

DC7.4. Spezielle Themen der Kulturphilosophie
Hoger instituut voor opvoedkunde VII-de Olympiadelaan 25 2020 Antwerpen
Einführung in die Philosophie 1989/1990
Drittes Jahr: Spezielle Themen der Kulturphilosophie

Teil 7.4.1 S. 1 bis 200

Inhalt: siehe S. 351

Vorwort I. -- Rückblick auf das erste und zweite Jahr. -- Was wir im dritten Jahr sehen werden, ist eine Anwendung der beiden vorangegangenen Jahre.

I.1. -- *Ontologie* (Theorie der Wirklichkeit). -- Die "Ontologie", d.h. die Analyse des "Seins" und der "Wesen", seziert den Begriff der "Wirklichkeit". Welche Hypothesen und Faktoren müssen aufgestellt werden, um "alles, was ist", zu verstehen? Der Ontologe lehrt uns, zu identifizieren. Konkret geht es darum, die Realität zu "identifizieren" (ihre Identität oder Singularität zu hinterfragen), d. h. zu überprüfen, ob sie existiert (Existenz, tatsächliche Existenz) und was sie ist (Wesen, Sein). -

Man unterscheidet strikt zwischen dem Alltäglichen und dem Ontologischen: "Sein", alles, was ist, ist alles, was nicht-nichts ist, also "etwas". Was war (vergangenes Sein), was ist (gegenwärtiges Sein) und was sein wird (zukünftiges Sein), - all das ist 'etwas'. Aber auch das bloß Mögliche (Vorstellbare) ist "etwas", nicht nichts. Selbst unsere Nacht- und Tagträume, der Inhalt eines Science-Fiction-Buches, das Absurde (das Mathematiker zum Beweis der Nichtexistenz heranziehen) - all das ist "etwas", nichts. Unsere Ideale, unser Wunsdenken, sind "Sein". Das zeigt, wie vielfältig und unterschiedlich das "Sein" ist. Dennoch fassen wir alles unter dem Begriff "Sein" zusammen, der "transzendental" (umfassend) ist.

Die Sprache der Ontologie ist wie die der Tropologie (Metapher, Metonymie, Synekdoche) identifizierend. In dem Satz "Das Universum existiert" oder in dem Satz "Die neue Linke (radikale Ökonomie) lehnt Marktwirtschaft und staatliche Bürokratie ab" erkenne ich die Existenz, die Faktizität (Existenz) des Universums und die Ablehnung von Marktwirtschaft und staatlicher Bürokratie.

Schließlich sage ich, dass es so ist, wie ich es sage. In Sätzen wie "a ist a" oder "a ist rot" identifiziere ich das Wesen (Essenz, Form, Sein) des Subjekts "a".

Beim ersten Mal mache ich es tautologisch: Ich sage, dass "a" völlig identisch mit "a" ist ("a ist sich selbst") (reflexive oder Schleifenidentität).

Beim zweiten Mal mache ich es analog: Ich sage, dass "a" ein Teil von "rot" ist, so dass "rot" ein Modell des ursprünglichen "a" sein kann. -- Vergleichen Sie Redewendungen wie "siehe den Löwen der Schulbildung" (Metapher), "der Bart sagte: 'Ich will nicht'" (Metonymie), "der Apfel fällt nicht weit vom Stamm" (Synekdoche: alle Äpfel fallen nicht weit vom Stamm). Identifizierbar" zu sprechen bedeutet, eine vollständige oder teilweise Identität festzustellen und auszudrücken.

I.2. -- *Harmonielehre (Theorie der Ordnung)*. -- Der Harmologe lehrt uns, bei der Identifizierung von Dingen geordnet vorzugehen. Und zwar nach der komparativen oder vergleichenden Methode. Der Komparativ sieht Beziehungen,

Verbindungen, Einheit in der Menge. -- Der Zusammenhang, den der Vergleichende sieht, kann Ähnlichkeit (Basis der Menge, basierend auf einem gemeinsamen Merkmal) oder Kohärenz (Basis des Systems, basierend auf mindestens einem gemeinsamen Merkmal, d.h. Zugehörigkeit zur gleichen Gesamtheit) sein.

Die interne oder reflexive (Schleifen-)Gleichung sieht etwas von innen: "a ist a" beruht auf einer solchen internen "Beziehung" (ein Begriff, der hier metaphorisch verwendet wird). Die externe Gleichung sieht das Gleiche von außen: "a ist rot" beruht auf einer solchen äußeren, diesmal realen Beziehung zwischen dem roten a und allem, was rot ist (a ist also genau eine Kopie von rot).

Beide Zusammenhänge beruhen nämlich auf dem, was die summative Induktion, die den Vergleich einer Vielzahl von Elementen zu einer Einheit von ihnen zusammenfasst, hervorbringt. - Die echte vergleichende Methode ist nicht assimilstisch (konkordant). Der Assimilierer sieht einseitig alles, was Ähnlichkeit und Kohärenz ist. Auch die echte komparative Methode ist nicht differenziert (differentialistisch). Der Differentist sieht einseitig alles, was Unterschied und Lücke, Kontrast ist. Der wirkliche Vergleich ist analogistisch: er sieht Ähnlichkeit und Kohärenz (assimilistischer Aspekt) und gleichzeitig Unterschied und Lücke (differentistischer Aspekt). Analogie ist die Tatsache, dass etwas ist und teilweise identisch ist und teilweise nicht identisch.

I.3. -- Logik, (Theorie des Denkens). -Der Logiker oder Logistiker lehrt uns das ordentliche Denken. Die Theorie des Denkens ist eine auf das Denken angewandte Ordnung. Es handelt sich nämlich um die Theorie der Argumentation, in der Begriffe (Konzepte) und Sätze, Aussagen (Urteile, Behauptungen) Teile eines Arguments bilden. Begriff, Urteil und Argumentation sind die "Elemente" (Präpositionen, Faktoren), aus denen sich die gesamte Logik zusammensetzt. -

Die Sprachform schlechthin, in der sich die Logik ausdrückt, ist der konditionale oder hypothetische Satz. Auch wenn die Formulierung nicht hypothetisch ist. Ein Beispiel. "Wenn sich beim Vergleich von a und rot herausstellt, dass a rot ist, dann ist man, wenn man objektiv (wahrheitsgemäß) und ehrlich ist, gezwungen zu denken und zu sagen, dass "a rot ist". Man kann natürlich kategorisch (nicht-hypothetisch) das Gleiche sagen: "Wenn man a und rot vergleicht, stellt sich heraus, dass a rot ist. Wenn man also objektiv und ehrlich ist, ist man gezwungen zu sagen: "a ist rot".

Der "Wenn-dann"-Satz ist rein logisch. Die zweite Form des Satzes ist logisch, aber sie ist mehr als das (ein Satz). -- mit Platon von Athen (-427/-347) unterscheiden wir zwei Haupttypen von hypothetischen Sätzen:

(a) die 'synthesis' (Vorwärtsdialektik): wenn Präposition (Hypothese, Präsupposition), dann Postposition (Inferenz);

(b) die 'analysis' (Rückwärtsdialektik): wenn Satz (Äußerung), dann Präsupposition der Präposition, die den Satz zu einer Postposition macht. -

In der Sprache von Jan Lukasiewicz (1878/1956):

(a) wenn a, dann b; also dann a; also b (Deduktion);

(b) wenn a, dann b; also jetzt b; also a (Reduktion). Einige Beispiele.

Deduktion: “Wenn Marilyn Geist hat, dann ist sie für die Erziehung zugänglich; nun, Marilyn hat Geist, also ist sie für die Erziehung zugänglich”.

Reduktion: “Wenn alle Kinder Geist haben, dann hat dieses Kind (z.B. unsere Marilyn) hier und jetzt, die Kinder dort drüben haben auch Geist (Singular, privat); nun, diese Kinder (dieses, jenes) haben Geist, also haben alle Kinder Geist” (verallgemeinerte oder induktive Reduktion);

Reduktion: “Wenn Marilyn einen Verstand hat, dann kann sie auch zur Schule gehen; also kann sie auch zur Schule gehen, also hat sie einen Verstand” (abduktive oder konjekturale Reduktion).

Betrachten Sie die folgenden wirtschaftlichen Überlegungen:

Der liberale Wirtschaftswissenschaftler wird sagen: “Wenn Markt und staatliche Bürokratie, dann gut geführte komplexe moderne Wirtschaft; gut geführte komplexe moderne Wirtschaft, also Markt und staatliche Bürokratie” (reduktives, abduktives Denken);

Der radikale (linke) Ökonom sagt dann: “Wenn Marktwirtschaft und staatliche Bürokraten, dann große Ungleichheit zwischen den Hoffnungsvollen (Reichen) und den Hoffnungslosen (Armen); nun, große Ungleichheit zwischen den Reichen und den Armen; also Marktwirtschaft und staatliche Bürokraten” (reduktives, abduktives Denken). - Es ist klar, dass eine Wirtschaftsstudie in zwei sehr unterschiedliche Richtungen gehen kann! Bei der Identifizierung der - z.B. wirtschaftlichen - Realität ist eine korrekte Argumentation ein notwendiges Element: Wenn man richtig, d.h. logisch argumentiert, identifiziert man die Daten (die Realität) richtig.

I.4. -- Methodik (angewandte Logik). -- Hier geht es darum, die Realität in wahrer Erkenntnis zu erfassen (korrekte Identifikation). Wissen - ob es nun dem gesunden Menschenverstand des vorwissenschaftlichen Stadiums oder dem wissenschaftlichen Verstand entspringt - basiert auf einer geordneten (harmologischer Aspekt) und logisch fundierten (logischer Aspekt) Identifizierung der Realität. Dies ist die Gnoseologie (Erkenntnistheorie), insbesondere die Erkenntnistheorie (Wissenschaft), die von Wahrheit spricht, d. h. von der Übereinstimmung zwischen unserem Verständnis und den Daten der Realität. -Es gibt eine Vielzahl von Methoden, d.h. Möglichkeiten, sich der Realität zu nähern und sie zu erschließen. -

A. Die deskriptive Methode ist die Darstellung des Gegebenen, möglichst ohne subjektive Elemente. Denken Sie an die Beschreibung, die Geschichte und den Bericht in den Handbüchern der Rhetorik. Eine bemerkenswerte Methode der Beschreibung ist die phänomenologische von Edm. Husserl (1859/1938) und seine Schule.

B. Die semiotische Methode basiert auf der logischen Verarbeitung von Zeichen (Symbolen, Sätzen), die in der Logik und Logistik sowie in der Mathematik Anwendung findet.

C. Die axiomatische Methode leitet aus den Axiomen eine ganze Reihe von Theoremen ab (man denke z. B. an die euklidische und nicht-euklidische Geometrie).

D. Die reduktiven Methoden, anwendbar in den Natur- und Geisteswissenschaften, stellen die Natur und den Menschen dar (man denke an die verstehende Methode (W.

Dilthey (1833/1911: *Geisteswissenschaft*) und an die dialektische Methode (G.W.Fr. Hegel (1770/1831)). -- Es gibt natürlich sehr viele Teilmethoden.

II. - Platonismus. -

Im zweiten Jahr wurde der Verlauf des Lebens untersucht. Als Rahmen für die Identifizierung dessen, was der Lauf des Lebens eigentlich ist, haben wir das platonische Denken genommen - nicht nur sein eigenes, sondern auch das der platonischen Denker oder Platoniker. -- Zwei Aspekte haben wir besonders hervorgehoben.

(1) Die platonische Methode. A. Wie bereits erwähnt, handelt es sich um eine synthetische und eine analytische Methode. Die "synthetische", d.h. deduktive Methode könnte von Platon von den damaligen Paläopythagoräern übernommen worden sein. In ihrer damaligen Mathematik setzten sie als "stoicheia" Elemente (d. h. Faktoren, die an erster Stelle stehen) - z. B. die Einheit (monas, die Monade) und arithmos', Zahl, d.h. mindestens zwei Monaden oder Einheiten. Oder sie setzen Punkt, Linie, Ebene und Körper an die erste Stelle. Sie formulierten damit Axiome, Grundaussagen, die vorangingen. -- Von solchen "Hypothesen" ausgehend argumentierten sie weiter und kamen so zu Sätzen, die sie deduktiv, "synthetisch", aufbauten. Das ist die Vorwärtsdialektik: Auf den Grundlagen, die zuerst entstanden sind, haben sie eine mathematische Wissenschaft aufgebaut. -- Für Platon bliebe dies die ideale Methode, auch für seine Philosophie.

Die "analytische", d.h. reduktive Methode hat ihren Ursprung bei Platon, als er die Frage nach den Grundlagen solcher, seiner Meinung nach nur sehr vorläufigen Grundlagen stellte. Platon beschäftigte sich sofort mit der grundlegenden Erforschung der Wissenschaft seiner Zeit. So kam er zur eigentlichen Philosophie. Das ist also rückwärtsgewandte Dialektik. Die Frage ist dann: "Welche Elemente bestimmen die z.B. mathematischen Elemente?". Platon stellte zwei Elemente - Ideen genannt - vor: das "Sein" (Wesen) und das "Gute" (Wert). Eine Einheit (Monade), eine Zahl (mehr als eine Einheit), - ein Punkt, eine Linie, eine Ebene, ein Körper, sie alle sind "Nicht-Nichts", etwas, "Sein". Es stellt sich also die Frage: Was ist "Sein" und "Sein"? All diese Dinge stellen irgendwo ein "Gut" dar, d.h. die Verkörperung eines Wertes. Dann stellt sich die Frage: Was ist dieses Gut oder dieser Wert? -- Man könnte sagen, dass die platonische Philosophie um die Frage kreist: Woher kommt diese Wirklichkeit, die gut ist? Sein ganzes Leben lang war er auf der Suche nach dem Wesen (der Realität), das gut war, ohne mehr zu sein, und wollte es so weit wie möglich identifizieren.

B. Die hypothetische Methode, Die hypothetische Methode mit ihren vorzuschlagenden und zu suchenden Hypothesen wird z.B. nach E.W. Beth (niederländischer Logiker und Mathematiker) durch die faktoranalytische ('stoicheiosis', elementatio) spezifiziert. Die hypothetische Methode sucht nach "archai", principia, Voraussetzungen, die stochiastische Methode sucht diese Prinzipien in Elementen eines Ganzen. Oder umgekehrt: im Ganzen, in dem sich die Elemente befinden.

(2) Der Platonismus in den Humanwissenschaften.

Lehrerinnen und Lehrer haben mit Menschen zu tun, insbesondere mit Kindern. Die Humanwissenschaften - die neue Bezeichnung für die ethisch-politischen Wissenschaften seit + 1950 - sind daher ein allgegenwärtiger Bestandteil der Bildung.

So haben wir die Biologie (d.h.. Die Evolutionstheorie nach dem Platonisten V. Solovief (1853/1900) als Theorie des organischen Lebens wurde kurz untersucht - nicht nach der "Biologie" Platons, sondern nach der neueren Biologie und ihrem Konzept von "Leben" und "Evolution des Lebens". -- Wir haben uns ausführlich mit dem psychischen Leben beschäftigt, wie es die philosophische Psychologie Platons kennt: die "Seele" - als Lebensprinzip des Körpers - weist "Belastungen" auf, -- wohltuend genannt "das große Ungeheuer" (das Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf, nach Essen und Trinken, nach Geschlechtsleben, nach wirtschaftlichen Gütern), "der kleine Löwe" (das Bedürfnis, geehrt zu werden, Geld zu haben) und "der kleine Mensch" (der Geist, "nous" (intellectus), d. h. Verstand und Vernunft sowie Wille und Kraft).d. h. Vernunft und Verstand sowie Wille und Geist, mit ihren Bedürfnissen).

Die platonische Soziologie lehrte uns über das gesellschaftliche Leben, wie Platon es im Laufe der Zeit sah: Entsprechend der ganz individuellen "Natur", die jedes Mitglied der Polis oder des Stadtstaates der Zeit umgibt und die in seiner eigenen Veranlagung sichtbar wird, erhält jeder Mensch einen Platz in der Gesellschaft, an dem sich die individuell gefärbte "Seele" ausdrücken kann. Bemerkenswert ist die Diskussion über den idealen Zustand, eine Utopie, von der Platon selbst sagt, sie sei kaum zu erreichen.

Die platonische Kulturologie (Kulturphilosophie) lehrt das kulturelle Leben als eine - auf der Grundlage des großen Ungeheuers und des kleinen Löwen - Fortsetzung und volle Entfaltung des kleinen Menschen (Geistes) in unser aller Seelen.

Schließlich die platonische Geschichtsphilosophie: Der gesamte Kosmos oder die "fusus" (Natur) zeigt "kinesis", motus, Prozess (Bewegung, Veränderung), wie Platon von seinem heraklitischen Lehrer Kratulos gelernt hatte. Das gilt auch für unser soziales und kulturelles Leben, aber auch für unser psychisches Leben: Unser Leben ist ein Lebenslauf, ein Verlauf oder Prozess innerhalb des kosmischen Prozesses, der Entwicklungsstufen unterliegt. Übrigens: Platon, als wissenschaftlich denkender Zeitgenosse, fiel immer wieder das Universelle (das einer Vielzahl von Phänomenen gemeinsam ist) und noch mehr das Höhere (das sich auf ein ideales Modell bezieht) in den Phänomenen auf, die wir in und um uns herum beobachten. Dies führte ihn zu der Frage nach der Bedingung der Möglichkeit ("Hypothese", Voraussetzung) dieser beiden Merkmale in der Natur. Darauf antwortet er mit seinen Ideen, d.h. mit immateriellen Faktoren (Elementen), die das Allgemeine und das Höhere verständlich machen. So sieht er den Kosmos und uns selbst in unserem Verlauf unter anderem als von "Ideen" bestimmt an, die uns in einen allgemeinen und höheren Rahmen einordnen.

Schlussfolgerung. Nicht eine Mode, nicht eine Ideologie (mit ihren starren, pseudowissenschaftlichen Ansprüchen), sondern eine Methode bietet uns den Platonismus. Platon kam systemphilosophisch nie über (1) induktive Stichproben in der Gesamtwirklichkeit (induktive Reduktion) und (2) abduktive Vermutungen (abduktive Reduktion) hinaus, ein axiomatisch-deduktives System fand sich auch in seinen Dialogen nicht. Dies wird von allen Platonisten anerkannt. V. Tejera, *Nietzsche and Greek thought*, Dordrecht / Boston / Lancaster, 1987, unterstreicht dies zum x-ten Mal. Platon gibt keine systematischen Abhandlungen, sondern Dialoge, die eine (n) (in

Im Prinzip ist der Prozess der Konversation endlos. Die Gesprächspartner äußern an einem Punkt eine Meinung, die sie später wieder zurücknehmen; -- sie argumentieren im Prinzip logisch, aber im Kern sind solche Reden manchmal bloße Beredsamkeit; -- sie sprechen wie ernsthaft überzeugte Menschen, aber meistens nicht ohne Ironie.

Mit anderen Worten: Platon sieht zwar die systematische Strenge der damaligen Mathematik als Ideal an, aber tatsächlich unterscheidet sich das Leben in seinem Verlauf zu sehr von mathematischen Gebilden, um in einem starren System erfasst zu werden. -

Gegen diese Interpretation wird manchmal die Tatsache ins Feld geführt, dass die späteren Platoniker versucht haben, ein geschlossenes System zu konstruieren, in dem sie glaubten, die Wirklichkeit identifizieren zu können. Das ist richtig, aber dies ist nur ein Teil der gesamten platonischen Tradition: War die sogenannte Zweite Akademie (ab -265, mit Arkesilaos) und die Dritte Akademie (mit Karneades (-214/-129)) nicht eine typisch skeptische Schule? War nicht die so genannte mittelplatonische Schule - in der Zeit um Christus und danach - manchmal eine eklektizistische Schule, die nicht einmal eine wirkliche logische Kohärenz in ihren Lehren erreichte, sondern sie aus verschiedenen Denkschulen bezog (was eigentlich Eklektizismus ist). Unser Fazit bleibt: Platonismus ist offenes Denken.

Das bestätigt auch ein Werk wie das von *Th. Szlezak, Platon und die Schriftlichkeit der Philosophie (Interpretationen zu den früheren und mittleren Dialogen)*, Berlin, 1985, in dem - nicht ohne schwerwiegende Gründe - behauptet wird, Platon sei von Anfang an gegen die vollständige Darstellung der Philosophie und des Philosophierens in schriftlichen Textformen gewesen (er hielt sich an die mündliche Überlieferung), -- u.a. weil schriftliche Texte den wahren Sachverhalt seines Denkens verrieten. Platon war von Anfang an gegen die vollständige Darstellung der Philosophie und des Philosophierens in schriftlichen Textformen (er hielt an der mündlichen Überlieferung fest), -- u.a. weil schriftliche Texte die wahre Natur seines Denkens verrieten, wie es z.B. der *siebte Brief* zum Ausdruck bringt.

Anmerkung: Rhetorik. In der Rhetorik erleben wir seit einigen Jahren eine Aktualisierung (Wiederbelebung) der traditionellen Rhetorik. Und als strenge Theorie der Beredsamkeit (was anfangs in Sizilien galt) und als allgemeine Literatologie (Literaturtheorie, -- seit Kaiser Augustus (-63/+14)) war die Rhetorik eine Theorie der Kommunikation und Interaktion. Er unterteilt den Informationsprozess klassischerweise in fünf Hauptabschnitte:

Erfindung (von Herodotos (-484/-425) historia, Forschung, die das Datenmaterial liefert)

Anordnung (Textordnung) und Gestaltung (Stilisierung) - von Herodot "Logos", Text, genannt;

Zeitplan und Präsentation. -- Vor diesem Hintergrund haben wir versucht, zu definieren, was eine gute Dissertation (Diplomarbeit) ausmacht. Als Textarten, die in einer Abhandlung nützlich sind, haben wir versucht, die Beschreibung, die Erzählung und den Bericht (als Darstellungen von Daten) zu definieren. -- Dabei haben wir die Errungenschaften der neueren Text- und Argumentationstheorien so weit wie möglich berücksichtigt.

Vorwort 2. - Themen und Fragen des dritten Jahres.

Zunächst einmal: Das diesjährige Thema ist die Kulturologie. Aber dann auf unsere heutige Welt übertragen. In platonischer Sprache: die Elemente unserer Welt. Mit anderen Worten: Welche "Elemente" (stoicheia) sollten wir - als "Voraussetzungen" (archai, Prinzipien) - wenn wir die Welt, in der wir heute leben, im Jahr 1989/1990 verstehen sollen?

Auszug. Bekanntlich taucht der Ausdruck "Elemente der Welt" auch in Texten des heiligen Paulus (+5/67) auf. Da diese paulinische Sicht der Dinge unserer Meinung nach - auch heute noch gültig ist, erlauben wir uns, einen Moment bei dem zu verweilen, was der heilige Paulus sagt. Wir stützen uns insbesondere auf *F. Prat, s.j., la théologie de Saint Paul*, II, Paris, 1937-20, 505/509. --

A. - Welt (Kosmos). --

Dass wir definiert - identifiziert - werden können als "Sein in der Welt", ist nichts, was wir von M. Heidegger (1889/1976) lernen sollten. Schon der heilige Paulus sagt deutlich, dass wir "in der Welt" sind. -- Was bedeutet nun "Welt" in seiner Sprache?

a. Kosmos" ist ein typisch altgriechischer Begriff, der sowohl Ordnung als auch Schönheit bedeutet, die Bewunderung hervorruft. Vgl. *1 Petr. 3:3*. -

b. Beschreibende Bedeutung.

1.a. Kosmos ist das Universum oder die Natur, wie sie in und um uns herum erscheint.

1.b. Kosmos ist in diesem allumfassenden Rahmen die Erde als Wohnstätte - "Heimat" - des Menschen.

2. Kosmos ist aber auch alles, was das Universum oder diese Erde bewohnt; z.B. die hohen, unsichtbaren Mächte, die den Kosmos beherrschen; ebenso die Menschheit. -- in diesem vielfältigen, aber verwandten Sinn ist Kosmos die Tatsache, dass wir Menschen auf dieser Erde uns im Kosmos, im Universum, befinden, möglicherweise beeinflusst von dem, was außerhalb der Erde lebt und geschieht.

c. Zusätzliche "axiologisch-kulturologische" Bedeutung.

Es fällt auf, u.a. bei Paulus, dass "Kosmos" in den bisherigen Bedeutungen nicht immer (auf seinen "guten" (wertvollen) Charakter hinweisend), sondern oft pejorativ interpretiert wird. Die Welt, in den vorherigen Bedeutungen, ist:

Entweder als eigenständige, "autonome", sich selbst überlassene Wirklichkeit (was bereits die Entfremdung von Gott einschließt), oder

Die Annahme eines durch und durch verdächtigen Bereichs innerhalb der Schöpfung Gottes als sowohl ethisch böse als auch ethisch gut (Harmonie der Gegensätze), von dem auch Die Zeitgenossen des Paulus versuchten, sich zu befreien.

Auch die heutigen Zeitgenossen empfinden das Leben “in dieser Welt” als eine - manchmal erdrückende - Last und suchen nach “Befreiung” davon. Die zahlreichen Kulturkritiken, von denen wir die außergewöhnlichsten erwähnen werden, bringen einen sehr deutlichen Kulturpessimismus zum Ausdruck, der eine starke Analogie zu dem aufweist, was der heilige Paulus sagt und andeutet.

Wir halten dies für einen triftigen Grund, das Thema dieses Kurses als “Motto” zu formulieren: “Die Elemente dieser Welt”.

B. Die Elemente der Welt.

“Ta stoicheia tou kosmou” (lat.: “elementa mundi”) setzt zunächst eine Semasiologie (Theorie der Bedeutung) des Begriffs “stoicheion”, Element, voraus. Pater Prat beschreibt sie wie folgt.

a. Stoicheion ist alles, was Element, Bestandteil, Teil, Glied, in einem Ganzen (Sammlung oder System) ist, in dem es einen Platz einnimmt, so dass das Ganze nur verstanden wird, wenn man es oder seine Elemente an die erste Stelle setzt oder umgekehrt.

Die konfigurative Bedeutung kommt jedoch manchmal stark zum Tragen: ein Element nimmt seinen Platz in einer Konfiguration ein (vgl. Kombinatorik).

b. Beispiele dafür sind z.B. die Himmelskörper, ob sie nun in Einheit mit der (den) zugehörigen Astralgottheit(en) gedacht werden oder nicht, -- womit wir auf die starke, spätantike Astrologie treffen, die stark darauf hinwies, dass unser Dasein in der Welt von solchen “himmlischen” Realitäten ausgeht.

Diese göttlichen Himmelskörper/Gottheiten beherrschen unser Leben so sehr, dass sie als “die Elemente schlechthin” unserer Welt bezeichnet wurden - ohne die anderen Elemente auszuschließen. - Wenn wir dies als Ausgangspunkt nehmen, dann werden die paulinischen Texte völlig klar.

B.I. Der Galaterbrief.

Nach dem *Neuen Testament*, Buxtell, 1980, 227, handelt es sich bei den Empfängern wahrscheinlich um die Christen von Galatien (die Region um das heutige Ankara (Türkei), wo Kelten (gallische Stämme) lebten).

Um 50+ stellt Paulus fest, dass die Verkündiger - vielleicht aus Jerusalem stammende Judenchristen - die Autorität des Paulus in Frage stellten. Als “Elemente” des Heils führen sie **(a)** das Pharisäertum und **(b)** den Zugang zum Christentum an.

Infolgedessen mussten auch die Heiden, die Christen wurden, zuerst beschnitten werden und das jüdische Gesetz als Lebensregel befolgen.

Der heilige Paulus antwortet darauf: “Auch wir wurden in unserer Kindheit von den Elementen der Welt beherrscht” (*Gal 4,3*). Laut der *Bibel von Jerusalem*

Paris, 1978, 1682, kann wie folgt interpretiert werden:

Die "Elemente der Welt" sind alle Faktoren, die man als Komponenten aufführen muss, um diese (materielle) Welt zu verstehen. -- Hier gilt: Das herausragende Element, das die jüdische Welt (Kultur) regiert, ist das Gesetz, das durch die Beschneidung eingeleitet wird. Vgl. *Gal. 4:10; Kol. 2:16*. -

Die jüdische Tradition besagt, dass das Gesetz von Jahwe stammt, aber von vermittelnden Engeln, den so genannten himmlischen "Mächten" und "Herrschaften", an uns weitergegeben wurde.

Nach Paulus nun beherrschen - und erklären - solche hohen Geister die jüdische Gesetzkultur: Sie halten damit die Juden, insbesondere die traditionell Gläubigen, in ihrem Griff (*Gal 3,19; Kol 2,15; 2,18*). Von denen man - so Paulus - befreit werden müsse, um das wahre, d.h. christliche Heil zu erlangen.

Fazit: Die paulinische (wie auch alle biblische) Kulturtheorie (hier in der Negativform der "Kulturkritik") sieht als Elemente der Kultur nicht nur die sichtbaren und greifbaren Daten, die schon die antiken skeptischen Philosophen als (unmittelbar gegeben und damit unbestreitbar) voraussetzten, sondern auch die unsichtbaren, nur außernatürlichen und/oder übernatürlichen Elemente der Kultur.

B.II. Der Colossus-Brief.

Nach dem *Neuen Testament*, Boxtel, 1980, 243, beobachtete Paulus, +50+, dass in Kolossä und Umgebung (Süd-Phrygien, Kl.-Asien) eine Philosophie verkündet wurde.

Sie zeigt die Grundzüge der spätantiken Theosophien. Es sind Philosophien, die neben den skeptischen Daten, die niemand leugnet, auch neben den rationalistischen Daten (die ein Platon oder sicher ein Aristoteles durch Argumentation lächerlich machen würde), auch paranormale Daten annehmen, die sie in dem Wort "theo" (mit sophia, Weisheit, bzw. Philosophie, zu "theosophia" gebildet) festhalten. -

Sehen Sie sich diese Weltanschauung an.

Der Kosmos, das Universum, enthält einen klaffenden Abgrund zwischen der "Fülle der (unsichtbaren) Gottheit" einerseits und dieser materiellen Welt (den irdischen Realitäten) andererseits.

Unsere Seele, die im Platonismus als das Lebensprinzip des "irdischen" (grobstofflichen) Körpers im Mittelpunkt steht, befindet sich in dieser materiellen Welt und ihrer Entfernung von der "Fülle der Gottheit".

2.1. Christus, verwandelt in einen bloßen Menschen, vor allem als Gekreuzigter, scheint völlig unfähig zu sein, den klaffenden Abgrund zu überbrücken.

So wird er z.B. von Paulus fälschlicherweise als "Vermittler" zwischen Gott und der irdischen Menschheit, ja dem ganzen Kosmos gepredigt.

2.2.a. Wenn also die irdische Menschheit, ja der gesamte Kosmos, die "vollkommene Vereinigung mit der göttlichen Fülle" anstrebt, dann werden diese Menschheit und dieser Kosmos gezwungen sein, Zuflucht zu einer Vielzahl von unkörperlichen und halbunkörperlichen Wesen - Gottheiten - zu suchen Halbgötter, Helden, Seelen berühmter Verstorbener (alles zusammengefasst in dem Wort "theo-") - die dann die wirklichen Zwischenwesen zwischen der (wie auch immer konzipierten) Gottheit und dem Kosmos sind, innerhalb dessen sich die irdische Menschheit befindet.

Sie waren - in den heidnischen Religionen und in den heidnischen Überresten Israels - die Herrscher des Universums, die in der Bibel zu "Engeln" (Botendienern) Gottes reduziert wurden.

2.2.b. Um also den Sinn des "In-der-Welt-Seins" zu erlangen, muss man diese "Elemente der Welt" (d.h. vornehmlich) ernst nehmen, -- z.B. durch ihre Anbetung, durch "Entfremdung von dieser verdorbenen Welt" in einem asketischen (verdorbenen) Leben, sowie durch Riten (Liturgien) oder magische Handlungen.

Nur so kann sich die Menschheit aus dem Griff des Miasmas, der Unreinheit, des Staubs befreien. Darauf antwortet Paulus, analog zum Galaterbrief, aber nun in Kontakt mit einer heidnischen Philosophie, indem er erklärt, dass Christus in der Tat mehr ist als ein bloßes menschliches Wesen, das versehentlich gekreuzigt wurde (und damit scheinbar ohnmächtig ist), dass er der einzige Vermittler ist, und zwar als der Verherrlichte (Höllenfahrt, Erscheinungen nach seiner Auferstehung, Himmelfahrt, Wiederkehr am Ende der Zeiten). Christus ist der wahre Befreier.

So ist der Text zu verstehen: "Seht zu, dass niemand gefunden wird, der euch zu Sklaven macht - dies durch die Verlockung einer eitlen Philosophie, die aus bloßer menschlicher Überlieferung entspringt - nach den Elementen der Welt, nicht nach Christus" (*Kol 2,8*).

Paulus geht dann kurz auf die Themen "Essen und Trinken, jährliche Feste, Neumondfeste, Sabbatbeobachtungen" ein. In diesen Dingen kontrollieren Engel (Zwischenwesen) all jene, die sich solchen Praktiken anvertrauen; mehr noch, diese Zwischenwesen missbrauchen ihre Zwischenstellung und machen ihre Verehrer zu "Sklaven", anstatt sie zu "befreien".

Eigenwillig, ja eigensinnig machen sie die von der Gottheit verliehene Machtposition zum Mittel, um sich an die Stelle Gottes zu setzen, -- wie es z.B. *Psalm 81(82)* -- mit dem Titel: "Gegen die heidnischen Herrscher" ("Richter") -- ausdrückt.

Die Fürsten betrachteten sich selbst als Söhne Gottes, d. h. als mit einem Wesen ausgestattet, das mit dem der von ihnen verehrten Gottheit identisch ist. Der Psalmist ist mit einer ähnlichen Situation konfrontiert wie Paulus:

"Ich (Gott) habe gesagt: 'Ihr seid Götter, Söhne des Allerhöchsten, ihr alle. -- und doch nicht! Deshalb wirst du als (sterblicher) Mensch sterben' (...).

Mit anderen Worten: Gott hatte zu Beginn des Universums eine Reihe von "Zwischenwesen" (Engel oder Gottheiten) als Mitregenten eingesetzt; aber er stellt fest - was Paulus genau beschreibt -, dass sie ihre Macht missbrauchen, - was dazu führt, dass sie "sterben".

Dieser Machtmissbrauch zeigte sich unter anderem im Machtmissbrauch der heidnischen Herrscher, die gleichsam von ihren Gottheiten "besessen" waren und ein ähnliches Verhalten an den Tag legten.

Entscheidung.

Sowohl die jüdische Gesetzesfrömmigkeit mit ihrer Gebundenheit an "Praktiken" zur Erlangung des Heils als auch die heidnischen "Philosophien" mit ihrer Gebundenheit an "Praktiken" zur Erlangung des "Heils" werden von Paulus u.a. (nicht nur) deshalb abgelehnt, weil sie "Geister" (Engel, Vermittler) verraten, die es wagen, sich an die Stelle Gottes zu setzen.

Paulus begibt sich also in den Bereich der damaligen Theosophien, stellt darin aber Christus als denjenigen dar, der diesen Bereich beherrscht und auf eine höhere Ebene hebt ("Katharsis").

Sowohl die jüdische Frömmigkeit als auch die heidnischen Theosophien (Astrologie, Theurgie) leben bis heute fort; mehr noch, sie werden seit einigen Jahren in dem wiederbelebt, was heute mehr und mehr mit dem amerikanischen Namen "New Age" bezeichnet wird (ein Name, der an das astrologische Zeitalter des Wassermanns oder Aquarian Age anknüpft).

Paulinisch gesprochen ist New Age ein Zeichen dafür, dass die Elemente der Welt, von denen er zu seiner Zeit sprach, ihre Weltherrschaft und ihren Griff auf (das Unbewusste) des gegenwärtigen menschlichen Helden fortsetzen.

Dies ist ein zweiter Grund, warum wir die Elemente der Welt als Motto unserer Kulturphilosophie so ausführlich dargelegt haben.

Ein erstes Beispiel:

Das "Element" der Primitiven (Naturvölker, "Wilde") in unserer modernen Welt.
Anstatt eine Art abstrakte Darstellung des Wesens der Kultur der "Wilden" (Vorname), der "Naturvölker" (von Herder 1784 eingeführt), der "Primitiven" (Bezeichnung aus dem XIX. Jahrhundert) Kultur der "Wilden" (Vorname), der "Naturvölker" (von Herder 1784 eingeführt), der "Primitiven" (Bezeichnung aus dem XIX. Jahrhundert), übersetzen wir einen Artikel, der uns "in medias res" (mittendrin) wirft. --

Valérie Ott, s'Adapter à la modernité ou disparaître, in: Journal de Genève 11.02. 1989. -- Überall auf der Welt sind Menschen, ob einheimisch oder nicht, zwischen Tradition und Moderne gefangen und kämpfen um einen letzten Schimmer kultureller Identität: Wie kann man "anders" bleiben, während man in einer Welt lebt, die mehr und mehr von der Logik der Moderne beherrscht wird? -

Anmerkung - Mit anderen Worten: Wir haben es hier mit den beiden vielleicht wichtigsten Faktoren zu tun, die unsere heutige Kultur bestimmen, und damit unmittelbar mit einem kulturellen Konflikt.

(i) Das erste Buch. -

J. P. Held et al., Les dernières tribus (Flammarion, Paris), ist sehr skeptisch, was die Anpassungsfähigkeit der letzten Stämme unseres Planeten betrifft.

Es ist vor allem ein einziger Alarmschrei über die derzeitige Situation der letzten "sauvages" (Wilden). Die Arbeit umfasst fünf Analysen über fünf verschiedene Ethnien" (Volksgruppen), nämlich die Peul (Niger), die australischen Aborigines, die Pygmäen, die Eskimos und die Yanomami (Amazonas). -- Stellers wollen die Öffentlichkeit dafür sensibilisieren, dass ein ganzer Teil unseres kulturellen Erbes zu verschwinden droht.

Zu diesem Zweck schrecken sie auch nicht vor schockierenden Formulierungen zurück, die zwar die Komplexität der Gesamtsituation nicht erfassen, dafür aber umso tiefgründiger sind.

Unter diesem Gesichtspunkt spricht Helds Einleitung Bände: Sie zeigt, wie schwierig es ist, über primitive Gesellschaften zu sprechen, ohne in "Miserabilismus" (Elendsbeschreibung), Idealisierung oder Schuld zu verfallen. -

Bei der Lektüre sollten wir uns nicht von dem manchmal beleidigenden Fatalismus überwältigen lassen und den informativen Reichtum dieser Sammlung von Artikeln bewundern. -

Wir verweisen auf Landons Text über die australischen Aborigines: Er veranschaulicht deutlich die Spannung zwischen Tradition und Moderne, in der diese Stammesreste gefangen sind. Auf den ersten Blick gelingt es ihnen

in einigen ihrer Praktiken beides miteinander zu vereinbaren. Zum Beispiel, wenn sie ihre Geschenke nicht in Naturalien, sondern in Geld austauschen, wenn sie ihre Beschneidungen auf medizinisch verantwortliche Weise durchführen oder wenn sie ihre Mythen im Schulunterricht vermitteln. Kurz gesagt, es handelt sich um einen Prozess der Verwirklichung.

Anmerkung -- Hier beziehen wir uns auf das, was V. Ott, *On est toujours le sauvage de quelqu' un*, in: Journal de Genève (17.06.1989), über die Sonderausgabe der Zeitschrift *Autrement (Monde)* mit dem Titel "*Les aborigènes: un peuple d'intellectuels*".

Im Herzen Australiens verlaufen Hunderte von unsichtbaren Pfaden über die roten und rissigen Böden, mit gelben und dornigen Kräutern hier und da, ausgemergeltem Gestrüpp und ausgetrockneten Wasserläufen. Die Ethnologin Barbara Glowczewski (1956^o), eine junge Forscherin, sagt, dass die Eingeborenen sie "Träume" nennen. Dort leben die Warlpiri, die "rêveurs du desert", deren Porträt sie in Form eines Zeugnisses und einer Frage skizziert.

Auf den ersten Blick hielten die Weißen diese Menschen für Überbleibsel des prähistorischen Menschen oder sogar für Primaten. -- als Jules Verne (1828/1905), der Autor der Science-Fiction-Romane, sie gesehen haben soll, rief er aus: "Affen! Aber sie sind Affen!"

Inzwischen haben die Menschen den Reichtum ihrer Kosmogonie (ihrer Geschichten über den Ursprung des Universums) erkannt. Insbesondere die Aborigines leben buchstäblich im Reich des "Traums" (im oben beschriebenen Sinne), --

Nicht individuell, sondern kollektiv. Dieser "Traum" ist gleichzeitig eine Art "Zeit", die der "Zeit" ähnelt, in der wir unsere menschliche Geschichte verorten, und eine Art "Raum", in dem sich einst mythische Ereignisse abspielten. Diese Sphäre ist ihr Bezugsrahmen: Sie wenden sich an diese "Welt", um die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erklären,

Die gesamte Solidität ihres täglichen Lebens beruht auf diesem Begriff des "Traums". Und sie hält stand. Dennoch gibt es Anpassungen: Die Initiationsriten werden verkürzt, damit die Schule zu Fuß besucht werden kann; religiöse Pilgerfahrten werden mit dem LKW durchgeführt.

Schlussfolgerung: Dies bestätigt, was Landon zu diesem Thema sagte: Die Tradition, das Primitive, wird modernisiert. Auf diese Weise kann eine "archaische" (alte) Kultur einigermaßen überleben.

Die Autorin V. Ott schließt ihre Rezension des Buches von Held et al. wie folgt ab:
“Das große Verdienst des Werkes liegt darin, dass es wesentliche Fragen zur kulturellen Evolution der Menschheit aufwirft. Denn jedes Mal, wenn ein Stamm verschwindet, verlieren wir ein wenig Vielfalt, - mit dem Ergebnis, dass wir sofort ein wenig härter und uniformer werden”.

Anmerkung: Hier ist die Stelle, an der *P. Feyerabend, Adieu la raison, Paris, 1989* (// *Abschied von der Vernunft, London, 1987*) zitiert wird.

Das Buch des bekannten Erkenntnistheoretikers (mit Popper, Lakatos und Kuhn einer der vier großen Wissenschaftskritiker) beginnt mit folgendem Text: “Die in diesem Werk versammelten Aufsätze beschäftigen sich mit kultureller Vielfalt und Wandel. Sie versuchen zu zeigen, dass Vielfalt ein Gewinn ist - wo Uniformität unsere Erfahrungen von Freude und unsere Existenzmittel (materiell, intellektuell, emotional) verarmt”.

Wenn wir sehen, wie die Primitiven langsam aber sicher im Ozean der Moderne versinken, ist es klar, dass wir auf eine sehr eintönige, “uniforme” Kultur zusteuern.

Die Moderne mit ihrem selbstbewussten Individualismus zerstört wie Schwefelsäure einen zugegebenermaßen verwirrenden, aber enormen Reichtum an Kulturen. Dies im Namen der “Vernunft” der aufgeklärten Rationalen, in erster Linie.

(ii) Das zweite Buch. -

Simonne Henry Valmore, Dieux en exil (Gallimard, Paris), zeigt, dass die Ausübung der Magie ein wirksames Mittel sein kann, um das Überleben der eigenen kulturellen Identität in einem modernen Umfeld zu sichern.

Dieses Werk eines Ethnoanalytikers von den Antillen wird all jene eher enttäuschen, die nur auf der Suche nach Zaubersalben, (...), Schicksalsregeln sind. (...).

In der Tat führt sie uns mit großer Nüchternheit in das Leben derer, die “mit Worten und Seelen arbeiten” (*Anmerkung:* eine Beschreibung von “Magie”). Offensichtlich ist es S.H. Valmore - nachdem er selbst magische Praktiken erlebt hat - gelungen, das Vertrauen solcher Menschen gründlich zu gewinnen.

Für diese Martinique, die als Migrantin in Frankreich lebt, hat ihre Forschung über die Magie der Antillen, die auch in Paris angesiedelt ist, eine doppelte Bedeutung: ihre Ethnologie ist auch eine Psychoanalyse. Der Tag, an dem sie

ihre ethnologische Forschung begann, wollte sie offenbar ihre eigenen Wurzeln zerstören. Die Menschen, denen sie begegnet - Zauberer, Quimboiseurs und Guérisseurs - konfrontieren sie mit ihrer doppelten Position als Antillianerin in Frankreich und gleichzeitig mit den Zweifeln, die damit verbunden sind.

Elima, Léopold, Marie und Pauline sind die vier Figuren, die wir im Laufe der Geschichte kennen lernen. -- Elima, die Heilerin, ist noch auf Martinique, die drei anderen sind nach Paris gezogen und praktizieren dort. -

Léopold ist der einzige, der ehrlich zugibt, dass er "magic noire" (schwarze Magie) praktiziert und sich auf den Voodoo-Gott des Todes beruft. -- Marie und Pauline melden sich als "spirituelle Helferinnen" an: Nach langer Suche sind sie zu Führerinnen und Heilerinnen geworden.

Durch die Mitgliedschaft in der "Parapsychologischen Gesellschaft" und die Nutzung der Medien finden beide eine Art offizielle Anerkennung. Das Streben nach Anerkennung in zweierlei Hinsicht, nämlich als gebürtige Antillianerin mit auf Tradition beruhenden Fähigkeiten und als Bewohnerin von Paris, verrät ganz klar die doppelte Position dieser beiden Migrantinnen.

Die Unmöglichkeit, bereits Antillianer oder Franzose zu sein. -

Übrigens sehen sie in der Tatsache, dass sie nicht an dem Ort, an dem sie praktizieren, ihre Wohnung haben, einen weitreichenden Wohlstand. -

Schlussfolgerung: So individuell die Leben der vier Figuren auch sein mögen, S.H. Valmore zeigt, wie für sie die Magie zur Autoanalyse wird (...).

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass sie durch ihr Leben am Rande der "Deraison" (d.h. Abweichung von der modernen "Vernunft") eine "Hypersensibilität" (d.h. ein höheres Gefühl) entwickelt haben, so dass sie ihren Mitmenschen gegenüber offen sein können. -

Eine letzte Frage: Wären sie Psychoanalytiker geworden, wenn sie keine Neger-Amerikaner gewesen wären und auch nicht zur Klasse der Armen gehört hätten? So viel zu V. Ott.

Wir sind weit entfernt von der früheren Ethnologie, die im rationalistischen Geist verächtlich auf die "anderen" Kulturen herabschaute, die "anders" sind als die unsere, die moderne, die sich scheinbar nicht als die einzig gültige erheben darf.

Ein zweites Beispiel: traditionelle und moderne Geschichtswissenschaft.

Wir identifizieren allmählich das Wesen “der Welt, in der wir leben”, d. h. die heutige Kultur und ihre “Elemente”.

Wir werden nun ein anwendungsbezogenes Modell der Dualität “Tradition/Moderne” aufbrechen und sehen, wie der vormoderne Mensch - hier im Griotismus - die Geschichte ganz anders interpretiert als der moderne Mensch. Auf diese Weise können wir besser verstehen, was z.B. Paul Feyerabend mit kultureller Vielfalt meint.

Dies ist umso notwendiger, als wir im Westen auf Reisen oder ganz einfach als Migranten und ihre Kinder oder Jugendlichen von unserer Moderne aus mit der Vormoderne konfrontiert werden.

P. Hazen, l'Afrique à bienne: concilier tradition et modernisme, in: Das Journal de Genève (18.02.1987) beschreibt dies so gut, dass wir es nicht besser machen können. -

Der Historiker *Konaré Adam-Ba, l'épopée de Segu*, (Hrsg.) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte der Neger und Afrikaner den Völkern zurückzugeben, die sie geschaffen haben. P.M. Favre (1987), unternimmt.

Denn sie verbindet die Voraussetzungen der modernen historischen Methode mit den symbolisch-mythischen Voraussetzungen der traditionellen Geschichte, wie sie von den “Griots” (übersetzt: “Negerzauberer”) erzählt wird.

Anmerkung: In einigen afrikanischen Ländern - Mali und Niger - gibt es eine durch die Familiengeschichte sozialisierte Kaste, die so genannten “Meister des Wortes”, les Griots.

Einige von ihnen lebten damals im Umfeld ihres “Herrn”, sangen sein Loblied und priesen seinen Mut. Sollte ein solcher Herrscher in Schwierigkeiten geraten, würden sie ihn ermutigen. Übrigens starben einige von ihnen auf dem Schlachtfeld, als sie ihrem Herrn beistanden.

Aber die Tatsache, dass sie von solchen Machthabern abhängig waren, erweckte ein gewisses Misstrauen in ihnen. Ein Sprichwort aus Sassali (Niger) sagt über sie:

“Sie pflanzen nicht und bearbeiten den Boden nicht. Sie haben keinen Beruf. Sie können sorglos einschlafen, denn sie leben von ihrer Zunge. Aber wie können sie die Wahrheit sagen, wenn sie ihre Zunge zum Leben brauchen?”

(1) *K. Adam-Ba* hat eine Tatsache festgestellt: Geschichte hat nicht in allen Kulturen die gleiche Bedeutung.

a. In Afrika zum Beispiel wird von ihr erwartet, dass sie eine Werteskala (axiologische oder Wertfunktion) definiert und eine Ethik (ethische Funktion) liefert, die ihre Modelle aus der Realität bezieht.

b. Aber z.B. die (moderne) Einteilung der Menschheitsgeschichte in eine Reihe von Phasen - Antike, Mittelalter, Neuzeit - entspricht weder den Erwartungen der Afrikaner noch dem Wesen der afrikanischen Vergangenheit selbst. -- Sagt Konaré Adam-Ba:

“Ausgestattet mit meiner Universitätsausbildung, besuchte ich die Nachkommen eines großen Monarchen. Ich bat sie, meine Behauptungen über die Eroberungen ihrer Vorfahren zu überprüfen: Sie sagten nichts. Was sie wussten, war, dass ihr Vorfahre die Fähigkeit besaß, sich in einen Geier zu verwandeln, um sein riesiges Gebiet zu bewachen. -

Wie kann man unter solchen Bedingungen Geschichte so schreiben, dass sie für ein breites Publikum verständlich wird? Wie kann man historische Werke oder Abhandlungen in die Landessprachen übersetzen, wenn sie nach der Übersetzung für das Lesepublikum keine Bedeutung mehr haben? Für K. Adam-Ba ist dies eine Aufgabe, die noch zu bewältigen ist. Bislang gab es - zum Beispiel in Mali - nur zwei Strömungen nebeneinander, die Geschichte der “Griots” und die Sprache der modernen Geschichtsforschung.

Griotismus.

a. Man sollte am eigenen Leib erfahren - so der Autor - wie traditionelle Geschichtenerzähler die Gefühle des Publikums tief berühren:

“Für die Griots ist die Geschichte das Einzige, was das Interesse der Menschen wach hält. Sie sind es gewohnt, beispielsweise weit auseinander liegende Ereignisse zusammenzufügen oder Ereignisse teilweise auszulassen.

So wird beispielsweise eine bedeutende Persönlichkeit aus dem XIII. Jahrhundert von Helden aus dem XVII. Jahrhundert umgeben, oder Fürsten werden einfach vergessen. -

Unter diesen Bedingungen ist es für moderne Historiker nicht einfach, den korrekten Ablauf der Ereignisse zu rekonstruieren und ihn gleichzeitig für die Menschen unterhaltsam zu gestalten. -

Dies gilt umso mehr, als die Neger-Magier ihre “Wissenschaft” über Radio und Fernsehen verkünden. “Sie schmeicheln - so K. Adam-Ba - ihrem Publikum, indem sie sich auf das kollektive Unbewusste berufen (*Anmerkung*: ein von C.G. Jung entlehnter Begriff).

Manchmal erwecken sie die Toten aus ihrem ewigen Schlaf, um den Nachkommen klar zu machen, dass sie die Mitglieder der

eine “große Familie” sind und dass “eine hohe Mission” auf ihren Schultern ruht”. -- So haben sie beispielsweise einen königlichen Vorfahren von Sékou Touré (dem ehemaligen Präsidenten von Guinea, in Conakry) namens Somomi buchstäblich wiedererweckt: Somomi spielt also eine Rolle in der gesamten Gesellschaft. -

Aber auch das Gegenteil ist der Fall: Die traurige Zeit des Sklavenhandels ist im Repertoire der traditionellen Geschichtenerzähler so gut wie nicht vertreten. -

Modernität. -- Das Sprechen, das der modernen Geschichtsschreibung eigen ist, findet seine breiteste Plattform in den Schulen.

b. Nun, die traditionelle Darstellung der Geschichte und ihre moderne Darstellung unterscheiden sich.

Es könnte jedoch Raum für eine Synergie (*Anm.*: ein Begriff, der wörtlich “Zusammenarbeit” bedeutet) zwischen den beiden geben: “Die schwarzen Magier erhalten nicht den ihnen zustehenden Platz in der “institutionellen” Geschichte. Dennoch wäre es 'logisch', sie für bestimmte Lektionen der Geschichte heranzuziehen”.

Konaré Adam-Ba hat jedoch eine zerbrechliche Brücke zwischen dem Griotismus und der Moderne geschlagen - was die Geschichte betrifft: In ihrem neuesten Werk, *l' épopée de Segu*, bringt sie die Ahnen zurück auf die Bühne.

So ist ihre Geschichtsschreibung sowohl ein Tatsachenbericht als auch eine Sammlung von Lebensweisheiten, die aus den Lebensquellen eines Volkes stammen. So viel zu P. Hazen.

Entscheidung.

(1) Zusammenfassung unserer Beispiele: vgl. 13 (Aktualisierungsprozess), 13 (modernisiert) - eine archaische Kultur überlebt; vgl. 14 (Überleben in einem modernen Umfeld); und nun hier: die Verschmelzung von traditioneller Geschichtsdarstellung und moderner Geschichtswissenschaft.

Sehen wir die Verallgemeinerung (Induktion vgl. 3: Verallgemeinerung oder induktive Reduktion) bei der Arbeit? Ausgehend von drei singulären Modellen können wir bis zu einem gewissen Grad ein universelles oder regulatives Modell formulieren: Es gibt Fakten, die zeigen, dass traditionelle Kulturen (selbst sehr archaische, wie die der australischen Ureinwohner) in der einen oder anderen Form ein Überleben im weltweiten Rahmen unserer Moderne finden.

(2) Unmittelbar wird unser Begriff der “Modernität” indirekt geklärt. Vernunft” (vgl. 14: Feyerabend nimmt “Abschied” von der rationalistischen “Vernunft” (Rationalität)), insofern sie einseitig und exklusiv wirkt. Das ist ein Merkmal der Moderne. Was wir beachten.

Ein drittes Beispiel: Ethnologie (Völkerkunde, Kulturanthropologie)

Die Analyse der Kulturen, die "anders", vormodern, traditionell, primitiv sind, ist Ethnologie. - Es gibt eine Vielzahl von Büchern und Artikeln zu diesem Thema, seit z.B. ein Poseidonios von Apameia (Syrien, -134/-51; ein Stoiker, der das spätere theosophische Denken vorbereitete (kf 9)), in spätantiker Weise die Primitiven studiert, -- und seit J.F.Lafitau (1670/1740), in der wiederhergestellten Weise, von der Mission, sie analysiert.

Was uns hier und heute interessiert, ist, was die zeitgenössische Ethnologie über sich selbst sagt. V. Ott; *On est toujours le sauvage de quelqu' un*, in: Journal de Genève (17.06.1989), fasst dies, meiner Meinung nach sehr gut, auf der Grundlage von *Mondher Kilani, Introduction à l' anthropologie* (Payot, coll. Sciences humaines, Paris) zusammen. -

Dieses Buch - so Ott - ist eine Erkenntnistheorie (kf 3) der Ethnologie: Es zeigt, dass die Geschichte der Ethnologie als Denken sowohl den Beobachter (den Ethnologen mit seinem - eigenen - Wertesystem oder gar seiner Ideologie) als auch den Beobachteten (das Wertesystem der "Primitiven") offenbart. - Dies soll nun erläutert werden.

Das Thema. -

a. Singuläres Modell. -- V. Ott, *s' Adapter à la modernité ou disparaître*, in: Journal de Genève (11.02.1989), zitiert *Géza Roheim, l'Animisme, la magie et le roi divin* (Payot, coll: Sciences de l' homme), die französische Übersetzung eines englischen Werks von 1930.

G. Roheim (1891/1933) war der erste Psychoanalytiker, der eine ethnologische Feldforschung durchführte (vgl. *Psychanalyse et anthropologie (Culture, Personnalité, Inconscient)*, 1967) und diese u.a. in *Animism, magic and the divine king*, London, 1930, festhielt. -- Ott sagt: Diese Arbeit hat zwei Seiten.

Der Wunsch, andere Kulturen vom Standpunkt der eigenen Vorurteile aus zu "verstehen", veranlasste Roheim dazu, eine reiche Bestandsaufnahme verschiedener magischer und ritueller Praktiken vorzunehmen.

Der Wunsch, genau diese Daten aus den Prämissen der Freudschen Psychoanalyse heraus zu interpretieren (z.B. die Stadien des Sexuallebens des Kindes), ist jedoch zu eng und kritikwürdig.

Roheim zögert zum Beispiel nicht, Phänomene wie den Zauberer mit Hilfe einer Reihe von Konzepten zu interpretieren, die für einen genau definierten soziokulturellen Kontext spezifisch sind (**Anmerkung:** Psychoanalyse, eine moderne Form des Denkens). -

b. Verallgemeinerung. -

Kilani verallgemeinert, was Ott für den einen Fall von Roheim feststellt. - Für Kilani ist die Anthropologie nichts anderes als eine Übersetzung einer Kultur in eine andere.

Anmerkung: Ott bedeutet: von einer singulären (nicht-universellen) Kultur (der archaischen) in eine andere singuläre (nicht-universelle) Kultur (die moderne). -- Derjenige, der also “übersetzt” (versteh: interpretiert, ja uminterpretiert), tut dies auf der Grundlage von Voraussetzungen - Platon würde sagen Hypothesen (kf 4) -, die seine eigenen, d.h. individuellen sind.

“Mit anderen Worten, kein Mensch ist 'sauvage en soi' (*op.*: an sich selbst, objektiv), sondern man ist immer der 'sauvage de quelq' un' (*op.*: für jemanden, den man als 'Wilden' bezeichnet, aus seiner Sicht)”.

Dabei wird durch diese Art der Interpretation der Dinge immer wieder der Glaube des westlichen Menschen an seine eigene Überlegenheit verstärkt. Die moderne westliche Sichtweise - mit ihrer Ideologie des “Fortschritts”, mit ihren modernen Eingriffen in die Natur, die sich von einer geheimnisvollen, romantischen Realität in ein “Kapital, das zahlen muss” verwandelt - drängt sich den nicht-westlichen Kulturen zunehmend auf.

Das Objekt. -

Kilani betont: Der Gegenstand des Ethnologen, die traditionellen Gesellschaften, verschwinden entweder ganz oder verändern sich rasch (kf 13, 14, -- 18).

Die Konsequenz: Keine Daten können mehr als “rein ethnologisch” bezeichnet werden. Mit anderen Worten, es ist nicht mehr so sehr der Gegenstand selbst (der traditionelle Mensch), sondern die mit diesem Gegenstand verbundenen Probleme, die das Wesen (die Definition) der Ethnologie ausmachen.

Sie ist sofort gezwungen, die Methoden, die sie bisher beherrschte, zu ändern. Das bedeutet unter anderem, dass die Analyse eines lokalen primitiven Phänomens nur möglich ist, wenn es in der modernen industriellen Zivilisation angesiedelt ist.

Anmerkung: -- Wir haben dies oben in drei Anwendungsmodellen deutlich gesehen.

Die **a-b-c-Theorie** der Persönlichkeit, ethnologisch. -- wir beziehen uns auf den Rhetorikkurs, 50v., im letzten Jahr. -

Punkt “**a**” ist der Gegebene;

Punkt “**b**” ist die (oft unbewusste) Interpretation;

Punkt “**c**” ist die Reaktion auf das Gegebene, beeinflusst durch die Interpretation. -
- daher das Schema von Ellis und Sagarin.

Wo ist Platons “Hypothese” angesiedelt? Natürlich in den Daten selbst, aber auch - und manchmal als ganz entscheidender Faktor oder “Element” - in der Interpretation, d. h. in Punkt “**b**”. -

Die Grundlagenforschung (kf 4) zwingt einen Touristen, der eine “traditionelle” Kultur durchquert, oder einen Ethnologen oder auch einen Siedler-Kolonialen oder einen Entwicklungshelfer, sich die folgende (= typisch platonische) Grundfrage zu stellen:

“Verfüge ich über die **(i)** notwendigen und - mehr noch - **(ii)** hinreichenden Voraussetzungen ('Hypothesen' in der platonischen Sprache), um die 'anderen' Menschen, denen ich begegne, aus meiner Kultur in ihrer zu verstehen?”

Konkreter: Ein Poseidonios, als antiker stoischer Vorläufer einer spätantiken Theosophie, wird **a** (das Primitive seiner Zeit) aus seiner Denkweise heraus interpretieren (vgl. 9; vgl. 19), d.h. **b**, und unmittelbar in diesem Sinne reagieren (= **c**).
-

“Die Eroberer - Spanier in Südamerika, Engländer und Franzosen in Nordamerika, russische Kosaken in Sibirien - begnügten sich damit, die Eingeborenen zu ermorden, um ihr Land und ihre Frauen in Besitz zu nehmen.

Die Missionare jedoch, die mit einem größeren Sinn für Menschlichkeit begabt waren, versuchten, die Seelen ihrer - scheinbar seltsamen - Täuflinge zu ergründen oder zumindest ihre Lebensweise sorgfältig zu notieren.

Les relations des jésuites” (1633) zum Beispiel liefern uns Informationen, die umso wertvoller sind, als sich diese Berichte oft auf heute verschwundene amerikanische Stämme beziehen”. (G. Welter, *les croyances primitives et leurs survivances (précis de paleopsychologie)*, Paris, 1960, 20).

a, die Eingeborenen, werden **b**, interpretiert (die Absichten der Eroberer und die der Missionare), was zu **c** führt (die Reaktion auf diese Eingeborenen). -

Roheim (vgl. 19) beobachtet die Primitiven (**a**), als Psychoanalytiker (**b**) und schreibt Berichte (**c**), die dies widerspiegeln.

b, die Hypothese, die man bewusst oder unbewusst vertritt, entscheidet über **c**. So gibt es antike, mittelalterliche, moderne und postmoderne Hypothesen. Der postmoderne Ansatz geht davon aus, dass er selbst nicht die einzige oder absolute Interpretation ist, sondern eine mögliche unter mehreren.

Henri Atlan, *A tort et à raison (Intercritique de la science et du myth)*, Paris, 1986, 11, beginnt mit einer postmodernen Anekdote. -- “Zu Unrecht oder zu Recht! Wie in einem Witz, den man oft - wahrscheinlich

Ein Weisheitslehrer richtete in Anwesenheit seiner Jünger über zwei Ankläger. Im Beisein seiner Jünger spricht ein Weisheitslehrer das Urteil über zwei Ankläger aus.

Der erste trug seinen Fall vor: Nach langer Überlegung entschied der Richter, zu seinen Gunsten zu entscheiden. Dann kam der zweite: Nachdem dieser sein Plädoyer beendet hatte, überlegte der Richter erneut lange und entschied zu seinen Gunsten. Die Schüler waren erstaunt, dass ihr Meister die beiden widersprüchlichen Versionen desselben Sachverhalts als gleichwertig ansah. Nach einem dritten langen Nachdenken sagte er: "Sie haben in der Tat recht".

Dieses Buch will zeigen, dass es - wenn wir den Daten unserer Sinne gerecht werden wollen - viele "Rationalitäten" gibt, d.h. verschiedene Arten, "richtig" zu sein, die sowohl berechtigt als auch unterschiedlich sind. So viel zum Text von Atlan.

Man kann sehen, dass die Hauptthese von Kilanis *Einführung in die Anthropologie auf eine* solche postmoderne Interpretation hinausläuft, die die Mehrdeutigkeit betont.

Anwendbare Modelle.

Wir geben nun einige Interpretationsbeispiele, die zeigen, wie vergleichbar westliche Interpretationsweisen sein können.

Der Bouéné.

Lafcadio Hearn (1850/1904), Esquisses martiniquaises, Paris, 1924-6, 169/225 (La vérette). -- Wir schreiben das Jahr 1887, den 15. Februar (Aschermittwoch) in Saint Pierre (Martinique).

"Die letzte Maskerade wird heute Nachmittag zu sehen sein, denn auf Martinique dauert der Karneval einen Tag länger als anderswo.

In allen Landhäusern finden ab der ersten Januarwoche jeden Sonntag wilde Vergnügungen statt, Tänze auf den öffentlichen Straßen, begleitet vom Klang der Trommeln, afrikanische Tänze, die man in Saint-Pierre nie zu sehen bekommt.

Dennoch gab es in diesem Jahr weniger Veranstaltungen in der Stadt als in den Vorjahren. Es ist klar, dass das natürliche Glück der Bevölkerung durch die Ankunft eines beängstigenden, bis dahin auf der Insel unbekanntes Besuchers, La vérette, gebremst wurde.

Dieses Übel kam über ein Schiff (...)" -- Hearn erzählt dann, dass ein Umzug stattfindet, bei dem sich zwei Züge gegenüberstehen, les Sans-Souci und les Intrépides, die Karnevalslieder singen und vortragen.

"(i) Schaut, da ist die Bande der Intrépides: sie spielen den Bouéné. Dies ist eine eigentümliche und überschwängliche Tanzmelodie: Wer dazu tanzt, geht zu

küssen und umarmen sich und trennen sich dann wieder, um sich wieder fest in die Arme zu nehmen.

(ii) Es handelt sich um einen sehr alten Tanz, der aus Afrika stammt. -- Vielleicht ist es der Tanz, über den Pater Jean Baptist Labat (1663/1738; er kam 1693 nach Martinique) 1722 schrieb: "Dieser Tanz ist gegen die Moral".

a. Das hindert sie jedoch nicht daran, bei den kreolischen Spaniern so beliebt und als Volksbrauch so fest etabliert zu sein, dass sie den Kern ihres Freizeitens bildet.

b. Dieser Tanz ist sogar ein Bestandteil ihrer Frömmigkeit: Sie tanzen ihn sogar in ihren Kirchen und bei Prozessionen. Auch die Nonnen lassen es sich nicht nehmen, es aufzuführen: in der Weihnachtsnacht auf einem Podest in ihrem Chor, vor ihrer Pforte, die geöffnet wird, damit das Volk an der Freude teilhaben kann, die diese guten Seelen bei der Geburt des Heilands zeigen". (...)"

Anmerkung -- (i) Man sieht es: Die Westler sprechen eine Sprache, die die Eingeborenen nicht benutzen wollen: "wilde Vergnügungen", "ausgelassene Tanzmelodie", -- insbesondere Pater Labat (Dominikaner, Mitglied der Inquisition, 1687 Professor für Philosophie und Mathematik in Nancy, von 1693 bis 1705 auf la Martinique und la Guadeloupe): "Cette danse est opposée a la pudeur".

Es ist offensichtlich - und Pater Labat als Missionar und Freund des Volkes kann das sehen -, dass die Menschen andere ethische und sexuelle Vorstellungen haben: Sie sehen keinen prinzipiellen Widerspruch zwischen Erotik und Religion; selbst die Klosterfrauen finden den Tanz zu Weihnachten angemessen. -

Der Tanz ist in seinem afrikanischen Ursprung wahrscheinlich ein heiliger Tanz zu Ehren von Fruchtbarkeitsgöttern: um schöne Kinder zu bekommen, damit der Mann Arbeit hat, damit die "Früchte der Erde" üppig sind und so weiter.

Der biblisch-rationalistische Westen sieht diesen Tanz jedoch aus seiner eigenen, stark entkirchlichten Sicht. Sie ist im Grunde nichts anderes als (a) ein heidnischer Rest (biblisch) und (b) Folklore (aufgeklärt-rational).

Aber für diejenigen, die ihn tanzen, ist er Religion, so wie sie ihn verstehen. -- Man vergleicht sie mit der Lambada, die seit dem Sommer 1989 den Westen (aus Brasilien kommend) überschwemmt: vielleicht ist die Lambada in ihren fernen Ursprüngen nicht nur ähnlich, sondern auch religiös, und wir haben hier eine desakralisierte Form davon.

Der “bwene” (bouéné) kann nun dreifach interpretiert werden, genau wie der “lambada” und andere Tänze.

Skeptisch. --

Die Behavioristen, eine Schule der experimentellen Psychologie, die sich auf die Beobachtung und Beschreibung des sichtbaren und greifbaren Verhaltens von Tieren und Menschen beschränkt, wobei jede introspektiv-reflexive Methode in Klammern gesetzt wird, sind philosophisch gesehen eine Art Skeptiker: Sie werden die bwene Bewegung feststellen, die für jeden Menschen sichtbar ist.

Der Rest - **a.** das, was die Tänzerinnen innerlich durchleben, **b.** die eventuelle Kontrolle durch Fruchtbarkeitsgötter (eine Art “Elemente der Welt” im paulinischen Sinne (vgl. 9)) - wird “in Klammern gesetzt” (“epochè”, Aussetzung des Urteils), da es nicht unmittelbar gegeben ist.

Modern-rationalistisch. -

Ein Cartesianer aber, der vom cogito, so meine ich, als introspektiv-reflexiver Erfahrung ausgeht, wird natürlich auch die äußere Seite des bwene wahrnehmen, die für jeden sichtbar und greifbar ist, aber er wird als Anhänger der reflexiven Methode auch zu ergründen versuchen, was der tanzende Mitmensch in seinem Innenleben denkt.

Wenn er in einem fortgeschrittenen Stadium “kritisch” ist, verschließt er sich dem, was Paulus mit einigen seiner Zeitgenossen “die Elemente der Welt” nannte.

Theosophische

(kf 9/11; New Age: kf 11). -- Wer neben der sichtbaren und greifbaren Epidermis der Wirklichkeit (Skeptiker) und dem denkenden Innenleben (moderner Rationalist) auch das Transrationale annimmt (A. A. Cournot (1801/1877) in seinen *matérialisme, vitalisme, rationalisme (études sur l'emploi des données de la science en philosophie)* (1875), d. h. das Extra- und Übernatürliche, auf das die strengen Berufswissenschaften keinen Zugriff haben (aufgrund ihrer Voraussetzungen, versteht sich), wird auch das Transrationale sehen können. i. das Außer- und Übernatürliche, auf das die strengen Berufswissenschaften keinen Zugriff haben (aufgrund ihrer Voraussetzungen natürlich), wird auch diesen Aspekt erforschen, wie es die Theosophen in der Spätantike taten.

Nur der New-Age-Denker wird entdecken, dass das Bwene offensichtlich in die Religion von la Martinique gehört, weil die Erotik im Prinzip etwas Heiliges ist und auf die “andere” Welt (und - wie Paulus sagen würde - auf ihre “Elemente”) ausstrahlt.

Ethnopsychiatrie. -- *Georges Devereux* ist in Frankreich der Pionier der so genannten “Ethnopsychiatrie” (möglicherweise in Form der Ethnopsychoanalyse). Zu seinen Werken gehören *Femme et mythe* (1982), *Baubo (la*

vulve mythique (1983). In seinen Werken z.B. *P. Laplantine, la culture du psy ou l'effondrement des mythes*, Toulouse, 1975 (ein ethnologisch-ethnopsychiatrisches Werk). Aber zitieren wir einen Text von *Tobie Nathan*, bekannt durch *La folie des autres* (1981), *Psychanalyse païenne (Essais ethnopsychanalytiques)*, Paris, 1988. Er ist der Leiter von *La nouvelle revue d'ethnopsychiatrie*.

Die Ethnopsychiater, die mit den psychologischen Problemen der traditionellen Kulturen konfrontiert wurden, waren gezwungen, die Grenzen der modernen "Rationalität" (vgl. 14: Feyerabend; 18; 22 (Atlas)) im Sinne der Ethnopsychologie und Ethnopsychiatrie als Ergebnis der Erfahrung zu akzeptieren. -

"Die westliche Psychiatrie war nicht in der Lage, die psychische Gesundheit der Mitglieder traditioneller Gesellschaften zu sichern, und zwar sowohl zu Hause als auch in den Vorstädten. Dies ist eine Beobachtung. Aber die Schlussfolgerungen - sowohl wissenschaftlich als auch wirtschaftlich - sind umfassend.

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass mehr als achtzig Prozent der Bewohner unseres Planeten auf traditionelle therapeutische Techniken wie Schamanismus, 'Besessenheit', Hellsehen und synkretistische Heiler verschiedener Art zurückgreifen". (*T. Nathan, le sperme du diable*, Paris, 1988, 13).

Anmerkung: Der Begriff "synkretistisch" (wörtlich: das, was zusammengewachsen ist) bezeichnet alles, was auch andere Techniken in seine eigene Heilweise einbezieht. Denken Sie an cf 15: Magie, die in einer fremden, modernen Umgebung zur "Autoanalyse" wird (eine der möglichen Anwendungen der Psychoanalyse). Das ist - jedenfalls in den Augen des rabiaten aufgeklärten Rationalisten - ein "Synkretismus".

Anmerkung: Was selbstgefällig als "Synkretismus" bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit postmodern: Der postmoderne Mensch hat nicht mehr die hochmütige Ausschließlichkeit der Aufgeklärten; er denkt und lebt "inklusiv", ja, gesellig gegenüber denen, die "anders" sind.

Sie sind in der Welt der Postmoderne gleichberechtigt und nicht minderwertig.

Anmerkung: Könnte die Tatsache, dass die moderne Psychiatrie für mehr als vier Milliarden Menschen fremd bleibt, nicht ein Argument für New Age (Theosophie) sein? (1) das Sichtbare, (2) das innerlich Gelebte, (3) aber auch das Heilige!

Ein viertes Beispiel: Primitivismus.

Susan Sontag, Primitivismus, in: Encyclopaedia Britannica, Chicago, 1967, Band. 18, 531f., gibt uns eine ausgezeichnete Einführung in die Definition und die Geschichte des Primitivismus - ein Begriff, der unter anderem von A. O. Lovejoy verwendet wurde.

-

Definition. -- “Primitivismus” ist eine Mode, eine Ideologie oder eine Methode, je nach der Person oder Gruppe, die sie vertritt. Die Kultur ist ihr Gegenstand.

Der chronologische Primitivismus geht von einem besseren, idealisierten oder gar idealen Anfang der Geschichte und Kultur aus, verglichen mit dem, was später, vor allem in der heutigen Zeit, vorhanden ist. Was nach dem Anfang kommt, ist Verfall, Degeneration, Rückbildung.

Der kulturelle Primitivismus - besser wäre: zukunftsorientiert - stellt eine Heilsituation dar, die als einfacher Lebensstil erkennbar ist. Wir sollten Geschichte schreiben und eine Kultur etablieren, die darauf abzielt, die bestehenden Komplikationen des Lebens zu vereinfachen.

Natur, bzw. Natur(heide). -

Sowohl die anfangsorientierten als auch die zukunftsorientierten Primitivisten arbeiten gerne mit dem Begriff der “Natur”.

Für die ursprüngliche Interpretation dieses Begriffs ist also der ursprüngliche Zustand der Menschheit oder eines Teils von ihr “natürlicher”, “naturnaher” als der gegenwärtige, oder dieser ursprüngliche Zustand ist weniger künstlich (artificial) als all die Tricks und Geräte, in denen wir, die spätere Menschheit, leben.

So ist für die zukunftsorientierte Interpretation “Natur” alles, was ohne menschliche Initiative, aus der Natur, entstanden ist - ohne Vereinbarung oder Gesetzgebung; vor allem, und hier tritt der Anti-Intellektualismus in den Vordergrund, ist “Natur” alles, was die Abwesenheit von “Rationalität” zeigt (vgl. 25).

Die “Wilden” oder “Naturvölker”. -

Die Idealisierung des archaischen Menschen und seines kulturellen Typs geht auf das antike Griechenland zurück. Die Skuthen (Skythen) galten wegen ihres Vegetarismus, ihres Gemeinschaftslebens, ihrer einfachen Lebensweise und ihres Gerechtigkeitssinns als “primitives Ideal” (Euphorion, Strabon, Cicero, Horaz, Vergil, Ovid).

Der Kuklops (Zyklop) wird bereits von dem archaischen Griechen Homer erwähnt (Ilias, Odusseia) (IX. oder VIII. Jh. v. Chr.) und von dem Philosophen Plutarchos von Chaironeia (+45/+125; Vorläufer der Theosophien

(vgl. 9)) zu einem Typus des “natürlichen Lebens” erhoben, wie auch die Hyperboreer (Pindaros, Herodotos u.a.) und die Arkadier (Xenophon, Ploutarchos).

Anmerkung: Die große Mehrheit der frühen Christen lehnte solche “unzivilisierten Modelle” als nicht bibelkonform ab. Vgl. cf. 23 (Labat; “heidnische Ruhe”). -

Um jetzt einen großen Sprung zu machen: In der Ethnologie, wie sie sich in jüngster Zeit herausgebildet hat, findet man laut Susan Sontag offenbar zwei Gegensätze:

a. Ein Evolutionismus der Kultur (zumindest unter jenen Ethnologen, die - meist in der Vergangenheit - noch an ein evolutionäres Schema der Kultur glaubten, -- was heute viel weniger oder gar nicht mehr der Fall ist), -- was auf kulturellen Fortschritt hindeutet,

b. Ein romantischer Primitivismus, der alles Primitive bereitwillig als ungekünsteltes Kindchenschema charakterisiert. -

Auch S. Freud (1856/1939) zeigt in seiner Psychoanalyse diese Gegensätze auf:

a. Der Neurotiker/Neurotiker (nervöser Patient) ähnelt den Primitiven und Kindern (infantiles Stadium = primitives Stadium), aus dem er nur durch eine primitivistische Methode herauskommt;

b. Das Ziel ist jedoch, ein “vernünftiger Mensch” zu werden.

Anmerkung - wir beziehen uns hier auf Rhetorik (zweites Jahr), 60/65 (Diskurstheorie (Existenz/Essenz), wo wir kurz das tragische Schicksal von *Margaret Mead, The coming of age in Samoa*, New York, 1927, skizziert haben: ein echter Primitivismus, ideologischer und modischer Art, untermauerte es und sicherte seinen Erfolg, bis *Derek Freeman, Margaret Mead and Samoa (the making and the unmaking of an anthropological myth* (1983), das Werk zerstörte.

Moderner Primitivismus.

Wir lassen die äußerst faszinierende Geschichte aller Primitivismen seit den alten Griechen und Römern aus. Aber mit Susan Sontag werden wir - ganz kurz - darauf eingehen, was die aufgeklärt-rationale Kultur, vor allem seit der Mitte des 18. Jahrhunderts (Vorrromantik, Sentimentalismus, später Romantik), an primitivistischen Reaktionen hervorzurufen begann.

a. Französischer Primitivismus.

Die Romantik des achtzehnten Jahrhunderts ist in erster Linie ein zukunftsorientierter (“kultureller” in Sontags Terminologie) Primitivismus. -- Die 'rationale' - sprich: aufgeklärt-rationale - Zivilisation oder Zivilisation ('Kultur') wird zum Gegenmodell der romantischen 'Natur'. Als führende Denker in dieser Richtung

erwähnt: Montesquieu (1689/1755), *Diderot* (1713/1784; Begründer und Leiter der berühmten *Enzyklopädie*), -- vor allem *J.J. Rousseau* (1712/1778) mit seinem *Emile, confessions en rêveries d' un promeneur solitaire*, der behauptet, die "Zivilisation" sei "repressiv" (unterdrückend, bedrückend) und süchtig machend, während er das Primitive mit dem Spontanen und Kindlichen gleichsetzt.

Der primitive Mensch, und in seinem Gefolge Rousseau, verdächtigt die (moderne) "Vernunft" und ist ein Vorbild für Rousseau. -- Viele Schriftsteller dachten in dieselbe Richtung: Chateaubriand (1768/1848; einer der großen Romantiker), Théophile Gautier (1811/1872; Romantiker, bekannt für die Theorie der "l'art pour l'art"), Ch. Baudelaire (1821/1867; Dandy, bekannt für *les fleurs du mal* (1857)).

Besonders hervorzuheben ist der Marquis de Sade (1740/1814), der für seine Texte bekannt ist, die halb Porno und halb Philosophie sind. Wie Rousseau verfolgt er die Aufklärung mit ihrer "Vernunft", aber viel gründlicher: Gott ist tot und deshalb ist alles erlaubt, vor allem Sex und Töten. Hier ist die Rückkehr zur "Natur" (ein zentraler Begriff für de Sade) die Entlarvung einer Scheinkultur, die von der "Vernunft" aufgebaut wurde. Sein Einfluss und seine Nachwirkungen sind sehr groß, vielleicht am deutlichsten in der heutigen Kultur von Sex und Gewalt, in dem Video. Man könnte dies als rohen Primitivismus bezeichnen.

b. Deutscher Primitivismus. -

Neben dem Text von S. Sontag stützen wir uns auch auf *K. Rothmann, Deutsche Literatur, Utr./Antw., 1581, 90vv.*

-- a.-- die klassik. -

In der Regel zwischen 1786 und 1805 angesiedelt. - *J.J. Winckelmann* (1717/1768), *Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst* (1735), nimmt sich die plastische Kunst der alten Griechen zum Vorbild, -- aus Gründen der "edlen Einfalt und stillen Größe".

Winckelmann verortet dies in einem "apollinischen" Bild der griechischen Antike, als Harmonie von Wahrheit, Wert und Schönheit. Dies stellt eine Form des "Primitivismus" (im weiteren Sinne) dar, der sich auf eine ideale, in der Vergangenheit liegende Kulturepoche bezieht. Klopstock, Lessing, Wieland, Herder sind die Pioniere, Goethe (1749/1832) und Schiller (1759/1805) die Spitzenfiguren, Hebel, Jean Paul, P. Hölderlin (1770/1843), H. Von Kleist (1777/1811) sind die Weiterentwickler des "klassischen" Ideals. -

Ein Auszug aus *Hölderlin, Hyperion oder der Eremit in Griechenland* (1797/ 1799)

Lassen Sie uns für einen Moment den Typus des Primitivismus spüren: “Die schöne Welt ist mein Olymp. In ihr wirst du leben und - mit den heiligen Wesen der Welt, mit den Gottheiten der Natur, mit ihnen zusammen - wirst du freudig leben (...).

Ich habe es gespürt: das Leben der Natur, das höher ist als alles Denken. Wenn ich eine Pflanze wäre, wäre das so schlimm?” -- Man könnte dies als “Naturprimitivismus” bezeichnen. Mehr dazu findet sich z.B. bei *K. Leese, Recht und Grenze der natürlichen Religion*, Zürich, 1954: Herder in seiner “Bückeburger Zeit” (1771/1776) und *Schleiermacher* in seinen “Reden über die Religion” (1799) überwinden die “natürliche” Religion und Theologie des aufgeklärten Rationalismus.

Nicht “Vernunft” und “Gesetz”, nicht “angeborene Begriffe” und “allgemeine Wahrheiten” (= Aufklärung), sondern die beseelte Intuition und das lebendige Gefühl des Menschen im Leben erfassen “Natur” in jenem romantischen Sinn, der bei Hölderlin mit dem antik-griechischen Naturerlebnis verschmilzt.

Man sollte auch *M. Ambacher, les philosophies de la nature*, Paris, 1974, 79 Seiten lesen. *Les caractéristiques des philosophies de la nature au cours des temps modernes*), wo sich zeigt, dass nicht der mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Ansatz (= aufgeklärte Rationalität) das wahre Wesen der “Natur” offenbart.

Schelling und Bergson sind vielleicht die reinsten Vertreter dieser Auffassung. -- siehe auch: *B. Velette, La nature*, Paris, 1978 (eine Reihe von Texten); *Rol. De miller, Les noces avec la terre (la mutation du nouvel age), l'isle sur la sorgue*, 1982 (ebenfalls ein Sammelband).

A *Von Kleist* geht in seinem *Ueber das Marionettentheater* (1810) so weit, dass er die federleichte, sich frei und ungehindert bewegende Marionette als Ausbund an strahlender Magie und Schönheit darstellt, die keiner “Rationalität” unterworfen ist.

-- b. Die Romantik. -

Sie wurde zwischen 1798 und 1830 errichtet. -

a. Wilh. Von Schlegel (1767/1845), sein Bruder Friedrich Von Schlegel (1772/1829; bekannt durch seine *Philosophie des lebens*), Ludw. Tieck (1773/1853), Novalis (1772/1801), Clem. Brentano (1778/1842), -- mit den Philosophen P. Wilh. Schelling (1775/1854) und P. Dan. Schleiermacher (1768/1834) war der Wegbereiter der deutschen Romantik. --

Zur Veranschaulichung ein Text aus dem Fragment von Novalis (1799/1800): “Die Welt muss romantisiert werden. Auf diese Weise findet man die “ursprüngliche” Bedeutung wieder. Romantisieren ist nichts anderes als

ualitative (d.h. im Gegensatz zum mathematisch-quantitativen Modell) Steigerung der "Leistung". das niedere "Selbst" wird in einem solchen Vorgang mit einem besseren "Selbst" identifiziert

(...) Indem ich dem Gewöhnlichen eine hohe Bedeutung, dem Alltäglichen ein geheimnisvolles Aussehen, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Glanz gebe, romantisiere ich es". -

Dass auch hier Kulturphilosophie im Spiel ist, zeigt die Feststellung von Susan Sontag, dass Novalis die biblischen Begriffe "(Heils-)Geschichte" und vor allem "Sünde" zugunsten seines Traums von einem goldenen, von kindlicher Unschuld geprägten Zeitalter vor einem griechisch-orientalischen Hintergrund verbannen wollte.

Man beachte das Zusammentreffen von Romantik und Klassik. -- S. Sontag sagt, dass analoge Vorstellungen weiterleben und wiederbelebt werden von Henrich Heine (1797/1856; Freund von Karl Marx), Friedr. Nietzsche (1844/1900; der antiplatonisch - antichristliche Nihilist), -- im XX. Jahrhundert, von Stefan George (1868/1933; Symbolist, nach dem Manifest des Symbolismus (1886; Jean Moréas), -- wie Ch. Baudelaire, übrigens) und Thomas Mann (1875/1955; *Buddenbrooks (Verfall einer Familie)* (1901); *Zauberberg* (1924) im Stil der neuen Sachlichkeit).

c. Angelsächsischer Primitivismus.

S. sagt Sontag:

Die Präpositionierung eines vergangenen (archaischen oder alten) idealen Kulturtyps ist in der angelsächsischen Literatur weniger weit verbreitet, sondern dass die Ablehnung der "Rationalität" und die Betonung der "Entweihung" (Deghettoisierung, Entsakralisierung) durch die professionelle Wissenschaft sowie die Verherrlichung des Geistes und des Gefühls und der Unschuld des Landlebens alltäglich sind. -

So auch bei Will. Wordsworth (1770/ 1850), der sein "Arkadien" (vgl. 27) im Lake District zu finden glaubte (daher die Bezeichnung "Lake Poets" für die Dichter der Romantik), aber allmählich in seinen primitivistischen Erwartungen enttäuscht wurde.

Also Sam. Coleridge (1772/ 1834), der - um sich von der "Rationalität" zu befreien - Drogen (Opium) nahm, um seine "Kreativität" zu entwickeln. Mit Rob. Southey (1774/ 1843) träumte er von der Gründung einer "idealen Gemeinschaft" an den Ufern des Susquehanna (USA).

Entscheidung: Diese Erhebung ist unvollständig. Es handelt sich um eine Reihe von Stichproben, die jedoch einen ausreichenden induktiven Wert (kf 3) haben, um einen Einblick zu geben.

Primitivismus in der Kunst des XX Jahrhunderts. -

Wir lesen jetzt eine Literaturkritik von *J. Leenhardt: les modernes : souvent primitifs!*, in: Journal de Genève (30.01.1988).

Wie sich bei der Lektüre herausstellt, geht es der Autorin vor allem darum, die Art des kulturellen Einflusses auf den künstlerischen Primitivismus zu präzisieren. -

(1). ***William Rubin, Le primitivisme dans l'art du XXe siècle*** (Flammarion, Paris), ist ein Werk, das für das richtige Verständnis der gesamten Kunst des XX. Jahrhunderts entscheidend ist.

Das Paradoxon ist unübersehbar: Aus primitiven und exotischen Quellen schöpft unser rationalistisches und technisches Jahrhundert die Substanz seiner Erneuerung.

Folglich muss man gleichzeitig die Geschichte der Entdeckung der Ethnographie berücksichtigen (*op.* Um die Begegnung mit der primitiven und exotischen Welt zu verstehen, die um 1900 und seitdem durch Paul Gauguin (1848/1903), Pablo Picasso (1881/1973), Georges Braque (1882/1963) und andere stattfand, muss man die Geschichte der Entdeckung der Ethnographie (Anmerkung: der rein beschreibende Teil der Ethnologie), die der Kunstsammler und Künstler, aber auch die der Entwicklung der Wesen der westlichen Ästhetik (Schönheits- und Kunsttheorie) berücksichtigen.

Insbesondere sollte man den primitivistischen Einfluss nicht - wie es allzu oft der Fall ist - auf die Entdeckung der afrikanischen Skulptur durch die Kubisten (*Anmerkung:* um 1907 entstandene künstlerische Bewegung, die stark geometrische Formen betont; Picasso, J. Gris, Braque, Gleizes, Villon und andere) beschränken, denn dies ist nur ein Fall von fremdem Einfluss unter vielen.

(2). -- *Die Arbeit von Rubin enthält eine Reihe von Gleichungen:*

Dabei ergeben sich manchmal verblüffende, manchmal eher fragwürdige Parallelen. Dies geschieht jedoch so, als ob es unserem Begriffssystem nie gelungen wäre, die genaue Art der Beziehung zwischen einer (primitiven oder exotischen) und einer anderen (westlichen) Kunst zu erfassen und zu formulieren. -

Man denke zum Beispiel an einen Picasso, der die ästhetischen Lösungen (Auswege) erforscht, zu denen ihn die Begegnung mit der Grebo-Maske, die er in seinem Besitz hatte, zwang.

Man stelle sich einen Max Ernst (1891/1976; Surrealist) vor, der den Vogelmann der Osterinsel gesehen hat - ein Thema, das er so oft wiederholt. Denken Sie daran, dass in Frankreich Matta, Lam, Brauner - in Deutschland die Expressionisten

(Anmerkungen.: eine Bewegung in der Malerei und Filmästhetik; ihre Vorläufer am Ende des 19. Jahrhunderts sind Edvard Munch (1863/1968), James Ensor (1860/1949), Vincent Van Gogh (1853/1890); auch heute noch aktuell) haben Lösungen (Auswege) gefunden, die sie umso mehr inspiriert haben, als sie von einer Wahrnehmungsweise provoziert wurden, die sich radikal von der eigenen unterschied, und dabei in ihren Werken etwas sichtbar gemacht haben, was der westliche Mensch zu dieser Zeit zu begreifen versuchte.

(3). Rubin liefert uns eine echte Dokumentation

Sie unterstreicht die Beziehung einer Kunst zur anderen. Diese Beziehung lässt sich weder mit dem Begriff "Einfluss" noch mit dem Begriff "Analogie" genau darstellen.

Die Kunst unseres XX. Jahrhunderts versucht, Mittel zu finden, um die radikalen Veränderungen sichtbar zu machen, die Begriffe wie Raumwahrnehmung, "Substanz" (d.h. das, was einer Vielzahl von Elementen Einheit und Zusammenhalt verleiht), Bewusstsein und Zeit erfahren, wenn etwas von einer Kultur in eine andere übernommen wird.

Geeignetes Modell. -

Das vielleicht faszinierendste Beispiel ist eines, bei dem es so etwas wie "Einfluss" oder vielleicht "Begegnung" nicht gibt, nämlich Carnival d'Arlequin (1924/1925) von Juanmiro (1893/1983).

Dieses Gemälde bietet uns eine Art "Raum" mit wenig oder gar keiner Ordnung oder Abfolge, in dem die "Formen" "schweben". Es zeigt Esky-Masken. -

Ich, J. Leenhardt, hätte einige Objekte hinzufügen können, die den australischen Aborigines eigen sind (vgl. 12v.) und die der zeitgenössischen Skulptur so nahe stehen. - Das ist der Punkt, an dem sich Leenhardt windet. Er kommt zu dem Schluss: "Rubins Buch, das aus der Ausstellung im Metropolitan Museum in New York hervorging, ist eine Sammlung von Vergleichen und Parallelen, in der die fließende Natur dessen, was als 'Einfluss' bezeichnet wird, besonders deutlich wird".

Entscheidung. -

parallel': vgl. Rhetorik (2. J.), 29; 113/115); vgl. kf 1: vergleichende Methode).

Der Steller will das in Worte/Konzepte fassen, was man nur intuitiv durch die Beobachtung der Daten selbst (hier: Kunstwerke) verstehen kann. In diesem Sinne bleibt die Sprache zu vage. Die Machtlosigkeit der Sprache, verstärkt durch die Macht des intuitiven Wissens.

Ein fünftes Beispiel: Afrikanische Negermagie und Puritanismus.

Wir haben es hier mit einem interkulturellen Problem zu tun: dem Missverständnis, ja der böswilligen Interpretation eines Phänomens aus einer Kultur, die zu wenig oder gar nicht bekannt ist.

Bernard Pivot - Moderator von la Bibliothèque idéale (Albin Michel, 1988) - machte auf *Maryse Condé, Moi, Tituba sorcière...* aufmerksam. (noire de Salem), Mercure de France, 1986. -

Wir zitieren einige Auszüge daraus, die unsere heutige Kultur mit ihren "Elementen" (kf 7) verdeutlichen. Zur Verdeutlichung werden jedoch folgende Informationen gegeben. -

-- a. Der angelsächsische Puritanismus. -

Der Puritanismus ist ein strenger Flügel des Presbyterianismus (der Sammelname für die angelsächsischen calvinistischen Kirchen). Ein Puritaner kann als "Fundamentalist" bezeichnet werden: Er ist in der Tat einer bestimmten Art der so genannten "wörtlichen" Auslegung der Bibel sehr zugetan.

Der englische Puritanismus entstand aus einer rigorosen Reaktion gegen die lockere - "freizügige" - Moral zur Zeit von Königin Elisabeth.

Die englische Revolution von 1648 wurde größtenteils von Puritanern verursacht: Die ersten beiden Stuarts - englische Monarchen von 1603 bis 1688 - verfolgten sie, so dass viele von ihnen nach Nordamerika flohen. -

Um einen der Texte zu verstehen, sei der "berüchtigtste aller amerikanischen Puritaner", *Cotton Mather* (1663/1728), erwähnt: Eines seiner wichtigsten klerikalen Anliegen war die Rolle und das Wesen des Übernatürlichen (vgl. 9 (Theosophien); 24) im täglichen Leben.

Seine Ideen zu diesem Thema spiegeln sich in seinen *Memorable Providences Relating to Witchcraft and Possession* (1689) wider, einem Buch, das zumindest teilweise für die berüchtigten Hexenprozesse von Salem (1692) verantwortlich gemacht wird.

-- B.: Salem. -

Salem ist eine alte Hafenstadt in Neuengland (Essex County, Mass., nördlich von Boston), die 1626 gegründet wurde. Es ist immer noch der Ort, an dem das "Hexenhaus" steht, in dem Richter J. Corwin einen Teil der Voruntersuchungen zur "Hexenhysterie" von 1692 durchführte.

Neunzehn Personen - in der Mehrzahl Frauen - wurden wegen verurteilt und hingerichtet. "okkultur Arzt".

Das Buch. -- das Motto lautet, o.c., 231: "Tituba, ein Sklavenmädchen, aus Barbados und wahrscheinlich 'hodou' praktizierend" Abena,

meine Mutter. Ein englischer Seemann vergewaltigte sie eines Tages im Jahr 16 auf der Christ-the-King-Brücke... Das Schiff war auf dem Weg nach Barbados. Aus dieser Aggression wurde ich geboren. Von diesem Akt des Hasses und der Verachtung". So lautet der Anfang des Buches.

Auf Seite 20 heißt es, die fragliche Vergewaltigung habe nach dem "klassischen Seemannsmodell" stattgefunden: "inmitten eines Kreises von Matrosen als schamlose Spanner".

Tituba ist die Tochter einer Sklavin, die ihrem Schicksal überlassen wurde. Glücklicherweise nahm Yao, ebenfalls ein Sklave, Mutter und Kind "in einem unermesslichen und äußerst sanften Bemühen" (o.c.,17) mit. So wie es Primitive tun können.

Später lernt Tituba - wie es sich für "Hexen" gehört ("Zauberinnen" wäre ein besserer Begriff) - unter der Anleitung von Man Yaya, ebenfalls eine Hexe, etwas über Kräuter, das Material der Wahl für die Hexe.

Im Laufe der Zeit erwarb Tituba auf Barbados, einer der Antilleninseln (Hauptstadt: Bridgetown), den Ruf einer Hexe. Sie heiratete John Indien aus Liebe. Beide landen als Sklaven in den Vereinigten Staaten, wo sie von Samuel Parris, dem Pfarrer, "gekauft" werden.

Mit ihm gelangen sie nach Boston und später nach Salem, einem Dorf. -- Im starren Rahmen des übermächtigen Puritanismus von Salem kam es plötzlich zur berüchtigten Hexenjagd, die 1692 zu den ebenso berüchtigten Hexenprozessen führte.

Auszug 1. -

O.c., 153. -- Im Gefängnis trifft Tituba auf Hester, eine junge Frau, die des Ehebruchs beschuldigt wird. -

"Ich habe gehört, dass man dich 'Hexe' nennt. Was wirft man Ihnen vor? Zum x-ten Mal, getrieben von der Sympathie, die diese Fremde in mir weckte, dachte ich daran, ihr zu erklären: "Warum hat Ihre Gesellschaft...?"

Sie - eine Wilde wie - sie unterbrach mich; "es ist nicht meine Gesellschaft! Bin ich nicht von ihr verbannt, wie Sie? Eingesperrt zwischen diesen Mauern?"

Ich habe es ein wenig besser ausgedrückt: "... Ist in dieser Gesellschaft die Tatsache, eine Hexe zu sein, mit Bösartigkeit konnotiert? Eine Hexe - wenn wir dieses Wort unbedingt verwenden müssen - stellt die Dinge richtig, bringt die Menschen wieder auf den richtigen Weg, ermutigt, heilt".

Sie unterbrach mich mit einem Lachen: "Ich verstehe. Sie haben Cotton Mather nicht gelesen". Sie hob ihre Brust und wurde feierlich: "Die Hexen tun seltsame und unheimliche Dinge. Sie sind jedoch nicht zu "echten" Wundern fähig, denn diese können nur von "dem

die Auserwählten und die Gesandten des Herrn”. -

Ich wiederum brach in Gelächter aus und fragte: “Wer ist dieser Cotton Mather?”.
- Keine Antwort. Aber mit beiden Händen umschloss sie mein Gesicht.

“Du kannst nichts falsch machen, Tituba! Das ist sicher: Sie als Frau sind zu schön dafür. Selbst wenn alle Sie beschuldigen würden, würde ich Ihre Unschuld beteuern”.

Ich war sprachlos vor Rührung und wagte es, ihr Gesicht zu streicheln. Ich flüsterte:
“Du auch, du bist wirklich schön, Hester. Was wirft man Ihnen vor?”

Sofort ertönte es: “Vom Ehebruch!” Ich war entsetzt. Und ich sah sie an, als mir klar wurde, wie schwerwiegend ein solcher Fehler in den Augen der Puritaner ist. -

Sie sagte: “Und ich sitze hier und verrotte, während die Person, die mir dieses Baby in den Bauch gelegt hat, frei herumläuft”. (...).

Auszug 2. -

O.c., 263. -- “Der Körper von Ephigene war der erste, der in der dünnen Luft baumelte, -- aufgehängt an einem starken Balken. Ich, Tituba, wurde als Letzte zum Galgen geführt, denn ich hatte eine exquisite “Behandlung” verdient. (...).

Ein Mann in einem beeindruckenden schwarz-roten Gewand zählte alle meine vergangenen und gegenwärtigen Verbrechen auf: Ich hatte das schwarze Schicksal über die Bewohner eines friedlichen und gottesfürchtigen Dorfes gebracht.

Um sie - wie fehlgeleitetes Gesindel - in einen Konflikt untereinander zu stürzen, hatte ich den Satan in ihre Mitte gerufen. Ich hatte das Haus eines ehrbaren Kaufmanns angezündet, der nicht mit meinen Verbrechen gerechnet hatte und seine Naivität mit dem Tod seiner Kinder bezahlte.

In diesem Moment der Aufforderung war ich kurz davor, zu rufen: “Das ist falsch! Das ist Verleumdung, kalte und grausame Verleumdung. Aber ich dachte mir: “Was soll das bringen? In wenigen Augenblicken werde ich das Reich erreichen, in dem das Licht der Wahrheit ohne Vermischung mit der Finsternis leuchtet.

Ich ritt auf dem Balken des Galgens. Ehemann Yaya, Abena, meine Mutter, Yao - sie warteten dort auf mich, um mich an die Hand zu nehmen. Ich war also der Letzte, der zum Galgen geführt wurde. Überall um mich herum waren seltsam aussehende Bäume mit seltsam aussehenden Früchten”. -- mit diesen tragischen Worten endet dieser Roman. -

Jede Erklärung, jeder Kommentar würde jetzt falsch klingen, hier. Solche entwürdigenden Praktiken, die von Bibelfanatikern begangen werden, rufen nur Schweigen hervor.

Ein sechstes Beispiel: harmonische Multikultur, ja, aber keine absurden Situationen.

Wir beginnen mit einem Zitat: “Wer anfängt, das Recht “multikulturell” zu denken, stellt schnell fest, dass die Widersprüche des “neuen” antirassistischen Diskurses hier am deutlichsten werden.

Es ist eigentlich ganz einfach: Man kann nicht gleichzeitig die volle Gleichberechtigung und die Achtung des ausländischen Rechts fordern. Es ist das eine oder (*Anmerkung:* auf Lateinisch 'aut') das andere.

Appl. Modell.

Man kann zum Beispiel nicht gleichzeitig die volle Gleichberechtigung der Migrantinnen und die Einhaltung des marokkanischen Rechts fordern, das den Grundsatz der einseitigen Ablehnung durch den Ehemann anerkennt”. (*B. Govaerts, De multiculturele droom (Viele Häuser, aber eines)*, in: Streven, 1989: 11 (Aug.-Sept.), 987). -

Der logische Grund liegt auf der Hand - zumindest für diejenigen, die logisch denken wollen, auch im Sinne der Kulturphilosophie. Wenn B. Govaerts sagt: “Es ist das eine oder das andere”, wird dies im Lateinischen nicht mit “vel”, sondern mit “aut” wiedergegeben. Aut' drückt aus, was in der Ontologie - und damit auch in der Logik - als Prinzip des Widerspruchs bezeichnet wird (vgl. 1; 2).

Von den Eleaten (Parmenides von Elea (-540/...)) und seiner Schule heißt es: “Was (so) ist, kann nicht gleichzeitig (so) sein (manchmal fügen sie, unnötigerweise, aber zur Verdeutlichung, “und vom gleichen Standpunkt aus” hinzu)”. Wenn man zuerst die volle Gleichberechtigung und gleichzeitige einseitig-männliche Rechte, dann fällt man in das, was man in der Mathematik nach den Pythagoräern “das Absurde” nennt.

Denn - in dieser “Hypothese” (vgl. 4 (Platonische hypothetische Meth.)) - die (marokkanische) Frau ist nicht gleichberechtigt.

Entscheidung.

Bevor wir einige Beispiele anführen, sei zunächst gesagt: Multikultur - und die vorangegangenen Seiten haben, wie wir meinen, mehr als hinreichend (wenn auch induktiv) gezeigt, dass wir mehr und mehr in einer Multikultur leben - zumindest in der harmonischen, d.h. widerspruchsfreien Form. In der widerspruchsfreien Form ist nur dann denkbar und tatsächlich möglich, wenn sich im Vergleich (vgl. 1: vgl. m.) zeigt, dass keine der Subkulturen einer anderen widerspricht, wenn also keine “absurden” oder “inkongruenten” Situationen auftreten.

Anwendbares Modell 1 .-

Aster Berkhof, Die Angst vor Afrika, Antw./Utr., 1969, 207h.. -

Der Titel: "21. Die zehn Schwächen des Afrikaners". Das Szenario ist in Kongo-Brazzaville angesiedelt. Ein Ingenieur aus Toulouse spricht. -

Ungeschicklichkeit: Wenn man ihnen einen Hammer gibt, lassen sie ihn fallen; wenn man sie einen Traktor fahren lässt, vergessen sie immer wieder, ihn zu betanken. Sie können nichts tun. -

Dummheit: Der Franzose deutete auf seine Stirn und sagte: "Die haben es nicht drauf; die arbeiten nicht mit dem Kopf; -- die verstehen nie den Zusammenhang ihrer Arbeit; also: jetzt dies, jetzt das".

Unkreativität: In Schwierigkeiten stehen sie hilflos da; bei der geringsten Abweichung von der Routine werden sie abgehängt, da sie nicht in der Lage sind, einen Ausweg zu finden. -

Inertia (Trägheit): Sie würden im Stehen schlafen, so "faul" sind sie. -

Gleichgültigkeit: Sie zeigen nicht das geringste Interesse an ihrer Arbeit; Arbeit, wie wir Westler sie verstehen, "bedeutet ihnen nichts" (Chr 17: "Diese Frage bedeutete ihnen nichts"), -- so "unmotiviert" sind sie. -

Unzuverlässigkeit: Wenn man einen Afrikaner einstellt, weiß man nie, ob man ihn am nächsten Tag wiedersieht, so unbeständig sind sie. -

Arroganz: Wenn sie reden, sind sie alle "Superingenieure", so "arrogant" und eingebildet sind sie. -

8. Egozentrik: Sie haben keinen Teamgeist; jeder denkt nur an sich selbst - so egoistisch sind sie. -

Anspruchsvoll: Für jeden Finger, den sie bewegen, müssen sie bezahlt werden.

Unkontrollierbar: Sie können keine Sekunde lang einen kühlen Kopf bewahren; Gespräche werden im Handumdrehen zum Streit; sie können ein Problem nicht von den Gefühlen unterscheiden, die es in jedem von ihnen auslöst; sie streiten sich; sie fühlen sich so schnell wie möglich beleidigt oder gekränkt. -

Das ist die bittere Erfahrung von mehr als einem Westler, wenn er tagein, tagaus mit "Primitiven" in westlicher Beschäftigung zu tun hat. Die Ansichten der archaischen Kulturen über die Arbeit und den Sinn des Lebens unterscheiden sich so stark, dass diejenigen, die sich als Differenzierer zu diesem Thema bezeichnen (kf 2), sicherlich zu einem großen Teil Recht haben: Die Unterschiede sind manchmal enorm. So sehr, dass man den Blick für all die tiefgreifenden Gemeinsamkeiten, die es trotz allem gibt, nicht mehr hat oder haben kann.

Eine mögliche Erklärung. -

Im ersten Jahr (WDM 108/110) haben wir kurz “das Grosse'sche Prinzip” erwähnt, das behauptet: “Wenn Wirtschaft, dann Hauptfaktor” (vgl. *E. Grosse, Die Formen der Familie und die Formen der Wirt(h)schaft*, Freiburg i. Br., 1896). -

Nun, es könnte sein, dass irgendwo die eine oder andere Form des Wirtschaftslebens - atavistisch (d.h. in “tiefer” Vererbung wirkend) - die in Aster Berkhofs Buch dargestellten “trägen” (“langsamen”, d.h. von - in unseren modernen Augen - “Trägheit” beherrschten) Eingeborenen noch immer gründlich bestimmt.

Wenn wir archaische Kulturen 'verstehen' wollen, sollten wir neben z.B. psychologischen und soziologischen auch wirtschaftliche 'stoicheia', Faktoren, in den Vordergrund stellen. Wir glauben, sie in *Marshall Sahlins, Age de pierre, âge d'abondance*, Paris, 1978 (// Steinzeitökonomie (1972)) zu finden, eine der Hauptthesen, auf die wir ganz kurz eingehen werden.

Sahlins antwortet nicht mit einer “Theorie”, sondern mit Fakten.

Anmerkung: Beachten Sie, dass “Fakten” immer und notwendigerweise auch Interpretationen sind (wir werden sehen, dass Sahlins eine These vertritt, die Susan Sontags Konzept des “Primitivismus” ähnelt). Vgl. vgl. 26ff.

2.1. Sahlins nimmt die “Fakten” (in Wirklichkeit sind es Daten), wie sie in Ethnien vorkommen, deren Lebensbedingungen Unwirtlichkeit des Wohnumfelds, Ressourcenknappheit, Vereinheitlichen Sie ineffiziente Techniken.

Zum Beispiel die Sammler- und Jägernomaden in den Wüsten Australiens und Südafrikas, die in den Augen (=Interpretation) von Ethnoökonomern wie Herskovits (siehe sein *Melville J. Herskovits, Economic Anthropology*, New York, 1952) die Galionsfigur des “Primitiven Elends” darstellen. -

Die Monographien über die Aborigines von Arnhemland (vgl. 12, 32) und die Buschmänner der Kalahari-Wüste sind eine numerische Darstellung von “Fakten” (z. B. wurde die Dauer der wirtschaftlichen Produktivität gemessen). -

Festlegungen. -

Weit davon entfernt, ihr ganzes Leben lang fieberhaft nach vielleicht unauffindbarem Essen zu suchen, verbringen diese “Elendssucher” im Durchschnitt höchstens fünf Stunden, häufiger zwischen drei und vier.

Stunden pro Tag einer wirtschaftlich produktiven Arbeit nachgehen. Das Ergebnis: ausreichende Mittel für einen angemessenen Lebensunterhalt. Mit den folgenden Klarstellungen: Die tägliche Arbeit ist selten ununterbrochen; häufige Ruhezeiten verteilen sich ihn; Es sind nie alle Mitglieder der Gruppe gleichzeitig beteiligt:

- a. Kinder und Jugendliche sehr wenig oder gar nicht teilnehmen;
- b. Nicht einmal alle Erwachsenen sind gleichzeitig mit dem Pflücken, Jagen oder Fischen beschäftigt. -

Darüber hinaus stellt Sahlins fest, dass diese neueren quantifizierten Daten die Beobachtungen von Reisenden aus dem 19. Jahrhundert bestätigen.

Entscheidung. -

Sahlins' primitivistische These lautet: Diese Primitiven - ein Ausschnitt aus der Gesamtheit dieser archaischen Kulturen - repräsentieren eine Art von Überflusswirtschaft. Was versteht ein Primitivist unter dem Begriff "Überfluss"? "Wenn es sich um Arbeit innerhalb eines kurzen Zeitraums handelt und wenn es sich um Arbeit der Art 'leichte Arbeit' handelt, dann um die Infrastruktur für einen angemessenen Lebensunterhalt". Das ist die platonische, "hypothetische" Definition der Wesen. Daraus wird deutlich, dass Sahlins den zeitgenössischen, "modernen" Kapitalisten als einzigen Maßstab für den Exzess ablehnt. -

2.2. Die einheimische Produktionsweise (dpw). -

Sahlins dehnte seine eingehenden Untersuchungen auf die neolithischen Agrarkulturen aus. Diese sind - in den Grenzen der heutigen Situation (kf 20: das Objekt) - heute noch in Afrika, Melanesien, Vietnam, Südamerika zu beobachten.

Im Übrigen: J. Lizet, *Economie ou société? Quelques thèmes à propos de l' étude d' une communauté d' Amérindiens*, in: *Tijdschrift van de Vereniging van de Amerikanisten*, ix, 1973, 137/175 - eine Analyse der Kultur der Yanomami (Venezuela) - bestätigt perfekt, was Sahlins behauptet.

Eine verblüffende Analogie. -

Wie wir gesehen haben (vgl. 2), ist die Analogie sowohl Unterschied als auch Ähnlichkeit.

Unterschied. -- Die oben kurz skizzierten primitiven Wald- oder Wüstennomaden und die sesshaften Ackerbauern des Neolithikums, die sich, ohne auf das Sammeln, Fischen und Jagen zu verzichten, hauptsächlich von den Erzeugnissen ihrer Gemüsegärten ernähren, unterscheiden sich auf den ersten Blick grundlegend voneinander. --

Ähnlichkeit. -- Gestützt auf eine ganze Reihe von induktiven Stichproben glaubt Sahlins, die wichtigsten Merkmale der neuen Agrarier wie folgt zusammenfassen zu können:

Beherrschung der sexuellen Arbeitsteilung im "Haushalt" (daher der Begriff "häuslich"):

Vorherrschaft der "politischen" (im altgriechischen Sinne: die Gesellschaft ordnenden) Ideen innerhalb der Gesellschaft, die auch die Familien einschließt:

- a. Verbrauchsorientierte Produktionssegmente (d. h. diskrete Einheiten);
- b. unabhängiger Zugang zu den Produktionsmitteln (die getrennten Einheiten arbeiten autonom in Bezug auf die Ausbeutung der Natur);
- c. zentrifugale Beziehungen zwischen den Produktionseinheiten (die getrennten Haushalte wollen "autark" (auf Griechisch "autark" (Anmerkung: nicht "autark"))) arbeiten. Die Begriffe "Segment", "autonom" und "zentrifugal" bedeuten im Grunde genommen genau das Gleiche, nämlich eine Form der primitiven Privatisierung. -- Wir werden es erklären.

Eine bemerkenswerte Tatsache. -- Die Hauptmerkmale, die das Wirtschaftssystem der neolithischen Bauern ausmachen - die Feuerkultur (das Abbrennen eines Waldstücks oder eines Feldes,

um Land zu verbessern) - definieren auch die soziale Ordnung vergangener Kulturen. Mit anderen Worten, eine nomadische Wandergruppe besteht - wie ein sesshafter Stamm - aus Produktions- und Verbrauchseinheiten, d. h. "Herd" und "Haushalt", mit zwei unterschiedlichen Merkmalen: in der Familie herrscht eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung (= Frauen verrichten andere Arbeiten als Männer);

Innerhalb der Familie als Ganzes funktioniert jede wirtschaftliche "Einheit" (= Familie, Herd) als eigenständiges Segment. Auch wenn eine Tauschregelung die Wandergruppe strukturiert, bleibt sie im Wesentlichen in unabhängige wirtschaftliche Einheiten aufgeteilt. -

Entscheidung

Die Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Wirtschaftsphase sind real (unterschiedlicher Lebensstil), einschließlich unterschiedlicher heiliger Vorstellungen und ritueller Praktiken.) Dennoch ist die Grundstruktur identisch.

Das autarke Ideal. -

Hippies, radikale Neue Linke wagen es manchmal, sich vom "Gemeinschaftsleben" der Primitiven inspirieren zu lassen (vgl. 30: ideale Gemeinschaft). Dies scheint uns jedoch ein Fehler zu sein.

a.1. externe Autarkie. -- Jede primitive Gemeinschaft -- im Hinblick auf den Wirtschaftsprozeß (= von der Produktion bis zum Konsum) -- strebt, insofern

die mitunter harten Bedingungen, die für eine primitive Situation typisch sind, erlauben es, jegliche Beziehungen zu benachbarten Gemeinschaften auszuschließen, da diese eine Abhängigkeit bedeuten würden. Mit anderen Worten: Sie wollen selbstbestimmt leben.

a.2. externe Autarkie. -

Innerhalb einer solchen autonomen Gemeinschaft produziert man das Minimum, das alle Bedürfnisse befriedigt. Wir verstehen das so: Die dpw (häusliche Produktionsweise) ist sowohl der Über- als auch der Unterproduktion feindlich gesinnt.

Dies, um die anderen nicht zu brauchen. Das bedeutet zum Beispiel, dass die Herstellung von Marktbeziehungen radikal ausgeschlossen ist.

Der Markt impliziert ja, dass sowohl der Verkauf als auch der Kauf, der eine aktiv und der andere passiv, voneinander abhängen.

innere Autarkie. -

In der Sprache von Shalmin "zentrifugale Organisation". Jede Familie (oder jeder Haushalt), d. h. jede Produktionseinheit, produziert weder zu viel noch zu wenig, um nicht von den anderen Familien abhängig zu sein. Übersetzt in einen Slogan: "Jeder für sich".

Die Familie entpuppte sich als die Festung des privaten Interesses, nämlich der häuslichen Gruppe, -- eine Festung, die sich in Krisenzeiten von der Außenwelt abschottet und alle sozialen Zugbrücken niederreißt, -- wenn sie nicht sogar so weit geht, die Gemüsegärten der Verwandten zu plündern.

Mit anderen Worten: Solange nichts Gravierendes das tägliche Leben dieser Menschen stört, respektieren sie als zentrifugale Einheiten weiterhin die verwandtschaftlichen Bande", sagt P. Clastres, *Préface*, 17s.

Ethisch-politischer Aspekt. -

Ethisch-politisch" bedeutet seit den alten Griechen die Tatsache, dass jede menschliche Gesellschaft irgendwo Tugenden und Fehler entwickelt; daher das große Anliegen derselben antiken Denker, irgendwo eine ideal-utopische "Polis" (Gesellschaft) zu entwerfen. -

Anhand einer ausgefeilten Analyse der Mazulu (Tonga-Tal) erklärte Sahlins die Unterproduktion einiger Familien: Sie waren sich sicher, dass die Solidarität der wohlhabenderen Haushalte ihnen zugute kam.

Im Süden der Niederlande: Die Profiteure zählen immer auf die anderen, die arbeiten werden. Privatisierung verhindert also Trägheit, die "siebte Todsünde".

Allgemeine Entscheidung. -

Lesen Sie jetzt noch einmal mit Verstand, was Sahlins et al. zu Primitive Work Types, kf 37, bemerkt haben. Was der Ingenieur aus Toulouse zum Beispiel als "Trägheit" interpretiert, kann nichts anderes sein als der atavistische Rest, der im kollektiven Unbewussten aktiv ist und das unbewusste Leben dieser Eingeborenen bestimmt. -

Aber - angesichts der modernen Arbeitsethik - ist der Widerspruch so groß, dass er praktisch "widersprüchlich" ist und ein Dilemma erzeugt (eine Entweder-Oder-Aussage).

Jetzt versteht man besser, warum *Valérie Ott*, vgl. 12, es so nennt: *s' adapter ou disparaître* (sich anpassen oder *verschwinden*). Unter solchen Bedingungen ist ein kultureller Konflikt unvermeidlich. Man kann nicht gleichzeitig auf archaisch-autarke Weise und auf modern-kapitalistische Weise leben. Beides in einer "Synthese" (der sogenannten harmonischen Multikultur) "versöhnen" zu wollen, ist absurd.

Anwendbares Modell 2. -

Wir diskutieren den Konflikt "Tradition/Moderne", den wir nun exemplarisch in zwei Schritten darstellen.

a. -- Der "Blick" in der französischen Laienbildung und der Multikulturalismus.

Look" ist das angelsächsische Wort für das Aussehen, das sich der heutige Mensch durch die Mode aneignet. -

A. Bosshard, Blouses grises, voiles blancs, in: *Journal de Genève* 24.10.1989, erörtert unter dem Aspekt des "Blicks" den kulturellen Konflikt, der inzwischen auch in unserem kleinen Land ausgebrochen ist, zwischen der liberalen, laizistischen französischen Kultur und der rechtgläubigen ("orthodoxen") islamischen Kultur. Wir lassen zunächst den Journalisten zu Wort kommen, während wir hier und da historische Präzisierungen einfügen (die der Artikel nicht enthält).

-- Jules Ferry (1830/1893)

Er war ein französischer Politiker und mehr als einmal Mitglied der Regierung. Berühmt wurde er vor allem als Verfechter eines staatlichen Bildungswesens, das obligatorisch, kostenlos, aber laissez-faire ist.

Alle Jungen und Mädchen - so seine Argumentation - haben unabhängig von ihrer Herkunft oder Kultur ein Recht auf Wissen. Ferry wurde insofern als "öffentliche" Schule bezeichnet, als sie die Koexistenz von katholischen, protestantischen, jüdischen, islamischen und agnostischen Kindern sicherstellte, was sich für eine gewisse Zeit im grauen Kittel ausdrückte, der für alle gleich war.

"Ein gemeinsamer Inhalt wurde im Prinzip allen aufgezwungen, nämlich die französische aufklärerisch-rationale Moderne ('les Lumières'). Diese Art von Kultur

hatte seinen “Gott”, nämlich die Vernunft und das Wissen. Sie hatte ihre “Priester”, nämlich die Lehrer. (...). Sein “messianischer Glaube” war die kulturelle Mission Frankreichs (in seinen Kolonien). Sein Jakobinismus bestand darin, die lokalen Kulturen innerhalb des 'Hexagons' (*Ann.*: 1' Hexagone ist die Metapher für Frankreich) platt zu machen”.

Bosshard könnte Recht haben: vgl. Alain Minc, *La machine égalitaire*, Paris, 1987, 29:

“Gleichheit bedeutet im Französischen Uniformität, Regulierung und Normen (vgl. 14: Feyerabend). Gleichheit im amerikanischen Sinne bedeutet Unterschiedlichkeit, Unbestimmtheit der Regeln und Markt. -

Natürlich gibt es kein einzelnes Modell der Ähnlichkeit, das an sich das beste wäre: Es wird höchstens mehr oder weniger stark an die Umstände und den Kontext angepasst (...).

Die französische Schule ist ein Paradebeispiel für die französische “Demokratie”: “gleichheitsorientiert ('égalitaire'), einheitsbetont ('unitaire'), bevormundend ('tutélaire'). Dies steht in krassem Widerspruch zu den individualistischen und pluralistischen Positionen in den USA und England”. -

Minc wiederholt dies, o.c., 188: Die Integration, d.h. die Einbeziehung nicht-französischer Elemente (z.B. fremder Kulturen) in die französische Kultur, unterscheidet sich von der Integration “nach amerikanischer Art”. O.c., 112:

“Die Unterschiede zu vernichten, etwas 'Französisches' nach dem gleichen Muster herzustellen - gestern einen Soldaten, heute einen Gelehrten oder einen Steuerzahler - das sind Gewohnheiten, die schwer wiegen und schwer zu bekämpfen sind”.

Man sieht es: Minc spricht in sehr ähnlichen Worten. Die “Gleichheit auf Französisch” bestimmt auch heute noch die Politik der Auswanderung. Sie wird in “Tous unis, tous pareils” (Alle eins, alle gleich) ausgedrückt. Dies ist zu unserer Spezialität geworden. Die Assimilation (kf

wird durch die Identifikation mit dem nationalen Modell erreicht, wobei die Schule als Schmelztiegel fungiert und kulturelle Unterschiede verwischt werden”. (O.c., 187). O.c., 189 spricht von “système identitaire”, “identitäres System”) O.c., 29 spricht auch von “syncrétisme Français” (Verschmelzung).

Auf S. 28 macht Minc Jules Ferry auch ausdrücklich die assimilstische Rolle der französischen Schule verantwortlich. -

Entscheidung:

Die eigenen “Identitäten” anderer Kulturen werden nicht als Bereicherung für die Franzosen gesehen, sondern als so manche Assimilationsbremse.

Anmerkung: Die Aufklärung - in den angelsächsischen Ländern 'Enlightenment', in Deutschland 'Aufklärung', in Frankreich 'Lumières' - ist in den USA die dominierende. Sie ist auch in Frankreich die vorherrschende. Aber die Mentalität der amerikanischen "Aufklärer" - sichtbar in der Verarbeitung all dessen, was "anders" ist - unterscheidet sich von der französischen "Modernität" - das sehen wir jetzt deutlich - zeigt Varianten.

Vor allem in Frankreich kommen das revolutionäre Element und der Assimilationismus zum Ausdruck: Die "Vernunft", einst als "Göttin" verehrt, ist in allen Menschen gleich. Varianten wie das Islamische oder das Baskische werden als "la barbarie des siècles passés" verboten (Abbé Grégoire, der Gegner z.B. der Regionalsprachen, im Namen von "la Raison universelle", wobei "universal" als einheitlich, nicht als analog zu verstehen ist). Das ist eine assimilstische Sprache.

-- **Bosshard**

Er sieht zwei große Widersprüche, die den Assimilationismus der französischen Aufklärung bedrohen. -

2.1. Die französische Schule hatte als Credo - grosso modo - die "Figur" (Vordergrund), die der Rationalismus war, auf ihrem "Hintergrund", der die jüdisch-christlichen Religionen waren. -

Nun, die einzige Verpflichtung für alle Menschen ist - auf jüdisch-christlicher Grundlage (die die besiegte "Vergangenheit" ausmacht). -

Die moderne Rationalität als höchster Wert wird u.a. in der Unesco, einem multikulturellen System par excellence, in eine Vielzahl von Kulturen aufgeteilt. Und zwar so, dass auf dieser planetarischen Ebene nicht-jüdische und nicht-christliche sowie nicht-aufgeklärte Kulturen nicht mehr als minderwertig ("la barbarie des siècles passés"), sondern als gleichwertig behandelt werden. -

2.2. Der zweite Widerspruch liegt in den großen Wirtschaftssystemen - in erster Linie dem Euro-Markt -- vor allem nach dem 01.01.1993 -- und der damit teilweise einhergehenden Massenauswanderung. Sie verstärken indirekt (KF 38: wenn Wirtschaft, dann Hauptfaktor (Grosse)) die Multikultur.

Die Jugend. -- Wenn Sie irgendjemanden unter unseren jungen Leuten fragen, wie Bosshard immer sagt, wird er es lächerlich finden, dass von oben herab seinen Kameraden verboten wird, sich in der Schule so zu kleiden (KF 44: look), wie es ihnen gefällt.

Junge Menschen sehen den Look als Ausdruck von emotionalen Bindungen und Affinitäten. Vor allem das Bedürfnis, die eigene Identität durch Kleidung zu unterstreichen, ist bei jungen Menschen nach wie vor vorhanden,

noch nie so stark gewesen; der Respekt vor Unterschieden war noch nie so “offensichtlich”.

Die Folge: In solchen Fällen erscheint es den Jugendlichen als typisch für die älteren Generationen, Druck von oben auszuüben - ob im Namen “heiliger Prinzipien” oder nicht. “Refuser le voile à ces jeunes Maghrebines (ou Turques), voilà le scandale, voilà l’anachronisme”. Mit diesen Worten schliesst Bosshard seinen Artikel.

Anmerkung: Der Begriff “Mag(h)rebine (Mädchen)” stammt von dem Begriff Maghreb (arabisch: al-Maghrib, die untergehende Sonne), der sich auf die Länder zwischen dem Atlantik, dem westlichen Mittelmeer und der Sahara bezieht, nämlich Marokko, Algerien, Tunesien (Atlasländer).

b. - Französische Laizität und Integration von “Integrismen”: - Zunächst ein paar Begriffe.

a. Integrismus. -

Dieser Begriff bezieht sich auf eine Lebens- und Lehrhaltung, die darauf abzielt, ein traditionelles System - vorzugsweise ein religiöses System - intakt zu erhalten (lateinisch “integer”, unbefleckt). Es handelt sich um eine Form des Konservatismus oder Konservatismus. So werden die katholischen “Integristen” beschrieben.

b. Fundamentalismus

(Fundamentalismus). -- Darunter versteht man jene Haltung oder Doktrin, die die Grundlagen eines Systems intakt halten will. So etwas wie Grundlagenforschung oder fundamentale Krisen werden daher nicht geduldet. -

Man kann sehen, dass der Integrist auch ein Fundamentalist ist: rühre das ('Heilige') nicht an.

Fundamente! -- Man sieht das Problem: ein integristisches oder fundamentalistisches System

die sich selbst in einem multikulturellen System intakt halten will, läuft Gefahr, in Widerspruch zum multikulturellen System zu geraten.

Alain Rollat, La France laïque est en émoi, in: *Journal de Genève* 24. 10.1689, wird uns bei der Analyse helfen. -

Zunächst wird darauf hingewiesen, dass die islamische Religion in Frankreich aufgrund der großen Zahl der Anhänger die zweitgrößte ist. -

Das Dilemma. -

Die jüngste Polemik um das Tragen des “Tschador” (heiliger Schleier) durch junge islamische Mädchen, da das heilige Buch, der Koran, dies vorschreibt, führt zu einem Dilemma: entweder Laizität, d. h. Neutralität gegenüber der Religion oder sogar der Weltanschauung, basierend auf der Trennung von Staat und Religion oder Weltanschauung, oder Toleranz.

Die Gründe. -

Rollat sieht zwei.

a. Das bewusste Dilemma wurde akut: Es genügte, dass zwei junge Mädchen islamischer Herkunft an der Schule in Creil, wo sie zunächst akzeptiert hatten, von nun an im Klassenzimmer keinen Tschador mehr zu tragen, auf Drängen ihrer Väter plötzlich ihre Meinung änderten.

b. Das bewusste Dilemma hat sich noch verschärft: Es genügte, dass einige hundert islamische Fundamentalisten - obwohl sie von der Mehrheit der islamischen Verbände missbilligt werden - an einem Sonntag in Paris "im Namen des Rechts, einen Schleier zu tragen" demonstrierten. Frankreich ist als laizistische Republik unmittelbar mit einem multikulturellen Widerspruch konfrontiert.

Die Spaltung der Politiker. -

Selbst die Sozialdemokraten sind sich untereinander nicht einig. Sie sind, wie die anderen Parteien auch, gespalten zwischen:

a. Schutz der Rechte der Kinder, Neutralität in Bezug auf die Religion, öffentlicher Charakter (vgl. 42) der Schule, Ausschluss aller "Fanatiker" aus ihrem Bereich,

b. Toleranz als Ideal, das Recht, anders zu sein,

c. die "Xenophobie" (Fremdenfeindlichkeit; man denke an rechtsextreme Parteien wie die von Le Pen), die dadurch geschürt wird, den Unmut der islamischen Gemeinschaft.

Die Freimaurerlogen. -

Das Dilemma spitzte sich zu: Der Hauptzweig der französischen Freimaurerei, der Grand Orient (der Oberste Rat des französischen Ritus dieser Art von "Geheimgesellschaft"; "Logen" genannt), war - seit der historischen Rolle der Logen in der Revolution von 1789 - ein entscheidender Faktor bei der Forderung nach Laizität, der Trennung von Staat und Religion. Nun, auf Initiative des Grand Orient haben die Frauen eingegriffen.

a. Frau Danièle Mitterrand hat diese neue Wendung in der Debatte provoziert. Die Gattin des Staatspräsidenten (und Sozialisten) Francois Mitterrand forderte die Verfechter der Laizität auf, alle religiösen Ausdrucksformen zuzulassen.

b. Die führenden Persönlichkeiten des "Grand Orient de France" wurden sofort mit Protesten konfrontiert, die größtenteils von den Frauen ausgingen, die

(i) aktive Freimaurer sind und

(ii) außerdem besonders zahlreich unter den Lehrern: sie forderten eine sofortige Berichtigung! -- Im Rahmen eines republikanischen Banketts" in Créteil, Val-de-Marne, fand die geforderte Richtigstellung statt. Die Sprecherin der

“Gehorsam” (Sektion), der in Frankreich fast vierhunderttausend Mitglieder zählt, hat die Diskussion auf den Bereich der Frauenbefreiung verlagert.

(i) Jeden Tag kann man vor dem französischen Fernsehen Politiker aller Couleur, auch nicht-sozialistische, hören, die wie folgt argumentieren: Wir sind eine laizistische Republik, mit ihren

Wer zum Beispiel im Unterricht ein religiöses Abzeichen trägt, begeht eine Form der Freiheit, die einen Angriff auf die Freiheit der Mitschüler darstellt, weil er/sie auf diese Weise indirekt seine/ihre Meinung den Mitschülern aufzwingt.

(ii) Die Maçonnes fügen jedoch ein typisch feministisches Argument hinzu: Wer den Tschador in einem erzieherischen Kontext trägt, trägt das Symbol der Die “aliénation” (wörtlich: Diebstahl, d.h. sich aneignen, was einem anderen gehört), am besten übersetzt mit “Schandtat” - diese wurde von der klerikalen Machtübernahme der islamischen Integristen begangen. -- Wir spezifizieren nun das Argument.

Das Feministische Argument. -

Dies lässt sich methodisch in zwei Teile unterteilen.

(A). -- Die drei großen, “höheren”, monotheistischen Religionen. -

Das Gesamtproblem ist folgendes: Das Tragen des Schleiers im Islam ist von sehr ähnlicher Natur, wenn man es mit dem Tragen der Kippa oder des Kreuzes vergleicht; mit anderen Worten, hier ist ein globaler Ansatz erforderlich.

(B): Das Teilproblem. -

(1)a. Der Islam.

Hinter der Tschad-Zigarette - wer sieht das nicht? - ist das Aliasing von Frauen. Sobald man sich dem Schleier hingibt, ist es für Studentinnen

Sportunterricht,
der Unterricht in Naturwissenschaften,
die Sexualerziehung -

Die drei genannten Punkte sind nach dem Willen der geistlichen Autoritäten den Männern vorbehalten. Die drei genannten Punkte sind nach dem Willen der geistlichen Autoritäten den Männern vorbehalten. -

(1)b. In Algerien, in Ägypten

Dort kämpfen beispielsweise islamische Frauen gegen die von den Chadrern geforderte Emanzipation der Frauen.

Anmerkung: - Madbouli, der bekannte Kairoer Literaturverlag, der im islamischen Kontext nicht geduldet wird, veröffentlichte neben Übersetzungen von Sartre, Camus, Beckett, Ionesco auch die Bücher der ägyptischen Feministin Nawal el-Sadawi, die die Klitoridektomie (= Beschneidung des Penis) der islamischen Frauen anprangerte. Ergebnis: Madbouli wurde der

Islamische Welt boykottiert (vgl. L. Deonna, *Les écritures du Caire*, in: *Journal de Genève* 04.11.1989). Mit anderen Worten: Die französischen Maçoniers wissen, wovon sie sprechen.

(1)c. Die Frage der französischen Freimaurer

Darin heißt es: “Sollen wir im Namen einer gewissen Differenzialität (vgl. 2;37) die Beschneidung des Gebärmutterhalses in unserem Frankreich gesetzlich erlauben? Sollten wir aus denselben Gründen die Abtreibungspille gesetzlich verbieten? Sollten wir auf der Grundlage differentialistischer Annahmen Frauen das Recht absprechen, nach ihrem eigenen Gewissen zu entscheiden?”

Anmerkung: Der jetzt Genannte ist keine reine Autorität, aber - in diesem Zusammenhang gesehen - von Bedeutung. Der überzeugte Islamist Oberst Gaddafi, Staatsoberhaupt von Libyen, sagte vor kurzem vor dem Allgemeinen Volkskongress (Parlament von Libyen) über die libyschen Integristen: “Diese neuen Ketzer sind gefährlicher als Krebs oder AIDS”.

Zweitens hat er bewaffnete Probleme damit: Eine Gruppe bewaffneter Fundamentalisten hat sich südlich von Benghazi (O. Libyen) verschanzt und droht, auf jeden zu schießen, der sich nähert. Es sei daran erinnert, dass Libyen z.B. im Februar 1987 glaubte, die Aufstände der Integristen mit Gewalt niederschlagen zu müssen. -

Entscheidung:

Was die französischen Freimaurer sagen, beruht auf soliden Informationen.

Das Judentum. -

Wir haben soeben gehört, dass sie als Grund für das Tragen des Abzeichens der Exzellenz, vielleicht der “Kippa” (der Kalotte), genannt wird. -

Die französischen Maçonies behaupten, dass das, was die islamistischen Integrationisten zum Beispiel jungen Frauen auferlegen, so interpretiert werden kann, als sei es dasselbe wie das Verbot, das in Israel einem jüdischen Falach-Mädchen auferlegt wurde, das ein großes Tennistalent war, weil “der Rabun” ihr verbot, kurze Hosen zu tragen und am Sabbat (Samstag) an Wettkämpfen teilzunehmen, so dass sie ihr großes Talent nicht entfalten konnte. -

Katholizismus. -

Die französischen Freimaurer argumentierten: “Wo ist die Freiheit und Gleichheit von Frauen und Männern - also die Modernität - zu finden, wenn wir wissen, dass der vom Vatikan ausgeübte Druck dazu geführt hat, dass in ganz Lateinamerika politische Systeme fortbestehen, die dem Recht auf Abtreibung, Empfängnisverhütung und Scheidung feindlich gegenüberstehen?”

Entscheidung: --

Die geistigen Erben der revolutionären Frauen

von 1789 schlugen Alarm gegen das, was sie als “la bastille integriste” bezeichneten (Anm.: la Bastille war einst das Staatsgefängnis von Paris; im Laufe der Zeit wurde sie zum Symbol für die Willkür der französischen Herrscher des Ancien Regime (= Absolutismus), u.a. weil man mit einem einfachen “lettre de cachet” in ihr eingesperrt werden konnte; dies veranlasste am 14. Juli 1789 Demonstranten, die Bastille zu stürmen und einzunehmen).

Die Grundvoraussetzung ist die Trennung von Staat und Kirchen oder Religionen.

Nach dieser Auslegung:

sie prangern die Vorherrschaft des islamischen Klerus an und sie betonen die Tatsache, dass

a. obwohl das Recht auf “la différence” (das Anderssein) ein Bollwerk gegen Totalitarismus ist,

b. das Recht auf Gleichheit der Rechte jedoch die so genannte “Liberalisierung Frankreichs” verhindert.

Es ist bekannt, dass eine der Tragödien des Libanon darin besteht, dass er praktisch zu einem Vasallenstaat Syriens geworden ist und von vielen anderen mächtigen Ländern “regiert” wird. Die “Libanisierung” bedeutet also nichts anderes als die “Aliénation”, die Tatsache, dass das, was Frankreich gehört, in Wirklichkeit und heimtückisch von den integristischen Systemen gestohlen wird.

Eine einfache Frage. -

Die Frage, die man diesen feministischen (und analogen) Denkern mit Fug und Recht stellen kann, ist die folgende.

(E.W. Beth, *De wijsbegeerte der wiskunde (Van Parmenides tot Bolzano)*, Antw./Nijmegen, 1944, 19, schreibt: Zenon von Elea (+ -500/...), Schüler des herausragenden Begründers des abendländischen Rationalismus (Parmenides), ist bekannt für seine sogenannten 'Paradoxa'.

Nach *Clémence Ramnoux, Parménide et ses successeurs immédiats*, Ed. du Rocher, 1979, 158ss. (Techniques de formalisation), diese Form der Argumentation läuft auf Folgendes hinaus:

a. Sein Lehrer, Parmenides, behauptet etwas;

b. Parmenides' Gegner widerlegen diese Behauptung (antilogia); c. Zenon widerlegt diese Widerleger (antilogia).

Ramnoux, ein Experte des Eleatismus, fasst zusammen: Zenon ist “Dialektiker”, d.h. er formuliert die Antithese der Antithese.

(2) - Beth zitiert Aristoteles' Beschreibung des zenonischen Denkens: Ich gebe zu, dass mein Lehrer keine absoluten Beweise für das liefert, was er behauptet, sondern nur Argumente, die seine These bis zu einem gewissen Grad wahrscheinlich machen

(was man im aristotelischen Sprachgebrauch einen “dialektischen” Beweis nennt); Aber auch Sie - Widerlegung - liefern keine absoluten Beweise für Ihre Behauptung, sondern nur Argumente, die - auch Ihre gegenteilige Meinung - in gewissem Maße wahrscheinlich machen.

Kurz gesagt:

Auch Sie (mein Lehrer) liefern keinen apodiktischen (d. h. im aristotelischen Sprachgebrauch einen “absolut schlüssigen”) Beweis.

Anmerkung -- Daß die Grundlagen des modernen Aufklärungsrationalismus durch analoges Denken fatal beeinträchtigt werden, hat ein Schüler des berühmten Erkenntnistheoretikers *Karl Popper* (1902/ 1994), bekannt u.a. durch seine *Logik der Forschung* (1934), ausführlich dargelegt, nämlich *W.W. Bartley, Flucht ins Engagement (Versuch einer Theorie des offenen Geistes)*, München, Szczyzny Verlag, 1962 (// *The Retreat to Commitment*).

Bartley, ein radikaler Modern-Rationalist, räumt ein: Weder der cartesianische (intellektualistische) Rationalist (vgl. kf 24) noch der lockianische (empirische) Rationalist

(Anmerkung: J. Locke (1632/1704; bekannt für seinen *An Essay Concerning Human Understanding* (1692); Locke ist das angelsächsische Gegenstück zum französischen Descartes

(*René Descartes* (1596/1650; *Discours de la méthode, Dioptrique, Météores, Géométrie* (1637), -- meist wird nur der erste Teil des Titels genannt)) liefern den absoluten, apodiktischen Beweis für die Prämissen, von denen sie ausgehen.

Die mörderische Kritik von vor allem protestantischen Theologen wie Karl Barth, Emil Brunner, Reinhold Niebuhr, Paul Tillich und anderen, die zusammenfassend als Neo-Protestanten bezeichnet werden, begründet sich wie folgt: Sowohl Sie - ein moderner Rationalist - als auch ich - ein Bibelgläubiger - liefern den absoluten Beweis für Ihre Voraussetzungen. -

Entscheidung. -

Platon von Athen wird regelmäßig sein Eleatismus vorgeworfen, der sich in seiner zweifachen hypothetischen Methode deutlich ausprägt (vgl. 4;20;36). Aber auch hier, zum x-ten Mal, gibt uns diese Methode (keine Mode, schon gar keine “Ideologie”) die Grundlage, die “absolute” Ablehnung des Tragens des Tschadors durch islamische Mädchen durch die französischen Magonessen in Frage zu stellen: der Islamist kann, wie Zenon, sagen, dass auch Sie, wie ich, keinen strengen, absoluten Beweis für Ihre laizistischen Prämissen (platonisch: Hypothesen, nicht Beweise) liefern, sondern sie nur wahrscheinlich machen.

Die "einfache Frage" lautet also:

"Woher wissen Sie mit absoluter Gewissheit, dass Sie und nur Sie (Exklusivismus) vollkommen Recht haben?"

Es ist mehr als ein Patent: Die Maçonique-Damen "wissen es auch nicht". Warum nicht? Denn sie hinterfragen nicht einmal ihre Fundamente (platonisch: Hypothesen) als Fundamente, sondern argumentieren auf der Grundlage dessen, was sie als sicher empfinden, also ihrer Axiome, weiter. Was in der platonischen Sprache als "synthetisches" (modern: axiomatisch-deduktives) Denken bezeichnet wird, bei dem man analytisch (reduktiv) denken muss.

Islamische Dedramatisierung. -

Der Islam ist im Übrigen kein unteilbarer Block von Behauptungen.

Zum Beweis. -- Paris, 23.10.1989 (Reuter). Scheich Tedjani Haddam, Rektor der Pariser Moschee, meldete sich in der Kontroverse um den islamischen Schleier und die Laienschule zu Wort. Er rief zur Entdramatisierung und zum Dialog auf. -

In einem Interview mit Le Monde erinnerte Scheich Haddam daran, dass die Chadhaar-Geste keine "Pflicht" für muslimische Frauen sei, sondern eine "Empfehlung",

Laizität kann als die Garantie für jeden, ohne Unterschied, des Rechts auf persönliche Meinung zusammen mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung, frei von jeglichem Druck, verstanden werden". -

Anmerkung - Man sieht es: Der moderne französische Rationalismus hat nicht das Deutungsmonopol über die "Menschenrechte". Auch nicht-aufgeklärte Geister besitzen eine "Rationalität", auch wenn es sich dabei nicht um die Rationalität der Aufklärung, sondern um eine "traditionelle" Rationalität handelt.

Zweitens: Haben wir nicht gesehen (vgl. Ziffer 13), dass die Zeitschrift "Autrement" die australischen Ureinwohner als "Les Aborigènes: un peuple d'intellectuels" bezeichnet, wenn sie von etwas spricht, das ganz eindeutig "traditionell" ist?

Kf 14 führte uns in den Standpunkt Feyerabends ein: Die "Vernunft" in ihrer aufklärerisch-rationalen Wissenschaftlichkeit droht zu verarmen, weil sie in ihrem Exklusivismus eine eintönige Gleichförmigkeit (Assimilationismus) auf dem ganzen Planeten fördert.

Siehe auch kf 18. Siehe insbesondere kf 21: Habe ich als nicht-traditioneller Denker die notwendigen und vor allem ausreichenden Voraussetzungen, um eine traditionelle Kultur realistisch zu verstehen? -

Insbesondere hat uns kf 21 die Abfolge "vormodern (traditionell)/ modern/ postmodern" gelehrt, wobei "postmodern" inklusiv bedeutet, -- auch im Sinne von "Rationalität".

Laizistische Entdramatisierung. -

Nicht nur die Integristen, sondern auch die Laizität kann abgeflacht werden. -

Eugene Spüller: Vom exklusiven zum integrativen Laien. -

Bibl. Probe: Al. Rollat, *La République est-elle trop bonne fille?* , in: Journal de Genève 07.11.1989.

1.-- Tatsache. -

Um zu beweisen, dass es angesichts der steinharten, exklusiven Laizität tatsächlich nur "dialektische" (=Wahrscheinlichkeits-) Argumente gibt, gilt Folgendes. -

Der sozialdemokratische Premierminister Michel Rocard hat den sozialdemokratischen Bildungsminister Lionel Jospin in Schutz genommen, der in seinem eigenen Lager beschuldigt wird, vor den Muzelmaan-Integralisten "kapituliert" zu haben.

L. Jospin hatte sich nämlich geweigert, die verschleierten Mädchen vom "öffentlichen" Unterricht auszuschließen. -

2.1.-- Die Argumentation. -

M. Rocard wies das Argument der "Extremisten der Laizität" zurück, die den Schleier als Ausdruck von Fanatismus und Proselytismus "interpretieren" (*Anm.:* Werfaction), was beides den Maximen der "republikanischen" Schule widerspricht. -

"Laizität - so Rocard - ist einer der Werte meiner Regierung. Die Ablehnung von Ausgrenzung ist einer der Grundsätze dieser Regierung.

Wären wir dazu verdammt, keine andere Lösung zu haben als "sacrifier nos valeurs ou renoncer à nos principes" (unsere Werte zu opfern oder unsere Prinzipien aufzugeben)? Die Schwierigkeit liegt dort und nicht anderswo;

2.2.-- Die grundlegende Argumentation. -

Welche grundlegende Theorie vertreten laizistische Sozialisten wie Rocard und Jospin? "Du. Rocard / Jospin weigern sich, Stellung zu beziehen", heißt es aus dem sozialistischen Lager.

"Keineswegs! Aber ich lehne "le choix réducteur" (die vereinfachende Wahl) ab. Eine solche Position würde in Wirklichkeit dazu führen, dass die Laizität und die Ablehnung von Ausschlüssen als radikal entgegengesetzte Daten interpretiert würden. - Ich möchte die Bedingungen schaffen, unter denen Laissez-faire und Nicht-Ausgrenzung Hand in Hand gehen können. (...)". Das sagte der französische Premierminister. -

2.3.-- Eugene Spüller: Eine neue Toleranz.

(a) Unter der Dritten Republik war eine konterrevolutionäre Strömung aktiv, die von der damaligen Hierarchie der katholischen Kirche gedeckt wurde und versuchte, die Französische Revolution von 1789 rückgängig zu machen. -- J. Ferry ging von dieser Tatsache aus und nannte in

1881, rief zur "antiklerikalen Kampffähigkeit" auf. Dies war unter anderem der Hintergrund für seine Laizierung der Bildung.

Die Position von Rocard/Jospin ist inspiriert - nicht von Ferry, sondern von Eugene Spüller, einem Nachfolger von Ferry. Spüller war 1894 Minister für Unterricht und Kultus. Die Regierung, der er angehörte, wollte damals Linke und Mitte zusammenbringen. In Anbetracht dieser Tatsache setzte sich Spüller für Laicity ein, "un esprit nouveau" (eine neue Mentalität). Spüller sagte: "Ein wahrer Geist der 'aufgeklärten', 'humanen', überlegenen Toleranz, - eine Toleranz, die nicht nur die Freiheit des Denkens, sondern auch die Liebe des Herzens in den Vordergrund stellt".

-- Eine Vermutung. -

Offensichtlich rechnen Rocard/Jospin damit, dass z.B. die Muslime unter dem Einfluss des Emanzipationsprozesses, der normalerweise im laizistischen Bildungsumfeld stattfindet, mit der Zeit selbst ihren Integrismus ablegen werden. -

Andererseits gibt es, wie Rollat hervorhebt, einerseits eine starke ideologische Strömung des harten und damit ausschließlich modernen Laizismus und andererseits ein Lehrerkorps, von dem einige - wir sahen kf 47 (vierhunderttausend + der Rest) - sehr selbstbewusst glauben, eine "mission civilisatrice" zu erfüllen (A. Rollat), eine kulturelle Mission, die sich gegen jeglichen Fanatismus richtet, dank der Lehren der "morale laïque" (Laienmoral) und der "instruction civique" (Bürgererziehung), - gemildert durch den Willen, die Gewissensfreiheit eines jeden Kindes, auch des Integristen, unangetastet zu lassen.

Entscheidung:

a. Dieser "Kulturkampf", in Frankreich eine der vielen Ausdrucksformen der Dualität "Tradition/Aufklärung", "Vormoderne/Moderne", ist in vollem Gange und - wie jede echte "Krise" - noch unentschieden. In diesem Sinne ist die Kulturpolitik von Rocard / Jospin ein Glücksspiel. -

b. Im Anschluss an kf. 51 können wir mit Recht behaupten, dass die Freimaurer eine moderne und Sozialisten wie Rocard/Jospin eine postmoderne Sichtweise haben.

Anhand von sehr flüchtigen, historischen Fakten und Reden messen wir, was moderne Philosophen - auch heute noch - für unser tägliches Leben herausgearbeitet haben.

Die Denker der Moderne haben die Welt nicht nur intellektuell "interpretiert", sie haben sie verändert.

Eine siebte Stichprobe: eine Milliarde zweihundert Millionen Chinesen.

Eine winzige Kostprobe. Die Kulturologie ist kein einfaches Thema. Die vorangegangenen Ausführungen haben dies bereits überdeutlich gemacht.

Das heißt, wenn man die kulturelle Analyse im platonischen Sinne betreibt, d.h. die Fakten und ihre "Hypothesen" beachtet.

Bislang lag der Schwerpunkt eher auf den primitiven Zivilisationen (und ihren Voraussetzungen oder "Elementen"), mit Ausnahme der letzten Seiten, auf denen eine der drei großen monotheistischen Religionen des Westens als Anwendungsmodell der "Tradition" im Konflikt mit der "Moderne" auftaucht.

Wenden wir uns nun China zu, das mit dem Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni 1989, der anschließenden "Repression" und der "Rückkehr" zu einer härteren Politik gegen die politische "Liberalisierung" auf die Titelseiten unserer Nachrichten kam.

Sieben Wochen lang beherrschten in der Sowjetunion Studenten, die politische Partizipation forderten und an Michael Gorbatschows Perestroika (Umstrukturierung) und Glasnost (Transparenz) dachten, "den größten Platz der Welt". Dies wird in der analytischen Sprache als "Figur" oder Vordergrund bezeichnet.

Der Hintergrund lässt sich wie folgt zusammenfassen: Deng Xiaoping führte Ende 1978 die wirtschaftliche Liberalisierung ein, wie so viele sozialistische Länder, die der Stagnation der Kommandowirtschaft überdrüssig waren. Der folgende Text stellt diese Reformen an die erste Stelle. Sie befasst sich mit den kulturellen Auswirkungen.

Die Methode. -

In Rhetorik 117/119 (The Romantic Idyll), einem Auszug aus *St.W. Mosher, Journey to the Forbidden China*, New York/London, 1985, 42ff. begegnet uns eine distanzierte Beschreibung.

Steller blickt aus der Ferne auf ein chinesisches Dorf. -- Man kann sich aber auch auf hermeneutische Weise kennenlernen.

In *De filosofie van de levensloop*, 05/06 (Lebenshermeneutik (W. Dilthey)) haben wir gelernt, dass Dilthey im Anschluss an Schleiermacher und von Savigny unter "Geisteswissenschaft" den Versuch verstand, das "Erlebnis" des Mitmenschen zu "verstehen" - durch dessen "Ausdruck". Der Versuch, das Innenleben seiner Mitmenschen durch Zeichen, durch Mitgefühl zu verstehen - das ist die umfassende Methode. -

Platonisch ausgedrückt: Ich, als Vermittler meines Seelenlebens, versuche, die Phänomene (“ta fainomena”), die meine Mitmenschen zeigen, aus “Hypothesen” (d.h. Elementen, “stoicheia”, als Voraussetzungen), die in ihrem Seelenleben liegen, zu verstehen, gemäß einer minimalen und wesentlichen Ähnlichkeit (“das Ähnlichkeitsaxiom”) zwischen meinem Seelenleben und dem meiner Mitmenschen.

Dies nicht nur durch distanzierendes und teilnahmsloses “Schauen” (der distanzierte Blick), sondern durch - siehe FLL 49 - intimes Miteinander (Dialog), am besten bis zum Grad der Freundschaft (wie Platon z.B. im Siebten Brief erklärt). -

Der folgende Text stützt sich stark auf einen solchen engeren Kontakt (“Begegnung”).

Literaturhinweis: Daniel Glinz, New Look: les habits neufs du tourisme Chinois, In: Journal de Genève 13.02.1987. -

Wir folgen dem Text, wenn möglich, buchstabengetreu. Anmerkung: Wie Platon betonte, ist eine Stichprobe - das, was er “Phänomen” nannte - induktiv gesehen (vgl. 3.-- 18, 30) angesichts der riesigen Zahl von Einwohnern Chinas äußerst schwach, aber es ist dennoch - ontologisch gesprochen - “etwas”.

Einleitung. -

China befindet sich in einem Modernisierungsprozess. Es passt also seine Rezeption der “ausländischen Teufel” an die (für dieses Land revolutionären) Vorstellungen vom Massentourismus an (...).

Unter den vielen Nebenfolgen der postmaoistischen Liberalisierung der chinesischen Wirtschaft (seit Ende 1978) ist ein altes “kapitalistisches” Laster dabei, die Gemüter zu “infizieren”, nämlich die Lust, das brennende Verlangen, schnell und ohne jede Anstrengung reich zu werden (...).

A.I. - Daten.

1.1. Die neuen Einrichtungen für Touristen. -

Innerhalb von fünf Jahren hat sich der Preis für Hotelzimmer verfünffacht. Und warum? Der Manager einer solchen Einrichtung in Peking (Beijing) liefert uns einen “brillanten logischen Beweis”: “Wir werden das Hotel renovieren. Nun, dafür brauchen wir Geld. Deshalb werden wir die Preise für die Zimmer erhöhen”. Worauf läuft diese “Renovierung” nun eigentlich hinaus?

Oft geht es dabei um nicht mehr als die Installation eines japanischen Fernsehers - natürlich aus Snobismus - oder die Einrichtung einer Bar - mit Dekorationen, die wir an unseren Weihnachtsbaum hängen.

Es folgt die “Einweihung”. Dies führt dazu, dass sie mehrmals vollständig gereinigt werden muss. -

den Dienst. --

Im ersten Monat ist der "Service" durchaus machbar, aber nach diesem Monat, wenn die Neugier der Mitarbeiter auf ihr neues Arbeitsumfeld abgeklungen ist, fallen sie wieder in die süßsauren Szenen der chinesischen Hotellerie zurück.

Wenn Sie z. B. bei der morgendlichen Mahlzeit um eine zweite Tasse Kaffee oder drei Löffel Marmelade bitten (auf der untersten Tüte für acht Personen), ist das so, als ob Sie das Unmögliche verlangen würden. -

Übertreiben Sie es zum Beispiel nicht mit Ihrer "Kühnheit", wenn Sie nach Tee fragen: "Der Tee wurde eingestellt". An der "Bar" ist das, was der Kunde wünscht, nie verfügbar. Das Servicepersonal findet jedoch immer einen "raffinierten" Vorwand, um das Fehlen von Getränken oder die Langsamkeit beim Servieren zu "rechtfertigen": "Das Vorhängeschloss des Kühlschranks funktioniert nicht mehr" (was völlig unwichtig ist, da der Kühlschrank ohnehin immer leer ist).

Am nächsten Tag heißt es: "Der zuständige Kassierer ist soeben mit dem Schlüssel für die Schublade weggegangen". Drei Wochen später klopft der Kunde erneut an, um etwas zu trinken, und ist etwas überrascht, als er feststellt, dass derselbe Kassierer immer noch auf dem Weg nach draußen ist - mit demselben Schlüssel in seiner Tasche.

1.2. Schauen wir uns einige der "Argumente" an.

a. "Eigentlich wissen Ausländer chinesischen Tee nicht zu schätzen". Der Beweis: Die "Ausländer" geben Zucker dazu. Fazit: Um diesem Geschmack gerecht zu werden, haben "die Chinesen" den Kaffee zur Pflicht gemacht. (...).

b. Eine Bar ist, wie gesagt, eine neue Erfindung in China. -- aber diese Bar ist auch dazu da, "den Geschmack ausländischer Menschen zu befriedigen". Vor allem, wenn sie nicht wie die Chinesen um 21.00 Uhr ins Bett gehen wollen. Ob es in einer solchen "Bar" Getränke gibt oder nicht, ist völlig zweitrangig. Wichtig ist, dass dieser "Balken" - als Symbol der Moderne - in den Prospekten erwähnt wird.

2. Die großen Luxushotels. -

Paradoxerweise ist es gerade der schlechte Ruf des durchschnittlichen chinesischen Hotelgewerbes, der zur Gründung der so genannten "großen Luxushotels" geführt hat.

Diese werden mit "gemischtem Kapital" finanziert und von internationalen Hotelketten betrieben. Sie sind Stützpunkte für wohlhabende Touristen, wo man das Zimmer direkt beim Fremden bestellt. Der Komfort ist unbestreitbar.

Doch diese “goldenen Käfige” haben ihre chinesischen Merkmale verloren und sind in die “Fehler des materialistischen Westens” verfallen. Zum Beispiel das Golden Flower in Xian, das schönste Hotel in ganz China.

Zu seiner großen Überraschung stellt der Kunde fest, dass es in den Zimmern nicht einmal eine Thermoskanne gibt. Als er zum Telefon greift, um einen zu holen, lautet die Antwort: “Wir können Ihnen immer schwarzen Tee liefern”. -- Nein: Ich möchte die Thermoskanne mit ein paar Blättern grünen Tees.

Das kann man in ganz China in allen Hotels finden”. Eine Stimme vom “Service” mit leichter Verachtung: “Ach ja, das haben sie nur in Hotels für Einheimische”.

Am nächsten Tag: Derselbe enttäuschte Kunde stellt fest, dass seine Kamera aus seinem Zimmer gestohlen worden ist. Die Hotelrezeption will davon nichts wissen! Außerdem wird die Beschwerde von einer Dienststelle an eine andere weitergeleitet. Das Ergebnis ist, dass sich der Kunde nostalgisch nach den “Hotels für Einheimische” sehnt.

A II. -- Die “Elemente” bei der Arbeit (Erklärung).

Wie kann man solche Verhaltensweisen und Zustände verständlich machen?

Die unverfrorene Haltung des chinesischen Hotelpersonals erklärt sich zum Teil aus dem Gefühl der Übersättigung angesichts einer immer größer werdenden Masse von Touristen.

Ein weiterer Faktor ist die Tatsache, dass das Hotel in einer schlecht funktionierenden Planwirtschaft (*Anmerkung*: In sozialistischen Ländern wird die Wirtschaft von oben durch einen Haufen Bürokraten gelenkt) kein rentables Geschäft ist. -

3. Das dritte “Element”, das funktioniert, ist die Tatsache, dass für einige Chinesen der “Dienst an einem anderen Menschen” als etwas Demütigendes erscheint, etwas, das aus einer “feudalen” Ära stammt.

Darüber hinaus ist es einfach beschämend, “diesen reichen ausländischen Teufeln zu dienen”. In Shanghai erzählte ein Hotelier, dass. -

Anmerkung: eine Erklärung. -- H. Dubois, S.J., *La morale chez les Malgaches*, in: *Settimana Internazionale di Etnologia Religiosa*, IVa Sessione Milano, 17/25 Sett. 1925), Paris, 1926, 171/185, sagt, dass die Eingeborenen von Madagaskar (Hova (Asiaten) und Neger)) alles, was einen Verstoß gegen die Gesellschaft, soweit sie von den Vorfahren (= Tradition) geregelt wird, darstellt, als feindlich betrachten; folglich: gegenüber Menschen, die einen solchen Verstoß begehen (z.B. Ausländer), wird “alles als erlaubt angesehen”.

Diese Tatsache erklärt auch das chinesische Verhalten, das, wie wir weiter unten sehen werden, sehr stark vom “Manismus” (Ahnenkult) geprägt ist. -

Viertes Element: Einige Chinesen fühlen sich von den Maoisten betrogen Revolution, die ihnen einst “eine neue Gesellschaft” versprach.

“Hat die 'Befreiung' 1949 nicht ein für alle Mal mit dem Begriff “Herr/Knecht” abgerechnet (*Anmerkung*: eine Anspielung auf die Dialektik von “Herr und Knecht” bei Hegel und Marx)?”.

“Wurden die 'Klassen' nicht durch die Kulturrevolution (1966/1976) ausgelöscht?”
“Hat Deng Xiaoping nicht seit Ende 1978 - um die sozialistische Wirtschaft wieder in Gang zu bringen - der Eigeninitiative grünes Licht gegeben?”

Wir müssten schon archaisch sein, wenn wir die Gelegenheit verpassen würden, die Touristen “auszunutzen”, bevor so etwas wieder passieren kann. So sprechen manche Chinesen. (*Anmerkung*: der Artikel wurde im Februar 1987 geschrieben). -

Ein fünftes Element, das funktioniert. In diesem Jahr - 1986/1987 - ist die Zahl der japanischen Touristen in China zurückgegangen: Sie sind es leid, für ihre Reise in China mit dem damit verbundenen erbärmlichen Service mehr Yen zu zahlen als für eine Tour in Europa. -

Was ich jetzt schreibe, mag paradox klingen, aber es ist wahr. Einige Ausländer begründen dies wie folgt: “Unsere Großväter haben nicht gezögert, die Chinesen zu Beginn des XX. Jahrhunderts auszuplündern.

Schließlich tun wir nichts anderes, als eine der vielen Schulden zu begleichen, die uns die Vergangenheit hinterlassen hat. Es ist daher nicht verwunderlich, dass diejenigen, die ihre Ersparnisse in China ausgeben wollen, als naive Außenseiter behandelt werden.

B.: Der Fall Wang. -

Wir lesen nun noch einmal Rhetorik 108.1 (Charakteristik) und RH 109vv. (Porträt). Steller hat einen Chinesen wochenlang genau kennengelernt und “malt” ihn als einen allgemeinen “Typ”.

Einleitung. -- Vor zehn Jahren trugen die Chinesen, die als Fremdenführer und Dolmetscher fungierten, um “Freunde aus dem Ausland willkommen zu heißen”, alle die gleiche blaue Kleidung. Sie sprachen alle dieselbe Sprache auf völlig einheitliche Weise (vgl. 14, 43, 51).

Jetzt werden die ausländischen Besucher zu “normalen Touristen” und die Fremdenführer wieder zu sich selbst. (...).

(I): Die Ansicht (“Verhalten”).

Nach meiner letzten Reise habe ich eine Gruppe von dreizehn Touristen durch ganz China begleitet. -

Der “nationale Reiseführer-Dolmetscher”, der uns von der chinesischen Agentur für internationalen Tourismus, Lüxingsje, zur Verfügung gestellt wurde, hieß Wang.

Die Rolle, die wir ihm zugewiesen haben, bestand darin, uns die ganze Zeit als Dolmetscher zu begleiten und die Verbindung zwischen uns und den “lokalen Führern-Dolmetschern” herzustellen.

Nun hat sich dieser Wang als Prototyp des chinesischen New Look herausgestellt. Bislang ist es ein Minderheitenprodukt, aber es ist möglich, dass China in den nächsten Jahren eine ganze Menge davon produzieren wird. -

Schon bei unserer ersten Begegnung hatte Wang eine beunruhigende Ausstrahlung. Er ist etwa vierundzwanzig Jahre alt. Nicht groß. Wegen der chinesischen Mädchen, die Männer von mindestens 1,80 m bevorzugen, läuft Wang in hochhackigen Schuhen herum. In China sind die Eltern - immer noch - erpicht darauf, ein Baby weiblichen Geschlechts loszuwerden.

Das Ergebnis: weniger Mädchen als Jungen. Sobald Mädchen jedoch das Erwachsenenalter erreicht haben, sind sie Gegenstand ständiger Rivalität und Kriege zwischen Männern. Es wird behauptet, dass Mädchen Meisterinnen darin sind, aus dieser Rivalität alle möglichen Vorteile herauszuholen.

Sofort verhalten sie sich - echte Herrscher ebenso - hart gegenüber denen, die um ihre Hand buhlen. Das ist auch der mysteriöse Grund, warum Wang figurbetonte Hosen trägt, die seine Oberschenkel hervorheben. Und er strafft seinen groben Ledergürtel, so dass die schmale Taille die pralle Brust hervorhebt.

Er wählte einen kurzärmeligen Pullover, der die Spitze des Schlüsselbeins unterhalb des Adamsapfels freilegte. Um den weiblichen Blick, der auf ihn fallen könnte, wirklich zu täuschen, ließ er sein Haar in eine feste Position bringen. -

Zwei Schwachstellen. Erstens: Er macht aus seinen mangelhaften Augen etwas Glorreiches; insbesondere seine dicke Brille verleiht ihm das Aussehen eines “Intellektuellen”, was durch die Tatsache, dass er fließend Französisch spricht, noch verstärkt wird. Zweitens: Er verbirgt dies. Er hat absolut keine sportlichen Reize, aber durch das Rauchen ausländischer Zigaretten verleiht er sich ein wahrhaft “männliches” Aussehen (....).

(II). -- Die kulturellen Elemente bei der Arbeit. -

Was verbirgt sich hinter der Maske dieses äußeren Verhaltens? Steller konnte ihn durch “teilnehmende Beobachtung” kennen lernen. Dabei handelt es sich um eine Anwendung der Methode der “Geisteswissenschaften” oder des “Verstehens”.

a. Ein kultureller Faktor ist uns bereits in aller Deutlichkeit “vor Augen geführt” worden, nämlich die Tatsache, dass man im “modernisierten” China immer noch den alten (“archaischen”) Brauch findet, Babys weiblichen Geschlechts abzutreiben und ... die Auswirkungen auf die Gestaltung der Ehe. -

b. Steller schreibt: “Trotz allem ist Wang eine Figur, die eine gewisse Sympathie weckt. Er lächelt ständig und sein “sans gêne” wirkt radikal “natürlich”. In erster Linie ist er die vollständige Verkörperung seiner Umgebung, so sehr, dass er im Grunde 'ein Unschuldiger' ist”.

Anmerkung: Einer der Einwände gegen die “verständnisvolle” Methode lautet: “Tout comprendre, c' est tout pardonner” - womit gemeint ist, dass die (möglicherweise gegenseitige) Sympathie, die quasi zwangsläufig mit der “teilnehmenden Beobachtung” einhergeht, das rein “objektive” (wahrheitsgemäße) Urteil trübt. Das kann natürlich so sein. Wir werden jedoch sehen, dass der Antragsteller nicht in diese Falle tappt. Die Aussage von Steller ist zweifach.

Der archaische Unterbau ('substructure', wenn Sie so wollen).

Wang will um jeden Preis den Geschmack der anderen treffen (vgl. 56). -

Anmerkung: Alle Feldethnologen stellen fest, dass vor allem die “traditionellen” Zivilisationen einen Typus von Menschen hervorbringen, der im Kontakt mit Fremden diese ausnahmslos zum Sprechen bringt... “um den Geschmack dieser Mitmenschen zu treffen”.

War nicht zum Beispiel Margaret Mead auf Samoa ein Opfer genau dieser Dinge? Ein weiteres “Element”, das funktioniert: Wang besitzt die allgemein menschliche Eigenschaft der Faulheit.

Diese Form des Verhaltens wird - so der Vorschlagende - durch eine philosophische Bewegung des chinesischen Altertums, den Taoismus, “gerechtfertigt”, der sich auf eine Form des “nicht aktiven” Handelns beruft.

Durch alle Wechselfälle des Lebens hindurchzukommen, ohne sich innerlich davon stören zu lassen, so dass der innere Frieden der Seele, die Quelle des Alters, erhalten bleibt - das ist, so der Autor, die praktische Maxime des Taoismus. -

Anmerkung: Es ist tatsächlich so, dass der Taoismus zusammen mit dem chinesischen Buddhismus und der

Der Konfuzianismus, einer der “drei Wege” Chinas (nach Cl. Larre, *China, in: P. Poupard, Dir., Dictionnaire des religions*, Paris, 1984, 277,

Larre stellt fest, dass auch der Schamanismus (Sibirien, Zentralasien, -- auch in Europa bei den Magyaren (Ungarn)) eine wesentliche Rolle spielte, gekennzeichnet durch die zentrale Rolle eines (weiblichen oder männlichen) "Mediums", das -- meist im Trancezustand -- in Kommunikation und Interaktion mit z.B. Schutzgottheiten, Seelen der Toten usw. tritt.) -

Steller fährt fort. - Die Folge dieser "natürlichen Faulheit" war, dass Wang in den drei Wochen, die wir zusammen verbrachten, absolut nichts tat.

Er schlief, wo immer er konnte - auch während der dreitägigen Erkundung der Tsaidam-Wüste (von Xining nach Dunhuang), einer Region, die er hätte kennen lernen können, da er zum ersten Mal dort war.

Kurz gesagt, wenn er nicht wach blieb, um zu trinken oder zu essen, wurde er als schlafend eingestuft. -

Anmerkung: Wir können nicht umhin, hier auf FLL 119 und die platonische Psychologie zu verweisen: Euagrios von Pontos (346/399), ein Platoniker, beschreibt das Schlafbedürfnis eines lustlosen Wüstenmönchs, dem die Meditation "nichts bedeutete", als Illustration des "großen Ungeheuers" in der Seele des Menschen, das das Schlafbedürfnis hervorruft. -

Steller fährt fort. - Immer wenn ich ihn bat, an der nächsten Haltestelle anzurufen, um den Ort zu bestätigen, nutzte er das aus, nur um den Rest des Tages in Ohnmacht zu fallen. -- Aber als es Abend wurde, wachte er auf. Er informierte sich sorgfältig über mögliche Besuche in einer Diskothek. Er versuchte auch, weibliche Kollegen zu ködern.

Entscheidung. -

Wang war äußerst besorgt um sein persönliches Wohlergehen. Er scherte sich einen Dreck um die Touristen, deren "Führung" er übernommen hatte. --

Im Gegensatz zu seinen älteren Kollegen hatte er nichts als Spott für das übrig, was seine Kunden/Klienten über China denken würden. Für Wang war es Propaganda" Luft. Er litt gewiss nicht an "Nationalstolz", der mehr als einen Reiseführer-Dolmetscher zum Würigen brachte.

(b) Die moderne Oberschicht ("Überbau").

Für Steller ist Wang nicht nur das Produkt der Tradition. Er hat auch eine Portion Modernität an den Tag gelegt. -- "Er ist das Produkt einer Reihe von Ideologien. Erstens: Marxismus-Leninismus. Dann ein Marxismus-Leninismus, der durch das Denken von Mao Zedong (= Mao Tse-toeng (1893/1976; der "Befreier" Chinas)) wiederbelebt wurde.

Schließlich wurde dieses Denken durch Deng Xiaopings post-maoistischen 'Pragmatismus' wiederbelebt (da Ende 1978 eine Dosis liberaler Wirtschaft eingeführt wurde)". Darauf hat Steller bereits oben hingewiesen (kf 57 (Planwirtschaft), 58 (viertes Element)).

(III). Westliche Reaktionen.

Koloniale Therapie? - Einige der großen Reisebüros haben schnell verstanden, wie man mit dieser Art von "Neulingen" umgeht. Sie haben einfach die Geschenke abgeschafft, die normalerweise für ein gutes Verhältnis zwischen ausländischen Kunden und chinesischen Führern sorgen.

Jetzt kaufen sie - kalt - den Service des "New-Look-Chinesen", zum Preis von hundert Yuan (etwa 1.250 B. Fr.). Dies, wie in Sjangai, "in der guten alten Zeit" der sogenannten "Konzessionen" -

Hätte ich Wang "kaufen" sollen? Ich bezweifle sehr, dass eine Rückkehr zur Bestechung wirksam ist. Auch wenn sie mittelfristig dazu beitragen kann, das chinesische System durch die Einführung von Wettbewerb zu verändern. Grund: Der Rückgriff auf "alte Methoden" führt unweigerlich zur Wiederbelebung "alter Fehler". Die nostalgische Sehnsucht nach der Kolonialzeit sollte uns nicht so sehr blenden, dass wir ihre "weniger eleganten" Schattenseiten übersehen.

Anmerkung: "Manismus" bedeutet "Ahnenverehrung". -- Das ist es, was unsere Missionare erlebt haben. -

"Eine heidnische Familie namens Ten lebte in einem großen Dorf, das nur wenige Kilometer vom Markt von Pin-Fe (Koey-Tsjeöe) entfernt war. (...)

Die Zehn verehrten als Heiden, wie unzählige andere Chinesen, einen Tan-Shen (= tan-chen), eine Art Hausgottheit (von den alten Römern "lar" genannt).

In dieser Region handelt es sich um ein ziemlich großes Steingefäß, in dem - so glauben die Chinesen - die Geister sowie verstorbene Familienmitglieder (Seelen) hausen. In diesem Gefäß lagern sie (...) viele 'Dinge' und vergraben es halb unter dem Hausaltar.

Vor diesem Altar verbrennen sie Weihrauch und werfen sich täglich in Ehrfurcht nieder". (*Revue du monde invisible* (Paris), 10 (1907/1908), 134 S.).

In anderen Regionen ist die Feuerstellengottheit (= Tan Shen) ein viereckiger Stein mit einem Loch in der Mitte, "einer der am meisten verehrten, aber auch am meisten gefürchteten Gegenstände" (o.c., 453).

Ein achttes Beispiel: die marxistische Rede über Kinderreichtum in China. Lenin (Wladimir Iljitsch Uljanof, Spitzname Lenin (1870/1924; Gründer der Marxismus-Leninismus und Anführer der Oktoberrevolution 1917) definierte den Marxismus einmal als die “Synthese” dreier westlicher Rationalismen, nämlich der englischen Ökonomie, der französischen Revolution und der deutschen Dialektik (Hegel).

Wir werden nun in aller Kürze sehen, was die moderne Rationalität in Bezug auf die Geburtenkontrolle tut.

Literaturhinweis - *Marianne Lohse, 32 millions d' enfants uniques (Voici l' avenir de la Chine)*, in: Madame Figaro (Ed. intern.), 167 (10.01.1987), 78/82; *Cl. Cadart / M. Nakajima, Stratégie chinoise ou la Mue du Dragon*, Ed. Autrement.

1.1. Tradition/Moderne. --

Tradition: China ist ein Land, in dem die kinderreiche Familie traditionell ein hohes Ansehen genießt und in dem es Tradition ist, dass, wenn die Eltern alt geworden sind, Sohn und Schwiegertochter deren Aufgaben übernehmen. Hinzu kommt das, was uns kf 63 (Manismus) gelehrt hat: die große Ehrfurcht vor den Ahnen. -

Moderne: Seit den Tagen von N. Machiavelli (1469/1527; Begründer der rationalen Staatstheorie) ist der moderne Staat die Verkörperung der aufgeklärten Vernunft.

So ist es auch im “modernen” China. Im Jahr 1970 heirateten chinesische Mädchen “früh” (mit achtzehn Jahren) und zogen nach der Heirat durchschnittlich 5,8 Kinder auf.

Die chinesischen Behörden, die sich vor den wirtschaftlichen und sozialen Folgen dieser Bevölkerungsexplosion fürchten, greifen so ein, dass eine Familie zehn Jahre später immer noch durchschnittlich nur 2,2 Kinder großzieht. -

Deng Xiaoping (vgl. 54) will ab 1981 noch drastischere Maßnahmen ergreifen: Das gesetzlich festgelegte Heiratsalter beträgt 22 Jahre für Männer und 20 Jahre für Frauen (empfohlen werden jedoch 25 und 23 Jahre).

Diejenigen, die dies tun, werden bei der Arbeitssuche oder beim Umzug in eine Wohnung bevorzugt behandelt, erhalten eine Prämie von 10 %, kostenlose Schulbildung und medizinische Versorgung für ihr einziges Kind.

Wer jedoch mehr als ein Kind großzieht und somit ein “Kind außerhalb des Plans” hat, muss die im Voraus erhaltenen Leistungen zurückzahlen, ganz zu schweigen von Zwangsabtreibung und Sterilisation.

1.2. -- Individuelle Antworten.

Hier sind einige Erklärungen.

Zhu Ling (Zhoe Ling): “Ich bin 34. Ich war zehn Jahre alt, als 1958 der Film

Der "Sprung nach vorn" hat stattgefunden. Ich sah Menschen, die vor Hunger starben.

Zu Hause waren wir zu fünft, Jungen und Mädchen. Es war wirklich schwer. -- Wegen der Kulturrevolution (kf 58), die 1966 begann, musste ich mein Studium aufgeben und meine Kindheitsträume wurden zerstört. Wie könnte ich nicht meine ganze Hoffnung in meinen einzigen Sohn setzen? -

Liu (Lioe) - Die schöne Lioe ist 26. Sie ist Buchhalterin in einer Firma in Sjangai; sie hat einen Kollegen geheiratet. Jeden Monat verdienen sie 120 Yuan (1 Yuan. +/- 200 B.Fr.) -.

Lioe sagt, wenn sie kein zweites Kind bekäme, würde sie mit dem Gefühl leben, etwas verpasst zu haben.

Aber wie soll man das anstellen? "Wir müssten mit Sicherheit diese 13 m² große Wohnung räumen und alle Prämien zurückzahlen, die uns im Zusammenhang mit Yio, unserer kleinen Tochter, gewährt wurden.

Aber wissen Sie, was mich am meisten ängstigt? Die "Ablehnung" durch unsere "Vorgesetzten", die uns geheiratet haben. Wissen Sie, dass die Dame, die für meinen Wohnblock zuständig ist, bestraft werden würde, wenn ich ein "Kind außerhalb des Plans" hätte? Und dann: in der Klinik haben sie mich zur Abtreibung gedrängt".

-- **Metabolics.** -- "Metabetics" ist die Psychologie der Veränderung. -

Derzeit gibt es etwa 32.000.000 Familien mit einem "einzigem Kind" unter dreizehn Jahren. -- Ihre Ausbildung gibt den Verantwortlichen allmählich Anlass zu ernster Sorge. Unter anderem wurden in jüngster Zeit in ganz China mehr als 12.000 Elternschulen gegründet.

Man stellt fest, dass das Einzelkind zu wenig Respekt vor den Erwachsenen hat, "wie ein kleiner Kaiser". Darin unterscheidet es sich deutlich von dem Kind aus einer kinderreichen Familie.

"Eltern, Großeltern verwöhnen das Einzelkind buchstäblich". -- Prof. Zheng Ziam in Peking: "In den Schulen des ersten Zyklus werden diese Kinder heute nicht nur dazu angehalten, nicht auf den Boden zu spucken oder das rote Halstuch der 'guten Schüler' zu tragen.

Außerdem wird ihnen beigebracht, weniger egoistisch zu sein.

Obwohl ihr Denkvermögen zugenommen hat, scheint ihr Herz sehr rücksichtslos zu sein. Deshalb drängen wir darauf, "eine gute Tat" zu vollbringen. -

Anmerkung - Man sieht also, was genau die moderne Rationalität in einer solchen Konditionierung durch den "aufgeklärten Staat" leistet.

Das Element des Staates in der Moderne. -- Was das kommunistische China uns zeigt, ist 'modern'. Wir werden diesen Satz nun kurz erläutern.

A.: Der "nationale" Staat. -- Einer der modernen Faktoren, die unser kulturelles Leben bestimmen, ist der Staat.

Definition.

a. Staat" ist in erster Linie eine Gemeinschaft

(Gesellschaft, Gesellschaft). Sie beruht auf zwei Prämissen:

Nach innen betrachtet, eignet sie sich die Macht an, zu bestimmen, was "richtig" oder "falsch" ist (= innere Souveränität oder Selbstgenügsamkeit);

Nach außen hin ist sie gegen die Umwelt gerichtet (z. B. andere Staaten; externe Souveränität). Die Art und Weise, in der diese beiden - im Übrigen miteinander verflochtenen - Thesen verwirklicht werden, ist "rational". Mit anderen Worten:

- (a) eine "Identität" (= Wesensform), nämlich die Souveränität,
- (b) weitergeführt wird (= Geldtransport),
- (c) gegen die gegensätzlichen Faktoren, innere und äußere, in (= kämpfen), -- und dies, "Rational", d. h. auf der Grundlage von Erfahrungen durch Überlegungen.

b. Staat" ist zweitens "die Machthaber", die Regierung,

mit allem, was dazugehört. Es heißt: "Der Staat zielt auf das Gemeinwohl ab" (zumindest in den antik-mittelalterlichen Traditionen).

Es handelt sich um die so genannte "politische Klasse" (ob es sich nun um einen "absoluten" Monarchen und sein Gefolge handelt oder um eine aktuelle "demokratische" Regierung mit z. B. einflussreichen Einzelpersonen oder einer "Lobby" (Interessengruppe)).

Anmerkung: Rechtsstaatlichkeit/Machtstaat. -

Die "Rechtsstaatlichkeit" ist ein Regierungssystem, dessen oberste Prämisse das so genannte "Recht" ist. Was auch immer dieses "Gesetz" sein mag, es ist immer etwas, das als höher angesehen wird als die "Entscheider".

Im "Machtstaat" - auch "Polizeistaat" genannt - gibt es jedoch kein "Gesetz", das den Namen "höher" verdient: Die Machthaber sind das Gesetz selbst. Davon gibt es zwei Modelle.

Adolf Hitler (1889/1945), der Begründer der nationalsozialistischen Doktrin, schreibt in *Mein Kampf*: "Das oberste Ziel des rassistischen Staates muss es sein, für die Erhaltung der Vertreter der 'ursprünglichen Rasse' zu sorgen, die die Zivilisation schaffen und zugleich die Schönheit und den sittlichen Wert eines höheren Menschentyps ausmachen". Man sieht, dass sich in der Nazi-Doktrin ein Kulturbegriff verbirgt.

Joseph Stalin (1879/1953), der langjährige Führer der Sowjetunion, sagt in den *Grundsätzen des Leninismus*:

“(i) In der Hand der herrschenden Klasse ist der Staat eine Maschine, die darauf abzielt, Klassengegner zu vernichten (...).

Der proletarische Staat ist eine Maschine zur Zerschlagung der Bourgeoisie”. Dies ist ein weiteres kulturelles Ideal. --

Aber sowohl Hitler als auch Stalin sind “Etatisten”, d.h. eine Regierung verfügt über eine Machtposition, die sie durchsetzen kann. Das sehen wir z.B. bei der kommunistischen Regierung in China. Wir haben dabei gesehen, wie sehr das Privatleben unter die Lupe genommen wird. Davon zeugen auch die rassistischen Maßnahmen.

B.-- Die Lehre vom Nationalstaatsystem. -

Eine souveräne, “autonome” Rechts- oder Staatsgemeinschaft, soweit sie durch ein Territorium definiert ist, das mit dem Begriff “Vaterland”, “Volk”, “Nation” umschrieben werden kann, ist ein Nationalstaat.

Maßstabsvergrößerung. -- Der moderne, “rationale” Staat hat das erobert, was früher zum Beispiel der Sippe oder dem Stamm gehörte. -

P.J. Bouman, Leerboek voor economische geschiedenis, Amsterdam, 1947, 74, schreibt: “Im Spätmittelalter entstand der moderne, zentralisierte Staat: Burgund, Frankreich, England (...). -

Der moderne Staat hat alle Interessen seiner Unabhängigkeit unterworfen. Sie erkannte keine höhere Macht über sich an, nicht einmal die Kirche. Die Doktrin der staatlichen Souveränität implizierte die Anerkennung des Rechts des Stärkeren (...).”

Verkleinerung. -

H. Védrine, Les philosophies de la Renaissance, Paris, 1971, 86, sagt: “Das Mittelalter hatte von zwei 'Mythen' gelebt, die die Tatsachen nie Wirklichkeit werden ließen:

Der Einheit des Reiches sollte die Einheit der Christenheit entsprechen”. Es mag sein, dass das Mittelalter seinem Ideal der internationalen Einheit nicht gerecht geworden ist.

Der moderne, “rationale”, säkularisierte Staat hat ebenso viel mit seiner Kleinheit zu tun: “National” ist größer als “lokal”, bleibt aber kleiner als “international”. Der Nationalstaat ist, bezogen auf das lokale (Hyposystem), ein Hypersystem, aber, bezogen auf das internationale (Hypersystem), ein Hyposystem.

Nur der Maßstab hat sich geändert, nicht das Problem, das darin besteht, sich unter anderen Völkern zu behaupten. -- Was wir z.B. mit dem Euro-Markt oder einem Europa, dem “gemeinsamen Haus” (M. Gorbachef) noch erleben.

Der Nationalstaat in kultureller Hinsicht. -

Die Moderne hat, was den Staat betrifft, zwei Extreme.

A. Die liberalistische Staatsauffassung,

u. a. von *Adam Smith* (1723/1790; schottischer Denker, bekannt u. a. für sein "epochales" Werk über die Wirtschaftswissenschaften (vgl. 63: engl. ec.), *Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations* (1776)).

Der Kerngedanke wurde vielleicht am brilliantesten von einem Zeitgenossen formuliert, der sich im Übrigen auf Smith berief, dem in Österreich geborenen Friedrich A. Hayek:

Der Liberalismus läuft parallel zu den neuesten physikalischen, chemischen und biologischen Wissenschaften - insbesondere zur "Chaologie", wie sie von Ilya Prigogine formuliert wurde.

Sowohl in der Natur als auch in der Marktwirtschaft entsteht Ordnung aus "Chaos" (Unordnung), insbesondere Ordnung, die durch Millionen von Entscheidungen und Informationen entsteht.

(**Anmerkung:** Hayek bezieht sich auf die freien Individuen, die, jeder für sich, ihren eigenen Vorteil suchen) führt nicht zur Unordnung, sondern zu einer höheren Ordnung. *Smith* war der erste, der dies - als Liberaler - in seinem Werk *The Wealth of Nations* vor zwei Jahrhunderten erkannte". (*Guy Sorman, Les vrais penseurs de notre temps*, Paris, 1989,245). -

Genau: "Niemand hat die Wissenschaft, die es ermöglicht, Wirtschaftswachstum zu planen. Der Grund dafür ist, dass wir ihre Mechanismen nicht wirklich kennen (**Opm.:** Prozesse). Denn: Der Markt setzt so viele Entscheidungen in Gang, dass selbst der leistungsfähigste Computer sie nicht verarbeiten könnte. Folglich ist es absurd zu glauben, dass staatliche Macht die freie Marktwirtschaft ersetzen kann.

In dem, was Hayek "Die große Gesellschaft" nennt, d.h. die moderne und komplexe Gesellschaft, sind die Menschen - mit Notwendigkeit - dem "Markt", d.h. der individuellen Initiative, gewichen.

Der Dirigismus kann jedoch nur in einer extrem kleinen Gesellschaft erfolgreich sein. Dort können nämlich alle Informationen direkt kontrolliert werden.

Sozialismus' (wie Hayek einmal sagte) ist vor allem die nostalgische Sehnsucht nach einer archaischen Gesellschaft, nach der Solidarität, die zum Beispiel im Stammesleben vorherrscht". (Ebd.). -

In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass Hayek den Liberalismus als "die einzige Staatsphilosophie, die wirklich 'modern' ist" bezeichnet. (ebd.). (Sie beruht nun gerade auf der Unfähigkeit der "Vernunft" (vgl. 14, 18, 20, 25), das "Chaos" unmittelbar zu erfassen!

Anmerkung: In Kf 41 haben wir festgestellt, dass sogar eine archaische Gesellschaft starke “privatisierende” Merkmale aufweist - zumindest nach Ansicht einiger Ethnoökonomien. Sollte sich diese Aussage weiter verifizieren lassen, könnte es sein, dass irgendwo in dieser menschlichen Phase bereits “Chaos” oder Unordnung am Werk ist und selbst dort Ordnung schafft. Jenseits der “archaischen Vernunft”.

B. Die sozialistische Konzeption des Staates. -

Eine der Bezeichnungen dafür ist “Etatismus”, “Imperialismus”. Die Aufklärung kann als jenes Gesellschaftssystem definiert werden, das die Macht der Regierung maximieren will (*D. Julia, Dictionnaire de la philosophie*, Paris, 1964, 92 (Etatismus)). Wie wir gesehen haben - vgl. 65 -, sind sowohl der Nationalsozialismus als auch der kommunistische Sozialismus bemerkenswerte Anwendungen davon.

Merkantilismus (Wirtschafts-Etatismus). -

“Im späten Mittelalter entstand der moderne, zentralisierte Staat (...). Diese Tatsache wurde auch für die Wirtschaftsgeschichte von großer Bedeutung (...): Wo immer in der 'Neuen Geschichte' (*Anm.*: Moderne Geschichte) mächtig regierte und streng zentralisierte Staaten entstanden, sah man diese Staaten auch das Wirtschaftsleben in ihre Machtpolitik einbeziehen. Das Streben nach staatlicher Wirtschaftsorganisation wird als “Merkantilismus” bezeichnet (P.J. Bouman, o.c.,74).

Größe:

(1) In Frankreich, unter Ludwig XI. (1461/1483), -- später unter J.-B. Colbert (1619/ 1683; Minister von Ludwig XIV.; “Colbertismus”),

(2) in England unter Heinrich VII. (1485/1509), -- in Deutschland nach 1648 (“Kammeralismus”) entsteht -- was später als etatistischer Dirigismus oder Protektionismus bezeichnet werden wird. -

Nachwirkungen. -

Der im Spätmittelalter entstandene Merkantilismus, Vorläufer des Sozialismus des XIX. und XX. Jahrhunderts, beherrschte die Wirtschaft zwei Jahrhunderte lang.

Wir können also sagen, dass der heutige Sozialismus trotz seines jüngeren Charakters in der typisch modernen Tradition verwurzelt ist.

Gemischte Wirtschaft. -

Die auch von echten Liberalen erkannten Auswüchse des freien Marktmechanismus führten z.B. auch in den so liberalen USA zu staatlichen Eingriffen in den freien Markt (man denke an die Monopolkontrolle), - seit *John Maynard Keynes (The General Theory of Employment, Interest and Money (1936))* auch “Makroökonomie” genannt. -

Der Merkantilismus (Colbertismus, Kameralismus) hatte damals zwei Hauptmerkmale:

a. Die Schatzkammer, -- die damals vorzugsweise mit Edelmetallen gefüllt war (es war kein Papiergeld im Umlauf; übrigens hat Gold auch heute noch einen hohen Stellenwert). "Wert des Schatzes");

b. Die möglichst günstige Handelsbilanz (d. h. das Verhältnis von Einfuhren zu Ausfuhren). - Beobachten Sie die Nachrichtenberichte über die Regierungspolitik in allen liberalen ("westliche") Länder: Die Staatskasse und die Handelsbilanz sind nach wie vor zwei Hauptanliegen einer jeden Regierung - egal wie liberal sie sein mag.

Aber auch die dirigistischen Planwirtschaftsstaaten schwächen ihre staatlichen Interventionen ab, -- zugunsten einer "Liberalisierung". Vgl. kf 54 zum kommunistischen China. Zur Sowjetunion siehe z.B. *J. Baynac, La révolution gorbatchévienne (Essai d'analyse historique et politique)*; Paris, 1988; -- *K. Malfliet, Achter het mask van het recht (Het individu als rolspeler)*, in: *Unsere Alma Mater* 37 (1983): 2, 137/153.

A.-- Sowjetische Rationalität: "Fortschritt". -

Der "zukünftige Staat", das Ideal der Sowjets, wird - in der "Argumentation" der marxistischen Ideologen - in zwei "rationalen" Phasen verwirklicht.

Es heißt "sozialistisch": der einzelne Mensch im Sowjetstaat befindet sich - wie die Ideologen bereitwillig zugeben - noch in einem "Fegefeuer", denn es gibt in diesem Stadium absolut keine Freiheit oder Gleichheit unter den Bürgern des Staates; im Gegenteil: der Sowjetmensch soll sich bis zum Äußersten für die Staatsziele, genannt "Plan", einsetzen.

Die politische Klasse (kf 69) ist zunächst die einzige Partei, - umgeben von der "Nomenklatura" (den Privilegierten): Sie ist die Verkörperung der sowjetischen Rationalität. Einfach ausgedrückt: Es "weiß"!

Wenn jemals die gegenwärtige völlige Selbstverleugnung (Anmerkung: was für ein "asketischer" Begriff von Kultur! (Anmerkung: was für ein "asketischer" Kulturbegriff!) der der Arbeit gewidmeten Gemeinschaftswesen (daher der Name "Kollektivismus"), dann kann die eigentliche "kommunistische Gesellschaft" verwirklicht werden.

Nur dann, in diesem zukünftigen Staat, werden alle frei und gleich sein. -- Wir haben (vgl. das Kind außerhalb des Plans) kann man ermessen, wie weit staatliche Eingriffe in einem extrem kommunistischen System in China gehen können.

-- B.: Die wirkliche "Rationalität", -

Aber die sozioökonomische Realität hat offenbar ihre eigene "Rationalität", die das Gehirn nicht immer "verifiziert" (bestätigt). -

Einerseits leiden die stark dirigistischen Volkswirtschaften unter gravierenden Knappheitsproblemen - das haben wir in diesem Jahr 1989 gesehen, als die Ostdeutschen zum ersten Mal massiv die "Mauer der Schande" durchschreiten und den Überfluss des so geschändeten "Kapitalismus" bewundern konnten -;

Andererseits sind die "kapitalistischen" Volkswirtschaften entgegen den zerebralen Vorhersagen eines Marx und anderer nicht zusammengebrochen; -- auch nicht im Gefolge der "Ölkrise", die im Herbst 1973 begann (im Gegenteil: die Bevölkerungen der Volksdemokratien wussten über alle möglichen Kanäle, dass "der Westen" diese schwere Krise allmählich überwinden würde ... Liberale Mittel).

Die Folge: Gorbatschow und andere "Hellseher" führten die "Liberalisierung" ein, zumindest im wirtschaftlichen Bereich. -- Ein Kongreß sowjetischer Wirtschaftswissenschaftler, der in diesem Jahr 1989 in Moskau stattfand, stellte jedoch fest, daß "der Übergang von der dirigistischen Planwirtschaft zur 'Marktwirtschaft' (so nennen sie es)" - in der Sowjetunion und in den Staaten des Ostblocks wird "schmerzhaft und schwierig" sein. Einer der sowjetischen Ökonomen erklärte eine solche Krisensituation mit dem "Mangel an freiem Wettbewerb". Er räumte ein, dass die Sowjetunion unter diesem Gesichtspunkt derzeit hinter Ländern wie Ungarn und Polen "zurückbleibt".

Fazit: Die "Rationalität", die - z.B. nach Platon - in den Dingen selbst, auch im Ökonomischen, am Werk ist, hat offenbar eine andere Struktur als die von den Theoretikern entworfene. -

Nun gibt es offenbar Menschen, die eine solche "Falsifikation durch harte Fakten" schon lange vorher gespürt haben.

Jacques Baynac, o.c., stellt den folgenden Text als Motto über sein Buch über die Gorbatschowismus an vorderster Front:

"(1) Der Sozialismus wird sich in allen seinen Phasen entfalten, bis zu seinen letzten Konsequenzen, bis zu seinen völligen Absurditäten.

In diesem Moment wird aus den titanischen (*Anm.:* die Titanen sind "wilde Götter" in der altgriechischen Mythologie) Tiefen einer revolutionären Minderheit erneut der Schrei der "Verweigerung" ertönen.

(*Anmerkung:* gemeint ist die Ablehnung des erreichten Sozialismus); der Kampf auf Leben und Tod wird wieder aufflammen. In diesem Augenblick wird der Sozialismus an die Stelle des gegenwärtigen 'Konservatismus' (*Anmerkung:* den die Sozialisten 'ignorieren', bekämpfen) treten und durch eine uns unbekannt Revolution überwunden werden". (Alexander

Iwanowitsch Herzen (1812/1870; übrigens: Herzen war ein russischer revolutionärer Schriftsteller, der in Moskau geboren wurde und in Paris starb, - unter anderem von Romanen wie *Doktor Croup* (1840), *Wer ist schuldig?* (1845) und der Zeitschrift *The Clock*, die zuerst in London und dann in Genf (1857/1867) erschien.)

Die allgemeine, induktive Schlussfolgerung. -

Sowohl die extremen Liberalen (die offenbar den gefürchteten Staat als Korrektiv brauchen) als auch die extremen Dirigisten (die meinen, eine Dosis des so verhassten Kapitalismus einführen zu müssen) haben mit einer “zerebralen” Rationalität “argumentiert”, die durch das “Gottesurteil” (“atè” sagt der alte Homer) der Tatsachen verfälscht wird. -

Diese beiden Beispiele für “extreme” Formen des Denkens - Platon würde von “para.-frosunai” sprechen, Formen von Rationalitäten, die über die Realität hinaus denken - erlauben uns einen ... Stets vorsichtige Verallgemeinerung: Wehe uns, wenn wir extreme Formen des Denkens annehmen! Siehe kf 3 (Verallgemeinernde Induktion; 18, 30, 55).

Kehren wir zu unserer “guten alten” A-B-C-Theorie zurück (vgl. Ziffer 20). - A ist die wirtschaftliche Tatsache.

B ist alles, was die “Vernunft” - oft aus eigenem Antrieb - als Reaktion auf die wirtschaftliche Realität entwirft und nicht unbedingt in Verbindung mit ihr.

C ist das Ergebnis von Gedanken, die dann in Büchern, Artikeln, Reden ... im Namen der “Vernunft” “verkündet” werden. -

Alexander Herzen sei ein “revolutionärer Schriftsteller” gewesen; in einem Moment der “Hellsichtigkeit” habe er irgendwo den realen Prozess des Sozialismus durchschaut, der zu seiner Zeit als Korrektiv zum Liberalismus auftauchte. Auf diese Weise kann Baynac seinen Text als Motto verwenden.

Zerebrale und “echte” Rationalität. -

Bleiben wir einen Moment bei B, dem neuralgischen Punkt im Prozess der Interpretation. Die Logik (kf 2: wenn, dann) - insbesondere die eleatische (kf 49: Zenon) und in gleicher Weise die platonische (kf 2, 4) - widmet den Präpositionen, auch Elemente genannt (kf 8), in B. große Aufmerksamkeit.

Offensichtlich stimmen die Voraussetzungen in unserem Schädel nicht immer mit den Voraussetzungen überein, die die in diesem Schädel wiedergegebenen realen Tatsachen bestimmen. Reale Rationalität” steht und fällt mit den Annahmen, die unsere - z. B. wirtschaftliche - Geschichte (unseren Lebenszyklus) bestimmen.

Der nationale Start 'Realpolitik' (macchiavellianisch). -

Die staatliche Moderne hat nicht nur in unterschiedlichem Maße in die Wirtschaft eingegriffen, sondern sich auch auf andere Bereiche der Kultur ausgedehnt.

Eine der großen Persönlichkeiten, die ihn auf diesen Weg gebracht haben, ist *Niccolo Mac(c)hiavelli* (1469/1527), der in Florenz geboren wurde und 1498 Kanzler seiner Heimatstadt war, um später ins Exil zu gehen. Sein Hauptwerk ist *Il Principe* (Der Herrscher) (1513, aber erst 1532 veröffentlicht).

Machiavellismus. -

Als "Machiavellismus" wird häufig die These bezeichnet, dass der (subjektiv erklärte) Zweck (alle verfügbaren) Mittel "legitimiert", d. h. pragmatisch (zweckmäßig) zulässt.

Der englische Machiavelli-Forscher Quentin Skinner, bekannt durch sein Buch über Machiavelli, behauptet jedoch, dass die Fakten anders liegen. Das zentrale Thema ist - was die Humanisten der Renaissance in Italien hoch schätzten - die "virtu", die "Tugend(en)". Nach Skinner orientierte sich Machiavelli an Marcus Tullius Cicero (-106/ -43), dem großen römischen Denker, Politiker und vor allem Redner.

a. Cicero: Der Herrscher, wenn er "virtus" zeigen will, hat als Haupteigenschaften Gewissenhaftigkeit, begleitet von Großzügigkeit und vor allem Großherzigkeit. Diese drei Hauptqualitäten sind allesamt ethische Qualitäten.

b. Machiavelli: Machiavelli hatte, als er schrieb, eine reiche Erfahrung aus der florentinischen Renaissance hinter sich (zweiter Kanzler, diplomatische Missionen, Bekanntschaften mit italienischen und ausländischen Herrschern); aber auch Cicero hatte eine reiche politische Erfahrung hinter sich. Wo liegt der Unterschied?

Machiavelli war in der Tat ein moderner Politikwissenschaftler, der Empirie, d.h. eine Reihe von induktiven Stichproben der staatlichen Politik, in einer Theorie zusammengefasst, d.h. eine summative und insbesondere eine amplifikative Induktion.

Anmerkung: (i) Eine Induktion (= Verallgemeinerung) ist summativ, wenn sie die faktisch verifizierten Fälle (Phänomene) in einem Begriff (= endliche Sammlung) zusammenfasst. Dies ist bei Machiavelli der Fall.

Eine Induktion ist amplifikatorisch, wenn sie, nachdem sie summarisch vorgegangen ist, extrapoliert: von den verifizierten Fällen verallgemeinert man auf alle möglichen Fälle der gleichen Art (unendliche Menge). Man kann dies als eine es "Recht(sreife)" nennen.

Aber, wie wir schon angedeutet haben, kf 03 (induktive (pragmatische) wie abduktive (hypothetische) Reduktion), ist Wissenschaft - vor allem im platonischen Sinne - mehr als bloße Induktion: es muss eine Hypothese geben, die die Induktion beleuchtet.

Hier: "Wenn A (= Elemente), dann B (= Phänomen als Ergebnis (Folge) der Elemente). Gut B (für Machiavelli: die erfolgreiche pragmatische Politik). Also A (für Machiavelli: die notwendigen und hinreichenden Bedingungen, d. h. die Elemente, die diesen Erfolg bestimmen). -

Hören wir jetzt auf Skinner?

a. Wenn eine Regierungspartei nur ein ethisches Gewissen hat, bereitet sie den Untergang des Staates vor.

b.1. Anwendbares Modell: Wenn er z. B. gegenüber Untertanen, die randalieren oder sich gegen den Staat verschwören, nur großmütig (= so großzügig, dass er leicht verzeiht) ist, wird er andere zum Aufruhr oder zur Verschwörung anstiften, sogar mit fremder Hilfe. Mit anderen Worten: Er scheitert. Das ist eine "Fälschung".

b.2. Anwendbares Modell: wenn er sich rein großzügig verhält, wird er gezwungen sein, die Steuern zu erhöhen, -- dann wird er sofort einen Teil seiner Untertanen unzufrieden machen, weil er nicht allen, sondern nur einem Teil der Bevölkerung "etwas gibt". Mit anderen Worten: Er scheitert (= Falsifikation).

Nun, im Laufe seiner politischen Karriere und seines Lebens als politischer Beobachter glaubte Machiavelli, Bestätigungen (= induktive Muster) dieser - dieser Hypothesen zu sehen. Elemente" rein ethischer Natur wie Großmut und Großzügigkeit wirken sich also - so seine Schlussfolgerung - in "öffentlichen", d.h. staatlichen Angelegenheiten negativ aus.

Politische "Ethik". -

Welche Verhaltensregeln ergeben sich aus dieser reduktiven Beweisführung?

Der Herrscher, auch wenn er sich für die Rechtsstaatlichkeit einsetzt, muss möglicherweise die Mittel eines Machtstaates einsetzen, um als Politiker zu überleben und (pragmatisch, effektiv) erfolgreich zu sein. Vgl. dazu 65.

Wer als Privatperson tugendhaft ist, ist nicht unbedingt auch als öffentliche Person (als Staatsmann und Politiker) tugendhaft. Wir können das Ergebnis wie folgt zusammenfassen: einen Rechtsstaat und einen Staat der Macht zu verwirklichen

(Identität), müssen möglicherweise die Mittel des Machtstaates nutzen (Selbstbehauptung),

Um in der Welt, wie sie tatsächlich ist, d.h. in einer teilweise unmoralischen Welt, zu überleben und “erfolgreich” zu sein (d.h. sein Ziel zu erreichen), (Verweigerung).

Anmerkung: Man erkennt deutlich den Dreiklang “Identität/ Selbstbestätigung/ Verweigerung”. Unter “Negation” verstehen wir den Kampf, der geführt werden sollte, um das zu “negieren”, was das erklärte Ziel zerstört.

Ist eine solche pragmatische Ethik in Wirklichkeit ein Amoralismus, wie Machiavelli oft vorgeworfen wird?

Er kann in Amoralismus ausarten (man denke an Hitler und Stalin, die in grobem Maße Machiavellismus betrieben haben).

Sie kann aber genauso gut eine nicht-ideale (“Idealpolitik”), aber effektive oder “pragmatische” “Realpolitik” sein, die auf den faktischen Daten als Prämissen beruht.

Anmerkung -- Wir haben dieses ethische Problem direkt im Kurs Erstes Jahr, WDM 62, besprochen: Johannes von Salisbury (1110/1180) unterscheidet, ebenfalls, aber als Platonist, zwischen These (positio, Ideal) und Hypothese (was hier causa, Situation, tatsächliche Umstände bedeutet). Dies wird auch in *R. Barthes, L' aventure sémiologique*, Paris, 1985, 143s, diskutiert. (rhetorischer Aspekt).

Die Nachwirkungen. - *P. Vervaeke, Verkoopactualiteiten*, in: *De nieuwe gids* (Gent), 05.11.1962 (sowie in den folgenden Ausgaben), weist auf den sehr großen Einfluss Machiavellis auf unsere westliche, d.h. moderne Verkaufswissenschaft (Marketing) hin: um das Ziel - den Käufer zum Kauf zu bewegen - zu erreichen, zögert unsere westliche, “aggressive” Verkaufswissenschaft nicht, die Mittel des leeren Machtwillens anzuwenden: “wenn wir ihn nur loswerden”.

E. Faul, Der moderne Machiavellismus, Köln/ Berlin, 1961;

a. In diesem Werk geht es um die “Zeit” (d. h. die Kultur) Machiavellis und darum, was er als Lösung für die Probleme dieser Zeit fand. Der Autor bezeichnet den Machiavellismus auch als “Staatsutilitarismus”, d.h. die These, dass alles, was dem Staat nützlich ist, auch “gut” ist.

b. In dieser Arbeit geht es auch darum, was andere danach dachten: Walter Raleigh (1552/1618; englischer Staatsmann), Oliver Cromwell (1599/1658; englischer Staatsmann), *Denis Diderot* (1713/1784; der aufgeklärte Rationalist, der die berühmte *Encyclopédie* inspirierte), *J.-J. Rousseau* (1712/1778; *Contrat social* (1762)). -

Darüber hinaus scheint es, dass die nationalen Freiheitskriege, insbesondere die Französische Revolution (vgl. 49), der Einsatz für die heutige Realpolitik sind.

Faul spricht auch über die machiavellistischen Elemente in gesellschaftlichen Ideologien: z.B. bei Karl Marx und dem Marxismus, -- bei Friedrich Nietzsche (1844/1900) und dem typisch Nietzscheanischen bei *Georges Sorel* (1847/1906; französischer Soziologe, bekannt durch seine *Réflexions sur la violence* (1908)) und dem von ihm theoretisierten Syndikalismus.

Idealpolitik/Realpolitik. -- Nach dem kulturgeschichtlichen Überblick versucht Faul eine Definition von Machiavellismus oder 'Realpolitik' zu geben. Dieser lautet wie folgt.

Es ist die rationale Verschmelzung von

- a. die staatliche Politik einerseits und,
- b. auf der anderen Seite die Wirtschaft (das wussten wir bereits) und - nicht zuletzt - die militärische Notwendigkeit.

Mit anderen Worten, zur Politikwissenschaft gehört auch die Polemologie (die Wissenschaft vom Krieg). Das bedeutet, dass Machiavelli von Anfang an auch den Krieg als öffentlich-ethische "Notwendigkeit" in den Vordergrund stellte, als ein "Element", das die Politik verständlich macht.

(i) Dass dies so ist, zeigen *E. Mead Earle et al., Makers of modern Strategy (Military Thought from Machiavelli to Hitler)*, Princeton (P.U.Pr.), 1944, 25, wie sie schreiben. Dies zeigt, dass machiavellistisches Denken nicht nur im Verkauf oder in der Wirtschaft, sondern auch in Kriegen eine Rolle spielt.

(ii). -- Dass bestimmte gesellschaftliche 'Ideologien' die Realpolitik zur Prämisse haben, wie Faul behauptet, zeigt sich im Folgenden.

a. E. Mead Earle, ebd., schreibt: "Wie P. Engels (1820/1895; Denker von Marx), Lenin (1870/1924; Gründer des Sowjetstaates) von Clausewitz (Karl C1. (1780/1831; preußischer General und Polemiker, der sich mit Machiavelli anlegte) lesen, von Kommentaren und berücksichtigt.

Von Clausewitz ist berühmt für seine Maxime: "Krieg ist Politik, die mit 'anderen' Mitteln geführt wird". Lenins Kommentar: "Die Marxisten haben dieses Axiom immer als theoretische Rechtfertigung für den Sinn eines jeden Krieges interpretiert (V.I. Lenin, *Works* (English Translation), New York, 1929, XVIII, 224). (....)

Lenin war außerdem davon überzeugt, dass ein enger Zusammenhang zwischen dem Staatsaufbau und dem Regierungssystem und der militärischen Organisation und der Kriegspolitik besteht. -- Lenin hat u.a. von Marx und Engels den Blick für die wirklichen Fakten der Machtpolitik gelernt: (a.a.O.,323).

b. Die "neuen Philosophen". -- Seit Juni 1976 (im Anschluss an einen Artikel von B.-H. Lévy (kurz: B.-H. L.) in *Nouvelles Littéraires*) In Frankreich spricht man von les Nouveaux Philosophes.

Literaturhinweis :

--S. Bouscasse/ D. Bourgeois, *Faut-il brûler les Nouveaux Philosophes?*, Paris, 1978;

G. Schiwy, *Les Nouveaux Philosophes*, Paris, 1979 (// *Die Kulturrevolution und Neue Philosophen*; Hamburg, 1978).

Ein paar Merkmale:

i. Die Neo-Philosophen sind enttäuscht von der Révolte vom Mai 1968 und sofort nicht mehr sehr "links";

Methodisch stehen sie vielmehr im Einklang mit der Kritik an Sprache und Sprachgebrauch des Poststrukturalismus (Rol. Barthes (1915/1980; der Semiotiker), Mich. Foucault (1926/1984; erst Strukturalist, dann Poststrukturalist), Jac. Lacan (1901/1981; Psychoanalytiker), wobei eine besondere Form des Apolitismus (Abneigung gegen tatsächliche Politik) hervorsteicht. Das bringt uns der Postmoderne sehr nahe.

Anmerkung: Laut A.M. G. Schiwy ist die Princeton Gnosis mit den Neo-Philosophen in Frankreich verwandt: es handelt sich um eine Reihe von professionellen Wissenschaftlern angelsächsischer oder asiatischer Herkunft (Physiker, Astronomen, Biologen, Ärzte), die seit 1968 unter diesem Namen bekannt sind.

Literaturhinweis : R. Ruyer, *Die Gnose von Princeton*, Paris, 1974.

Nebenbei bemerkt hat die Princeton Gnosis viele Merkmale mit dem New Age gemeinsam (vgl. 11). Was noch "postmoderner" ist. -

Hören wir einen Moment lang A. Glucksman, *Le discours de la guerre*, Paris, 1979, 93s:

Niccolo Machiavelli, (ii) Karl von Clausewitz, (iii) Vl. Lenin. Er beschreibt Lenin als den Bolschewiken, der sich 1915 als russischer Emigrant in Bern in die Vorlesungen von Clausewitz vertiefte und von dem er die Lehre vom Krieg in den Aufbau des Sowjetstaates übernehmen sollte.

"Machiavelli - so heißt es - wurde im Alter von dreiundvierzig Jahren aus dem politischen Leben von Florenz ausgeschlossen. Untröstlich. In den fünfzehn Jahren seiner erzwungenen Untätigkeit schreibt er die erste politische Abhandlung, das erste Buch über Strategie und die erste moderne Geschichte (vgl. 16).

Drei Wege, die den einzigen Gegenstand der Leidenschaft, unter der Europa leidet, nämlich das politische Handeln, endgültig definieren". (O.c.,93).

Anmerkung: -- Im Grunde kann man die Moderne nicht besser definieren als mit diesem Dreiklang: Moderne Geschichte wird vor allem von Staatsmännern (politisches Handeln) gemacht, die als Strategen arbeiten, d.h. die die Fähigkeit haben, eine "Schlacht" in allen ihren Aspekten zu führen.

"Die totale Mobilmachung". -

Ernst Jünger hat z.B. in *Der Arbeiter* (1931) einmal behauptet, das Wesen des typischen modernen Menschen sei "Arbeit", d.h. die Übernahme der dem Individuum zugewiesenen Aufgabe im totalitären Staat.

Totalitarismus

Es ist entweder das System oder die Doktrin (über das System), innerhalb derer das Individuum oder die Gruppe (weniger als der Staat) in den Augen der Herrschenden nur insofern "Realität" darstellen, als sie diese der "Gnade" der Herrschenden verdanken.

Totalitär

ist ein Staatssystem, in dem Exekutive, Legislative und Judikative ausschließlich in den Händen einiger weniger Machthaber liegen, die im Namen der Staatsraison die demokratischen Menschenrechte als völlig zweitrangig betrachten. -

Ein Beispiel ist ein Diktator, der von seiner politischen Klasse umgeben ist und die totale Kontrolle über die Staatsmacht hat. -

In diesen Rahmen passt das, was Jünger einmal als "totale Mobilisierung" bezeichnet hat: Die Machthaber mobilisieren buchstäblich nach dem Plan, dem Produkt der totalitären Vernunft, jede ihnen zugängliche Realität. So wird "Geschichte" gemacht. Man denkt spontan an einen Hitler oder einen Stalin.

Der Fall Ceaucescu. -

Victor Loupan, La folie de Ceaucescu: du passé il a fait table rase! in: Le Figaro - Magazine, 484 (08.07.1989), veröffentlicht originale, meist heimlich aufgenommene Fotos der totalitären Kulturrevolution, die Ceaucescu, "der große Führer ('conducator')" der rumänischen Volksdemokratie, in der Kulturlandschaft selbst durchführte.

Wir haben gerade gesagt: 'jede Realität'! Nach dem "Plan" (vgl. 63, 69), dem charakteristischen Produkt der modernen Vernunft, werden von 13.000 rumänischen Dörfern 8.000 "methodisch" dem Erdboden gleichgemacht. Darunter befinden sich Perlen der traditionellen Kulturlandschaft. -

Die Bewohner werden oft erst ein oder zwei Tage vor der Zerstörung durch die - meist nächtlichen - Bulldozer gewarnt. Manchmal ziehen es die Landbewohner vor, unter den Trümmern zu sterben. -

Die großen "aufgeklärten Geister" des 18. Jahrhunderts haben im Namen der Rationalität alles, was "Tradition" ist, als "irrational" abgetan. Im rumänischen Schulsystem ist es mit der Tradition nach 48 Stunden vorbei: Der Rest des Geschichtsunterrichts dreht sich um die Modernisierung, die mit der Ceaucescu-Ära einherging. Was die Aufklärung heute leisten kann!

Ein neuntes Beispiel: das Element “moderne Wirtschaft”.

Vor kurzem wurde in England das “Jahr der britischen Lebensmittel und der Landwirtschaft” gefeiert. *Jane Grigson, A Celebration of British Food*, in: *Im Observer Magazine* (einer britischen Sonntagszeitung) vom 26.02.1989 heißt es unter anderem.

a.1 Von 1700 bis 1800 - dem Jahrhundert der britischen Aufklärung (vgl. 63, 67) oder des aufgeklärten Rationalismus, der vor allem wissenschaftlich, technisch und wirtschaftlich geprägt war - veränderte sich die englische Bevölkerung zweimal:

Ihre Zahl verdoppelt sich - von 8.500.000 auf 16.500.000 Einwohner;

Sie verstädtert - der Schwerpunkt verlagert sich von den Landgütern in die entstehenden modernen Städte!

a.2. Von 1700 bis 1800 stellte sich ein wirtschaftliches Problem: Das (gegebene) Bevölkerungswachstum und die Verstädterung (gefordert, gewollt) erforderten eine gründliche wirtschaftliche Anpassung. -

Die Lösung für das Problem bestand darin, dass die britischen Landwirte ihre Landwirtschaft, d. h. ihren Ackerbau und ihre Viehzucht, umstellen mussten. Ihr Vorbild: unsere Eigentümer und Landwirte in Flandern und Brabant.

b.1. Sir Richard Weston, englischer Royalist, wanderte wegen des Bürgerkriegs im XVII. Jahrhundert aus. In Flandern und Brabant traf er Bauern, die ihr Land verbessert hatten. Das Mittel dazu war die richtige Fruchtfolge.

“Zuerst säen sie Flachs, dann Rüben, dann Hafer mit Klee als Hackfrucht. Rüben und Klee ermöglichen es ihnen, ihren Viehbestand im Winter zu vergrößern. Ein größerer Viehbestand bringt mehr Dung hervor, der dann auf größeren Feldern ausgebracht werden kann.

Anmerkung: Wir haben es hier mit einem flämisch-brabischen Produktionsprozess zu tun, d.h. mit einer Abfolge von Aktivitäten, damit mehr Waren auf den Markt gebracht werden können (Distributionsprozess), um konsumiert zu werden (Konsumprozess). Wir haben sofort ein grundlegendes Verständnis davon, was Wirtschaft als Prozess ist, neben anderen Dingen.

b.2. 1650: *Sir Richard Weston, Discourse of Husbandry Used in Brabant and Flanders.* -

Das große Thema lautete “Verbesserung”. Im 18. Jahrhundert wurde diese Idee des “Fortschritts” zu einer der Grundideen des “rationalen” landwirtschaftlichen Prozesses.

Eine erste Gleichung. -

Nehmen wir ein anwendbares Modell aus einem anderen "Sektor" des Wirtschaftslebens, dem Finanzwesen. Wenn viele Menschen das Wort "Wirtschaft" hören, denken sie wahrscheinlich an "Geld". Aber Vorsicht: Das Finanzwesen ist nur ein Teil der gesamten Wirtschaft. -- Wir stützen uns auf einige Werke zum Thema, die uns sowohl die traditionelle (= vormoderne) als auch die moderne Geldwirtschaft zeigen.

I. -- Michel Sot , *Cestroissières qui firent le marchand*, in: *Le Monde* (19.02.1988), 18. - Sie beginnt - das sei nochmals angemerkt - im Spätmittelalter.

A.: vormodern. -

Im Französischen wurden sie "pieds poudreux" (staubige Füße) genannt. Sie sind die Kaufleute des XI. Jahrhunderts. Sie führen ihre eigenen Waren. Von einer Stadt zur anderen. Inmitten des Straßenstaubs auf der Suche nach Profit.

Ihre vormoderne Argumentation: Wenn ich genug verkaufen kann zu leben und um einen neuen Vorrat an Waren zu kaufen, dann kann ich (den Prozess meiner Staubfütterung) wieder beginnen.

Mit anderen Worten: In ihren Augen gibt es keine Verbesserung, keinen Fortschritt. So kann eine Kaufmannsfamilie über Jahrhunderte hinweg überleben.

B. Modern. -

Jahrhundert gibt es entlang unserer Straßen immer noch Verkäufer von Tür zu Tür ("leurders"), die z. B. Nähgarn oder Schmuckstücke verkaufen, oder Ladenbesitzer und Gastwirte aller Art. -

Aber was für ein Unterschied - bildlich gesprochen - zu den "neuen Unternehmern", d.h. den Großhändlern und Bankiers, die in der Zwischenzeit aufgetaucht waren.

Anstatt den Ort mit Füßen zu treten, haben sie innerhalb weniger Generationen ein beträchtliches Vermögen angehäuft. Mit anderen Worten: Sie kennen Verbesserung, Fortschritt. -

Geeignetes Modell. -- Lorenzo I. de Medici (1449/1492), in Florenz, -- nicht umsonst "Il Magnifico" genannt: Sein Sohn und späterer Neffe wurde Papst und seine Urenkelin Königin von Frankreich.

Anmerkung: Lassen Sie uns nun einen Moment innehalten. *J. Bremond / A. Geledan, Dictionnaire économique et social*, Paris, 1981, 269/281 (Monnaie), zitiert den französischen aufgeklärten Rationalisten *Denis Diderot, Le neveu de Rameau* (1823; posthum) (KF 74), wo das Geld als zentrales Element der praktischen Erziehung des Kindes behandelt wird.

"(...) Wenn ich einen Louis d'or habe - was nicht sehr oft vorkommt - stelle ich mich vor das Kind. Ich ziehe die Münze aus meiner Tasche, zeige sie ihm voller Bewunderung, erhebe meine Augen zum Himmel und küsse den "goldenen Louis", wo er mich anschaut.

Um dem Kind zu helfen, die Tragweite von “la piece sacrée” (die heilige Münze) besser zu verstehen, zeige ich ihm nun, was es damit kaufen kann: einen eng anliegenden Rock, der gut aussieht, - eine schöne Münze - einen süßen Keks. -

Zum Schluss: Ich stecke den Louis in meine Tasche und gehe stolz umher; ich hebe das Pfand meiner Weste an, - um den Anschein zu erwecken, dass das Selbstvertrauen, das er mich spielen sieht, von diesem Louis herrührt”.

Anmerkung: Man sieht hier eine der Wurzeln des stolzen Selbstbewusstseins des modernen Kapitalisten.

II. *Jean Favier, De l'or et des épices*, Paris, 1987, lässt uns den Expansionismus des Kapitalismus spüren. Einzelpersonen und Familien erweitern ihren Lebensraum - von einem Ende Europas zum anderen - bis an die Grenzen des Planeten.

A. -- Man musste mutig sein, um im (fernen) Osten nach Gewürzen, Seide, Alaun usw. zu suchen. Vor allem einige Italiener haben sich darin hervorgetan. -

B. -- Berechnen. Wenn in Genua oder Venedig Galeeren mit einer Tonnage von 200 bis 300 Tonnen gebaut werden, müssen enorme Summen zur Verfügung stehen. Diese Praxis zwingt die Kaufleute sich zu organisieren und berechnen.

Indem sie sich zusammentaten, indem sie Arbeit und Geld auf vielfältige Weise miteinander verknüpften, begründeten sie den Kapitalismus.

Modell des Denkens. -- Bereits um 1350 unterscheidet man methodisch - *le Discours de la méthode* von *Descartes* kam nicht aus heiterem Himmel - drei Aspekte im Produktionsprozess:

1. der finanzielle Aspekt des Unternehmens; **2.** seine Verwaltung; **3. die** Lohnarbeit.

Da diese Art von “Geschäft” jedoch mit einem Risiko verbunden ist, lernt man auch schnell, dieses Risiko zu kalkulieren, was zu einem **vierten Aspekt** führt: Man beginnt erneut zu kalkulieren, um den Versicherungsbetrag in die Ausgaben einzubeziehen.

Entscheidung. - Wir erhalten sofort einen Einblick in die Struktur des Unternehmens, das zweifellos im Mittelpunkt der modernen Wirtschaft steht.

-- Aufstieg und Fall (Harmonie der Gegensätze).

Schon die alten Griechen verstanden die Struktur des Schicksals: erst Aufstieg, dann Fall: was im 19. und 20. Jahrhundert ein Balzac und ein Simmel (sowie ein Schumpeter) sahen, bestätigt (verifiziert) Faviers Buch.

Aufstieg - Der Kaufmann macht einen Mentalitätswandel durch

(= metabletischer Aspekt): mit der wachsenden Größe seines Unternehmens (Fortschritt)!

Er wird zum berechnenden Mann - immer beschäftigt mit komplizierten Berechnungen;

Ja, er wird zum Spekulanten, d.h. jemand, der die steigenden und fallenden Preise kontrolliert, um auch daraus einen Gewinn zu erzielen.

- **Fall.** -- Selten sind jedoch die "bürgerlichen" Familien, die in einer solchen wirtschaftlichen Rolle gefangen sind und mehr als drei Generationen überdauern. Das günstige Ergebnis macht aus dem kühn-unternehmerischen Kapitalisten einen "Rentner": Die Risikobereitschaft liegt nicht mehr bei ihm.

Das ist ein Ergebnis. Das andere Ergebnis ist, dass der Kapitalist zu einem Mann der "Macht" wird: in einer Stadt der Kaufleute wird er zum Beispiel ein Regierungsbeamter oder ein Mitglied der Regierung, sogar ein "Fürst". Letzteres ist z. B. bei einigen Medici der Fall.

Entscheidung: Entweder als Rentner oder als Mitglied der politischen Klasse entfernt er sich von der Wirtschaft.

IV. - Der Kult des Geldes,

in: *Le Monde* (19.02.1988), fasst den Vergleich, den wir anstellen, zusammen. -

a. Wir erleben in unserer heutigen Kultur die Nachwirkungen der modernen "wirtschaftlichen Revolution". Geld bestimmt unser tägliches Leben:

i. Früher waren Börsennotierungen oder der Wert des japanischen Yen in einer dunklen Ecke von Zeitschriften für Finanzfachleute zu finden.

Jetzt sind sie sogar im Café das Gesprächsthema. -

b. Es gibt sogar eine Wirtschaftsdoktrin, die den Geldaspekt betont, den Monetarismus. Seit den fünfziger Jahren hat sich in Chicago eine Bewegung um Milton Friedman entwickelt, der behauptet, die Währung sei das grundlegende Element, das alle anderen wirtschaftlichen Elemente steuert. Vgl. *F. Poulon, Econ. gén.*, 274s.

Honoré de Balzac (1799/1850; französischer Romancier, bekannt für seine *Comédie humaine* (ca. neunzig Bände), sah in der "Anbetung des Geldgottes" das Zeichen für den Niedergang der Menschheit.

Georg Simmel (1858/1918; deutscher Denker und Soziologe), bekannt für seine antikapitalistische Kulturkritik, stellt "die Harmonie der Gegensätze" in den

Kapitalismus entlarvt. In seiner *Philosophie des Geldes* sagt er:

a. Die Religion des Geldes mobilisiert nicht so sehr den Lebenswillen (die Kreativität) ihrer Anhänger;

b. Vielmehr führt es mit der Zeit zu einem Mangel an Energie.

P. Bayard, Le monde des financiers au XVII-e siècle, Paris, 1987, ist ein Buch, das die Staatsfinanzen unter den absolutistischen Monarchen des "Ancien Régime" (von 1598 bis 1653) behandelt. Die Schlussfolgerung ist analog:

(i) der Unternehmergeist, der Sinn für Entdeckungen, (ii) sobald das Geld das bestimmende Element wird,

- a. führt zu Spekulationen und
- b. zu den Frivolitäten von Rentiers verkommt.

Die logische Schlussfolgerung. -

Abgesehen von der Struktur der typisch modernen Wirtschaft (Fortschritts Glaube) haben wir im Vergleich mit der britischen Verbesserung der Landwirtschaft gelernt, dass der schicksalsanalytisch gesprochene wirtschaftliche "Fortschritt", zumindest wenn wir seine Akteure in ihren Familiengeschichten betrachten, durch die psychischen oder mentalen Veränderungen (metabletisch) inhärent "rückwärts" ist, was in der altgriechischen Sprache "Harmonie der Gegensätze" genannt wird.

Geld und Nachwuchsführungskräfte.

Bevor wir mit der Darstellung der typischen Moderne in unserer Wirtschaft fortfahren, wollen wir uns mit einigen "Geldphänomenen" befassen. -

Die ersten sind die Senkrechtstarter, auch Golden Boys genannt. - Unter der "Yuppie-Generation" versteht man die soziale Schicht der Führungskräfte (d.h. in einem Unternehmen die Mitarbeiter, sofern sie Führungspositionen besetzen) und der Jugendlichen. -

Nun, unter diesen "Yuppies" bilden die Whiz Kids eine Klasse für sich. Es handelt sich natürlich um junge Menschen. An den Ausgängen der Universitäten in den USA kämpfen die Fördersysteme um sie: Sie versprechen - und geben - ihnen ein Anfangsgehalt von 50.000 Dollar pro Jahr - ein Betrag, der durch Boni, Prozente und andere Vergünstigungen schnell erhöht (verdoppelt, verdreifacht) wird.

Ihre Aufgabe ist es, zu spekulieren. Es ist harte Arbeit: Zwanzig von vierundzwanzig Stunden sitzen sie vor dem Bildschirm, wenn nötig. So sehr, dass einige von ihnen zusammenbrechen.

Gegengewicht: Porsche und Mercedes sind ihre Fahrzeuge, Luxuswohnungen, die sie bewohnen, modische Restaurants und Vergnügungslöke, die sie besuchen.

Der gewöhnliche Amerikaner in New York steht fassungslos da. -- bis sich das Schicksal wendete: Es hatte schon einige Anzeichen gegeben, aber am 19.10.1987 brach die Börse an der Wall Street zusammen.

Seitdem wird die "jeunesse dorée" von New York (und anderen Finanzzentren) ins Visier genommen. Nach Ansicht von Experten ist dies weitgehend ungerechtfertigt.

Wir wissen zum Beispiel, dass die große wirtschaftliche Depression der 1930er Jahre auf mindestens vier Faktoren zurückzuführen ist. Vier Krisen waren aktiv

- a. die Anfälligkeit des amerikanischen Finanzsystems, die sich unter anderem im großen Crash vom Oktober 1929 zeigte,
- b. die weltweite Krise des Kreditsystems,
- c. Der gnadenlos wütende Kampf der Nationalstaaten um ihre Währungswerte: Um sich gegenseitig anzugreifen, nutzten sie "kompetitive Währungsabwertungen".
- d. Protektionismus (d. h. der künstliche Schutz der Landwirtschaft, der Industrie oder des Handels eines Landes vor ausländischer Konkurrenz). Dort muss unter anderem ein Börsenkrach angesiedelt sein.

Geld und Frauen.

Mit den Golden Boys erleben wir heute ein zweites Geldphänomen, nämlich das wachsende Interesse eines Teils der Frauen an finanziellen Aktivitäten. -- Wir haben nur sehr wenig Faktenmaterial zu diesem Thema.

(1). *M. -Fr. Hans, Les femmes et l' argent (Histoire d' une conquête)*, Grasset, ist die erste Studie, die nicht aus Amerika stammt.

Wir haben in Rhetorik 12, 142 (Herodotos) gelernt, dass ein "Überblick" zwei Elemente umfasst:

- a. die "historiè", die Sammlung von Tatsachenmaterial,
- b. der "Logos", der Text, in dem in geordneter Weise die sich aus dem Material ergebende(n) Aussage(n) ausgedrückt werden. -

I. Martin, L'argent au féminin, in: *Journal de Genève* (30.01.1988), tut dies wie folgt.

Historia.

Historisch, literarisch und auch soziologisch (sie befragte hundert Frauen aus verschiedenen Ländern, aus allen Schichten und jeden Alters) hat die Autorin die Werturteile von Frauen untersucht.

b. Logos. -

1. ***Jüngste Änderung der Mentalität.*** Immer mehr Frauen verdienen durch ihre eigene Arbeit Geld und allmählich auch sehr viel. Mehr noch: Sie geben es selbst aus (Immobilien, Börsenwerte, aber vor allem risikolose Ausgaben).

Faktoren. Das Hauptelement dieser "finanziellen Emanzipation" der Frauen scheint die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sein, die durch die außerhäusliche Arbeit der Frauen erlangt wurde, und die nach einem schwierigen feministischen Kampf erreicht wurde.

Weitere Elemente: Bildung, elterlicher Umgangston, religiöse Ansichten, politische Ansichten.

Konflikt. Vor allem Frauen, die einen anspruchsvollen Beruf haben, leben in einer inneren Spannung (Taseologie): Frau sein (Tradition), z.B. Familienrolle, und/oder Karriere (Moderne).

Ein Faktor zur Lösung dieser manchmal tragischen Spannungen (Konflikte) ist offenbar die Tatsache, dass eine Frau in der Finanzwelt einen verständnisvollen Partner hat.

(2). -- J.-L.I., *Enquête. - Frauen und Geld: ein zentrales Thema für die Finanzwelt*, In: *Journal de Genève* (30.11.1988).

i. **Historia.** *Jeu boursier* 1988, durchgeführt von der SBS (*Societe de Banque Suisse*) in Zusammenarbeit mit einigen Schweizer Medien, befragte 452 Frauen.

Logos: (a) 26 % zeigen kein oder nur geringes Interesse,
38 % zeigen starkes Interesse. -

Haupteindruck: Wenn die Chancen für eine erfolgreiche Karriere im Finanzsektor die gleichen wären wie für Männer, würden mehr Frauen als heute in den Sektor einsteigen.

Schlussfolgerung. Die Frauen, obwohl als Hausfrau mit Geld beschäftigt, waren bisher sozusagen *ein* Bollwerk gegen die Moderne - durch alle möglichen Einflüsse ("Kinder, Küche, Kirche", Sexismus (die Tatsache, dass die Frau in unserem Gesellschaftssystem traditionsbedingt in allen Bereichen der Kultur als minderwertig behandelt wird), usw.). Diese "Bastion" scheint also zu weichen.

Ein zweiter Vergleich.

Fortschritt in der englischen Landwirtschaft im XVIII. Jahrhundert, -- Fortschritt in der gesamten Wirtschaft (sichtbar im modernen Kapitalisten), -- Fortschritt in der Familie Fugger. Y. Verbeeck, *A la découverte de l'histoire*, Paris, 1981, 92/93 (*Les Fugger, des marchand et des banquiers*). -

Aufstieg

1. **1367** (Anmerkung: wieder Spätmittelalter). Hans Fugger lässt sich als Weber in Augsburg (S. Deutschland) nieder. Er und seine Söhne werden zu den reichsten Kaufleuten der Stadt. Sie wurden schnell in ganz Europa bekannt. Selbst Fürsten, die ständig Geld brauchten, liehen sich bei ihnen Geld. Einer von Hans' Enkeln, "Jakob der Reiche", wurde sehr reich.

2. **1487 - a.** Die Fugger leihen dem Erzherzog Sigismund eine große Summe Geld. Letzteres gewährt ihnen die Kontrolle über die Silberminen in Tirol. Später kommen sie durch neue Kredite in den Besitz reicher Bergwerke in Ungarn.

b. Sie gründeten Metallgießereien und Hochöfen.

c. Mit der Zeit dominierten sie den europäischen Handel mit Kupfer und Silber. -

Von den Niederlanden bis nach Italien verkaufen sie Futein (Bombazin, ein von den Fuggern aus ägyptischer Baumwolle hergestellter Stoff) in großen Mengen an das kauffreudige Publikum, das darum bettelt. -

Was den Handel mit Gewürzen anbelangt, so waren sie mit den portugiesischen Monarchen verbunden.

- d. Sie begannen einen Handel mit Schmuck und Seidenstoffen. -

Entscheidung:

i. Das Filialnetz der Fugger erstreckt sich über ganz Mitteleuropa, von Warschau bis Rom (Internationalismus).

Außerdem kontrollierten sie dank sehr moderner Methoden (kf 78: die Frühkapitalisten dachten bereits 1350 methodisch und mit Denkmodellen) die gesamte europäische Wirtschaft. Ihr Kapitalmanagement war entscheidend. -

Das Ergebnis ist, dass (der erste Teil) des XVI. Jahrhunderts als “das Jahrhundert der Fugger” bezeichnet werden kann. In welchem Sinne?

Die Fürsten, die immer Geld brauchten, liehen sich aus Gründen der Kriege (vgl. 75: Polemologie) mit Hilfe von Söldnerheeren (z.B. mit Kanonen ausgerüstet) Geld.

Auch für die Kirche war das Fugger-”Gold” eine Notwendigkeit: Päpste, Kardinäle, Bischöfe griffen - um ihre Schulden zu bewältigen - auf das

Fugger's. Die Päpste bezahlten sie zum Beispiel mit dem Geld aus dem Ablasshandel. Das wird eines der vielen Elemente sein, die die Reformation auslösen werden.

3. 1527: Jakob de Rijke - 76 Jahre alt - stirbt. Der Niedergang der Familie beginnt. Viele Fürsten konnten nicht zurückzahlen.

Am Ende des 16. Jahrhunderts (um 1700) verfügte die Familie Fugger noch über ein beneidenswertes Vermögen, aber die Bankiers (Geldverleiher) von Genua gewannen die Oberhand.

Bibl. st.: R. Auget, *Le banquier* (1980);-- Ph. Brochard, *Une famille de marchands et industriels du Moyen - Age à nos jours* (1980); -- P. Jeannin, *Les marchard au XVIe siecle* (1957). -- An dieser Stelle sei auf ein anderes Geldverleihmodell verwiesen: P. Morton, *Les Rothschild*, Paris, 1962; -- Derek Wilson, *Les Rothschild*, Paris, 1989 (// *Rothschild (A Story of Wealth and Power)*, London, 1988). -

Hinweis - Bitte verwechseln Sie den “Niedergang” der Fugger nicht mit dem, was wir tun, oben, kf 2, erwähnt: dort ging es um metabolische Gründe; hier geht es um aus finanziellen Gründen: Die Schuldner waren nicht in der Lage (oder nicht willens), ihre Schulden zurückzuzahlen.

Ein dritter Vergleich.

Fortschritt (englische Landwirtschaft), - Fortschritt (der typische moderne “Kapitalist”), - Fortschritt (die Fugger), Fortschritt: das erste moderne Großunternehmen. -

Y. Verbeeck, *A la découverte de l'histoire*, Paris, 1981, 114s. (*La Compagnie hollandaise des Indes orientales*). -

Zunächst werden wir kurz sehen, wie eine ganze Kultur mit dem Kapitalismus als Unterbau aufgebaut werden kann: Es ist, als ob der Rest zu einer Art Überbau wird.

In den Vereinigten Provinzen gibt es einen Handelskapitalismus in Form der East India Company.

1594: Im Haus eines Weinhändlers brechen neun Männer zu einer holländischen Reise nach "Indien" auf (vier Schiffe mit 249 Seeleuten). -

Zu dieser Zeit wurden auch andere kleinere Unternehmen gegründet, um die indonesischen Inseln zu erkunden. -- Dies verlief nicht ohne viele Meinungsverschiedenheiten.

1602: Die Regierung beschließt, dass die East India Company andere Unternehmen übernimmt. -

Die Struktur. -

Das kapitalistische Aktionariat. -- Unter anderem suchen sechs Unternehmen in den wichtigsten Städten Hollands nach Käufern von "Aktionen": ein breites Publikum meldet sich an; der Erfolg ist da! Nach zehn Jahren können die Aktionäre ihre "Werte" verkaufen. Auf diese Weise konnte die East India Company ihr Kapital erhalten.

Anmerkung: Der Begriff "Kapital" hat mehr als eine Bedeutung;

1. Als ein Element der Produktion. -- In allen Wirtschaftssystemen, selbst in den kommunistischsten, spielt das "Kapital" die Hauptrolle. Sie ist die Gesamtheit all dessen, was eine Produktionseinheit (ein Handelshaus, eine Fabrik, ein Bauernhof) besitzt:

i. Rohstoffe (industrielles Kapital), **ii.** Werkzeuge (technisches Kapital), **iii.** Geld (finanzielles Kapital), **iv.** Forderungen (rechtliches Kapital). -

Damit eine Produktionseinheit in Betrieb gehen kann, braucht sie ein weiteres Element: Arbeit.

Aktion Kapital. -- Die Beiträge der Eigentümer (z. B. in Form von Gebäuden, aber natürlich vor allem in Form von Geld) einer Produktionseinheit (Unternehmen: z. B. eine Aktiengesellschaft) stellen einen Aspekt dar. Dies war der Fall bei der East India Company.

Verhandlungsfähiges Kapital. -- Es handelt sich dabei um gesonderte Beträge, die sich beispielsweise von Waren oder Dienstleistungen unterscheiden. - Mit diesem Konzept des handlungsfähigen Kapitals wurde die East India Company zum ersten modernen Großunternehmen.

2. Die kapitalistische Führung. -

Die Entscheidungsbefugnis liegt bei sechzig Direktoren (aus den Handelskammern). Diese wiederum ernennen die "Lords XVII", siebzehn Verwaltungsbeamte. Die "Kleinaktionäre" haben kein Stimmrecht. -

Das kapitalistische Monopol. -- Im Mutterland erwirbt das Unternehmen das Monopol für feine Gewürze von Insulinde. -- Die Methode der Kolonisierung vervollständigt dies. **(i)** Die Einheimischen betreiben Monokultur: Muskatnuss

(Banda), Zimt (Ceylon), Nelken z.B. - Jede andere Kultur von Pflanzen wird unmöglich gemacht, notfalls mit Gewalt (kf 75: "Gewalt ist Kapitalismus mit anderen Mitteln").

Die Einheimischen dürfen nur von der Einfuhr von Lebensmitteln und Textilien leben. Dies wiederum geschieht durch die monopolisierende East India Company.

Mit anderen Worten, der Griff, der Machtzugriff auf die Kolonie ist total (vgl. 77: statt Staatstotalitarismus gibt es hier Kapitalismustotalitarismus).

Der kapitalistische Verkauf. -- Tauschhandel, in Europa, in Asien, in Bengalen gegen Seide und Elefanten. In Siam für Zinn. In fast allen Regionen für Gold. Dies ist der internationale Expansionismus. -

Tauschlösungen: Wenn der Zucker aus Batavia billiger ist als der aus Brasilien, wird er nach Amsterdam importiert; ist er jedoch teurer, wird er nach Persien (Iran) oder Japan exportiert.

Mit dieser Struktur wurde die Ostindien-Kompanie zweifellos zu einem der grundlegenden Elemente dessen, was zum Beispiel in unseren Literaturgeschichtsbüchern als "das goldene Zeitalter" bezeichnet wird.

Hinweis - Denken Sie an die Struktur: Sie erlaubt uns, sinngemäß, unsere gegenwärtige kapitalistische Kultur besser zu verstehen. Wenn die kapitalistische Struktur, dann ist unsere Kultur verständlich.

Das grundlegende wirtschaftliche Konzept des Wachstums. -

Nachdem wir nun induktiv (kf 3, 18, 30, 55, 71, 72) durch Stichproben den Begriff des "modernen Kapitalismus" geklärt haben, können wir die Idee des "Wirtschaftswachstums" richtig erfassen.

Anwendbares Modell. -- Angenommen, eine sehr erfolgreiche Kaffeeernte in Kolumbien führt zu einem plötzlichen Anstieg des BSP (Bruttonozialprodukt) dieses Landes. Dieses Phänomen ist kein echtes "Wirtschaftswachstum".

Der Grund: Ein klimatischer Faktor, von dem er abhing, kann im nächsten Jahr einen Wachstumsrückgang verursachen. -

Wenn aber das fragliche Wachstum das Ergebnis z.B. neuer, verbesserter Techniken (z.B. bei Kaffeepflanzen) ist, die in der Zukunft auf nachhaltiger Basis fortgesetzt werden können, dann gibt es einen Fortschritt in der Effizienz der geleisteten Arbeit - dann gibt es nachhaltiges Wachstum. Das ist real. Wirtschaftswachstum".

Anwendbares Modell. -- A. Sampson, *The Money Lenders (The Power of Banks and the Economic Crisis)*, Weesp, 1983 (// *The Money Lenders*, London, 1981), 197v., beschreibt. -- Die vier Drachen. --

Der Begriff “Die vier Drachen” bezieht sich auf Taiwan, Südkorea, Hongkong, Singapur...

1.1. Wirtschaftswachstum als Tatsache. --

Die “jungen Länder Ostasiens” - im Laufe der Zeit als “Superrivalen” oder auch “Viererbande” bekannt - zeichnen sich als ehrgeizige Neulinge in der Handelsschlacht aus.

In den 1960er Jahren hatten Südkorea und Taiwan eine jährliche Wachstumsrate von 17 % und Singapur eine von 13 %.

1.2. Soziales Merkmal. -

Dieses Wachstum wurde erreicht, ohne dass es zu einer größeren Ungleichheit in der Bevölkerung kam - im Gegensatz zu dem, was in den lateinamerikanischen Ländern häufig geschieht.(...) -

2.1. Die Elemente bei der Arbeit. -

Diese “menschlichen Termiten” (...) erwiesen sich als viel koordinierter und besser aufeinander abgestimmt als die schlaksigen Westler: Wie Stecker passen sie in den engen Kreislauf der wirtschaftlichen Kommunikationsmittel; ihre Finger sind wie geschaffen dafür, bequem mit Taschenrechnern zu arbeiten; ihre kleinen Wohnungen passen am besten zu kleinen Fernsehgeräten. -

2.2. Die grundlegende Philosophie. -

Ihre Fähigkeit, ihre eigene Individualität in den Dienst des Teams zu stellen, beeindruckt immer wieder westliche Investoren und Banker. “Ihre Philosophie ist in den Rahmen ihres Gesellschaftssystems eingebaut”, erklärte im Oktober 1980 James Wiesler, Leiter der asiatischen Niederlassung der Bank of America.” -

Anmerkung: Dieses zweite Beispiel enthält eine der möglichen Erklärungen für das Wirtschaftswachstum. Es ist bemerkenswert, dass heidnisch-östliche Kulturen, vermischt mit moderner “Rationalität”, nicht die katastrophalen Auswirkungen haben, die wir in Lateinamerika sehen, das sowohl biblisch-christlich als auch von der Bevölkerung her weitgehend westlich geprägt ist, nämlich schreiende soziale Ungerechtigkeit. Die Formel ist jedoch im Wesentlichen dieselbe: Kapitalismus. Das bedeutet, dass eine Vielzahl von Kapitalismen möglich ist.

Erläuterung. -

Unterdessen ist der Begriff “Wirtschaftswachstum” nicht so einfach zu definieren. -- *O. de la Grandeville, Robert Solow (Les legons d' un prix Nobel), in: Journal de Genève (31.10.1987), berichtet über die Verleihung des Nobelpreises für Wirtschaft an Robert Solow, Professor am M.I.T. (Massachusetts Institute of Technology). -*

Die Finanzkrisen (vgl. 83: Große Depression), die wir derzeit erleben, sowie die tiefgreifenden Umwälzungen, die die Wirtschaftssysteme durchlaufen, machen überdeutlich, dass R. Solows tiefgreifende Beiträge zur Wirtschaftstheorie nicht die einzigen sind, die in Betracht gezogen werden können.

Wachstum. Eine ihrer bahnbrechenden Errungenschaften besteht darin, die technischen Elemente abzustumpfen, die notwendig und ausreichend sind, um unseren Volkswirtschaften ein ausgewogenes Wachstum zu bescheren.

Ende des Weltkriegs 1939/1945:

Wie ist das Wirtschaftswachstum zu verstehen? Die Antwort der Wachstumstheoretiker in den 1950er Jahren berücksichtigte nicht, was die Wirtschaftsgeschichte uns darüber lehrt; mehr noch, sie bevorzugten eine unflexible Produktionsstrukturierung.

Wo lag die Unflexibilität? In der Tatsache, dass die Elemente der Produktion - z.B. das technische Kapital (vgl. 86) oder die Arbeit (vgl. 86) - in unveränderlichen Proportionen bleiben müssen. Für die Planungsexperten war dies eine Erleichterung ihrer Arbeit.

Solow weist jedoch nach, dass dieses Wachstumsmodell fast zwangsläufig entweder zu einer unzureichenden Nutzung des Kapitalstocks oder zu lang anhaltender Arbeitslosigkeit führt.

Konsequenz: Er schlägt eine biegsame, flexible Produktionsstrukturierung vor. Das Ergebnis: ein ausgeglichenes Wachstum mit Arbeitslosigkeit und Unterauslastung der Produktionsmittel.

Fazit: Intellektuelle, die nicht direkt am Wirtschaftsleben im modernen Sinne beteiligt sind, unterschätzen regelmäßig sowohl die Wirtschaftstätigkeit als auch die Wirtschaftstheorie. Aber wenn sie bereit sind, sich z.B. mit der anhaltenden Arbeitslosigkeit als Ergebnis einer falschen Wirtschaftspraxis, die ihrerseits ein Ergebnis einer falschen Wirtschaftstheorie ist, zu befassen, dann werden sie, wenn sie - sozial sensibel - den Kapitalismus als "die Ursache all unserer Übel" anprangern, erkennen, dass die Verbesserung nicht im Jammern und Revolutionieren liegt, sondern in der Verbesserung des Wesens des Kapitalismus selbst.

Aus diesem Grund haben wir uns unter anderem mit der Leistung des Nobelpreisträgers Robert Solow befasst, --- der versucht, eine sozialbewusste Wirtschaftstheorie zu entwickeln, die auf einer sozialbewussten Wirtschaftspraxis basiert. ---

Anmerkung: Wir führen eine kulturelle Analyse durch. Nach dem Gross'schen Prinzip (vgl. 38, 44)

Wenn Wirtschaft, dann Hauptfaktor der Kultur - wir verstehen manchmal sehr wenig von einer Kultur, wenn wir ihre wirtschaftliche Struktur nicht kennen (wofür es ein Modell gibt, kf 86v).

Wer mehr darüber erfahren möchte, kann auf nicht allzu schwierige Weise z.B. *R.L.Heilbroner, De filosofen van het dagelijks brood (Die Philosophen des täglichen Brotes)*, Groningen / Purmerend 1987 (// *The Worldly Philosophers*, New York, 1953) lesen.

O.c., 280vv, erklärt der Autor, wie der Wirtschaftsprozess (d.h. das reine Wirtschaftsleben) neben den wirtschaftlichen auch von nichtwirtschaftlichen Elementen bestimmt wird.

1.a. Adam Smith (1723/1790; *The Wealth of Nations* (1776)) sieht in der Kapitalakkumulation das Element par excellence. Wir oben haben gelernt, das zu erkennen. Malthus und Ricardo teilten übrigens die Ansicht, dass die freie Preisbildung rein wirtschaftlich ist. Diese Sichtweise wurde früher als “homo oeconomicus” bezeichnet, als der rein ökonomische Mensch.

1.b. Thorstein Veblen (1857/1929; amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler, der sich intensiv mit Wandel und Wachstum befasste) wies auf das Gegensatzpaar “Kreditgeber/Techniker” hin (Finanzmanagement und Produktion sind in der Tat nicht immer harmonisch vereinbar).

2.a. Thomas Malthus (1766/1834) und David Ricardo (1772/1823) wiesen darauf hin, dass das Bevölkerungswachstum eine reale Bedrohung darstellen kann (vgl. 63 (China), 78 (England)), - was z. B. G. Sorman zumindest teilweise bezweifelt.

2.b. J.A. Hobson (1858/1940) legte den Finger auf die Tatsache, dass reiche Leute extrem sparsam sind und die Löhne so niedrig wie möglich halten, -- was nach Hobson die Folge des Imperialismus ist: Großkapitalisten brauchen immer wieder “Absatzmärkte”, “billige Arbeitskräfte”, möglicherweise irgendwo in fernen überseeischen Gebieten (vgl. 86: East India Company).

2.c. John Stuart Mill (1806/1873) vertrat die Auffassung, dass die Verteilungsgerechtigkeit (die Verteilung wirtschaftlicher Güter) auch nicht-wirtschaftlich ist und dass sie es auch sein sollte.

Die freie Preisbildung muss daher sowohl mechanisch (= reine Ökonomie) als auch auf der Grundlage ethischer Annahmen (= Nicht-Ökonomie) berechnet werden. Mit anderen Worten: Wenn alle am Wohlstand teilhaben wollen, müssen die Preise für alle erschwinglich sein.

2.d. Karl Marx (1818/1883) entlarvte das System von Kapital und Arbeit (“Plutokrat/Proletarier”) als Antwort auf den kapitalistischen Produktionsprozess (vgl. 86). In der Tat hat sich ein heftiger Klassenkampf entwickelt.

Anmerkung: Die Ökopazifisten weisen auch auf den Einfluss der modernen Wirtschaft auf die Umwelt hin, ebenfalls ein außerökonomischer Faktor.

Schlussfolgerung: Das Wachstum hängt von einer ganzen Reihe von Faktoren ab. Wachstum bleibt ein komplizierten Prozess. -- Ganz zu schweigen von Monopolzwängen, Gewerkschaften, staatlichen Maßnahmen usw.

Eine zehnte Probe: Elemente der Wirtschaftswissenschaften.

Es ist an der Zeit, dass wir unsere Grundbegriffe (die moderne Bezeichnung für das, was die Platoniker “Elemente” nannten) in Bezug auf die Wirtschaft organisieren.

Definitionen. -- Wir sagen bewusst “Definitionen” und nicht Definition, denn man kann so gut wie immer (zumindest außerhalb der Logistik (= axiomatisch-deduktive Logik) und der axiomatisch-deduktiven Mathematik) etwas auf mehrere Arten “definieren”.

Erste Definition. -- Prof. Gaston Eyskens gab in Leuven in völliger Unkenntnis folgende Definition: die “rationale” Befriedigung von Bedürfnissen mit dem Ziel des “materiellen Wohlstands”. Als sozial sensibler Mensch fügte er sofort etwas hinzu wie “auf die gesamte Bevölkerung verteilt” (vgl. 90: Verteilungsgerechtigkeit). Aber dieser Zusatz war letztlich bereits außerökonomisch.

Was könnte 'Rational' hier bedeuten?

Die Anwendung des Prinzips der Sparsamkeit, das bekanntlich der Nominalist Petrus Aureolus (+1322) in Bezug auf die “Elemente” zur Erklärung einer Sache vertrat, auf den Bereich der Wirtschaft: Wenn man angesichts eines Gegebenen versucht, es zu verstehen und sofort seine Voraussetzungen (archai, principia) zu finden, müssen alle überflüssigen (“redundanten”, wie wir heute sagen) Elemente eliminiert werden.

Das Maximum an Daten mit dem notwendigen und ausreichenden Minimum an Annahmen zu erklären.

“Rational” bedeutet hier sicherlich auch, obwohl G. Eyskens unseres Wissens nie explizit das angesprochen hat, was wir in Kap. 74 als “pragmatische Ethik” (hier in der Ökonomie) bezeichnet haben. Und was ein Verkaufstheoretiker wie P. Vervaeke (Ref. 74: Der leere Wille zur Macht) in den frühen 60er Jahren klar dargelegt hat (den grundlegenden Unterschied zwischen unseren typisch westlichen Verkaufstechniken und dem, was er z. B. “östliche Verkaufstechniken” nannte, die viel weniger “aggressiv” sind).

Vgl. auch kf 87: “Gewalt ist Kapitalismus mit anderen Mitteln”. -- Die Eyskens'sche Definition lässt sich wie folgt aufschlüsseln:

zum materiellen Wohlstand
Die Menschheit hat Bedürfnisse,
die sie erfüllt
rationell.

Der Vorsatz erscheint dort, wo der Professor “mit Absicht” sagt. Alles echte “wirtschaftliche Handeln” (eine Art von dem, was die Praxeologie oder Handlungstheorie zum Gegenstand hat) ist zweckgerichtet und somit “pragmatisch” im weitesten Sinne.

Zweite Definition. -- Obwohl ein *J.K. Galbraith (New Industrial State)*, ein “linker” Wirtschaftswissenschaftler amerikanischer Prägung, versucht hat, ihn zu zertrümmern, zitieren wir ihn immer noch: *Paul A. Samuelson/ W.D. Nordham, Economics, McGraw Hill, 1985-12, 4:*

Die Wirtschaftswissenschaften befassen sich mit der Frage, wie Individuen und die Gesellschaft entscheiden, wie knappe Ressourcen, die auch auf andere Weise genutzt werden können, eingesetzt werden, um alle Arten von nützlichen Dingen (“Waren”) zu produzieren und sie an alle Arten von Individuen und Gruppen in der Gesellschaft zu verteilen, um sie jetzt oder in Zukunft zu nutzen. -

Diese Definition hebt das entscheidungstheoretische Element hervor. Wirtschaft heißt also: entscheiden, wie man

a. nutzen vielfältige Ressourcen (Land, Pflanzen, Dienstleistungen) in Produktions-, Verteilungs- und Konsumprozessen im Kontext der Gesellschaft und ihrer Mitglieder.

Die Samuelsonsche Definition versucht um jeden Preis, den dreifachen Wirtschaftsprozess (produzieren, verteilen (durch Verkauf), konsumieren) zu berücksichtigen. Das macht sie so komplex.

Erläuterung. -- *P. Poulon, Economie générale, Paris, 1988-2, 3,* sagt: “Die Wirtschaftswissenschaft analysiert eine bestimmte Art menschlicher Tätigkeit. -

Definitionen gibt es viele. Die ansonsten berühmte Definition von *L. Robbins, An Essay on the Nature and Significance of Economic Science, London, 1935,* besagt: “Ökonomie ist die Lehre vom menschlichen Verhalten, insofern sie über das Verhältnis zwischen knappen Mitteln, die auf andere Weise eingesetzt werden können, und Zielen zu entscheiden hat.

Dass die Ziele des Menschen alle auf die Erreichung seines Glücks gerichtet sind, und dass die Mittel, die ihm zu diesem Zweck zur Verfügung stehen, ihn alle zu der harten Realität der Arbeit zwingen, - darin kann jeder zustimmen”. - Wie bereits erwähnt, wird hier der zielgerichtete Charakter hervorgehoben.

Sektoren. -- Die gesamte Erwerbsbevölkerung, die am Wirtschaftsleben teilnimmt, kann in etwa vierzig Sektoren unterteilt werden. Aber die Wirtschaftswissenschaftler selbst fassen diese Masse wiederum in drei großen Sektoren zusammen.

Der primäre Sektor: vier Teilsektoren (Fischerei, Landwirtschaft (= Ackerbau + Viehzucht), - Bergbau, Steinbrüche).

Der sekundäre Sektor: zweiundzwanzig Teilsektoren, die unter dem Begriff "Verarbeitendes Gewerbe" zusammengefasst sind, und ein Sektor, das Baugewerbe. -

Anwendungsmodell: Die Textilindustrie verarbeitet Rohstoffe z. B. zu Kleidung (verarbeitendes Gewerbe).

Der tertiäre Sektor: elf Teilsektoren, zu denen Handel und Dienstleistungen gehören. --

Anwendungsmodell: Bildungswesen, öffentliche Dienstleistungen, medizinischer und Gesundheitssektor, wo keine Waren produziert, sondern Dienstleistungen erbracht werden. -

Ein bemerkenswertes Beispiel ist der stetig wachsende Tourismus: Experten zufolge schafft dieser Wirtschaftszweig die meisten Arbeitsplätze; in den letzten Jahren lag der Tourismus weltweit an dritter Stelle nach den Sektoren "Energieerzeugung" und "Automobilbau".

Anmerkung -- H. Pesch, S.J., *Des christlich-soziale System der Volkswirtschaft*, 23f., stellt fest, dass die Physiokraten (P. Quesnay (1694/1774, französischer Ökonom (La Physiocratie (1768)), die den Boden als einzige Quelle des "Reichtums" (mit seiner Bewirtschaftung) betrachten, den "primären Sektor" des Bodens betonen.

Das, was Pesch das "industrielle System" nennt, d.h. die Wirtschaftsauffassung des traditionellen Liberalismus (A. Smith; KF 90), der die Industrialisierung als Grundphänomen ansah, begünstigte den "sekundären Sektor".

Pesch ist der Ansicht, dass der Merkantilismus (vgl. 68) durch die Begünstigung des Außenhandels den "tertiären Sektor" unmittelbar in den Mittelpunkt rückt. -

Dies zeigt, dass die drei großen Sektoren mehr als nur eine logische oder soziologische Klassifizierung sind.

Industrielles und post-industrielles Zeitalter. -

Literaturhinweis : J. Peperstraete, *Beschäftigung in der Informationsgesellschaft*, in: Unser

Alma Mater, 1987: 2, 67/79 -

Die Industriegesellschaft. --

Was in der Vormoderne durch tierische und menschliche Muskelkraft erledigt wurde - man denke an den Bauern mit seinem Pferd oder Ochsen - ist seit der Einführung der Maschine mechanisiert worden (man denke an die berühmte Dampfmaschine in unseren Geschichtsbüchern). -

Merkmal: Der Mensch ist nach wie vor der Fahrer, der Initiator. -- Ergebnis: Die Produkte werden in großen Serien und zu einem für die breite Masse erschwinglichen Preis hergestellt.

Die post-industrielle (= Informations-) Gesellschaft). -

Die Muskelkraft - die tierische oder besonders menschliche Form der Energie - ermöglicht die Kontrolle der Materie. - Die heutigen Fachwissenschaften - Physik, Chemie und Biologie - arbeiten mit drei grundlegenden Konzepten, nämlich Materie (Stoff), Energie und Information.

1- Die Mechanisierung der Muskelkraft war für die Industrialisierung von zentraler Bedeutung (sie begann in England in den 1780er Jahren und den folgenden Jahren). Denken Sie an die enorme Bedeutung der Dampfmaschine als Mechanisierung der Energie.

Die Technisierung des (tierischen und) menschlichen Wissens in Form von Informationen ist ein zentrales Element der Informationsgesellschaft. -

Ausgangspunkt ist die Kommunikations- oder Informationstheorie, die wir im zweiten Jahr diskutiert haben (Rhetorik 38vv: Rhetorik als Informations- oder Kommunikationstheorie).

Dort haben wir gelernt, dass jede Nachrichtenübermittlung (Information als Handlung) als die Tatsache analysiert werden kann, dass ein Bote eine "Nachricht" (Nachricht oder "Information" als Kommunikationsinhalt) an einen Nachrichtenempfänger sendet.

So sah es jedenfalls Aristoteles von Stagira (der "Stagirite", -384/ -322). Nie war seine Lehre von der Information aktueller als heute.

Drei Fächer stammen aus der aktualisierten Informationswissenschaft: Mikroelektronik, Telekommunikation und Informatik (dazu später mehr).

Kurz gesagt, die "Informatik" befasst sich mit der technisch-mechanisierten Verarbeitung von (riesigen) Mengen von "Daten" (Daten, Informationseinheiten, "Bits") - Aufnahme (Input, Fluss), - Verarbeitung (Klassifizierung, Vergleich, Speicherung im Speicher (Memorisierung)), - Entscheidungsfindung (Output, Fluss) -, mit Maschinen als Werkzeuge (z.B. Roboter). -

Lesen Sie jetzt noch einmal kf 87 ("Wachstum im eigentlichen Sinne beruht auf Techniken, die in der Zukunft nachhaltig sind"). Sie werden sehen, dass alles, was das Kommunikative an Techniken und Mechanismen hervorgebracht hat, auf "Verbesserungen", Fortschritte, Verbesserungen aller Art hinausläuft, die sich in Zukunft nicht nur fortsetzen, sondern steigern werden.

Schlussfolgerung: Ein neuer Name für eine neue Wirtschaft: die Informationswirtschaft, die sofort in einigen (ansonsten grundlegenden) Sektoren reicher ist, von denen es einige gibt, die viele andere übertreffen. -

Dies ist einer der Gründe, warum wir so lange aufgehört haben, Fortschritt und insbesondere Fortschritt als echtes Wachstum zu betrachten.

Das Unternehmen. -

Der Begriff "Unternehmen" ist sehr vage definiert und bezieht sich auf eine Produktions- oder Dienstleistungseinheit. Es handelt sich um eine Organisation, in der "der Patron" ("der Chef"), ob nun umgeben von Mitarbeitern in der Geschäftsleitung (den "Entscheidungen"), mit "dem Personal" zusammenarbeitet oder nicht.

Jedem, der auch nur ein Minimum an wirtschaftlichem Bewusstsein besitzt, ist sofort klar, dass die moderne Wirtschaft mit den Unternehmen, also den Unternehmern, steht und fällt. Ein Wirtschaftssystem, das Unternehmer nicht fördert, wird bald feststellen, dass "alles zum Stillstand kommt".

Joseph Schumpeter (1883/1950; Wiener Schule), bei seinen Studenten als hoffnungslosester Konservativer ("Liberaler") und zugleich großer Bewunderer der marxistischen Wirtschaftslehre bekannt, ähnelte Zenon von Elea (kf 49).

Er übte eine "Antilogie" (= Widerlegung) des Liberalismus ("Er war voll von ernsthafter Kritik an diesem System"). Aber er hat auch eine "Antilogie der Antilogie" gemacht ("Er war ein sarkastischer Kritiker der Kritiker des Kapitalismus"). -

R.L. Heilbroner, De filosofen van het dagelijks brood (Die Philosophen des täglichen Brotes), Groningen/Purmerend, 1987, 277, versucht darzustellen, was der heroische Unternehmer nach Schumpeter ist. "In seinen Augen hatte der Kapitalismus den Glanz eines mittelalterlichen Turnieres (...). Denn (...) der Kapitalismus konnte seine dynamische Kraft nur so lange bewahren, wie sich die Kapitalisten wie Ritter und Pioniere verhielten.

Natürlich nicht alle: Jeder Unternehmer hatte eine kleine Schar von bescheidenen Anhängern. Aber der wirkliche Schub des Systems musste von mutigen Männern kommen, die es wagten, ihr ganzes Vermögen zu riskieren, um neue Pläne zu verwirklichen, die den Mut hatten, zu innovieren, zu experimentieren, zu expandieren.

Wir haben Beispiele für diese Wirtschaftstheorie kennengelernt: Lesen Sie z. B. kf 78v. (auf und ab).

Die Rolle der kleinen und mittleren Unternehmen. -

Wenn man manche Leute reden hört, könnte man meinen, dass nur riesige Konzerne - z.B. die (viel gehassten) "Internationalen" - unser Wirtschaftssystem bestimmen.

Phil. Regnier, Les 'Quatre Dragons' et l' Europe, in: Journal de Genève (10.10. 1988), schreibt dazu: "Es scheint, dass das postindustrielle Zeitalter die Zusammenarbeit und die gegenseitige Ergänzung von kleinen und grossen Unternehmen sowohl im Osten als auch im Westen als Charakteristikum hat". Die amerikanischen, japanischen und europäischen Giganten sollten uns die unzähligen kleinen und mittleren Unternehmen nicht vergessen lassen.

Das japanische Wirtschaftswunder beispielsweise verdankt seine Flexibilität (Anpassungsfähigkeit, Fähigkeit zur Umstrukturierung) einer außergewöhnlich großen Zahl kleiner und mittlerer Unternehmen, die beispielsweise Aufgaben für die Großen übernehmen, weil sie dies billiger tun können als die Giganten (auf Französisch: sous-traitance).

Derselbe Antragsteller, in: *Journal de Genève* (11.10.1988), fügt hinzu, dass die "Four Dragons" (vgl. 87) - Südkorea, Hongkong, Singapur, Taiwan - ein analoges System aufweisen. Dazu ein paar Details.

Zur Veranschaulichung: In Z.-Korea gibt es etwa 1.650.000 kleine und mittlere Unternehmen, in Hongkong 90.000 und in Singapur 70.000.

In Taiwan gibt es 730.000 kleine und mittlere Unternehmen. Nun, Taiwans finanzieller Überschuss (in seiner Bilanz) belief sich beispielsweise Anfang 1988 auf fast 75 Milliarden US Dollar. Damit lag das Land damals an zweiter Stelle nach Japan.

Die taiwanesische Wirtschaft wird einfach von kleinen und mittleren Unternehmen dominiert. Sie sind das wichtigste Element von Taiwans riesigem Handels- und Finanzüberschuss. -

Schlussfolgerung. -- Wie Herodotos sagt (kf 83); wenn man die Nationalen für die einzigen hält, sollte man dies mit der historia, den Fakten, konfrontieren! Was sie "verfälscht".

Wirtschaftssysteme -

Definitionen, Sektoren, Unternehmen. Aber auch "Systeme", d.h. Gesamtheit der Regelungen. In den Handbüchern werden vier davon unterschieden, die sich in zwei verwandte Typen unterteilen lassen:

1.1. Marktwirtschaft. -- Angebot und Nachfrage von Rohstoffen, Produkten und Dienstleistungen werden ausschließlich von völlig freien Individuen und Gruppen bestimmt (kf 67: chaologische Entscheidungsmodi).

1.2. Konzertierte Wirtschaft. -- "Economie concertée" auf Französisch. -- Die Akteure werden aufgefordert, ihre Interpretationen (Positionen) von Angebot und Nachfrage in abgestimmter Weise zu vergleichen, um zu gemeinsamen Entscheidungen zu gelangen.

2.1. Planwirtschaft. -- Die Gesamtheit von Angebot und Nachfrage wird vom Staat durch einen zentralisierten Plan geregelt ("reguliert"). Vgl. Ziffer 63 ("Kind außerhalb des Plans").

2.2. Angebot und Nachfrage werden - mehr oder weniger stark - vom Staat "gesteuert" ("reguliert"), z. B. durch globale Maßnahmen (z. B. Preisfestsetzung), Zölle, Steuern usw.

Anmerkung: Planwirtschaft, gelenkte Wirtschaft (Dirigismus) - beide beinhalten eine "Wirtschaftspolitik".

Literaturhinweis : J. Beishuizen et al., *De magische vijfhoek (Wirtschaftspolitik in Kürze)*, Utr./ Antw., 1976.

O.c.,9, nennt die fünf grundlegenden Elemente, die eine Wirtschaftspolitik bestimmen:

Ausgeglichener Arbeitsmarkt (maximale Beschäftigung),

Stabiles Preisniveau (man denke an die Preissteigerungen, die ab 1964 ("Lohnexplosion") und noch mehr ab 1973 ("Ölkrise") von den Regierungen kontrolliert werden mussten),

Ausgewogenes Wirtschaftswachstum (kf 87),

Gerechte Verteilung des Einkommens (vgl. 90: Verteilungsgerechtigkeit; 91: Verteilung in der Bevölkerung),

Zahlungsbilanz (vgl. 97: Bilanz;- - 93: Merkantilismus (Außenhandel)).

In dem Papier wird ein sechstes Element erörtert: "Eine wichtige und aktuelle Frage ist, ob ein gesundes Lebensumfeld als sechstes Ziel hinzugefügt oder diesem untergeordnet werden sollte.

"Ausgewogenes Wachstum" kann verstanden werden.

Es spricht viel dafür, die Umwelt als eigenständigen Faktor in die wirtschaftspolitische Diskussion einzubeziehen, denn immer mehr Menschen erkennen, dass eine gesunde Umwelt eine Frage von Leben und Tod ist". (O.c. 10).

Anmerkung: Allein dieser sechste Punkt beweist, dass Wirtschaft (und Politik) uns alle angeht. Und muss ein Gegenstand der Kulturphilosophie sein.

Gemischte Wirtschaft. -

Seit den 1950er Jahren findet eine Art Verschmelzung der Extreme statt: öffentlicher und privater Sektor arbeiten Hand in Hand (z.B. profitiert ein lokales Unternehmen von staatlichen Zuschüssen).

Anmerkung: Unter dem Druck der Wirtschaftskrise akzeptieren nicht nur Dirigisten wie die Keynesianer, die prinzipiell staatliche Eingriffe an die erste Stelle setzen, sondern auch Liberale wie Präsident Reagan (Reagan-Plan 1981/1986) und andere staatliche Eingriffe, z.B. bei Investitionen.

Investition" ist der Akt des "Anlegens" von Kapital (kf 86) in einen Produktionsprozess (z. B. zur Gründung oder zum Nutzen eines Unternehmens) oder in Werte (die auch für etwas verwendet werden).

Literaturhinweis : Phil. Marchat, *L' économie mixte*, Paris, 1980-2 -

Schlussfolgerung. - Wie gesagt, (kf 51), extreme Positionen mögen im Kopf schön zusammengesetzt sein, aber in den Tatsachen (Phänomenen) selbst bedürfen sie Ergänzungen, die der Gegner besser sieht.

Wirtschaftsakteure. -

Wir haben bereits gesehen, dass eine Regierung “alles” in Betracht ziehen muss. Aber das tun wir alle! Um dieses “Alles” im wirtschaftlichen Bereich begreifbar zu machen, betrachten wir das Wirtschaftsleben - praxeologisch. Eine “Praxis”, eine Handlung, geht von einem Akteur aus, einem “Akteur”, von “Akteuren”, die “handeln”.

Literaturhinweis ; R. Colonna d' Istria, *Initiation à l' économie*, Paris, 1989. -- O.c., 17/24 (*Les agents économiques*) Listen:

Ein wirtschaftlicher Akteur ist eine nicht auf etwas anderes reduzierbare Einheit, von der wirtschaftliche Entscheidungen (kf 92: entscheidungstheoretische Formulierung) - Einkommensbezug, Ausgaben - ausgehen.

Die Familie. -- Auch eine Person, die an einem Ort lebt und von dort aus oder lokal wirtschaftlich tätig ist, wird als “Familie” im wirtschaftlichen Sinne bezeichnet.

Das Unternehmen. -- Siehe oben (95). Sie stellt **(i)** her und **(ii)** verkauft.

Die Verwaltung. - Öffentliche (der Staat, der R.I.Z.I.V., etc.) und private (Religionen, Parteien, Gewerkschaften, V.Z.W., etc.) sind Akteure, die Güter und Dienstleistungen produzieren, aber - im Gegensatz z.B. zum Unternehmen - nicht verkaufen (auch wenn man sie irgendwo bezahlen muss).

Das Finanzinstitut - Familien konsumieren, Unternehmen produzieren, Verwaltungen verkaufen nicht. Das Wesen eines Finanzakteurs - einer Bank, der nationalen oder föderalen (“zentralen”) Bank, des Finanzministeriums, einer Versicherungsgesellschaft - besteht in der Durchführung von Finanzgeschäften (Entnahme von Ersparnissen, Vergabe von Darlehen).

Das Ausland. - Alles, was außerhalb des Territoriums eines Staates liegt, fungiert, kurz gesagt, als “Akteur” - was sich in der Zahlungsbilanz zeigt.

Elemente der Produktion.

O.c., 25/35 (*Die Produktionsfaktoren*). -- Die Elemente, wenn auch nicht die Akteure, die die Akteure zur Produktion von Waren oder Dienstleistungen einsetzen, werden als “Produktionsfaktoren” bezeichnet.

1. Die Natur. -- Pflücken, Fischen, Jagen (kf 38), -- Landwirtschaft, Bergbau, -- sie nutzen die Natur.

2.1. Kapital - Die Güter, soweit sie der wirtschaftlichen Tätigkeit dienen, sind “Kapital” (kf 86).

2.2. Arbeit” ist jede manuelle oder geistige Tätigkeit, soweit sie im Dienste einer wirtschaftlichen Tätigkeit steht. Daraus ergibt sich der Begriff der “aktiven Bevölkerung”.

3. Die Münze: Eine Münze, ein Geldschein, ein Bankkonto (= Schriftmünze) spielen eine große Rolle (Tauschmittel, Wert - Einheit).

Die Klasse. -

Die derzeitige Beschreibung des Begriffs "Klasse" lässt sich in platonischen Begriffen wie folgt zusammenfassen: Eine "Klasse" ist die Ansammlung bzw. das System (System), das von den Individuen gebildet wird, die innerhalb einer Gesellschaft durch mehr oder weniger gleiche (hauptsächlich oder sogar nur wirtschaftliche) Elemente - Lebens- und Arbeitsbedingungen, Leistungen, Interessen usw. - bestimmt werden. -

Da der Begriff "Klassenkampf" in der Sprache einiger unserer Zeitgenossen eine so große Rolle spielt, sollten wir uns einen Moment Zeit nehmen, um uns an jemanden zu erinnern, der die englische Arbeiterklasse auf brillante Weise analysiert hat. -

Literaturhinweis : J.Cl. Favez, *Histoire sociale* : "Ils cultivaient l'arbre de la liberté", in Journal de Genève (11.02.1989). -- Hier ist, was Steller, in Anlehnung an Edward P. Thompson, *The Making of the English Working Class*, London, -- soeben ins Französische übersetzt -- Miguel Abensour, trad., E.P. Thompson, *La formation de la classe ouvrière anglaise* (Gallimard / Le Seuil) - schreibt:

Thompson war ursprünglich ein Kommunist. Mit der Zeit wurde er zu einer der inspirierenden Figuren der Neuen Linken (der Radikalen). - Die Neue Linke in den 1960er Jahren.

Der Begriff der "Klasse" nimmt daher bei diesem "kritischen" Intellektuellen einen zentralen Platz ein. Sein Buch ist durchdrungen von Bewunderung für das, was er als

Die heroische Kultur der Freiheit, für die die englische Arbeiterklasse gekämpft hat.

Das betreffende Buch analysiert

Die Reaktionen der Arbeiter auf die industrielle Revolution (1790/1830) in England, die in diesem Bereich bahnbrechend war,

Thompson widerlegt teilweise die von liberalen und marxistischen Ökonomen vorgenommenen Vereinfachungen (z. B. die Reduzierung auf rein wirtschaftliche Faktoren). -- Thompson widerlegt teilweise die von liberalen und marxistischen Ökonomen vorgenommenen Vereinfachungen (einschließlich der Reduzierung auf rein wirtschaftliche Faktoren). -- Lesen Sie jetzt noch einmal kf 83 (Herodotische Methode).

2.a. Historia. -- Die von Thompson konsultierten Quellen sind die traditionellen Daten, sondern auch literarische Texte, die gleichsam "Zeugnisse" sind, die diese erschreckende Zeit in der englischen Gesellschaft sowohl darstellen als auch interpretieren.

2.b. Logos.-

Thompsons These ist, dass vor allem ein wirtschaftliches Element - die Industrialisierung - eine Rolle spielte: Von 1790 bis 1830 stieg der Wohlstand der englischen Arbeiterklasse insgesamt an,

Ihre allgemeine Lebenssituation hat sich jedoch verschlechtert.
Zwei politische Elemente verstärkten den wirtschaftlichen Faktor.

Die Gegenrevolution. --

Konterrevolution“ bedeutet ganz allgemein “die 'reaktionäre' Bewegung, die versucht, die vorhergehende Revolution (in diesem Fall die Französische Revolution) rückgängig zu machen”.

Anmerkung: Le Club des Jacobins. -- Einige Geistliche, Aristokraten und wohlhabende Bürger traten in Frankreich zunächst für einen konstitutionellen (d. h. durch eine Verfassung regierten) Monarchen ein.

Nach der Flucht des französischen Herrschers nach Varennes wurden sie misstrauisch: Sie schlugen eine noch demokratischere Richtung ein. -- Im Oktober 1789 wurde das ehemalige Jakobiner-St.-Honoré-Kloster zum Treffpunkt der Gruppe. -- Der Club übte großen Einfluss auf viele “Clubs” und “Vereinigungen” aus, auch außerhalb von Paris.

Zur Zeit des Nationalkonvents (20.09.1792/26.10.1795), der das Königtum abschaffte und die Republik einführte, spielten die Jakobiner die führende Rolle.

Der Club unterstützte sogar la Terreur (Mai 1793/Juli 1794), die eine brutale diktatorische Phase der Französischen Revolution einleitete. Der Sturz von Robespierre (1758/1794) führte zur Schließung des Clubs am 12.11.1794. --

Thompson stellt fest, dass eine bestimmte herrschende Klasse in England - aus Angst vor dem Jakobinismus, der eine so große Rolle bei der Entstehung der Französischen Revolution gespielt hatte - Maßnahmen ergriff, um eine brutale Revolution ähnlich der Französischen Revolution zu unterdrücken. -- Dies ist eine Art von “Konterrevolution”, von der wir eine andere in Frankreich am Werk sahen (KF 52).

Fazit: Eine Revolution in Frankreich wurde laut Thompson durch den Zusammenbruch der industriellen Revolution und der Gegenrevolution in England unmöglich gemacht.

Utilitarismus und Methodismus. -

Allgemein gesprochen ist der “Utilitarismus” diejenige Strömung in der Ethik, die den Nutzen (“utilis”, lateinisch, “nützlich”) - das Gemeinwohl oder den privaten “Nutzen” - als Norm für unser gewissenhaftes Verhalten definiert.

John Stuart Mill (kf 90) zum Beispiel war dafür. -- Der Methodismus wurde von John Wesley (1703/1791; Theologe und Pfarrer) gegründet. Sie ist eine protestantische Religion, die vor allem in Schottland und den USA verbreitet ist. -

Nun, Thompson zufolge haben sowohl die Utilitaristen als auch die Methodisten den neuen Arbeiterklassen eine harte Arbeitsdisziplin auferlegt.

Eine historische Darstellung der Wirtschaftswissenschaften.

Aus Paul A. Samuelson / Peter Temin, *Wirtschaft*, Tokio, 1976-10, 921.

Die Bibel (-800/+99):

Künstlerische Philosophen (-
600/+600)

Aristoteles von Stageira (-384/-322)

Mittelalterliche Scholastik (800/1450)

H. Thomas von Aquin (1225/1274)

Praktiker,
Geschäftsleute; Pamphleteure

Merkantilismus

(Colbertismus,
Kameralismus) (XII-/XVIII. Jh.)

Physiokratie

Francois Quesnay (1694/1774)

Die Physiokratie (1768)

Klassische ("liberale") Schule
Adam Smith (1723/1790) Wohlstand
der Nationen (1776)

Thomas R.1 Malthus
(1766/1834) An Essay on the
Principles of Population (1798)

David Ricardo(1772/1823)

John Stuart Mill(1806/1873)Über
die Grundsätze der politischen
Ökonomie(1817)

Sozialismus

Wirtschaft(1848) Karl Marx
(1818/1883) Das kapital(1867)

Neo-klassische (neo-liberale)
Schule Leon Walras(1834/1910) Alfred
Marshall(1842/1924)

Wladimir Uljanow (Lenin(1870/1924))

John MaynarKeynes (1883/1946)
Theorie der Beschäftigung, des Zinses
und des Geldes (1936)
Postkeynesianische Ökonomie

Russischer Kommunismus
Chinesischer Kommunismus
Neue Linke (Radikale)

Eine elfte Probe: die Rationalität der Wirtschaft.

Die Unsichtbare Hand. -

Adam Smith, der Vater der "klassischen" (d. h. liberalen) Ökonomie, stellte, wie wir gesehen haben, die Preisbildung, d. h. alle wirtschaftlichen, frei handelnden Akteure, in den Mittelpunkt.

Dass aus dieser Unordnung irgendwo eine Ordnung entsteht, schreibt Smith - und mit ihm alle wahren Liberalen - der "unsichtbaren Hand" zu. Wir haben gesehen, dass seit der Informationskultur die Information zur Idee schlechthin wird (kf 94), - auch in der wirtschaftlichen Praxis und Theorie. -

Nach Smith wäre daher "der Preismechanismus" innerhalb des Systems der freien Marktwirtschaft der beste Sammler aller Informationen. Dies aber nur, wenn "eine unsichtbare Hand" kybernetisch oder lenkend wirkt.

Mit anderen Worten: Das Chaos der vielen Individuen, die ihren individuellen oder privaten "Nutzen" (Vorteil, Gewinn) suchen, wächst dank dieser unsichtbaren Hand zu einem Optimum des Gemeinwohls, dem äußeren Zeichen der Ordnung.

Die zweite unsichtbare Hand. -

Milton und Rose Friedman, (Akropolis, Brüssel/Amstelveen), argumentiert auf der Grundlage von Beweisen, dass eine zweite, "entgegengesetzte Hand" am Werk ist. Die Politiker und ihre Bürokraten (die Beamten) - die stets behaupten, nur das Gemeinwohl im Sinn zu haben - werden von einer unsichtbaren Hand gelenkt, so dass sie faktisch privaten Interessen gegen deren Willen dienen.

Die überwiegende Mehrheit der von ihnen eingebrachten Rechtsvorschriften dient in der Tat bestimmten nicht-allgemeinen Interessen. Dies geschieht auf Kosten des allgemeinen Interesses, d.h. anderer, nicht allgemeiner Interessen.

Schließlich stimmen die Wähler in unseren De-facto-Demokratien nur für einen Kandidaten (und sein Programm), um... Zulagen und Vergünstigungen. Indem die Regierung diese Vergünstigungen und Privilegien gewährt, wenn sie an der Macht ist oder sich an ihr beteiligt, wirbt sie Stimmen für die immer wiederkehrenden Wahlen.

Infolgedessen kommt es häufig vor, dass die am besten organisierten Wähler in den Genuss der Vorteile kommen, während die nicht oder schlecht organisierten Wähler für die Privilegien bezahlen müssen. Und das ist manchmal sehr teuer.

Diese nachteilige Seite der Gesetzgebung wird in den meisten Fällen nicht beachtet. Warum ist das so? Denn diese Nachteile verteilen sich auf die breite Masse und sind daher weniger direkt spürbar. -- Beide Friedman's nennen diesen Mechanismus auch die "unsichtbare Hand".

Die alten Griechen hätten sicherlich von “Harmonie der Gegensätze” gesprochen. -

Geeignetes Modell. -

Staatliche Zuschüsse können auch umgekehrt funktionieren. -- In mehreren Dutzend Ländern entwarfen die Regierungen eine “neue Form” der “industriellen Expansion” in Form von Zonen, in denen Subventionen erlaubt waren. Ergebnis: Die Arbeitslosigkeit, die sie zumindest indirekt bekämpfen wollten, stieg!

Schlussfolgerung. -- Ist unsere moderne Wirtschaft ein “rationaler Prozess” oder nicht? Wenn man “rational” denkt, ohne die erste Hand, die aus der Unordnung eine Ordnung schafft, und mit der zweiten, die das Gegenteil von dem bewirkt, was scheinbar gewollt ist, dann kann man es einfach als “irrational” bezeichnen. Die informativen Prozesse, die in ihr ablaufen, sind desinformativ.

Die abenteuerlichen Konquistadoren.

Das Vorspiel des Mittelalters. --

Wie so oft war das Mittelalter der Wegbereiter. Bemerkenswert: *Marco Polo* (1254/1324), der Abenteurer aus Venedig, unternahm eine Expedition durch Asien und die Mongolei, um über Sumatra zurückzukehren. -

Sein Buch “*The Book of Miracles*” (*Das Buch der Wunder*) berichtete von einer Insel, Gisopango, die heute mit Japan identifiziert wird, wo man “Gold in riesigen Mengen” - “aus unendlichen Minen” - und “große, rosafarbene, runde Perlen in großer Zahl” fand. So entstand der Traum von einem oder mehreren Eldorados.

2. Christoph Kolumbus (1459/1506)

Kolumbus hatte Polos Buch als einzigen Leitfaden für seine Suche nach “den Wundern Indiens”. Am 12.10.1492 setzte er seinen Fuß auf die mittelamerikanische Insel Guahani. -

An den Ufern des Atolls El Salvador bewunderten Kolumbus und seine Seefahrer die Natur und ihre Bewohner. “Die Bewohner sind sehr schön, gut gebaut und sehr sanft. - Ich schenkte ihnen ein paar Knöpfe und ein paar Glasperlen, die sie sich sofort um den Hals hängten, sowie andere wertlose Dinge, worüber sie sehr glücklich waren. (...). Ich habe sie genau beobachtet, um zu sehen, ob es dort Gold gibt. (...). -- Weiter zu Im Süden - so behaupteten sie - lebte ein Fürst, der große Goldvorräte besaß”.

Anmerkung -- man sieht es: Hauptanliegen war Gold!

Auf den Spuren von Kolumbus machten sich viele Konquistadoren auf die Suche nach Gold und gelangten sofort an die Macht. -

Conquistador” ist der spanische Begriff für Abenteurer-Eroberer. Hernan Cortez (1485-1547) war ein solcher Abenteurer. Er eroberte Mexiko (1519/1521). Francisco Pizarro (1475/1541) war ein weiterer Abenteurer: Er eroberte Peru. -

Abenteurer, ja. Aber auch Eroberer: Sie sind der Sockel, auf dem das moderne Spanien sein Imperium errichtet hat. -

Die große Masse der namenlosen Konquistadoren war - das weiß jeder, der sich nicht von Idealisierungen etwa in Schulbüchern täuschen lässt - desinformiert. Meistens Bettler, Diebe und Mörder, die zu dieser Zeit die spanischen Gefängnisse bevölkerten. Wenn sie für eine der Eroberungen rekrutiert wurden, wurde ihnen die Freiheit versprochen. -

Als z.B. Pizarro die Hauptstadt der Inkas entdeckt hatte, nahm er Atahualpa gefangen, tötete ihn und brachte alle Schätze zurück in das so sehr katholische Madrid, das - z.B. im Namen des Evangeliums, das "allen Völkern" verkündet werden sollte - diesen Mord hätte bestrafen und diese blut- und diebstahlgetränkten "Schätze" zurückweisen können. -

Mehr noch, die Spanier - wohlgerne nicht die einzigen Modernen - hinterließen auf ihren Straßen Ströme von Blut, immer auf der Suche nach Gold.

Darcy Ribeiro, brasilianischer Anthropologe, berechnete diesen Völkermord: "Azteken, Mayas und Inkas zählten zusammen zwischen siebzig und neunzig Millionen Menschen - sagen wir Menschen - als die ausländischen Eroberer am Horizont auftauchten. Anderthalb Jahrhunderte später betrug ihre Zahl immer noch dreieinhalb Millionen". -

Die katholischen Spanier hielten damals, zu Beginn der Neuzeit, die Bewohner Mittel- und Südamerikas für die Bewohner "Indiens" (das Indien Marco Polos) und nannten sie "Indianer". Mehr noch: Ihre "katholische" Religion verwandelte sie in Nichtmenschen. Warum? Sie waren nicht einmal "Christen".

Natürlich dachten nicht alle Spanier so, die meisten Missionare zum Beispiel. Aber der Ton wurde durch das radikale Missverständnis (kf 19) der "Wilden" (und dann noch öfter "biblisch" begründet (kf 35: "Bibelfanatiker")) vorgegeben.

Schlussfolgerung. -- (i) Wie biblisch ist die spanische (und andere) Eroberung heute? Und vor allem - wir reden von der Moderne - wie "rational" ist das denn nun?

Georg Simmel. -

G. Simmel (1858/1918) war ein deutscher Soziologe und Denker. In Berlin, wo er ab 1900 Philosophie lehrte, waren Männer wie G. Lukacz, E. Bloch, K. Mannheim seine Schüler. Wir haben ihn bereits erwähnt (Kf 81). Zu seinen Werken gehört *Der Konflikt der Modernen Kultur* (1918).

Jetzt J.-L. Vieillard-Baron, trad., Georg Simmel, *Philosophie de la modernité (La femme, la ville, l' individualisme)*, Paris, 1989, ist die Übersetzung einer Reihe von Einzelartikeln erschienen. O.c., 305/325 (L' aventure) gibt *Simmels Das Abenteuer*, in: *Philosophische Kultur*, Potsdam, 1922, 13/30. -- Bevor wir jedoch einige Auszüge analysieren, lassen Sie mich Folgendes sagen:

Simmel war ein reinrassiger Rationalist in der Nachfolge Hegels, der methodisches Denken zur absoluten Voraussetzung machte;

Simmel war jedoch insofern postmodern, als er die rationale Denkweise auf Themen anwandte, die der traditionelle aufgeklärte Verstand nicht für eine "rationale Analyse" für geeignet hielt.

Die moderne Stadt, die Kulturlandschaft des modernen Mannes, -- die Frau, mit der Frage, ob die Modernisierung das tiefere Wesen der Frau beeinträchtigt oder nicht, -- das Abenteuer, typisch für den modernen Individualismus, -- alle Themen, die zwar streng "rational" behandelt wurden, aber dennoch von dem abwichen, was der aufklärerisch-rationale Verstand der Vergangenheit von ihnen dachte.

Hören wir Simmel zu, wenn er versucht, das für den modernen Menschen so charakteristische Abenteuer darzustellen. -- O.c., 311: "Das Leben in seiner Gesamtheit kann als Abenteuer gelebt werden". Das ist gewissermaßen das Motto. -

A. -- Einige "Inhalte" wurden in der Aufregung durchlebt. --

Der Inhalt an sich ist nicht das eigentliche Abenteuer. Zum Beispiel überlebt man etwas Tödliches. Eine Frau wird im Hinblick auf ein kurzlebiges Glück "erobert". Man hat es gewagt, mit unbekanntem Elementen zu spielen, und man hat entweder gewonnen oder verloren. Solche "Inhalte" sind noch kein vollständiges "Abenteuer", wie Simmel es definiert. -

Solche Erfahrungen zu machen, wird erst dann "abenteuerlich", wenn das Lebensbewusstsein - die Tiefen der menschlichen Seele - freigelegt werden müssen.

eine Art Erregung, die gleichzeitig die Essenz der gelebten Erfahrung ist. -

-- Simmel, als Denker, entwirft das Abenteuer --

Ein Erlebnis, bei dem die Aufregung im Vordergrund steht - im Hintergrund einer Geschichtswissenschaft. - Das Verhältnis zwischen dem rein Zufälligen und dem durchaus Rationalen. -- Das erinnert an Platon, wo er "ananke" (das, wovon man allenfalls nichts versteht, das sich aber, wie es das Schicksal bestimmt, aufdrängt) und "nous" (intellectus), den rationalen menschlichen Geist, vergleicht. --

In jedem Ereignis, das wir erleben, finden wir so viele Dinge, die einfach “da” sind, d.h. von außen als Zufälle kommen.

Konsequenz: Es ist nur eine Frage der “Quantität”, -- zumindest wenn man “abwägen” will, ob die Gesamtheit eines jeden Ereignisses als etwas “Vernünftiges” und “Verständliches” betrachtet werden kann, einen “Sinn” vorausgesetzt, oder ob die “Farbe” dieser Gesamtheit dadurch bestimmt wird, dass sie so ist, als sei sie mehr und anders als das, was ihr vorausgeht, und durch ihre Unvorhersehbarkeit, wenn man daraus die Zukunft ableiten will.

So viel zu einem schwierigen - typisch deutsch-intellektuellen - Text, der aber in seiner Bedeutung klar ist: Was wir jetzt erleben, ist “mehr und anders” als die Vergangenheit, aus der wir mit unserer “Vernunft” und ihrer modernen “Rationalität” nicht die Gegenwart ableiten können; was wir jetzt erleben, ist so, dass wir mit unserer “Vernunft” und ihrer modernen “Rationalität” nicht die Zukunft daraus ableiten können.

Mit anderen Worten, unsere noch so moderne “Vernunft” hat keinen Einfluss auf sie. Sie wird mit etwas “Irrationalem” konfrontiert.

Ein Differential. -

Das Irrationale in der modernen Wirklichkeit ist nun nicht hypermassiv: Es gibt Abstufungen darin, - hören Sie, wie Simmel es darstellt:

“Zwischen der sichersten Unternehmung (im zivilen Sinne) und dem irrationalsten Abenteuer gibt es eine ununterbrochene Reihe von Lebensäußerungen, in denen das Verständliche und das Unverständliche ineinander übergehen.

So treffen - nach Simmel - Verdienst, d.h. das, was wir selbst geleistet haben, und reine Gnade, d.h. das, was uns das “reine Glück” schenkt, sowie das Vorhersehbare und das rein Zufällige (und damit Unvorhersehbare) aufeinander. -

“Da das Abenteuer in dieser ununterbrochenen Reihe das eine Extrem darstellt, weist das andere Extrem, die reine Rationalität, im Grunde ähnliche Merkmale auf”. (O.c., 323s.).

Mit anderen Worten: Nach Simmel ist das Leben, selbst das moderne Leben, selbst dort, wo es rational gesteuert werden kann, immer noch irgendwo mit Irrationalität behaftet.

Anmerkung -- Lesen wir nun von hier aus noch einmal Kf 82 (die Whiz Kids): ist Simmels Beschreibung der Irrationalität nicht perfekt darauf anwendbar? -

Oder Kf 80: “Wer Geschäfte macht, geht ein Risiko ein” (um 1350 wusste man das schon sehr gut, so sehr, dass man ein Versicherungssystem einführte).

Risiken beweisen, dass unser rationaler Verstand seine Grenzen hat und sich mit etwas Irrationalem auseinandersetzen muss.

Oder kf 81 (vom kühn-unternehmungslustigen Gewerbetreibenden zum risikoscheuen Rentner, zum Beispiel. Was beweist, dass er des “Abenteuers” müde ist).

Oder kf 89 (die Bemerkung über die ununterscheidbare (und daher irrationale) Reihe von “Elementen”, die das streng Wirtschaftliche entweder innen oder außen bestimmen). -

Oder kehren wir zu Hayeks Theorie des ungeordneten Faktors in der Wirtschaft zurück (kf 67): Kann man deutlicher sagen, dass sowohl Rationalität (Information) als auch Irrationalität (Desinformation) ineinander übergehen?

Und kf 102: Die beiden “unsichtbaren Hände” beweisen, dass hier “Mechanismen” am Werk sind, die nicht oder nicht so leicht (Simmel spricht von einem Differential, d.h. einem Intervall (zwei Extreme), in dem sich eine große Zahl von Mischformen befindet) durch rationale Verarbeitung steuerbar sind. -

Die Konquistadoren (vgl. 103) sind also kein Fremdkörper in der Moderne, der sich nicht in ein Ganzes einfügt. Im Gegenteil: Sie sind eher einem Extrem (dem irrationalen) zuzuordnen. Mehr nicht. Und das spanische Imperium konnte sich im Wesentlichen aufgrund eines solchen “irrationalen” Phänomens etablieren!

Der Kretek. -

Aber wir sollten nicht zu sehr in die Vergangenheit blicken.

(Kretek

Das ist im heutigen Indonesien die Bezeichnung für eine Zigarette. Er wird aus “schwarzem” Tabak, vermischt mit Nelken, hergestellt. - Der Nelkenbaum, *Caryophyllus aromaticus*, ist ein immergrüner tropischer Baum, der auf den Molukken (genauer gesagt auf der Insel Makian) beheimatet ist; seine Blütenknospen, die einem Nagel ähneln, werden getrocknet und zu einem “Gewürz” verarbeitet, das ein ätherisches Öl enthält. - Der Name ist eine klangliche Nachahmung: Bei jedem Zug “knistert” die Nelkenzigarette. -

Der “schwarze” Tabak enthält mindestens doppelt so viel Nikotin und Teer wie der “weiße” Tabak. Der scharfe Geschmack des Kretek kommt natürlich vom “scharfen” Tabak, wird aber durch die Nelken noch verstärkt.

(2) - Werbekampagne. -

Ursprünglich war die Kretek die handgedrehte “Zigarette der Armen”: Sie waren die großen Käufer. Ein Kretek ist billig und kann mühelos stückweise in einem Geschäft oder auf der Straße verkauft werden.

Die wohlhabende Schicht in Indonesien sah daher - zunächst - mit einem Hauch von Verachtung auf den Rauchstock herab. In den letzten Jahren hat sich jedoch die Rhetorik (vgl. RH 102/105 (Marketing, Nr. 74)) eingemischt: Es wurde eine Werbekampagne gestartet, die sich an die Bessergestellten richtet.

Man entwirft eine neue Marke:

- a. nicht von Hand, sondern maschinell hergestellt,
- b. bessere Qualität der Zutaten,
- c. Verpackungen mit "Stil".

In kürzester Zeit wird der Kretek zum modischen Symbol des Yuppies (kf 82). Eine wachsende Zahl indonesischer Raucher findet "weiße Zigaretten" (Lucky Strike, State Express) - die sich in anderen asiatischen Ländern gut verkaufen - "ohne echten Geschmack".

(3): *Der Kretek als wirtschaftliches Element.* -

Die Zahlen sprechen für sich: 1979 wurden jährlich etwas mehr als siebenzig Milliarden Zigaretten verkauft, 1988 waren es bereits hundertvierzig Milliarden. -- Mit einem solchen Umsatz wird die Tabakindustrie zu einer politischen Macht: von den rund 4,5 Milliarden Gulden gehen 1,2 Milliarden an die indonesische Staatskasse (kf 69). Auch der Aspekt der Beschäftigung spielt eine Rolle: +/- 11,5 Millionen Menschen verdienen ihren Lebensunterhalt in der Tabakindustrie (17 % der Erwerbsbevölkerung). Vgl. kf 97 (Beschäftigung), 98 (aktive Arbeit). -

Das "Mäzenatentum" - eines der öffentlichkeitswirksamen Elemente der heutigen Wirtschaft - wirkt mit: Tabakbosse unterstützen das Straßennetz, Schulen (was für ein kulturelles Anliegen) Krankenhäuser. -- So baut die Tabakwelt ein Image auf.

(4). -- *Der Kretek ein politischer Faktor.* -

Die Wirtschaft und die Staatsfinanzen sind teilweise miteinander verflochten. Das haben wir bereits gesehen. -- Die indonesische "politische Klasse" (kf 65, 69) - alias: "die Regierungskreise" - erkennen, dass die Tabakwelt eine "Macht" darstellt. Da die Regierung weiß, wie schädlich der Tabak für die öffentliche Gesundheit ist, sieht sie sich mit einem Konflikt konfrontiert: auf der einen Seite steht ein echtes ethisches Anliegen (Wohlfahrt), auf der anderen Seite die Macht der Tabakindustrie. Bislang hat sie es nur gewagt, die Bevölkerung zu ermutigen, "einen Tag lang nicht zu rauchen".

(5). -- *Die Kretek eine Jugendplage.* -

Die Regierung kann nicht "darüber hinausschauen", sondern "darüber nachdenken" (Platons "para.-frosune"; kf 71), wenn sie beobachtet, wie Touristen Kinder im Alter von zehn Jahren auf der Straße einen Kretek kaufen und rauchen sehen. Nach vorsichtigen Schätzungen sind sechzig Prozent der jungen Menschen zwischen fünfzehn und zwanzig Jahren rauchabhängig.

(6). -- *Der Kretek auf der "Schale".* -

Es gibt natürlich auch Indonesier - einige von ihnen, Grüne - die gegen die Kretekwoede sind.

Der Kampf gegen die Kretek-Bosse ist erbittert. Ein Anwalt sah, wie ein Kretek-Hersteller eine Zigarette mit dem Namen "remaya jaya" (erfolgreiche Jugend) auf den Markt brachte. Nur um zu wissen, wie das Gericht darauf reagieren würde, reichte er eine Klage gegen den Hersteller mit dem Titel "unverantwortliche Werbung" ein.

Das "Gericht" - man könnte auch sagen "Kriegsgericht" - hat natürlich gegen den Anwalt entschieden. -- Daraufhin reichte der Hersteller eine Klage gegen diesen Schurken von einem Anwalt ein, wobei der "Name" seinen "guten Ruf besudelte".

Entscheidung.

Betrachtet man den Verkauf, den erfolgreichen Verkauf der neuen Yuppie-Kretek (von der alten ganz zu schweigen) aus der Sicht der Informationswissenschaft, so stellt sich die Frage:

"Welchen Namen verdient die Werbekampagne?" Ist es Information oder Desinformation?

Adam Smith - und mit ihm alle wahren Liberalen - mögen tausendmal behaupten, dass der freie Markt von sich aus die notwendigen und ausreichenden Informationsprozesse in Gang setzt, Fakten - wir sagen "Fakten" - wie der Kretek beweisen, dass die unsichtbare Hand, die daraus echte, wahre Informationen extrahieren muss, sehr stark eingreifen muss.

Wenn man solche wirtschaftlichen Vorgänge - die rein finanzielle Erfolge sind - unter dem Gesichtspunkt der "Rationalität" betrachtet, greift man dann nicht zwangsläufig auf die herausragende Figur auf diesem Gebiet, Nicolo Machiavelli, zurück? (kf

72vv. (die "virtu"; nicht wie der naive Cicero sie interpretierte, sondern wie der zynische Rationalist Machiavelli sie interpretierte).

Psychologisch gesehen ist die zynische Vernunft oder Rationalität vielleicht am besten von Paul Diel (1893/1972) beschrieben worden, von dem ein Einstein 1935 sagte, er habe in ihm "einen Denker von Format" entdeckt. -

Kurz gesagt, unterscheidet Diel, ein Österreicher, der aber in Frankreich unter H. Wallon gearbeitet hat und nun ein Nachspiel hat, das immer mehr zunimmt, zwei Arten von psychischen Störungen,

die Naiven, die z. B. in einer Neurose enden (die schwache Person kann mit dem zynischen Element nicht umgehen), und

die Zyniker, die eine so genannte "normale" Sichtweise haben. Ist die Werbung für den neuen kretek, die bei den Yuppies (trotz ihrer "Rationalität") gut ankommt, nicht ein reines Werk der zynischen Vernunft? (Vgl. *P. Diel. Psychologie, Heilkunde und Psychiatrie*, Neuchâtel (CH), 1968).

Die kulturgeschichtlichen Ursprünge des zynischen Denkens -

Bibl. st.: Felix Flückiger, *Geschichte des Naturrechtes, I (Altertum und Frühmittelalter)*, Zollikon Zürich, 1954. -- Es stellt sich die Frage: "Wann ist ein Zynismus, wie er in der Geschichte der Kretek vorkommt, entstanden?" -- Es gibt nichts Besseres als ein wenig Rechtsgeschichte.

1. das archaische heilige Gesetz. -- O.c., 9, Flückiger sagt uns, was folgt. Alle Rechtsvorstellungen der archaischen Zeit bei den alten Griechen, wie sie uns aus den epischen Gedichten *Homers* (Homer, -- vgl. *Herodotos*, ein Dichter aus Kleinasien, um -850) und den Gedichten des Hesiod von Askra (in Boiotien (Beotien), um -750) bekannt sind, haben eine doppelte Voraussetzung.

Die archaischen Griechen , mit einigen Ausnahmen (die sich in allen Archaische Kulturen), gingen von zwei Gewissheiten aus:

Das Gesetz, d.h. das, was dem Verhalten der Griechen in der Gesellschaft ein geordnetes Aussehen verleiht, beruht auf Göttern (göttlicher Ursprung);

Die Information über dieses Recht wurde den alten Griechen durch Offenbarung, durch inspirierte Menschen oder durch die Natur oder die Gesellschaft gegeben.

(z.B. ein Sturm, der durch seinen 'ungewöhnlichen', 'verdächtigen' Charakter auffällt), des Willens außerirdischer Wesen (kf 10: in z.B. paulinischer Auslegung Zwischenwesen genannt), meist hoher Gottheiten.

Hesiods Zeugnis. -

Aus seinen *Erga* (277/285).

Die Tiere - so wild sie auch sind - und die Fische und die Vögel - sie mögen sich gegenseitig auffressen; denn unter ihnen gibt es kein "Recht" ("Deich"). Aber die Menschen, -- ihnen gab Cronion (*Anm.:* der Sohn des Cronos, des Urgottes; Zeus, der jetzige Hauptgott) das Recht, -- das Beste von allem, was uns je gegeben wurde.

Wann immer jemand, der das Gesetz wirklich kennt, es in der "Agora", der Volksversammlung, zum Ausdruck bringt, wird Zeus (op. agora", der öffentlichen Versammlung, schenkt ihm Zeus (*Anm.:* der heutige Hauptgott, Sohn des Kronion) Glück und Wohlstand. -

Wer aber einen Meineid begeht, lügt und verstößt gegen das Gesetz, und zwar unheilbar blind. Dies ist der Pfahl der Enttäuschung seines Geschlechts. -- Der Mann aber, der einen Eid nach dem Gesetz schwört, wird seine Nachkommenschaft gedeihen sehen".

Anmerkung: Man sieht, dass die Menschlichkeit des Menschen in seinem Gerechtigkeitssinn liegt, der eine göttliche Gabe ist. Gerade deshalb entwickelt sich der Mensch über das Tier hinaus.

Es wird sofort klar: Die Gottheiten, nach *Paulus* “die Elemente der Welt” (d.h. im Kontext seiner *Briefe an die Galater und Kolosser* zumindest die Zwischenwesen, einschließlich der gesetzestreuen übernatürlichen Wesen) sind nicht automatisch böse. Paul ist ein wenig zu hart vorgegangen.

Außerdem: Schon sehr früh sieht z.B. Klemens von Alexandria (150/215; aus der alexandrinischen christlichen Katechetenschule) den “logos” (in seiner Sprache: Gott der Sohn, in Christus Mensch geworden) in der “heidnischen Weisheit” am Werk. Weisheit, die nicht einfach weggewischt, sondern lediglich gereinigt werden soll (“Katharsis”). In der Sprache der mittelalterlichen Scholastik heißt es: “Gratia (i) supponit (ii) sanat et (iii) perficit naturam” (Die Gnade, d.h. die biblische Offenbarung - das Alte und vor allem das Neue Testament -, (i) setzt voraus, (ii) reinigt ('sanitisiert') und (iii) hebt die Natur auf eine höhere Ebene).

Geeignetes Modell. -

Agamemnon, Fürst von Mykenai (Mykene), Anführer der Griechen bei der Belagerung Trojas, erhält im Traum den Auftrag, das Heer, Anführer und Männer, zur “Agora” (Volksversammlung) zu rufen (*Ilias 2,1f.*) -.

Telemachos, der Sohn des Odusseus (Odysseus), begegnet Pallas Athene (der Göttin Athene) - und zwar in der Gestalt von Mentès (solche Verkleidungen kommen in der außerirdischen Welt der “Elemente der Welt” mehrfach vor); sie gibt ihm den Auftrag, das Volk zu rufen (*Odusseia 1:289v.*).

In *Odusseia 2* erfahren wir, wie Telemachos diese Aufgabe wahrnimmt: in diesem agora”, beklagt er sich über die zynischen Freier, die das Haus und den Besitz seiner Mutter Penelopeia (Penelope) “buchstäblich auffressen”.

Auf dieser Agora gibt Zeus, der derzeitige oberste Gott, seinen “Willen” durch ein Zeichen bekannt. -- Anmerkung: manchmal läuft eine Agora auf das bloße Vernehmen eines göttlichen Willens hinaus; diese Information über das rechtmäßige Verhalten geht auch ohne jeden Willen der Führer und/oder der Soldaten vor sich.

In diesem Fall: die Warnung der Gottheit an die zynischen und schamlosen Freier. Wenn sie aufgrund ihrer desinformativen Blindheit diese Informationen nicht erhalten, überschreitet ihr skrupelloses Verhalten die Grenze (“Hybris”, Arroganz, Übertretung, “Stolz”), woraufhin in einem unvermeidlichen Prozess die göttliche Sanktion folgt - wie zum Beispiel Hesiod wusste.

2. das desakralisierte Naturrecht.

Flückiger sagt, dass die Protosophen (-450/-350) die ersten Philosophen waren, die das archaische heilige Gesetz eindeutig "de-sakralisierten" (entweihten, entheiligten, entmenschlichten).

Von +/- -850 (Homer) bzw. +/- -750 (Hesiod) bis -450/-350 ergibt sich ein Unterschied von +/- vier Jahrhunderten. Zu dieser Zeit fand im antiken Hellas eine geistige Revolution statt: Die Vernunft in ihrem antik-klassischen Sinne setzte sich in der Rhetorik, in allen Wissenschaften und in allen Philosophien durch. Diese Vielfältigkeit beeindruckte einige denkende Griechen sehr. Unter ihnen: die ersten Sophisten (Weisheitslehrer). Eine andere Vielfalt hat sie tief getroffen: Ihre große Entdeckung war z. B. die Tatsache, dass das, was in einer Gruppe von Menschen als "gut" bezeichnet wurde, in einer anderen als "schlecht" galt.

Anwendbares Modell -

Herodotos von Halikarnassos, der berühmte "Experte für Land und Leute", lebte in Ionien. Die ionischen Griechen in Kleinasien waren in der Welt ihrer Zeit - die weit reichste, z. B. bis zum Kaukasus oder über Gibraltar hinaus - sehr bekannte Seefahrer und Geschäftsleute. Sie erreichten Wohlstand und ein hohes kulturelles Niveau lange vor Athen zum Beispiel. Dies erklärt u.a. den für Herodotos typischen hohen Sinn für Multikulturalität (vgl. 36). *D.H. Teuffen, Herodot (Sieben und andere Wunder der Welt)*, Wien/München, 1979, 46, schreibt:

"Herodot zeugt von einer unvoreingenommenen Wahrnehmung. Mit dieser Art der Wahrnehmung ging er an alle Phänomene heran, die fremden Kulturen eigen waren, ja, mit derselben Offenheit ging er sogar an die Kulturen der unmittelbaren Feinde Griechenlands heran. -

Geschäftsleute streben beispielsweise Handelsbeziehungen an, und solche Beziehungen gedeihen nur in einem Klima des gegenseitigen Vertrauens, ein Vertrauen, das nur durch genaue Informationen über den Geschäftspartner entstehen kann.

Dies vor allem in einer Welt, in der völlig getrennte lokale Kulturen, die in ihren eigenen Traditionen verwurzelt sind, Seite an Seite leben - mit relativ wenigen Möglichkeiten der Verbindung". Die Erzählmethode des Herodot. -- Teuffen, S.c., 65, beschreibt es wie folgt.

(1)... Die antike griechische demokratische Mentalität...

Herodotos war ein begeisterter, aber nicht naiver Anhänger der demokratischen Stadtstaatspolitik, die Athen zu verwirklichen versuchte. In ihr konnte jeder frei und mutig sprechen. Dies war bereits zur Zeit der sakralen Kultur der homerischen Griechen der Fall, wie F. Flückiger, o.c., 14, sehr deutlich aufzeigt.

Der heilige Informationsprozess der griechischen Ur-Demokratie.

Anmerkung: Homer lebt laut Herodotos um -850. Was er beschreibt, ist mindestens so alt wie das 9. Jahrhundert vor Christus. Darin sind sich alle Kenner von Homer einig.

Nun, hören Sie genau zu, wie F. Flückiger, o.c.,14, alles zusammenfasst. “Auch der Tagesablauf auf der Agora ist in einer heiligen Regel festgelegt. -

Wer zu sprechen berechtigt ist, erhält das Zepter, das Symbol der Herrschaft des Zeus. - Er steht unter seinem Schutz und ist daher unantastbar (*Anmerkung*: in der Sprache des Südpazifiks 'taboo' ('taou')), selbst wenn er sich gegen den Anführer der Armee wendet”. --

Flückiger, ebd. erklärt: “Die öffentliche oder militärische Versammlung ist ein heiliger Lebensraum - und dies in einer Gesellschaft, die noch vom archaischen Militärleben beherrscht wird.

Dort gibt es unter dem Schutz von Zeus (“eines der Elemente der Welt”) Redefreiheit, Entscheidungsfreiheit”. -

Flückiger folgert: “Es ist die Urform der späteren Demokratie”. - So viel zum Regulierungsmodell.

Geeignetes Modell. --

In Anwendung dessen, was *Homer* in seiner *Odissee* 2:37f, 3:138 zu diesem Thema sagt, zitiert Flückiger das Folgende. -

Diomedes, der Sohn des Tudeus, des Königs von Argos, nimmt sich im Rahmen der Heeresversammlung die Freiheit, gegen Agamemnon (vgl. 111), den allgemeinen Anführer der Griechen vor Troja, Stellung zu beziehen - und zwar im vollen Kampf.

“Atride, vor allem gegen dich, wegen deiner mangelnden Einsicht (*op.*: Information), muss ich handeln. Das ist 'Themis', 'anax' (= Herr), auf der Agora”.

Flückiger bemerkt: “Themis ist das uralte heilige Gesetz”, - schon vor der Herrschaft des obersten Gottes Zeus. Es handelt sich also um das “traditionell überlieferte” (traditionelle) Recht, das wahrscheinlich aus der Form der Beratung innerhalb des Hauskreises, dem Zentrum der Themis-Zeit, stammt.

Wenn Flückigers Hypothese richtig ist, dann wäre die Redefreiheit zumindest bei den archaischen Griechen antikes Recht. -

Dies ist nicht verwunderlich, denn das Asylrecht, ein heiliges Recht par excellence, ist ebenfalls uralte. Insbesondere gilt: Wer sich, von irgendjemandem (auch von den Fürsten) verfolgt, in einen Tempel flüchtet, ist unantastbar.

Die Bibel kann uns etwas lehren.

(2). -- Herodotos' demokratischer Erzählstil.

Teuffen beschreibt sie wie folgt:

Wenn Herodot seine Texte niederschreibt, lässt er alle zu Wort kommen, die etwas zu dem behandelten Thema zu sagen haben. Dabei zeigt er vorerst nicht die geringste Sympathie oder Abneigung für den Standpunkt, den alle vertreten.

Anmerkung: Es ist, als ob der traditionsbewusste Herodot immer noch die Atmosphäre der archaischen Familie, die sich berät, oder der homerischen Agora, die in voller Diskussion ist, lebt.

Erst nachdem er alle anderen Meinungen hat zu Wort kommen lassen, vertritt er seine eigene Meinung. -- Wenn er sich dabei der Fakten nicht ganz sicher ist, wird er dies bei der Formulierung seiner Stellungnahme zeigen.

Anmerkung -- Wir wissen: Thales von Milet, der Begründer der griechischen Philosophie, Wissenschaft und Rhetorik (-624/-545), war ebenfalls Ionier, zusammen mit seinen Landsleuten und insbesondere den Denkern Anaximandros von Milet (-610/-547) und auch Anaximenes von Milet (-588/-524).

Herodot lebte also in einem Klima der historia, der Forschung nach Daten (vgl. 83). Zu diesen Daten gehören auch die Meinungen anderer, selbst wenn diese als unkritisch abgetan werden müssen. -

Anwendbares Modell. -- Herodotos über Multikultur. -- Teuffen, O.c., 46f., zitiert -- *Historiai* 3:38.

Regulierungsmodell. --

Angenommen, man will alle Völker der Erde auffordern, aus der großen Vielfalt (vgl. 14: Feyerabend) von Verhaltensformen die beste auszuwählen. In einem solchen Fall würde jedes Volk zunächst alle Moralvorstellungen sorgfältig auf ihren Wert hin prüfen, um dann seinen eigenen Moralvorstellungen den Vorrang zu geben. -- So nimmt jedes Volk seine eigenen Lebensformen als "die besten" an. -

Geeignetes Modell.

Dafür - fährt Herodot fort - (...) gibt es viele Beispiele. (...). -

Als Dareios (= Darios, persischer Herrscher) regierte, rief er einst alle Griechen an seinen Hof und fragte sie: "Was muss man euch geben, damit ihr euren toten Vater esst? -

Dann ließ er die Höflinge holen, die vom indischen Stamm der Kalatianer stammten (sie essen die Leichen ihrer Eltern). Als alle griechischen Höflinge gegangen waren, fragte Dareios durch einen Dolmetscher: "Was muss man euch geben, damit ihr bereit seid, eure alten Eltern zu verbrennen?"

Sie schrien laut und flehten Dareios an: “Sprich nicht solche gottlosen Worte. -- Das ist der Zustand der Moral der Nationen. - So viel zum Text von Herodot.

Das entheiligte “natürliche” Gesetz des Protosophismus.

a. *E.R. Dodds, Der Fortschrittsgedanke in der Antike, Zürich, München, 1977 (// The Ancient Concept of Progress, Oxford, 1973), 124ff. kennzeichnet die Mentalität der Sophisten der ersten Stunde wie folgt:*

(“Sophistik”) weist die gleichen Merkmale auf wie das liberale Denken des XVIII. und XIX. Jahrhunderts. Diese sind: (1) Individualismus, (2) Humanismus (*Anm.:* die Nachwirkungen des Renaissance-Humanismus), (3) Säkularisierung, (4) Traditionskritik auf der Grundlage der 'Vernunft', (5) großer Glaube an die angewandte Vernunft als Schlüssel zum ständigen Fortschritt (vgl. 78)”. -

Deutlicher kann man den Übergang von der archaisch-sakralen Kultur zur aufklärerisch-rationalen Kultur nicht zusammenfassen.

b. *Werner Jaeger, Paideia, I, 368, sagt folgendes. -*

“Das Problem der Demokratie” - Das Jahrhundert des Perikles ist, zumindest was Athen betrifft, berühmt für seine “Demokratie”.

Aber Perikles (-482/-429), der Führer der “demokratischen Partei”, wurde 444 zum alleinigen Herrscher von Athen.

Seine so genannte “Demokratie” sei “eine kaum verhüllte Tyranis”, so Jaeger. -

Ergebnis: die Spannung zwischen der starken, “kulturellen” Persönlichkeit einerseits und der gesamten Gesellschaft andererseits. Alle Denker der damaligen Zeit über die Gesellschaft, die “Polis”, wie wir sie sahen, Zweites Jahr (*Lebensphilosophie*, 246/264 (Elemente der plattdeutschen Soziologie), dachten darüber nach, “ohne damit fertig zu werden” (ohne eine Lösung zu finden). -

Nun, die ersten Sophisten sahen dieses Problem als messerscharf an. Deshalb wollten sie keine allgemeine Bildung des Volkes, sondern eine Elitebildung. “Es war im Grunde nur das alte Problem des Adels in neuer Form” (so Jaeger). Allerdings konnte jeder, auch der einfache Bürger, in Athen eine - elementare - Bildung erwerben.

Zu den Sophisten, den Weisheitslehrern, kommen von Anfang an nur Menschen aus der Elite: insbesondere all jene, die sich zu Politikern machen und sogleich ihre Polis führen wollen. -

Dies ist ein zweites Merkmal (Beschreibung) des Protestantismus.

c. Drittes Merkmal. -- *Platon* läßt in seinem Dialog *Protagoras 317b* Protagoras von Abdera (-480/-410; Chef der Protosophie), der den Skeptizismus (vgl. 9, 24) und den Relativismus (dazu später mehr) vertritt, folgendes behaupten. -- "(...) Ich beanspruche den Titel 'Sophist'. Mein Beruf ist es, Menschen Kultur beizubringen (...).

Die anderen - sie vernichten die Jungen: (...) sie reduzieren sie -- gegen ihren Willen -- auf spezialisierte Fächer (...), -- Berechnung, Astronomie, Geometrie, Musik (*Anmerkung*: wie man sieht: die Lernfächer, die die Paläopythagoräer einführten) (...).

Aber wenn ein junger Mann zu mir kommt, lernt er nur das, was er gerne lernen möchte. Mit anderen Worten, das Fach, das ich unterrichte, ist "eu.boulia", die gesunde Überlegung (*Anmerkung*: wir würden jetzt mit einem Anglizismus "know how" sagen), nämlich.

in privaten Angelegenheiten: die Art und Weise, wie man sein Eigentum gut verwaltet;

in öffentlichen Angelegenheiten: die Art des Handelns in der Polis (Stadtstaat) und die

(*J.P. Dumont, Les sophistes (Fragments et témoignages)*, Paris, 1969, 29 S.)

Bekanntlich ist die Internationale Humanistische Allianz mit Protagoras ziemlich hoch im Kurs:

Was wir von den Daten - den "Dingen" - wissen, ist nur die Art und Weise, wie sie uns unmittelbar gegeben sind ("wie sie uns erscheinen"), - und das ist es, was Skepsis ausmacht;

Alle Behauptungen sind irgendwo wahr (aber so, dass die Feststellung, ob es eine Abstufung der Wahrheit gibt - ob es schließlich sowohl wahre als auch falsche Behauptungen gibt, sofern man über das direkt Beobachtete hinausgeht -, undurchführbar ist) - das ist Relativismus.

Fazit: Der Mensch, sofern er skeptisch denkt und handelt, ist das "Maß", d.h. der letzte Maßstab "aller Dinge".

Dies impliziert, dass die Sicht der obersten Figur des Protestantismus auf das Sichtbare und Greifbare beschränkt ist (das ist der Säkularismus), -- mit dem Menschen -- darin, in diesem begrenzten Bereich der Wirklichkeit -- als höchste Instanz (das ist der Humanismus, -- oder "Humanität" in Dodds' Sprache (vgl. 115)). -

Sie sehen also, worauf es ankommt:

real" ist alles, was sichtbar und greifbar ist (die Phänomene); darüber hinaus gibt es in der Tat nichts als reine Hypothesen, die nicht überprüfbar sind;

Der Mensch, auf der Suche nach Eigentum und politischer Macht, steht dabei im Mittelpunkt.

Lesen Sie noch einmal kf 110, ganz unten: Nach archaisch-sakraler Auffassung ist "das Humane im Menschen" sein Rechtsempfinden, sofern es sich um eine von einer Gottheit inspirierte, göttlich gegebene Weisheit handelt; für den protagoräischen Humanismus ist das "Humane im Menschen" das Wissen um politische Einflussnahme.

-
Wie kf 115 schon sagte, ist dies der Übergang von der archaisch-sakralen zur aufgeklärt-rationalen Kultur. Dies sollte man bedenken, wenn man die Ethik und Politik der Protestanten skizziert.

Der protosophische Relativismus. -

Protagoras ist der "Star". Aber die Sophistik war zu ihrer Zeit - 450/-350 (hundert Jahre lang) - eine ganze Bewegung, mit allen möglichen Figuren. -

Eine ihrer größten Entdeckungen war - was schon Herodot (-484/-425) entdeckt hatte, aber dennoch nicht sofistischer interpretierte (vgl. 114) - die Multikultur in ethisch-politischer (seit den fünfziger Jahren würden wir sagen: in humanwissenschaftlicher) Hinsicht: die Tatsache, dass das, was zu den Voraussetzungen der einen Kultur passt und daher "gut" (gewissenhaft) ist, nicht zu den Voraussetzungen der anderen Kultur passt und daher "schlecht" (skrupellos) ist.

Die protosophische Fundamentalkritik. -

Für einen Pythagoräer oder einen Platoniker sind die Varianten der gleichen Grunderkenntnis (platonisch: Idee) nur die phänomenale Seite einer verborgenen Einheit.

Man könnte es fast mathematisch ausdrücken: Phänomen (= sichtbar und greifbar)/versteckt (= ideal) = Varianten/ ein und dieselbe Erkenntnis. -

Bei den meisten Sophisten ist das anders. Die Voraussetzungen der Kulturen sind keine göttlichen Erkenntnisse, von denen die menschlichen Kulturen vielfältige Anwendungen erfinden, sondern lediglich Meinungen, rein "menschliche" Meinungen.

Irgendwo 'ausgedacht' von anfänglichen Charakteren. -- Gott weiß, aus welchen "menschlichen" (Nietzsche würde sagen "menschlichen, allzu menschlichen") oder unbewussten Motiven. -

Man spürt den Humanismus der Hypothesen. Die sich verändernden Umstände ("situativ"), multipliziert mit den relativ willkürlichen Interpretationen dieser Umstände - das sind die Grundlagen, auf denen die Multikultur beruht.

Eine euripideische Formulierung. -

F. Flückiger, o.c.,87, zitiert einen Vers des dritten großen Tragödienschreibers der alten Griechen, Euripides von Salamis (-460/-406), der mit seiner zutiefst mystischen Veranlagung lange mit der Wertekrise der Sophisten gerungen hat.

“(1) Wären 'das Gute (an sich)' und 'das Böse (an sich)' überall dasselbe, gäbe es keinen Streit mehr unter den Menschen. -

Tatsächlich sind aber nur die Worte, die verwendet werden, überall die gleichen. Doch was sich hinter diesen Worten verbirgt, ist von Region zu Region unterschiedlich;

Anmerkung: Diese brillante Formulierung von Euripides drückt zwei Dinge aus. -

a. Die Unterscheidung zwischen begrifflichem Realismus (“das Gute bzw. Böse an sich”, d.h. seit Parmenides von Elea (-540/...), dem Begründer des Eleatismus (vgl. 49,50), unabhängig von unseren Ideen und unseren Worten) und begrifflichem Nominalismus:

Für die septische Philosophie sind die Namen der “Dinge” lediglich “Worte” (d.h. Laute, mit denen eine Kultur dies, eine andere jenes bezeichnen kann). Mehr nicht. Man könnte dies mit einigen heutigen Denkern als Linguismus bezeichnen.

b. Relativismus. -- Der “Relativismus” wird zum Wertversprechen der Sophistik. Unter “Relativierung” versteht man “die systematische Einbeziehung der (traditionellen) Voraussetzungen von Kulturen als nicht oder nicht so 'absolut“.

Wobei “absolut” “unabhängig von unseren willkürlichen oder zumindest wechselnden Meinungen” bedeutet, die in Ermangelung jeglicher “Absolutheit” oder “Absolutheit” völlig autonom, sich selbst erhaltend, handeln können (vgl. 73v.: Selbstbehauptung).

Und zwar im individualistischen Sinne, wie Dodds so treffend sagte (kf 115), sowohl des antiken sophistischen als auch des modernen liberalistischen Denkens. Ich, du, er, sie, wir (als Gruppe), - wir denken 'ungebunden' ('frei'), unabhängig, 'selbstbestimmend', selbstmächtig.

Der protosophische Naturismus/Primitivismus.

kf 26/32 hat uns bereits gelehrt, was Moderner Primitivismus vor allem ist. -- in denen die Idee der “Natur” (man denke an die “Naturvölker”) eine Hauptrolle spielt. -

F. Flückiger, o.c., 107, stellt fest, dass “die ersten, die bewusst die menschliche Natur ('fusus') als Norm der Dinge, des 'Seins' (d.h. dessen, was wir denken und vor allem über die Realitäten sagen) und des Verhaltens, individuell oder in der Gesellschaft, festlegten, die ersten waren”. Es waren vor allem die späteren Sophisten, Antiphon (-480/-411), ein attischer Redner, Hippias von Elis (-481/-411), Thrasymachos von Chalkedon (-430/-400), -- und andere.

(1).1. -- Der Begriff der "Natur" ("fusus").

Mit einem W. Jaeger oder einem F. Flückiger kann man meinen, dass die Sophisten den Begriff der "Natur" unter anderem und vor allem von den Medizinern der Zeit entliehen haben. -

F. Flückiger glaubt - meiner Meinung nach zu Recht -, dass ihre Verwendung des Wortes direkt auf eine klar definierte traditionelle Auslegung des altgriechischen Wortes "fusus" (Auslegung, in der auch ein Jaeger erwähnt wird) zurückgeht.

a. Der Begriff "fusus" taucht - laut Flückiger - erstmals bei *Homer, Odusseia*

10: 303. Dort bedeutet "fusus" die Energie (Kraft, Macht), die in einem bestimmten Zauberkraut - molu - enthalten ist, mit dem Odusseus seine eigene Energie stärkt, damit er gegen die Zauberin Kirke (Circe) bestehen kann.

Man sieht das dreifache Diagramm:

eine Identität (= Wesensform, Essenz),
die sich selbst aufrechterhält,

so dass man sich gegen negative Einflüsse wehren kann (kf 73, wo die Tugend eines Machiavelli in einem identischen Dreiklang beschrieben wird (Identität, Selbstmacht oder Selbstbehauptung, sich gegen Negativität oder Verleugnung wehren).

Man sollte nicht vergessen, dass im Lateinischen, der Muttersprache des Italienischen, "virtus", übersetzt aus dem Griechischen "dunamis", Energie, im traditionellen Sprachgebrauch regelmäßig u. a. magische Kraft, magische Energie bedeutet.

b. Der Begriff "fusus" bedeutet im antiken griechischen Sprachgebrauch:

Identität: Ursprung oder das, was aus einem Ursprung ("Genesis") hervorgeht
(so dass es dieselbe Identität, dieselbe Natur besitzt)
die sich selbst aufrechterhält (Selbstbehauptung)
gegen alles, was ihm entgegensteht (Negation). -

Wir werden nun sehen, ob sich diese sehr traditionellen Bedeutungen als richtig erweisen, wie sich im Folgenden zeigen wird.

Welche "Identität" betonen die fraglichen Sophisten? Zwei Merkmale sind besonders hervorzuheben. -

Die "Natur" - z.B. eines Politikers - ist sofistischer, dass er Macht erlangt (das Prinzip der Macht). -- Ein Thrasymachos sagt z.B.: "Ich bezeichne in meiner eigenen Macht als 'gerecht' ('righteous') -- besser, 'lawful' -- was ich, -- als der Stärkere oder sogar der Stärkste, als nützlich für mich bezeichne; in diesem Fall bin ich 'der Glückliche', exemplifiziert durch den Autokraten." Das ist die "Theorie" - der "Natur".

Die 'Natur' - z.B. eines anakreonischen Dichters, wenn er anspruchsvoll ist, ist so, dass er der Lust, dem Vergnügen frönt. -- Anakreon von Teos (-572/-487) initiiert eine erotische Poesie, die beginnt, "autonom" zu wirken. -

Während z.B. eine Sappho aus Lesbos (-612/...) stark erotisch, ja, etwas lesbisch ist, ist sie tief religiös: sie verehrt z.B. Aphrodite oder Eros (eine Gottheit), während sie erotisch lebt. -

Die "anakreontische" Erotik nach Anakreon wird unabhängig von jeder Gottheit gelebt. --

Analog dazu ist die These des Sophisten Kallikles (*Platon, Gorgias 447*):

Für mich persönlich bedeutet "Recht", dass ich, wie jeder Einzelne oder jede Gruppe, nicht nur meinen eigenen lüsternen Gefühlen frönen kann, sondern dies mit allen Mitteln tun kann. -

Anmerkung: "dürfen" ist die Freiheit der Macht; "dürfen" ist die Freiheit des "Gewissens"; -- Macht ist das Ethische -- sozusagen. Ein Kritias von Athen (-460/-403) scheint analoge Theorien verkündet zu haben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die "Natur" anscheinend eine Identität, - hier eine Macht- und Lustidentität, die ohne Hilfe fortgesetzt wird, gegen alle Widerstände.

Auch hier gilt wieder der Dreiklang "Identität/Selbstbestätigung/Verweigerung".

(1).2. Die Systechie "fisis (Natur)/ nomos (Gewohnheit)".

Wenn wir die Macht- und Lustsucht der Sophisten gesehen haben, verstehen wir eine der möglichen Interpretationen des berüchtigten Widerspruchs "fisis/ nomos". -

Man betrachte den dritten Begriff unseres Dreiklangs:

die Voraussetzungen der Tradition - Gewohnheit (Recht)

Die (demokratische) Verfassung oder das allgemeine Recht sind ebenso viele Hindernisse, die die beharrliche Natur überwinden muss, um sich zu verwirklichen. -

Appl, Modell. -- Der Sophist Hippias sagt: "Das Gesetz ist der Tyrann des Menschen". Der kultivierte Mensch, das heißt.

Anmerkung: Dieser Satz kann auch anders verstanden werden: Wenn ein Gesetz ungerecht ist, ist es tyrannisch. Aber das ist keine echte Sophistik.

(2).1. Sophistik - mal demokratisch, mal anti-demokratisch. -

Protagoras von Abdera, Antiphon von Athen und andere sprachen sich für gleiche Rechte für alle Bürger aus. Sie waren sehr demokratisch gesinnt.

Denken Sie daran: “Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich”. Das “Gesetz” wird hier als das übergeordnete Gebot interpretiert, das in einer Gesellschaft auch dem Sophisten “Lebensraum” gibt.

Nicht alle, aber doch eine beträchtliche Zahl von Sophisten interpretierte die Gleichheit der Rechte als “eine große Ungerechtigkeit” (F. Flückiger). --

Das Argument lautete unter anderem: Auf diese “demokratische” Weise werden die Unterlegenen - also die Masse - bevorzugt und die Überlegenen - also die Begabtesten - benachteiligt. -

Flückiger, o.c., 109, erklärt. -

a. Wenn in der Schule des Gorgias von Leontinoi (-480/-375; mit Protagoras der zweitgrößte Sophist) im Namen der “Natur” das Recht des Stärkeren oder des Besten vertreten wurde, so bedeutete dies die Befreiung des Individuums - des Individualismus - von den “Fesseln” der herrschenden “Konventionen” (z.B. der antiken Sitten) bzw. von der herrschenden Rechtsordnung.

Anmerkung - Nochmals: sehr verständlich aus **(i)** der Identität, dem eigenen Sein, **(ii)** der Selbstbestätigung, der Selbstbehauptung, **(iii)** der Verweigerung, hier den Konventionen oder Gesetzen, die 'behindern'. Vgl. *Platon, Gorgias 483*. -

b. Flückiger fasst zusammen: “Dieses Naturrecht hat einen individualistischen und antidemokratischen Charakter”.

Zusammengefasst. -- Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass ein Sophist gerne demokratisch anfing, um im Laufe der Zeit aus einer “demokratisch” erworbenen Machtposition “antidemokratische Tendenzen” zu entwickeln. So entwickelte sich seine “Natur” - seine “aretè”, seine “Tugend” -.

(2).2. - Animalischer Primitivismus. --

Hier kommen wir zu dem wahren zynischen Grund. -- “Das Recht des Stärkeren ist in der 'Natur' (hier als Sammelbegriff für alles, was eine 'Natur' hat) wirklich universell:

Sie ist die Regel im Tierreich und - so behaupten die Sophisten - auch bei den Menschen, -- im Boden.

Bei den Menschen wird dies in Phänomenen wie dem Krieg glasklar: Nach einem (gewonnenen) Krieg kann der Sieger immerhin über das Leben der Besiegten entscheiden (nach F. Flückiger o.c.,109).

Anmerkung -- Damit sind wir bei der Antithese eines Hesiod (KF 110), für den sich der Mensch aus heiligen Gründen durch seinen Gerechtigkeitssinn über das Tierreich erhebt.

Kurzum: Cicero ist wie Hesiod, die meisten Protosophen wie Machiavelli (vgl. 72).

Schlussfolgerung. -- Lassen Sie uns zunächst einige Werturteile betrachten. -

Ein erstes Werturteil: Dodds, Fortschr., 125,

Dodds, ein überzeugter Anhänger des Liberalismus und prinzipieller Bewunderer des Protestantismus, sagt jedoch: “Der Sophismus hätte eine große Ära der intellektuellen, sozialen und politischen Emanzipation einläuten sollen.

Tatsächlich begann damit eine Periode von Bürger- und Städtekriegen, die mit einer bewussten Freude an Brutalität ausgetragen wurden - einer Brutalität, die bis vor kurzem von anderen Völkern mit hohem kulturellem Ansehen kaum übertroffen worden war.

Es folgte eine Zeit der Diktaturen - die so genannte “zweite Turannis”, für die Dionusios von Syrakus (*Anmerkung*: ein bekannter Tyrann) als Vorbild diente. (...)-

In der Welt des Denkens *tauchte zum* ersten Mal die Theorie des Übermenschen (oder Nietzsches Machtmensch) *auf*, nämlich jener politische Immoralismus, den ein Kallikles in *Platons Gorgias* so brillant darlegt, und andererseits Platon selbst, dessen Philosophie Crossman zu Recht als “den grausamsten und gründlichsten Angriff auf liberale Ideen, den die Geschichte kennt” bezeichnet hat.

Ein zweites Werturteil wird von der Internationalen Humanistischen Föderation gefällt.

(1) H.J. Blackham, Humanismus,

Blackham, Penguin Books, 1968, 9, definiert den modernen “Humanismus” wie folgt. -”Der Humanismus ist die unveränderliche Alternative zur Religion” (mit anderen Worten, hier wird ein Dilemma präsentiert: entweder Religion oder Humanismus). -

Der Humanismus besteht, zumindest im christianisierten Europa, in der Ablehnung des Christentums. (sic). -

Diese negative Definition ist die Schlussfolgerung aus zwei Prämissen.

“Dieses irdische Leben ist alles” (*a.a.O.*: Exklusivismus); sofort “existiert der Mensch in sich selbst” (*a.a.O.*: der autonome, völlig autarke Mensch).

“Der Mensch ist für sein eigenes Leben und für das Leben auf der Erde verantwortlich”. Man beachte, dass “verantwortlich” hier bedeutet, dass der Mensch sich nicht auf z.B. heilige Elemente berufen sollte, die ihn zumindest teilweise von der massiven und massiven Verantwortung entlasten könnten. Er ist radikal allein. --

Analoge Voreinstellungen

J. Alleman, De leidende grondgedachten van het Moderne a-religieuze Humanisme, in: *Tijdschr. v. Phil.* 21 (1959): 4, 615/680; 22 (1960):1, 13/76.

Der Humanistische Verband zur griechischen Aufklärung. -

Nach dieser Auffassung erlebte die “griechische aufgeklärte Vernunft” ihren Höhepunkt im V. Jahrhundert (= das Jahrhundert des Perikles (kf 115)).

-- Wie ist Hellas, humanistisch gesehen, dort gewachsen?

Homers Ilias und Odusseia

Diese werden als "heroische Form des Humanismus" bezeichnet, wobei "Humanismus" heute als "Exzellenz in allen menschlichen Leistungen" definiert wird (Athletik, Theater, Architektur und Bildhauerei, Beredsamkeit, Politik, Denken, Leben). Mit anderen Worten: eine Kultur. -

Anmerkung: Wer Homer liest, obwohl er nicht ausschließlich Humanist ist, stellt fest, dass er Menschen beschreibt, die tief religiös sind, aber dennoch außergewöhnlich. Lesen Sie z.B. cf 110/112.--

Thukudides von Athen (-465/-401 oder -395)

Er schrieb die *Geschichte des Peloponnesischen Krieges*, die in der Tat eine sophistische Geschichtsschreibung ist. --

Das Corpus Hippocraticum, d.h. eine kleine Bibliothek mit medizinischen Büchern (Prognosen, Diätetik, Chirurgie, Pharmakologie, Beschreibungen von Krankheiten und Gesundheit). -

Anmerkung: Wer die hippokratischen Texte unvoreingenommen liest, stellt fest, dass diese aus dem V. und IV. Jahrhundert stammenden Bücher zum größten Teil sicher nicht von Hippokrates von Kos, einem Zeitgenossen des Sokrates (-469/-399), stammen, sondern von verschiedenen Autoren, die sowohl agnostische als auch religiöse Ansichten vertreten. Sie können also keinesfalls ein Argument für den "Humanismus" sein.

Demokritos von Abdera (-460/-370; Atomic), Demokritos kann in gewissem Sinne als "erster Materialist" bezeichnet werden, aber dann im Sinne des hylianischen Pluralismus (Demokritos akzeptiert sowohl grobe Materie als auch "subtile" oder feine Materie, womit er z.B. okkulte Wirkungen und Erscheinungen von Gottheiten erklärt).-

Protagoras von Abdera (kf I 116). Der Humanistische Verband würdigt in ihm "den Mann, der als erster das regnum hominis (das Reich des Menschen) verkündet hat".

Anmerkung: Dass Protagoras die "Menschheit" in den Mittelpunkt stellt, ist im Großen und Ganzen richtig. Aber nirgendwo zeigt sich der radikale Exklusivismus in Bezug auf die heiligen Realitäten, den die humanistische Allianz vertritt: Protagoras sagt im Gegenteil: "Ich weiß nicht, ob es solche Dinge gibt".

Mit anderen Worten: Als echter Skeptiker lässt er alles, was über die sinnliche Erfahrung der unmittelbar gegebenen Wirklichkeiten hinausgeht (kf 9, 24, 116), als unprüfbar und gleichsam unklar in Klammern stehen (er äußert sich nicht dazu, wie es der Humanistische Bund tut, indem er es aggressiv ignoriert). Im Vergleich zu Protagoras erscheint der Humanistische Bund als dogmatisch-ausschließlich rationalistisch (kf 47).

Eine zwölfte Probe: der aktuelle Siegeszug des Liberalismus.

Als Grundlage dieses Beispiels in unserer heutigen Kultur nehmen wir den ausgezeichneten Artikel von *Pascal Garcin, Economics: Le bon marché*, in: *Journal de Genève* (29.06.1989), die wir mit weiteren Bemerkungen illustrieren. --

I. -- Die Fakten. -

1.1. Der Westen.

Die Kirche, einst das Zentrum der Dörfer und Städte des Westens, wurde lange Zeit durch den Markt ersetzt. Die Logik (*Anmerkung*: der Autor meint die Annahmen) und die Gesetze des Marktes finden sich immer wieder im Kern aller Themen unserer westlichen Gesellschaft. Diese Logik, diese Gesetze, entscheiden über den Wert und Unwert einer Sache. --

1.2. Der Ostblock.

Die Länder des Ostblocks haben eine Vielzahl von Experimenten gemacht - Sowjetrußland, das kommunistische China, Ungarn, Polen -, und wenn es ihnen noch nicht gelungen ist, die Staatswirtschaft in eine Marktwirtschaft umzuwandeln, so liegt das nicht daran, dass sie es nicht versucht hätten.

1.3. - Die Dritte Welt

Obwohl die Liberalisierung durch die Überalterung einiger Strukturen behindert wird, schreitet sie täglich voran, während die Rolle des Staates, sei es in der Industrie oder im Handel, immer mehr abnimmt.

- Die Sozialistische Internationale.

Wie um die aktuelle Begeisterung für die Marktwirtschaft zu verstärken, hat sich nun auch die Sozialistische Internationale zu ihr "bekehrt": In der Woche vom 19. bis 24. Juni 1989 trafen sich ihre Mitglieder - die mehr als achtzig sozialistischen Parteien aus der ganzen Welt - in Stockholm, um das 100-jährige Bestehen (1889/1989) zu feiern. -

Einstimmig positive Werturteile über die Marktwirtschaft Eine angemessene Kritik an der wirtschaftlichen Rolle des Staates im Allgemeinen und an den Verstaatlichungen im Besonderen wurde in das Programm der Internationale aufgenommen.

Die sozialdemokratischen Parteien Nordeuropas waren bereits größtenteils marktorientiert. Die Haltung anderer Parteien war zwiespältiger, wie z. B. die Sozialistische Partei Frankreichs (die 1981 immer noch Verstaatlichungen durchführte) sowie eine Reihe von sozialistischen Parteien in der Dritten Welt.

II.- Das Werturteil. -

(a) - die Aussage.

Insofern als die Apotheose der Marktwirtschaft der Sieg der Vernunft über einige diskreditierte Wirtschaftsmodelle ist, verdient sie unsere Unterstützung.

2. Wenn jedoch die Marktwirtschaft durch diesen Triumph eine Art Monopolstellung erlangt, so dass sie unanfechtbar wird, ist dies ein Grund zur Sorge. Und das liegt an den Regeln selbst, deren Anwendung die Marktwirtschaft lediglich darstellt.

(b): Das Argument.

Analoges Modell. - Stellen Sie sich ein Unternehmen vor, das (i) durch protektionistische Maßnahmen abgeschirmt wird, (ii) mit seinen Produktionskosten nicht mithalten kann, (iii) nicht in der Lage ist, sich umzustrukturieren, weil es sich an seinem gepanschten Erfolg berauscht.

Nun, wenn die Marktwirtschaft keine konkurrierenden Ideologien oder Denkmodelle mehr um sich herum sieht, läuft sie Gefahr, in die Situation eines solchen Unternehmens zu geraten. --

2.1. Historisches Modell. - Das Risiko ist weniger imaginär, als man denken könnte. - Erinnern wir uns an die umgekehrte Situation in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg (1939/1945). Der Erfolg des sozialdemokratischen Modells war damals überwältigend. Der Erfolg des sozialdemokratischen Modells war so überwältigend, dass er alle Machthaber beeinflusste: Im Rausch des allgemeinen Konsenses wurde dem Staat eine Rolle nach der anderen zugewiesen. Das Ergebnis war die Inflation der sechziger und siebziger Jahre.

2.2. Das Risiko. - In der Marktwirtschaft gibt es einen ähnlichen Konsens.

Konsequenz: Aufgrund dieser Lektion aus der jüngeren Geschichte muss unsere Wertschätzung durch ernsthafte Vorbehalte gemildert werden. Die Offenheit gegenüber den - inzwischen seltenen - Gegnern ... ist eine rationale Pflicht.

Die Umstrukturierung von Unternehmen.

Bibl. stab.: A. Bosshard, *Interview: les nouveaux emplois qui font frissonner Die Syndikate*, in: *Journal de Genève* (20.09.1988). -

Anfang September 1988 widmete das Internationale Arbeitsamt (B.I.T., Genf) ein Seminar (= Studiengruppe ein und desselben Fachgebiets, die sich mit einer Frage beschäftigt) der aktuellen Erneuerung des Unternehmens (vgl. 95). -

Eine der grundlegenden Ideen, die heute vorherrschen, heißt "Umstrukturierung" (auf Französisch: "adaptation", -- "perestroika" (vgl. 54)). Dies ist die Gesamtheit der Maßnahmen, die ein Unternehmen ergreift, um im Wettbewerb und bei langsamem Wachstum zu bestehen (kf 87). -

(I). - Die Idee der "Deregulierung". -

"Deregulierung" bedeutet die Abschaffung aller Arten von Vorschriften, die die Freiheit der Unternehmen einschränken. Im Mai 1987 zum Beispiel widmete der 18. flämische wissenschaftliche Wirtschaftskongress in Brüssel dem Thema eine zweitägige Debatte.

Die meisten Redner sprachen sich für ein Gleichgewicht zwischen staatlicher Intervention und unverantwortlicher Deregulierung aus. Keine wirtschaftswissenschaftliche Schule, nicht einmal die Monetaristen (vgl. 81, 102, 98) oder die Supplyconomists, forderten eine totale Deregulierung (vgl. 71: extreme Denkformen).

(II): Die Idee der "Flexibilität". -

Flexibilität' umfasst:

die Vergrößerung des Spielraums des Unternehmens zur "Anpassung" der Zahl der Beschäftigten und damit der Beschäftigung,

Die Erleichterung der Beschäftigung - insbesondere der Einsatzplanung - von Arbeitnehmern. -- Als "atypische Beschäftigungsformen" gelten in diesem Zusammenhang Teilzeitarbeit, Heimarbeit, die Verlagerung von Arbeit in kleinere Betriebe (vgl. 96) ("soustraitance")

Bemerkung

Zwischen 1960 und 1980 schrumpften die kleinen und mittleren Unternehmen erheblich, was auf die Zunahme der Größe zurückzuführen ist. Dieser Prozess geht weiter: Denken Sie an die Vorbereitungen für den Euro-Markt 01.01.1993.

Seit 1980 ist jedoch eine Umstrukturierung und Einführung der Vielfalt in den sekundären (industriellen) und tertiären (dienstleistungsbezogenen) Sektoren (vgl. 92v.: Sektoren) zu beobachten (vgl. 96v.).

Das große Anliegen der Gewerkschaften. -

Die blitzschnellen und tiefgreifenden Umgestaltungen der Unternehmen - in Form von Privatisierungen (vgl. 40, 54), Flexibilität, Informatik (vgl. 94) - nicht nur im Westen, sondern auch im Osten und sogar in den Ländern der Dritten Welt bewirken einen Wandel:

eine neue Arbeitsorganisation, Tarifverträge, Zeitpläne usw. sowie neue Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Das große Anliegen der Gewerkschaften lässt sich in diesem Zusammenhang lapidar in einem Satz zusammenfassen:

"Technologie schafft zwar Arbeit, aber sie lässt Arbeitsplätze verschwinden". -- Dies gilt in erster Linie für die Datenverarbeitung.

Der Ostblock. - In sozialistischen Volkswirtschaften - insbesondere in Ungarn und China (vgl. 54, 58) - übernehmen Brigaden, Genossenschaften, Kollektive und private Unternehmen die Rolle des Staates und der mit ihm verbundenen Bürokratie im Umstrukturierungsprozess. -

Auf dem Seminar des Internationalen Arbeitsbüros stellte Herr Aganbeghian aus Moskau fest, dass der kapitalistische Westen, der dirigistische Osten und die Entwicklungsländer Privatisierungen einführen. Er akzeptierte die Privatisierung als eine Methode zur Förderung der Produktion von Gütern und Dienstleistungen, vorausgesetzt, dass

die Einhaltung der Normen und Regeln, die die körperliche und geistige Gesundheit der Arbeitnehmer vor Überbeanspruchung schützen.

Anmerkung: *J. Baynac, La révolution gorbatchévienne (Essai d'analyse historique et politique)*, Paris, 1988. -- Steller versucht zu zeigen, dass sich Russland in seiner vierten Revolution befindet: 1905/1907 (spontaner Aufstand), Februar 1917 (demokratische Revolution), Oktober 1917 (bolschewistische Revolution), 1985 (Gorbatschow-Revolution (Michail Gorbatschow (1931/...))). In o.c., 21/60 (*Gorbatschow avant Gorbatschow*) zeigt er, dass Gorbatschow Vorläufer hatte, - u.a. Iuri Andropof und Andrei Sacharow (letzterer bereits 1970, - mit V.F. Turchin und Roy A. Medvedef).

Steller verweist auch auf einen Roman, der über den KGB unter *Andropof* in den Westen gelangte, nämlich *V. Grossman, Vie et destin*, Paris, Julliard, 1984 (in der Sowjetunion erst 1988), in dem Passagen zu lesen sind, die den Stalinismus mit dem Nazismus gleichsetzen.

So zum Beispiel das Gespräch zwischen einem Nazi und einem alten Bolschewiken, die im selben Lager inhaftiert sind: "Wir sind verschiedene Formen ein und desselben Wesens, des Parteistaats". Vgl. 65v., 73 (Skinner)). -

Die "postindustrielle" Revolution (kf 94: Informationswirtschaft; 88, -- 126) - die Informatisierung und Automatisierung der Produktion - spielt in der Gorbatschow-Revolution eine führende Rolle (J. Baynac, o.c.,16).

Aber die Revolution ist viel tiefgreifender: Im April 1988 sagt Gorbi (wie er genannt wird): "Wie jede Revolution ist die Perestroika eine kontinuierliche revolutionäre Bewusstseinsreform. (a.a.O.,10); im Juni 1988 sagt er: "Der Prozess der revolutionären Erneuerung dringt mehr und mehr in die Wirtschaft ein" (ebd.); im Juli 1988 - in Krakau - spricht er von "der zweiten Weltrevolution" (ebd.).

Zusammengefasst: vom Machtstaat zum sozialistischen Rechtsstaat: die Ablehnung des Kapitalismus, die Ablehnung der Diktatur, die Ablehnung der Entartung des Systems der Nomenklatura in der Sowjetunion mit all ihren Geheimnissen.

Die Wiederherstellung der "ursprünglichen" Theorie, der "ethischen" Konzeption des Systems, die Rückgabe der Macht an das werktätige Volk, das erst dadurch zum wahren Herrn seines eigenen Schicksals wird, die Errichtung einer sozialistischen Demokratie, die Behauptung des "Humanismus" (der Mensch im Mittelpunkt), - das ist der Hintergrund der Perestroika, zumindest im rein wirtschaftlichen Sinne des Wortes. -- Die wirtschaftlichen Auswirkungen, die uns hier und jetzt interessieren, sind z.B:

Die Tatsache, dass der Staat sein Außenhandelsmonopol lockert, damit die Unternehmen auch mit dem Ausland Handel treiben können,

Die Aufwertung des Unternehmens (vgl. 95): Um ein gewisses Maß an freier Marktwirtschaft einzuführen, wurde u.a. das Gesetz über Familienunternehmen (die Handwerker sind) erlassen - das Gesetz über Genossenschaften (zur Schaffung eines Netzes kleiner und mittlerer Unternehmen (vgl. 95)) wurde erlassen;

Die (per Gesetz eingeführten) "Joint Ventures" zum Erwerb westlichen Kapitals und westlicher Technologien (*Anmerkung*: Joint Venture ist eine geschäftliche Zusammenarbeit mit dem Ausland).

Anmerkung: Literaturhinweis : J.K. Galbraith/Stanislav Menchikov, *Capitalisme, communisme et coexistence*, Paris, 1988, unterstreicht das tote Gewicht der (staatlichen) Bürokratie sowohl in der Sowjetunion als auch in den USA; --

Aber was Menshikof sagt, interessiert uns hier: Das Ziel ist ein "demokratischer Zentralismus", der sowohl den Plan als auch den freien Markt kombiniert; -- zum Beispiel "die Preise der Grundprodukte werden immer noch vom Staat festgelegt, aber der Rest (die meisten Preise) werden vom freien Markt bestimmt".

Mensjikof unterstreicht: "Der Markt ist nicht unbedingt das perfekte Instrument".

Mit anderen Worten: Es wird nicht der Kapitalismus eingeführt, sondern ein lockerer Dirigismus.

Dies wird bestätigt durch G. Sorman, *Huit jours chez les grosses têtes de la 'perestroïka'*, in: *Le Figaro-Magazine* (16.07.1988), in dem Otto Latsis (Wirtschaftswissenschaftler), der eher pessimistisch ist, Mikhaïl Ulyanof (sowjetischer Schauspieler), der enthusiastisch ist, Roy Medvedef (Historiker), der behauptet, "den Sozialismus nicht abzuschaffen, sondern ihn in Gang zu setzen". Vitaly Ginzburg (Atomphysiker), der vor allem die Bürokratie kritisiert, und Andrej Kornelof (Ingenieur und Unternehmer), der eine Genossenschaft leitet, sprechen.

Haupteindruck:

Die Ergebnisse im wirtschaftlichen Bereich werden mit sehr gemischten Gefühlen beurteilt: die siebzehn Millionen Staatsbeamten (die Bürokraten) und ein sehr großer Teil der Arbeitnehmer sind eher gegen als für die Perestroïka (aus verschiedenen Gründen). -

Was die Bürokratie betrifft: *Tamara Kondratieva, Bolschewiki und Jakobiner (Itinéraire des analogies)*, Paris, 1989: die Revolutionäre von 1917 (Oktober) betrachteten sich als die ersten "echten Revolutionäre", wenn auch im Gefolge der berühmten Jakobiner (kf 431 1001); -- *Michael Voslensky, La nomenclatura (Les privilégiés en URSS)*, Paris, 1980 (erinnert u.a. an, zu *Milovan Djilas, Die neue Klasse*, Wien, München, 1957), in dem die Nomenclatura diskutiert wird.

Die 'Nomenklatoera' (vom lateinischen 'nomenclatura', Liste) ist die Liste der wichtigsten Ämter; die Kandidaturen werden zuvor von einem Ausschuss der Partei des Bezirks, der Stadt, der Region usw. geprüft, empfohlen und sanktioniert; mit anderen Worten, die Nomenklatoera umfasst die Personen, die die Schlüsselpositionen besetzen" (o.c.,30).

Zur Arbeiterklasse: *J. Baynac, La rév. garb.*, 254, sagt: "(...) Das Geheimnis der Abwesenheit des Proletariats in Gorbatschows Sprache. Während Gorbatschow ausgiebig über die Bauern und die Intelligenz (d.h. die Künstler und die denkende Klasse) spricht, hat er nie die Möglichkeit gefunden, das Proletariat angemessen zu erwähnen.

Und das in keiner, aber auch wirklich keiner seiner Reden. Er erinnert uns nur am Rande daran, mehr nicht. -- Es ist daher nicht verwunderlich, dass innerhalb der Arbeiterklasse ein ausgeprägtes Unbehagen herrscht. Ihre Angst öffnet ihre Ohren für die Konservativen, die Hardliner unter den Leninisten (...). Wenn das Gespenst der Arbeitslosigkeit viele heimsucht (...), darf man nicht erwarten, dass sich das Proletariat erwärmt (...)" . -

Was steckt dahinter? Die Informationsrevolution (vgl. 94, 127), in der für den normalen Arbeitnehmer immer weniger Platz ist.

Die Auslegung durch das Internationale Arbeitsamt (Genf).

So heißt es in einem Bericht zu diesem Thema von Ende November 1989:

Die wirtschaftlichen Folgen der Perestroika in den Ländern des Ostblocks sind schwer abzuschätzen. --

Doch schon jetzt steht fest, dass ein Überschuss an Arbeitskräften andere Formen der Beschäftigung erfordert. --

Erläuterung: Der Engpass ist:

Übergang von einer übermäßig regulierten Wirtschaft zur Freiheit für Unternehmen ohne große Arbeitslosigkeit oder wilde Inflation.

Anmerkung :- Literaturhinweis : *J. Bremond/ A. Geledan, Dictionnaire économique et social*, Paris, 1981, 212/220 (*Inflation*). -

Definition. C. Olive ist wie folgt definiert:

Nicht die Tatsache, dass einige Preise steigen, sondern die Tatsache, dass das allgemeine Preisniveau ansteigt, führt zu "Inflation".

Das "Maß", mit dem dieser Anstieg (oder Rückgang) gemessen wird, ist der Index (= der allgemeine Preisindex, berechnet aus der Sicht des Durchschnittshaushalts ((kf 98), der die Summe der Preise für alle Waren und Dienstleistungen zahlt). -

Der Index, ein Maß für die Preise, ist die Zusammenfassung einer Reihe von makroökonomischen (kf 68) Mechanismen. Das Wirtschaftsleben ist ein "System", d. h. eine Reihe von "Elementen", die miteinander interagieren. Solche Elemente, die eine Inflation verursachen können, sind:

- a.1. jede Lohnerhöhung (die ja weitergegeben wird),
- a.2. die Währung, die sich zu schnell vermehrt oder zu leicht im Umlauf ist,
- a.3. der Staat, der sich ohne Gegenleistung bereichert und auf Haushaltsdefizite zurückgreift,
- a.4. der freizügige Lebensstil (aus Snobismus oder unter dem Einfluss der Werbung, -- wofür ein Beispiel kf 107/109: der Kretek, der immer mehr will und mehr ausgibt, ohne die Möglichkeiten zu berücksichtigen); -
- b. Das Ausland (man denke an den plötzlichen Anstieg der Ölpreise). -

In diesem Jahr befürchteten die Ökonomen ein Wiederaufleben der Inflation (im ersten Halbjahr 1989 gab es einen "Boom" (0,2 in den USA; 0,1 in Frankreich), der nicht auf saisonale Schwankungen (z. B. wird Gemüse im Winter oder bei Dürre teurer) oder Launenhaftigkeit (die Ölkrise) zurückzuführen war: es war in der Tat die Gesamtheit der Preise als solche, die gestiegen sind. Doch es war nicht wie in den 1970er Jahren, als die Inflation wie ein Gespenst wirkte.

Das Konzept der Deflation. -

Denken Sie nicht, dass der Begriff "Deflation" das Gegenteil von "Inflation" ist. Deflation" ist - in einer freien Marktwirtschaft - die Gesamtheit der Gegenmaßnahmen, die ergriffen werden, um die Nachfrage (kf 96: Angebot und Nachfrage) zu dämpfen (deflationäre Politik); -- z.B. Kürzung der Staatsausgaben, Erhöhung des fiskalischen Drucks (zur Begrenzung des für Ausgaben verfügbaren Einkommens), Kontrolle der Kreditzinsen, Lohnzurückhaltung, Begrenzung der Gewinnspannen, -- der "Preisstopp").

Anmerkung: Der Grund, warum wir uns im Rahmen einer Kulturphilosophie damit befassen, ist, dass praktisch jeder - angefangen beim einfachen Mann - die Inflation erlebt, meist ohne die "Mechanismen" zu kennen, die sie steuern.

Kommunistisches China. -

Wir erinnern uns an kf 54: Deng Xiaoping, an die stagnierende Wirtschaft von Um "den Plan" zu retten, führt die Regierung eine Liberalisierung durch. Mit glänzenden Erfolgen, u.a. in der Landwirtschaft. -

Es kommt die Studentenrevolte mit der blutigen Unterdrückung, die das Ziel des Kampfes gegen die "friedliche Entwicklung" ist. -

Der Begriff "friedliche Entwicklung" bezieht sich auf das, was wir seit Gorbatschow im Ostblock und in Europa beobachten konnten. -

Peking (Beijing) 28.11.1989. -

Der chinesische Premierminister Li Peng hat es sehr deutlich gesagt: China wird einen langfristigen Kampf gegen seine "kapitalistischen" Feinde führen müssen.

Die gesamte kommunistische Presse singt am Dienstag, den 21.11.89, das Loblied auf Rumänien (vgl. die - wie sie behauptet - einen Sozialismus "konstruiert" (es ist der Begriff, den von Hayek verwendet (vgl. kf 67: er nennt den Sozialismus im wirtschaftlichen Bereich eine

Konstruktivismus', der seine Ideen den wirtschaftlichen Realitäten aufzwingt), der stark genug ist, um sich der "friedlichen Entwicklung" in Osteuropa zu widersetzen. -

Die Zeitung People's Daily vom Dienstag, 21.11.89, zitiert Li Peng. Vor Arbeitsgruppen von Mitgliedern der Untersuchungsausschüsse erklärte er während einer Nationalen Konferenz, "dass sie viel für die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung, den Schutz der Stabilität der Nation und die Stärkung der demokratischen Diktatur des Volkes getan haben".

Darüber hinaus beschuldigt China "fremde Kräfte", sich einer "friedlichen Entwicklung" bedient zu haben, um im Frühjahr 1989 die stärkste regierungsfeindliche Protestbewegung seit der Gründung der Volksrepublik in Gang zu setzen, die Anfang Juni 1989 "glücklicherweise von der Armee niedergewalzt" wurde.

Anmerkung: Man lese dazu: 70: Herzen; 73: Machiavelli, mit seiner riegspolitik. -

Es ist, als ob dieser Renaissance-Humanist noch immer mit seinem Schatten über Kommunistisches China hängt; -- kf 121: Der protosofistische Kriegsmythos.

In der derzeitigen Sprache der chinesischen Behörden ist der Begriff "friedliche Entwicklung" nämlich ein negativer Begriff! Es ist etwas, das mit aller Kraft bekämpft werden sollte!!!

Anmerkung: Diese kriegerische Sprache wird von einer Wiederherstellung der Planung begleitet (kf 96). Der primäre Sektor (vgl. 93) wird reorganisiert: die landwirtschaftlichen Flächen werden rekollektiviert; der sekundäre Sektor (ebd.) wird ebenfalls reorganisiert: die Parteifiguren nehmen den Betrieben einmal mehr die so einträgliche Eigeninitiative weg.

Schlussfolgerung: P. Garcin kann beruhigt sein: Die Gegner des Liberalismus melden sich zu Wort.

Die Rationalität des Liberalismus.

Kf 102 (die "Rationalität" der Wirtschaft) hat uns perfekt auf dieses Thema vorbereitet. -- Wir werden nun das Gelernte verfeinern, insbesondere auf der Grundlage der Wissenstheorie oder, wenn Sie so wollen, der Informatik.

Risiko/Ungewissheit.

1. Dieses Thema ist nicht neu:

Co 80 (um 1350+ sehen die Frühkapitalisten des Spätmittelalters bereits deutlich das "Risiko" und setzen es ab); Co 106 (Simmel argumentiert, dass rational und abenteuerlich eigentlich nur Extreme eines Differentials sind); -- Co 102 (Smith-Hayek sehen, dass die Unordnung der Individuen, von denen jeder seinen eigenen Vorteil sucht, eine "unsichtbare" Hand als Korrektiv braucht);-- Co 102 (Smith-Hayek sehen, dass die "unsichtbare" Hand das Korrektiv ist).

Literaturhinweis :

F. Knight, Risk, Uncertainty and Profit, Houghton Mifflin Company, 1921: Dieser amerikanische Wirtschaftswissenschaftler unterscheidet zwei Arten von Entscheidungen (KF 92, 98), sofern es sich um Informationslücken handelt.

A.: Das Risiko.

Ein Risiko ist eine Art von Unsicherheit, die bis zu einem gewissen Grad durch Gegenmaßnahmen kontrolliert werden kann. Man hält zum Beispiel mehr als ein Produkt oder eine Dienstleistung auf Lager (für den Fall, dass sich die Situation ändert); man legt einfach Vorräte an (um auf alles vorbereitet zu sein); - man kalkuliert, wie es die Frühkapitalisten taten, und man schließt eine Versicherung ab (kalkulierbares Risiko).

B. -- Die allgemeine Unsicherheit.

Das ist das "Risiko", das einen in vollem Umfang abenteuerlustig macht: Es ist einfach unvorhersehbar, unsere "Ratio" (Vernunft) hat es nicht im Griff. Wir tapen im Dunkeln. Doch wir wissen, dass sie da ist. Unser Verhältnis hat also eine gewisse Kontrolle über sie.

Typologie der Unsicherheiten. -

(I): Die objektive Unsicherheit.

Ich beschließe, ein Werk in einem Antiquariat zu kaufen. Aber im Moment weiß ich darüber (= Informationsdosis) nur Autor, Verlag, Titel und einen kurzen Blick (bei dem ich ein paar Sätze erhasche, die mich zum Kauf anregen).

(II): Die intersubjektive Unsicherheit. -

Die Unsicherheit kann sich auch auf meine(n) Partner(in), das Subjekt, beziehen. -- Ich frage die Kassierer(in), die ich kenne, ob sie noch etwas über das Werk weiß; sie schaut es sich an und sagt: "Ja, dieser Herr (ein hoher Intellektueller) hat es gestern mitgenommen". Ich weiß etwas mehr (= Informationen).

Aber ich weiß nicht, zu welchem Zweck dieser “Intellektuelle” das Werk gekauft hat: war es “zufällig”? Oder war es, weil ein Bekannter von ihm danach gesucht hat, ohne dass er es wusste? (Informationslücke).

Entscheidung: Der “freie Markt”, Kern des Liberalismus in all seinen Varianten, auf dem ich die Arbeit kaufe, hindert mich nicht daran, mit Informationsdefiziten zu kaufen. Das heißt, “mit Irrationalität”. Denn ein Mangel an Informationen ist gleichbedeutend mit Irrationalität.

Institutionalistische Kritik an der freien Marktwirtschaft.

P. Garcin, entschiedener Verfechter des Liberalismus, Kf 125, bat um “Gegner”. Dies aus einem Gefühl der Demokratie heraus. -- aber es gibt auch rein wirtschaftliche Gründe.

Literaturhinweis : *G.M. Hodgson, Economics and Institutions (A Manifesto for a Modern Institutional Economics)*, Oxford, 1988, --

(I), So begründet ein Institutionalist.

Der gegenwärtige Liberalismus (vgl. *F. A. Hayek, Individualism and Economic Order*, Chicago, 1948) stellt als Hypothese auf (vgl. 2, 71; -- 4, 20, 36, 50)

Auf dem (völlig) freien Markt verfügt der wirtschaftlich tätige Mensch - z.B. ein Unternehmer, ein Kaufmann - nicht nur über die notwendigen, sondern auch über die ausreichenden Informationen (Intelligenz, “Wissen”, Fähigkeiten), um rationale Entscheidungen treffen zu können.

Mit anderen Worten: Diese Hypothese gibt vor, dass wirtschaftlich aktive Menschen “allwissend” über ihr wirtschaftliches Handeln sind. Aus dem, was Knight über Risiken (die vorübergehen könnten) und über Unsicherheiten sagt, geht jedoch hervor, dass dies sehr selten der Fall ist. Das erklärt das Abenteuerliche. -

Wenn jedoch ein gravierendes Informationsdefizit besteht, kann die Wirtschaft keine “autonome” (Kf 74), rein regelfreie, gegebenenfalls deregulierte (Kf 125) Realität sein. Es gibt also keinen rein oder völlig freien Markt.

(II). -- Die InstitutionalistInnen gehen davon aus, dass die meisten Wirtschaftsakteure über einige (= nicht alle, einige) notwendige Informationen verfügen, aber nicht über alle (universell) ausreichenden Informationen. Dies bedeutet, dass wirtschaftliches Handeln unter solchen irrationalen Bedingungen Lückenkorrekturen benötigt. -- Dies ist es, was die InstitutionalistInnen “Institutionen” nennen.

Institutionen”. -- **(1)** Der Regulierung wird somit eine sehr positive Rolle zugewiesen, nämlich insofern, als sie Informationslücken schließen kann.

Die "Institutionen" - besser: "Marktkorrekturen" informativer Art - sind zahlreich. -

a. Die Ethik. -- Ein Unternehmen, das von einer Reihe von Führungskräften geführt wird, die um jeden Preis gewissenhaft sein wollen, ist an sich schon eine außerökonomische Information: "Dort wird man nicht betrogen".

b.1. Private Einrichtungen. -- Es gibt private Unternehmen, die ein Produkt (eine Ware oder eine Dienstleistung) prüfen und diese Informationen zur Verfügung stellen.

b.2. Der Staat. -- Eine Regierung, die dank regulatorischer Maßnahmen "wilde" Preiserhöhungen kontrolliert, ist an sich schon informativ: "Wir wissen, dass sie es nicht wagen werden, uns zu hohe Preise zu berechnen".

b.3. Supranationale Institutionen. -- Die Weltbank, der Internationale Währungsfonds (IWF) - Dinge, über die man zu oft nur negative Werturteile hört - haben Informationen über Regierungen (z.B. aus der Dritten Welt) - ob sie das Geld gut ausgeben oder nicht; Banken, die solchen Regierungen Geld leihen wollen, können sich dort informieren.

Eine sowjetische Anwendung. -

Dass Information und Wirtschaft sehr eng miteinander verbunden sind und über die Rationalität der Wirtschaft entscheiden, zeigt *J. Baynac, La révolution gorbatchovienne*, 34.

Dort heißt es in einem Brief, der von V.E. Turchin (Physiker), A.D. Sakharof (Akademiker) und Roy A. Medvedef (KF 128; Historiker) - alle drei weltbekannt - verfasst wurde. -

Am 19.03.1970 wandten sie sich an die Spitzenvertreter der damaligen Nomenklatura. Hier ist ein Auszug (o.c.,34). -

"Es scheint im Moment zwingend notwendig, eine Reihe von Maßnahmen zu ergreifen, um eine größere Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens in diesem Land (Sowjetunion) zu verwirklichen. -

Diese Notwendigkeit ergibt sich u.a. aus dem engen Zusammenhang zwischen dem technologischen und wirtschaftlichen Fortschritt und den professionellen Managementmethoden, die mit der Informationsfreiheit, der Öffentlichkeit und dem Geist der Wettbewerbsfähigkeit verflochten sind".

Etwas weiter, in Zeile 41, wird mit Nachdruck auf die "Informationsfreiheit" hingewiesen, die durch das sowjetische System eingeschränkt wird - zum großen Nachteil des sowjetischen Lebens selbst.

Schlussfolgerung. Nicht die "Institutionen", nicht einmal der (absolut) freie Markt, sondern die (verfügbaren) Informationen entscheiden über die Rationalität.

Ein dreizehntes Beispiel: die erste und zweite industrielle Revolution.

Von nun an können wir uns den Luxus leisten, zwei bekannte, aber oft missverstandene Ausdrücke so deutlich wie möglich zu erläutern.

A - Die industrielle Revolution zur Mitte des Jahrhunderts. -

Literaturhinweis : Jean Gimpel, *La révolution industrielle du Moyen Âge*, Paris, 1975. - - Eine industrielle Revolution, die von Historikern ohne aufklärerisch-rationale Voreingenommenheit entdeckt wurde, muss als Vorläufer erwähnt werden. -- "Vom XI. bis zum XIII. Jahrhundert (Anmerkung: also zwischen +/- 1000 und +/- 1300) erlebte Westeuropa eine Periode intensiver technologischer Aktivität. Diese Zeit ist eine der fruchtbarsten Perioden der Geschichte, was Erfindungen angeht. -

Diese Periode hätte eigentlich als "erste industrielle Revolution" bezeichnet werden müssen, wenn nicht die englische industrielle Revolution des 18. und 19. Jahrhunderts bereits unter diesem Namen bekannt wäre. Also Gimpel.

Anmerkung: J. Rosmorduc, *De Thales à Einstein (Histoire de la physique et de la chimie)*, Paris / Montréal 1979, 19 S., 31, bestätigt diese Aussage.

Anmerkung: Am Rande: O. Brunner, *Bürger und Bourgeois*, in: *Wort und Wahrheit VIII* (1953): Juni, 419/426, stellt fest, dass - anders als bei der charakteristischen antiken Stadt (die eine Polis, ein Stadtstaat war - lateinisch: civitas) und der typischen orientalischen Stadt - im XI. Jahrhundert (*Anm.:* als die industrielle Revolution um die Jahrhundertmitte in Gang kam) in Westeuropa, zwischen Seine und Rhein und in Nord- und Mittelitalien (Lombardei, Toskana), das Bürgertum und die bürgerliche Stadt entstanden sind. Vgl. cf. 79: *Ces trois siècles qui firent le marchand*. Ein Merkmal des Mittelalters ist die Verstädterung mit einer typischen Bevölkerungsschicht, den Kaufleuten. -

Anmerkung --- Es ist sofort klar, dass die Naturwissenschaftler der Renaissance von den technischen Errungenschaften ihrer Vorgänger aus der Mitte des Jahrhunderts profitierten.

B. -- Die erste industrielle Revolution.

Literaturhinweis : W.W. Rostow, *Les étapes de la croissance économique (// Die Etappen des Wirtschaftswachstums)*, Paris, 1962, 46, 49 (*Le premier démarrage*). -

I. - Grundelemente der modernen wirtschaftlichen Revolution (vgl. 78).

Rostow erwähnt zwei von ihnen:

Das Europa des Nachmittelalters erlebt die (Wieder-)Entdeckung der außereuropäischen Teile der Erde (Entdeckungsreisen).

Sie erfährt gerade die

Copernicus-Revolution (1473/1543), -- Heliozentrismus; -- Tycho Brahe (1546/1601), Johannes Kepler (1571/1630; Keplersche Gesetze der Planetenbahnen um die Sonne); -- Galileo Galilei (1564/1642; Exaktheit in den Naturwissenschaften, d.h. Beschränkung auf die mathematischen Aspekte der Wirklichkeit und deren Mathematisierung)), -- in deren Gefolge die modernen technischen Revolutionen.

II. Nicht die niederländische Republik, sondern Großbritannien.

Nicht Holland. -

Vgl. kf 85: Das erste moderne Großunternehmen (die East India Company). - “Warum fand der Endspurt des im Prinzip unendlichen Prozesses des Wirtschaftswachstums (vgl. 87,-- 97, 125) nicht in dem Land statt, das im XVII. Jahrhundert am ehesten alle seine Vorurteile zeigte und die anderen Länder so viel lehrte, nämlich Holland? (...).

Die Niederländer verließen sich zu sehr auf Finanzen und Handel, ohne die notwendige und ausreichende industrielle Basis zu schaffen. -- Dies hatte unter anderem zwei Ursachen:

Holland hatte die Rohstoffe nicht im eigenen Land;

Die niederländischen Finanziers und Geschäftsleute übertrafen ihren Fleiß.

Nun, Großbritannien. --

Großbritannien gelangte auf dem Seeweg in die Niederländischen Länder. Wovon?

Es verfügte über mehr industrielle Ressourcen (z. B. Kohle) als Holland.

In England gab es mehr Protestanten verschiedener Sekten (vgl. z.B. Kap. 33: die Calvinisten (Puritaner) waren in finanzieller Hinsicht fortschrittlicher als die Katholiken und sogar die Lutheraner; man denke an die Zinsfrage).

England besaß mehr Schiffe als z. B. Frankreich: Es konnte ein Imperium in Übersee aufbauen (“England rules the waves”). --

Vor allem: England (mit Schottland) hatte seine soziale und vor allem religiöse Revolution bereits um 1688 hinter sich. -

Infolgedessen war nur “Großbritannien in der Lage, die Baumwollindustrie, die Kohlebergwerke und die Stahlindustrie zu mobilisieren; es war sofort in der Lage, die Dampfmaschine aufzuwerten. Sie könnte nach all dem ihren Außenhandel ausbauen.

All diese Elemente zusammengenommen bildeten die Grundlage für den endgültigen Wachstumsprozess” zwischen 1780 und 1800. -

Schlussfolgerung. Wir verfügen nun über die notwendigen Hintergrundinformationen, um das genaue - sehr revolutionäre - Ausmaß der Zweiten Industriellen Revolution besser zu verstehen - im Vergleich dazu.

C -- Die zweite industrielle Revolution - die informationelle .

Wir haben dies bereits indirekt angesprochen, vgl. 94, -- 127, 129. Dort haben wir den Begriff "post-industriell" verwendet. Wir halten diesen Begriff für völlig erfolglos. Warum? Denn es erweckt den Eindruck, dass wir nach 'Industrie ohne mehr' leben. Das ist völlig falsch.

Kohle und Stahl haben - wie uns die Kohle- und Stahlkrise der letzten Jahrzehnte deutlich vor Augen geführt hat - viel von ihrem eigentlichen Wert verloren. Das ist wahr.

Textilien bleiben auch nach der Textilkrise ein fester Bestandteil des Wirtschaftslebens. -- Aber es sind neue Arten von Industrie entstanden, die als

Fleiß" (Industrie) verdienen. Aber ja, die Bezeichnung post-industrielles Zeitalter wird verwendet.

Mechanisierung. -- kf 94: Wir haben gesehen, dass die Mechanisierung sowohl für die erste als auch für die zweite industrielle Revolution von zentraler Bedeutung war. Dies ist ein weiteres Argument dafür, den Begriff "post-industriell" zu vermeiden. -

Aber was genau mechanisiert wird, unterscheidet sich grundlegend. Was in der zweiten industriellen Revolution mechanisiert wird, ist die Information. Oder vielmehr die Zeichen, die materiellen oder greifbaren Zeichen oder Symbole der Information (Wissen, Einsicht, - - Botschaft, Information) -

Anmerkung: Es wird auch zu oft gesagt, dass in der ersten industriellen Revolution die Energie mechanisiert wurde. Das ist richtig. Gleichzeitig entwickelte sich die Energetik, die Theorie der Energie im Unterschied zur "Materie".

Aber schauen Sie sich die Wirtschaftsgeschichte der letzten Jahrzehnte an: Gab es da nicht so etwas wie eine "Energiekrise"? Die Regierungen riskierten manchmal den Rand des Krieges, um

denken Sie an die Golfstaaten - um die Energieversorgung zu sichern. Aber diese Energie wird immer noch mit sehr klassischen Methoden verarbeitet, die allerdings durch die für die erste industrielle Revolution typischen Ordinatoren aktualisiert wurden. -

Ein Grund mehr, den Begriff "post-industriell" nicht zu verwenden. Denn unter diesem Gesichtspunkt gibt es natürlich mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede. Es ist und bleibt klar: ohne Energie keine Mechanisierung! Auch wenn manchmal viel weniger Energie benötigt wird.

Die wichtigsten Merkmale. -- J. Peperstraete, *Beschäftigung in der Informationsgesellschaft*, in: *Unsere Alma Mater* 1987: 2, 67/79. -

A.I. Die Informationstechnologie als Element des Wirtschaftswachstums. -

Der Übergang von der "Industrie-" zur "Informationsgesellschaft" steht unter einer dreifachen Prämisse.

1.1.- Die Informationstheorie. -

Wie ich bereits sagte, ist nicht das Wissen selbst, die "Information", in unserem Geist, sondern die Zeichen, "Symbole", davon, "Signale" genannt, die außerhalb unseres Geistes übertragen werden, so dass Kommunikation entsteht. Dies geschieht technisch gesehen, durch einen elektrischen Schaltkreis, biologisch, d.h.

a. Durch den Genotyp (die Gesamtheit der "Informationen", die ein Lebewesen genetisch bestimmen),

b. durch die Nervenentladung (=Impuls). -

Auf diese Weise werden variable und prinzipiell messbare Mengen an "Informationen" (Signalen) übertragen und damit nutzbar gemacht.

1.2.- Die Informatik. -

Es handelt sich um die Fachwissenschaft, die sich mit der automatisierten Verarbeitung von Informationen befasst - insbesondere mit den Methoden der Verarbeitung. Denken Sie an den Begriff "Automatisierung".

2.1.- Die Mikroelektronik. -

Dieser Begriff umfasst alle Techniken, die es ermöglichen, elektronische Mikrostrukturen mit Hilfe von Elektronik und Radioelektrizität zu erzeugen.

2.2.- Die Telekommunikation. -

In diesem Fach werden alle elektrischen und elektromagnetischen Techniken - drahtlos oder nicht - untersucht, die eine Fernkommunikation ("Tele") ermöglichen.

Die wirtschaftliche Rolle. -- Lesen Sie jetzt noch einmal Kf 87 (der ökonomische Grundbegriff des Wachstums). -- Der technische Fortschritt, der auf die oben genannten Themen zurückzuführen ist, ist die Quelle des realen Wirtschaftswachstums. -

Man kann die Größe der Datei überprüfen. Im Jahr 1980 gehörte das betreffende Drei-Sektoren-Verfahren zu den zehn wichtigsten Teilsektoren (Kf 93) der Industrie. Nach vorsichtigen Prognosen wird er 1990 an vierter Stelle und im Jahr 2000 an zweiter Stelle hinter dem Energiesektor liegen.

A.II. - Erläuterungen zur Mikroelektronik und Informatik. - a. Mikroelektronik.

- Bei der Mikroelektronik handelt es sich um miniaturisierte elektronische Schaltkreise, die elementare (nicht reduzierbare) Informationsmengen - "Bits" genannt - enthalten und für die Herstellung elektronischer Bauteile verwendet werden und speichern sie mit Hilfe eines Ordinatoren (Computers) im "Speicher".

(1): **Der Chip. - a.1** Die Miniaturisierung ist eine Anwendung des Prinzips der Sparsamkeit (Erhaltung). Der Material- oder Energieaufwand für ein Produkt wird so gering wie möglich gehalten. Hier: je mehr ein elektronisches Gerät

Je mehr das Werkzeug miniaturisiert ist, desto mehr "Bits" kann es enthalten ("integrieren").

a.2 Die Erfindung des Transistors im Jahr 1948, die Verfeinerung der fotografischen Techniken und die Anwendung chemischer Ätzverfahren beherrschen die Miniaturisierung. -

Der Durchbruch gelang um 1960: Auf einer einzigen Siliziumplatte konnte man eine Vielzahl von Transistoren "integrieren". -- Mit der Zeit führte dies zur "Very Large Scale Integration" (= VLSI): mehrere zehntausend Transistoren werden auf einer Fläche ("Chip") untergebracht.

Experten sehen einen "unbegrenzten Fortschritt" voraus: vielleicht werden wir im Jahr 2000 Chips mit 10 bis 12 Leistungstransistoren herstellen. Dies entspräche +/-1/100 der Anzahl der Neuronen (= Nervenzellen) in unserem Gehirn, --.

Lesen Sie jetzt noch einmal kf 78v: Fortschritt, wir tasten hier zum x-ten Mal nach dem Wesen der Modernität.

Anmerkung: Der Begriff "Transistor" ist die englische Kurzform von "Transfer Resistor" (Übertragungswiderstand). Dies ist ein Gerät (Ersatz für die Elektronenröhre), das aus Halbleitern besteht. Es kann elektrische Ströme verstärken, elektrische Schwingungen erzeugen, Modulations- und Detektionsaufgaben erfüllen.

(2): Der Mikrocomputer. -

Sobald 10.000 Transistoren pro Chip realisierbar wurden, war der Mikrocomputer (der wiederum in großen Serien produziert werden kann) geboren. Dies ist eine Art Ordinator (Maschine, die Informationen (Signale) numerisch verarbeitet).

Hinweis: Benutzerfreundlichkeit. -- Der Mikroordinator ist ein Ordinator, der ohne "Vorbestimmung" geliefert wird: Der Benutzer selbst - durch Programmierung - macht ihn für einen bestimmten Zweck geeignet.

B.-- Informatik. -

Die rasante Entwicklung ("Wachstum") der mikroelektronischen Technologie steht an der Spitze des schnellen Fortschritts. - Man beachte die Modernität der Datenverarbeitung. Die industrielle Technologie (im engeren Sinne), einer der Hauptfaktoren der so genannten "Industriegesellschaft", benötigt Rohstoffe (Kohle, Eisen usw.) und viel Energie.

Konsequenz: Der Begriff "Energie" ist seit dem 18. Jahrhundert von zentraler Bedeutung (vgl. 136: Großbritannien). - Die informatorische, "postindustrielle" Technologie verarbeitet praktisch keine Materie (Rohstoffe) und benötigt sehr wenig Energie. -

Der erste Ansatz. -- Dies ist die Zeit um 1830. -

1.1. Aspekt der Maschine. -- Ch. Babbage entwirft um 1830 mit Hilfe staatlicher Zuschüsse eine Rechenmaschine (die leider nur sehr ungenau funktioniert).

1.2. Logistischer Aspekt. -- G. Boole, bekannt für seine Boolesche Algebra, entwirft in seinem Werk *The Laws of Thought* (1854) den Aspekt des Denkens. Sofort kommt der Gedanke an "künstliche Intelligenz" auf.

Der Transistor (1948)

und die integrierten Schaltungen der Transistoren (1960) ermöglichen eine hervorragende Denkmaschine (Signalverarbeitungsmaschine).

Ergebnis: Der Ordinator kann intellektuelle Aufgaben übernehmen, die bisher nur von einem vernunftbegabten Lebewesen erledigt werden konnten, und das übrigens besser als der Mensch. -

Angewandtes Modell - Um 1985 wurde in Japan ein Roboter ("Robotik") auf den Markt gebracht, der die Orgel spielen konnte. Ein mechanischer "Hominoid" (künstlicher Mensch) liest die Partitur, bedient die Tasten (mit seinen mechanischen "Fingern") und die Pedale (mit seinen mechanischen "Füßen").

B.I. - Die Rolle des Menschen in der Informationswirtschaft.

Der Tag, an dem der Chip erfunden wurde", hat unsere Kultur tiefgreifend verändert. Was früher als "unmöglich" abgetan wurde, wurde plötzlich Tatsache: superschnelle Taschenrechner (für ein paar hundert Franken), tragbare Computer, Uhren, die man nicht mehr jeden Tag aufziehen muss. -

Anmerkung: Die Erfinder des Chips - Bob Noyce und Jack Kilby (1958) - sind der Öffentlichkeit, die andere Wissenschaftler als Berühmtheiten feiert, so gut wie unbekannt geblieben, obwohl sie einen enormen Fortschritt begründeten.

Weihnachtsfeier 1989 eine Informatik-Party. -

Die elektronischen Hilfsmittel - Ordinatoren, Gadgets - verwandeln unser "traditionelles" Weihnachten. Traditionelle Spielzeuge - Puppen, Lego, Duplo - stehen teilweise im Schatten der Elektronik, die dramatisch zunimmt.

Kinder und Jugendliche verspüren nicht die "Abneigung" mancher Erwachsener gegen die neue Technologie. Geschäftsleute zählen bereits zweijährige Kinder zu den möglichen "Konsumenten" von Ordinatoren. Ein japanisches Unternehmen wirbt mit folgenden Worten: "Bildung ist die Vorbereitung auf das Leben. Eltern, es ist eure Pflicht, die Talente eurer Kinder zu fördern".

In der Tat ist eine rasch wachsende Zahl von Arbeitsplätzen computerisiert, und es scheint gerechtfertigt, Kinder durch Spielzeug darauf vorzubereiten. -

Das Ergebnis sind Werke wie *Carl Mitcham* (New York)/ *Alois Hunig* (Düsseldorf), *Philosophy and Technology II (Information Technology and Computers in Theory and Practice)*, Dordrecht, 1985. -

Die betreffenden Denker erörtern zunächst den metaphysischen (verstanden: ontologischen (kf 1)) und epistemologischen (wissenschaftlichen) Charakter der Information.

Dann diskutieren sie über die Interaktion zwischen Menschen und Computern. Schließlich erörtern sie die ethischen und politischen Folgen der Informationstechnologie. Wir sagen: die kulturologischen Folgen.

Silicon Valley. -

Kalifornien ist die Heimat des Mikroelektronik-Imperiums Silicon Valley, das zu einem Begriff geworden ist. Hewlett-Packard war das erste Unternehmen, das sich dort 1937 niederließ.

J. Dumoulin, trad./ adapt., Les diables de Silicon Valley, in: Express Nr. 1573

(04.09.1981), 44/47, skizziert die Bedeutung wie folgt: "Die Folgen der mikroelektronischen Revolution beschränken sich nicht auf Digitaluhren, Taschenrechner und Science-Fiction-Spiele. Diese Revolution hat im Übrigen das Wesen der strategischen Waffen, die das Arsenal der USA und der SU ausmachen, auf den Kopf gestellt. (A.c.,45). -- Hier testet man sozusagen den Pfahl mit dem Finger. Nicht nur wirtschaftlich.

Die Wissenstechnologen. -

Stellen Sie sich grob die Struktur eines Informationsunternehmens vor:

Ausrüstung (F und E; Forschung und Entwicklung),
Software (Teleprocessing),
Dienst ("Dienst"). -

Die Aufgabe dreht sich um Informationen. Die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen, die die Geräte in den Unternehmen (und an den Universitäten) analysieren, arbeiten an diesem Thema. Die Angelsachsen bezeichnen diejenigen, die dort arbeiten, als Wissensingenieure oder, mit einem Metonym, als "golden collars" (vgl. kf 82, das Analogon im Finanzwesen). -

Der Schwerpunkt hat sich verschoben.

In den klassischen Industrien, in denen in erster Linie Materie und/oder Energie verarbeitet wird, befinden sich die "Rohstoffe" fast immer außerhalb des Menschen, in der Natur;

In den Informationsindustrien liegt die Quelle der verarbeiteten Informationen im Menschen selbst, in seinem Geist, der Quelle aller Informationen, bevor sie in Zeichen (Signale) umgewandelt werden. -

Gleich vorweg: Informationsunternehmen sind wie alle anderen auf Kapital, Rohstoffe, Maschinen, Arbeit angewiesen (kf 86, 89). Aber es gibt einen großen Unterschied: der menschliche Beitrag in Form von Forschern, Findern und mit starkem persönlichen Engagement (Motivation)

B.II - Die Sowjetunion und die informationelle Revolution. -

Wir haben bereits darauf angespielt (kf 134), - als Hintergrund der “Glasnost”, der Informationszirkulation, im kommunistischen System. - Aber es gibt noch mehr: Es gibt auch die “Perestroika”, die Umstrukturierung. -

J. Baynac, La révolution gorbatchévienne, 38, zitiert unter anderem aus dem Programmbrief der weltberühmten Wissenschaftler Toertshin, Sakharof (Andrei Dimitrijevitich Sakharof (1921/1989)), Roy Medvedef, was folgt. -

“Wir sind den USA (*Anm.:* wir unterschreiben 19.03.1970) im Kohlebergbau voraus. -- Aber wir sind bei der Ölförderung, der Gasproduktion und der Stromerzeugung im Rückstand; --

Wir sind in der Chemie zehnmal und in der Ordnungspolitik unendlich weit zurück.

Dieser letzte Rückstand ist besonders wichtig, denn die Einführung der elektrischen Rechenmaschinen in der sowjetischen Wirtschaft ist entscheidend: Dieses Phänomen bedeutet schließlich eine radikale Veränderung des gesamten Systems - der Produktionsweise.

Sie wurde zu Recht als die “zweite industrielle Revolution” bezeichnet. -- Nun, die Gesamtkapazität der sowjetischen Koordinatoren ist hundertmal geringer als die der USA.

Was ihre Verwendung in unserer sowjetischen Wirtschaft betrifft, so ist der Rückstand so groß, dass er einfach nicht messbar ist: Wir leben in einer früheren Ära”.

Die Maschine als Hauptfaktor des Wohlstands. -

Nicht mehr der Arbeiter-Proletarier war in gewissem Sinne der Hauptakteur des Kapitalismus. *Aber K. Marx, Die Schichten der Ökonomie (1857/1858)*, zitiert von J. Baynac, o.c., 255s., hatte eine Vorahnung von dem, was wir heute in der Informationsökonomie erleben.

Es gibt möglicherweise eine zukünftige Ära, in der der Faktor Die “menschliche Arbeit” wird einfach zu einem Hindernis für den Produktionsprozess selbst (ein bisher notwendiges Element wird überflüssig). --

Wie ist eine solche Mutation möglich? Eine solche Umwandlung der Produktionsweise, so Marx, ist ein Merkmal des “fixen Kapitals” (d.h. der Maschinen), das sich vom lebendigen Arbeiter unterscheidet. --

Die Folge: Statt als Hauptakteur im Zentrum der Produktion zu stehen, wird die lebendige Arbeit mit der Zeit ins Abseits gedrängt: Sie ist nicht mehr die Hauptquelle des Reichtums. -- vgl. kf 128.

Ein vierzehntes Beispiel: Japan als Teil der Welt.

“Made in Japan”: Wer hat diese Worte nicht schon einmal irgendwo auf einem bei uns gekauften Produkt gesehen?

A. Die Gruppe der Sieben (reichste Industrieländer).

Das sechzehnte Gipfeltreffen der Sieben wird 1990 vom 09.07.1990 bis 11.07.1990 in Houston, Texas, stattfinden. Seit 1975 haben die USA, Kanada, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien und ... Japan haben sich regelmäßig getroffen.

Unter den 50 größten Banken der Welt - den internationalen Banken - befinden sich 24 japanische, 7 deutsche, 5 britische, 4 französische, 3 schweizerische und 3 amerikanische Banken (an 22., 48. und 49. Stelle).

So sagt L'impact (CH), Nr. 241 (Nov. 1988), 64. In weniger als zehn Jahren wurde Japan der erste Kreditgeber der Welt. -

In Berlin - in Anwesenheit von mehreren tausend Ministern, Bankern und internationalen Kreditinstituten - entzieht sich Sumita im Namen der hohen Rolle Japans der Schirmherrschaft der USA und Großbritanniens, deren Volkswirtschaften nur ein kleines Fünftel der Weltwirtschaft ausmachen: Er beansprucht zur Überraschung aller auf der Jahreshauptversammlung des Internationalen Währungsfonds (IWF; kf 134) und der Weltbank (ebd.) die Rolle, die der Machtposition Japans angemessen ist, -- unterstützt von Frankreich.

-- B.: Die japanische Expansion.

Apropos “Wachstum” (kf 87, 97, 125, 136, 138)!

Japan hat außergewöhnlichen Reichtum angehäuft: unglaubliche Handelsüberschüsse, phänomenale Schulden, riesige Dividenden (Gewinne aus Unternehmens-”Aktionen” oder -Liquidationen) aus dem Ausland, ein mächtiges Sparsystem. -- Japan hat wie kein anderes Land zuvor in die Forschung investiert.

a.2 Es entwickelt jetzt eine neue Aktivität: Aufkauf ausländischer Unternehmen, massive Niederlassungen auf dem ganzen Planeten, Vermarktung einer ganzen Reihe neuer Produkte. -

In allen möglichen Bereichen: Freizeit, Tourismus, Immobilien, Banken, Versicherungen, Kinematographie - überall trifft man auf “die kleinen Männer aus dem Osten”.

b. Sie wissen dabei, in welchen Wirtschaftszweigen die Spitze liegt. In allen Bereichen der Elektronik (kf 138, 142) haben die USA ihre Führungsrolle praktisch verloren. Unter den zwanzig größten Herstellern von Halbleitern (Bauelemente, Speicher) befinden sich zehn Japaner; seit 1985 belegen Hitachi, NEC und Toshiba fest die ersten drei Plätze. -

Doch damit nicht genug: Die Japaner versuchen auf kalkulierte Weise, die Spitzenunternehmen im Silicon Valley (vgl. 141) irgendwo zu kontrollieren. So besitzt Hitachi beispielsweise 80 % von National Advanced Systems; Canon investiert 100 Millionen Dollar in Next; Kubota Ltd. kaufte 44 % von Ardent Computer und 21 % von Mips Computer Systems; Fujitsu besitzt jetzt 31 % von Poqet Computer. -- Diese Daten stammen von *Karen Benchetrit, Japon (L' empire contreattaque)*, in: VSD Nr. 635 (02.11.1989), 75/81. -

Ein weiteres "Detail": Im Laufe des Jahres 1987 haben die Japaner 320.000 Lizenzen erworben - dreimal mehr als die USA und siebzehnmal mehr als Frankreich. Kein Land der Welt - wir wiederholen mit Karen Benchetrit, a.c., 78 - gibt mehr Zeit und Geld für Forschung und Innovation aus.

Wir haben es gesehen - oben, kf 141: das "postindustrielle" oder "Informationszeitalter" steht und fällt mit der "Information", die von den Wissenstechnologen bereitgestellt wird. Diesem Umstand muss unser Bildungssystem von frühester Kindheit an Rechnung tragen - ein japanisches Unternehmen vermarktet bereits "Ordinatoren" für zweijährige Kinder (siehe 140). Zumindest, wenn wir nicht wie die Sowjets, kf 142, "in der alten Zeit stecken bleiben" wollen. Was ein Mann wie Sacharof bereits im März 1970 anprangerte.

Anmerkung: Am Freitag, den 01.12.1989, gab das Finanzministerium in Tokio bekannt, dass die japanischen Investitionen in Europa im ersten Halbjahr 1989 um 90 % gestiegen sind (im Vergleich zum gleichen Zeitraum 1988); sie erreichten ... 7,69 Milliarden US Dollar. Eine Zahl, die für sich selbst spricht.

Die Erklärung. -- Es stellt sich die Frage: "Welche Elemente steuern das enorme Wirtschaftswunder, das Japan weltweit an den Tag legt, und machen es verständlich?".

-
Y. Verbeeck, Dir., A la découverte de l' histoire, Paris, 1981, 146/147 (Le grand bond du Japon), gibt uns in sehr elementarer, aber sehr scharfsinniger Weise einen globalen Einblick in die historische Dialektik, die bei der Erklärung des wirtschaftlichen Wachstums Japans eine Rolle spielt.

Hinweis - Die traditionelle platonische Dialektik. -

Sokrates und Platon zum Beispiel waren als Kultologen in Athen unterwegs. Sie verfolgen - 'akribos' - die Mentalitäten und ihre Veränderungen genau.

Während sie herumlaufen, sich unterhalten, diskutieren,...

sie sind auf der Suche nach Proben. Dies wird als sokratische Induktion bezeichnet (kf 3, -- 18, 30, 55, 71, 72, 87). Die totale Wirklichkeit - daran haben Sokrates und Platon keinen Zweifel gelassen - kann der irdische Mensch mit seinem Intellekt (= intuitiver Aspekt des menschlichen Geistes) und seiner "Vernunft" (Denkvermögen) niemals erfassen, außer vage angedeutet. Nur Stichproben, mit "akribeia", Genauigkeit, begründet, geben prüfbare Erkenntnisse oder "Informationen".

Während Sokrates und Platon herumlaufen, plaudern und forschen, -

Jede Stichprobe beinhaltet eine mögliche Verallgemeinerung oder Induktion - sie sind gleichzeitig auf der Suche nach Hypothesen (kf 2, -- 4,20, 38, 50, 71, 133), -- auf Niederländisch: voorvoorstellingen. Diese Hypothesen oder "archai", principia, "Prinzipien", können z.B. allgemeine Wahrheiten sein. Aber eine "Hypothese" oder Prämisse kann genauso gut eine historische Tatsache sein. Hier beginnt die historische Dialektik im platonischen Sinne.

Anmerkung -- Ein Hegel mit seiner idealistischen Dialektik oder ein Marx mit seiner materialistischen Dialektik sind zu "dogmatisch", d.h. sie gehen von Voraussetzungen aus, die sie bestenfalls wahrscheinlich, niemals apodiktisch sicher machen (vgl. 50: Weder du - noch ich - geben den absoluten Beweis; "Eleatismus"). - Ein Platon - zu unsicher in den Prämissen, auch wenn es seine Ideen sind - wagt sich deshalb nie an systematische Arbeiten, wie es vor allem ein Hegel, aber auch ein Marx getan hat. Die Ontologie Platons ist nur eine induktive Ontologie. Mehr nicht.

Literaturhinweis : E.O. Reischaver, *Histoire du Japon et des Japonais*, Paris, Seuil, 1973; -- F. de la Mure/ M. Pontillon, *Vivre au Japon*, Paris, Hachette, 1981. -

Wir wissen zum Beispiel, dass England 1793 einen förmlichen und beeindruckenden Gesandten zum chinesischen Kaiser schickte, mit dem Ergebnis, dass der Kaiser, der sich für das Zentrum des Universums hielt, die Engländer "als Barbaren" (d.h. in den Augen der Chinesen "kulturlos") zurückwies.

Aber sie könnten inzwischen ganz China erforscht haben. -- Im Laufe des 19. Jahrhunderts intervenierten die westlichen Mächte aktiv in China und Japan auf der Suche nach Absatzmärkten und Kolonisationsgebieten (vgl. 86: Struktur).

Um 1900 erlangten die Westler, gestützt auf ihre wirtschaftliche Vormachtstellung, die Vorherrschaft im Fernen Osten.

I -- Die Aussage: vormodern (Entwicklungsland).

A.1.a. Geschäftsleute

Maschinen an Landwirte zu verleihen, kaufen die Waren für wenig Geld. In der Folge entstehen Seiden- und Baumwollspinnereien, Papierfabriken, Töpferwerkstätten und Zuckerraffinerien. -

b. die Regierung - Angst vor Veränderungen (= Traditionalismus) - verbietet es Unternehmern, zu viele Landwirte einzustellen; sie begrenzt (Quoten) die Anzahl ihrer Rechner. -

Infolgedessen ist die Wirtschaft nach wie vor unterentwickelt. Sie stützt sich im Allgemeinen auf die kleinbäuerliche Landwirtschaft.

A.2. Die großen Herren, In ihrem Dienst bleiben die Samurai (= Krieger, Vasallen eines Daimyo, Feudalherrn) zumindest theoretisch die Herren (Besitzer) der Domäne, auf der ihre Bauern arbeiten und aus der sie ihre Soldaten rekrutieren - auf Befehl des Kaisers. -

In der Tat sind sie dem Shogun (Shogun,-- wörtlich: Oberbefehlshaber gegen "die Barbaren" (kf 145: chinesische Entsprechung)).

Wir können dies westlich abwandeln, indem wir den Begriff "Palastmeister" oder "Hofnarr" verwenden. Dieser scheint dem Mikado, dem Kaiser, unterstellt zu sein, besitzt aber in Wirklichkeit die Macht - seit 1185.

Der Shogun wird - seit zwei Jahrhunderten - immer aus derselben Familie gewählt und regiert als "Beschützer des Mikado". -

Darüber hinaus entzieht der Shogun in seiner "Allmacht" den Feudalherren auch viel Autorität. Er kontrolliert sie.

Geltendes Modell. -- Jeder 'Lord', domanischer Besitzer, muss ein Mitglied seiner Familie in den Palast des Shogun schicken, wo es residiert. Wenn die Lords beispielsweise eine Rebellion anzetteln, dienen die Mitglieder der Familie der Lords als Geiseln. Sie werden dann einfach getötet.

B. -- Dennoch gibt es Aufstände. Mehr und mehr. -- Der Grund: Das Volk muss - sowohl in den Städten als auch auf den Ländereien - die Schulden der Herren bezahlen.

Die Landwirte geben immer mehr von ihren Ernten ab;

Die Stadtbewohner sehen, wie der Preis für Reis steigt (ja, die Kaufhäuser sind nicht immer voll).

II. Die Erklärung: modern (Industrieland).

A.: das Signal. Der Funke, der den plötzlichen Wandel auslöst, liegt in der Ankunft der Westler, zunächst der Amerikaner, später der Russen. Sie bombardieren die Häfen und fordern die Öffnung des Handels. -

Die Folge: Die Regierung bricht zusammen. Die Zolltarife sinken; Ausländer dürfen sich in Japan für jede Tätigkeit niederlassen - ohne Kontrolle der japanischen Regierung. -

Anmerkung: Lesen Sie noch einmal kf 87: “Gewalt ist Kapitalismus mit anderen Mitteln”.

A. -- Die radikal-autoritäre Modernisierung.

Wir schreiben das Jahr 1868: Der Shogun zieht sich zurück. Er gibt seine Macht - zumindest theoretisch - an den jungen Kaiser Mutsu-Hito ab.

Nun geschieht das “Wunder”, dass Mutsu-Hito` “den Westen” verstanden hat: er bezeichnet seine Herrschaft mit dem japanischen Namen Meiji; übersetzt: “aufgeklärt-rationale Regierung”. Cfr. kf 44.

Mutsu-Hito umgab sich mit neuen Mitarbeitern, einer Regierung. Die Begründung lautet: “Das beste Mittel gegen die Fremdherrschaft - darauf lief es hinaus - ist die Modernisierung”. Man wird dann auf seinem Gebiet den Westlern ebenbürtig, vielleicht mit der Zeit sogar überlegen. Das war prophetisch: Heute, kaum ein gutes Jahrhundert später, ist Japan dem Westen ebenbürtig und in gewisser Weise sogar überlegen.

Mutsu-Hito, genannt “Meiji Tenno” (1852/1912), eröffnet das moderne Zeitalter, die “Meiji-Ära”, die uns an unsere “aufgeklärten Despoten” erinnert. -- Das Ergebnis kommt schnell: 1872 hat Japan die Meiji, die Verwestlichung, schon einigermaßen verinnerlicht.

Die industrielle Revolution setzt sich fort (was damals schon der Fall war, z. B. in der Spinnerei). - Vgl. kf 135v, (England), wo wir das erste Beispiel in großem Maßstab gesehen haben.

B.1.-- Politische Aufklärung. -

Mutsu-Hito führt eine Reihe von Maßnahmen durch. -- Die archaisch-feudalen Unterteilungen des Landes werden abgeschafft und an ihrer Stelle werden Präfekturen eingeführt.

Man kann das mit dem vergleichen, was in Frankreich passiert ist: die neue Aufteilung der Departements. Ziel, wie im aufgeklärten Frankreich: Wiedervereinigung. - Die Armee wird der Regierung unterstellt (mit anderen Worten: die Fürsten und ihre Samurai verlieren ihre Macht). -- Weitreichende Maßnahme: Die Bauern können von nun an ihr Land verlassen und einen anderen Beruf ausüben.

B.2. - Wirtschaftliche Beleuchtung. -

Wie bereits erwähnt, macht sie rasche Fortschritte. -- Die Regierung schafft das traditionelle Eigentum an Grund und Boden ab; Folge: Ein Grundstück kann verkauft werden;

Sie können darauf anbauen, was sie wollen. -- Der Handel wird gefördert: Die Zölle zwischen den traditionellen “Provinzen” werden abgeschafft. -- Monetär: Eine einheitliche Währung, der Yen, jetzt die berüchtigtste Währung der Welt -- Industriell: Die Regierung richtet Modellfabriken ein, damit westliche Techniken verbreitet werden, --

Das Ergebnis.

Machiavelli hätte im Grab sicher gelächelt (vgl. 75): Realpolitik ist:

Politik, **(ii)** in einer Wirtschaft mit ... militärische Notwendigkeit): in weniger als dreißig Jahren ist Japan eine Supermacht. Sie zerstört ungerechte Verträge mit aller Macht: Im Mai 1905 zerschlägt die japanische Flotte die russische Flotte - in wenigen Stunden.

C.-Die aufgeklärte Revolution. -

Sie ist sowohl vormodern als auch modern. Was vielleicht ihre Macht ausmacht. -

Die wahren Führer der Meiji sind

i. dem Kleinadel und den Geschäftsleuten, die die Ländereien der "Lords" verwalten, **ii.** den Samurai, die Händler oder Handwerker werden.

Anmerkung: Sie hängen sehr an **1.** den archaischen Werten, **2.** der feudalen Ordnung ("hierarchisches Denken"), **3.** dem kaiserlichen System. Auffallend ist, dass sie die großen Gewinne, die mit dem Schweiß der Bauern gemacht werden, nicht teilen wollen.

Die Bauern haben keine wirkliche Lösung für die Meiji-Modernisierung.

In den meisten Präfekturen hatten die Bauern zwanzig Jahre lang nur Zugang zu zwanzig Prozent ihrer Ernte. 80 % gingen an die bereits erwähnten Eigentümer und an den Staat. -

Entscheidung: **(i)** Die so genannte Revolution kam von oben. **(ii)** Die traditionellen Formen der Gesellschaft leben weiter. -- Es ist also eine Mischung aus Tradition und Modernität. **(iii).** - Die Erklärung: die heiligen Traditionen.

Literaturhinweis : Michio Morishima, *Capitalisme et Confucianisme*, Paris, 1986, -- J. Attali, *L' électronique de Confucius*, in: *Le Nouvel Observateur*, 30.01.1987, 84/85, fasst die Thesen Morishimas wie folgt zusammen.

Der Puritanismus (vgl. 33/35), der die individuelle Initiative in den Vordergrund stellt, hat den Kapitalismus hervorgebracht.

Die asiatischen Religionen (Kf 60, 62) haben dem (japanischen) Unternehmen zum Durchbruch verholfen, indem sie den gesunden Menschenverstand für geordnete Arbeit in den Vordergrund stellten.

Michio Morishima aus Japan ist einer der führenden mathematischen Wirtschaftswissenschaftler der Gegenwart. Er ist Professor an der London School of Economics. Er ist bekannt für seine Formalisierung, d.h. seine mathematisch-logischen Fähigkeiten: die klassisch-liberalen und marxistischen Theorien wurden von ihm in der Sprache der fortschrittlichsten Mathematik festgehalten. Nun, Morishima hat seine eigene Erklärung für den raschen Aufstieg Japans gefunden.

Hauptgedanke: Wenn man die Art und Weise, wie die religiöse Mentalität - also eine metabletische Tatsache - vor vierzehn Jahrhunderten in Japan entstanden ist, in den Vordergrund stellt, dann wird das, was wir vom heutigen Japan sehen (die Fakten), verständlich. - Vgl. 144v. Wir haben kurz die Abkehr von der klassischen platonischen Dialektik hin zu einer historischen Dialektik angesprochen. Hier haben wir es mit einer Anwendung zu tun: Die von Morishima als Erklärung eingeführte Hypothese (Prämisse) ist eine kulturgeschichtliche Tatsache.

Weitere Erklärungen. - Japans wirtschaftlicher Aufstieg ist nicht das Ergebnis des so genannten Triumphs einer westlichen Revolution Ende des 19. Jahrhunderts, wie viele - auch japanische - Historiker behaupten. Dieser Anstieg ist jedoch das Ergebnis einer Reihe von heiligen Ereignissen. Insbesondere vier Religionen haben die japanische Kultur mitgeprägt. Der Taoismus (vgl. 60), der Buddhismus und der Konfuzianismus (ibid.) wurden im Laufe des VI. Jahrhunderts (500-600) in Japan eingeführt. Das Christentum wurde im 16. Jahrhundert eingeführt. -

Morishimas Kritik an Max Weber. - Max Weber (1864/1920) ist ein deutscher Soziologe. Die Idee, dass es eine enge Verbindung zwischen Calvinismus (= Puritanismus) und Kapitalismus gibt, kam Weber durch die Arbeit eines seiner Schüler. Er hatte die Berufswahl der verschiedenen religiösen Gruppen untersucht. Er fand einen hohen Prozentsatz von Protestanten unter den Industriebossen. Aufgrund der Entdeckung dieses Studenten erkannte Weber die Bedeutung des Puritanismus und der Wirtschaft, die Hand in Hand gehen. --

Der Grund: Für den Calvinisten ist die Arbeit (vgl. 86, 89, 90) eine Form des Gebets; für den Calvinisten ist das Ergebnis der Arbeit - der Reichtum - das indirekte Zeichen, das der biblische Gott für die auserwählte Gnade gibt. Das ist die These von *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*.

Max Weber sagt über den Konfuzianismus Folgendes:

- (i) Wie der Protestantismus ist sie eine "rationale Religion".
- (ii) Sie stellt aber die Anpassung dieses "rationalen Menschen" an die tatsächlichen Universums, während die modern-rationalen Religionen für die "rationale Unterwerfung des Universums" eintreten.

Webers Schlussfolgerung: Eine konfuzianisch geprägte Kultur wie die des traditionellen China kann unmöglich kapitalistisch werden und sich sofort wirtschaftlich entwickeln. Mit anderen Worten: Der Konfuzianismus wird ein Land wie China weiterhin zu einem Entwicklungsland machen. -

Morishimas Position;

- a. Es ist wahr: In Japan ist der Konfuzianismus ein äußerst starker kultureller Faktor.
- b. Wie konnte sich Japan dann unter diesen Bedingungen blitzschnell entwickeln? Die Antwort: Der japanische Konfuzianismus unterscheidet sich vom chinesischen Konfuzianismus dadurch, dass andere heilige Ideen ihn in seinem Wesen verändert haben.

Chinesischer und japanischer Konfuzianismus. -

Chinesischer Konfuzianismus. --

Für Konfuzius, den Begründer, sind ethische Tugenden die Grundsätze einer gesunden Gesellschaft. Insbesondere: Loyalität, Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, "Weisheit", "Glaube". -

Wenn jeder Einzelne im Rahmen seiner Familie (vgl. 63) ein hochstehender Mensch werden will, nämlich indem er diese ethischen Werte in der Alltagspraxis vorlebt, dann entsteht eine soziale Ordnung. -

Die Folge: Es entsteht ein soziales System, ohne dass eine Macht (das Gesetz, der Staat) eingreift. Wir sehen Folgendes: Ein "Erleuchteter" (***Anm.:*** im sakralen Sinne; vgl. kf 110: Offenbarung durch Außerirdische; kf 113: Information) Herrscher regiert mittels einer solchen Ethik und kontrolliert diese Herrschaft durch Riten (Religionsgeologen).

Japanischer Konfuzianismus.

In Japan ist der Konfuzianismus die Religion der herrschenden Kreise. Neben diesen entstehen sehr schnell zwei weitere Religionen.

Der Taoismus - genannt "Shintoismus" - wird zur Religion des Mikado, des Kaisers. Der Buddhismus wird zur Religion des einfachen Volkes. -

Die Konsequenz. - Nicht Güte, wie in China, sondern Loyalität, Respekt vor den Eltern und Älteren und ein Gefühl der Verpflichtung gegenüber dem Adel werden zu den wichtigsten Werten.

Seit 604. -

Sie beginnt im Jahr 604. Prinz Shotoko Taishi ist beunruhigt über die kulturelle Macht Chinas. Er erlässt eine Verfassung, die 17 Artikel umfasst.

Beeinflusst von der chinesischen Ethik (Konfuzianismus) und dem Buddhismus vertritt er eine Dichotomie. -

Der mikado, der Kaiser, hat den Vorrang.

alle anderen Bürger sind gleich. -

Wichtigste Werte: loyale Bindung, "Harmonie", wohlwollendes Verhalten und gewissenhafte Rechtschaffenheit.

Bis heute

Seitdem hat sich das Grundmuster der japanischen Gesellschaft bis heute weitgehend gehalten.

Ein Mikado - auch wenn er nur ein Drittel all dieser Jahrhunderte nicht wirklich der Herrscher war - regiert Japan;

Japan ist eine "Gesellschaft der Abstufungen" und keine Klassengesellschaft, - begleitet von einem bürokratischen System, - beherrscht von einer verfassungsmäßig geregelten Autokratie, - ausgerichtet auf den Ruhm des Staates.

Seit 1868.

In der Mitte des XIX. Jahrhunderts ist alles bereit für eine Art Kapitalismus. -

Die konfuzianischen "Tugenden" werden vom einfachen Volk übernommen - unter Ausschluss jeglichen "Individualismus".

Eine bürokratische Elite arbeitet sich in alle Techniken ein. -

Ergebnis: "Der japanische Kapitalismus beginnt als Staatskapitalismus". -

Anmerkung: J. Attali stellt fest, dass - laut J. Raynouard - die italienischen Geschäftsleute des Mittelalters im 14. Jahrhundert in Venedig einen Staatskapitalismus gründeten, der auf katholischen Annahmen beruhte und dem japanischen Kapitalismus in gewisser Weise ähnelt.

Das Unternehmen. -

Kf 95,- - 125, 128, erinnern uns: der/die Unternehmer mit ihren Unternehmen sind der Eckpfeiler. - Der doppelte Geist, der von 604 und der von +/- 1850, wenn Sie so wollen, alt und modern, der Japan beherrscht, ist konfuzianisch. Wir erklären dies im Detail.

Praxeologisches Modell:

Harmonie. - Das Kf 92 hat uns gelehrt, dass einer der Ansätze der Wirtschaftswissenschaften die Entscheidungstheorie ist. Nun, es ist nicht das hier im Westen (manchmal) so aggressive "Kraftmessungsmodell", bei dem Syndikate Forderungen stellen, die das Unternehmen selbst (in seinem Wohlstand oder sogar in seiner Existenz) bedrohen, sondern das "Harmoniemoell", das die japanische Wirtschaft beherrscht. -- Hier ist das praxeologische Diagramm.

Jede Entscheidung ist langfristig angelegt. -- Jeder Teil des Unternehmens und jeder Einzelne wird konsultiert, auch wenn die Entscheidung an der Spitze eigentlich schon gefallen ist. Was ist dann der Zweck einer solchen "Konsultation"? Sie dient der Information (vgl. 134): Jeder muss wissen, worum es geht.

Ein Konsens führt zu einer zügigen Umsetzung. -- Da alle, von der Spitze bis zur Basis, wissen, worum es geht, gibt es keine Schluckauf. -

Auch die Gewerkschaft sieht sich als Teil des Unternehmens, obwohl sie versucht, das Beste für ihre Mitglieder herauszuholen.

Ein fünfzehntes Beispiel: Kommunalismus in der indischen Multikultur.

Indien ist für viele New-Age-Menschen das Land der Yogis und mystischen Erfahrungen. Aber Indien ist auch anders...

Literaturhinweis : Kim Gordon-Bates, *L'Inde au seuil du IIIe millénaire (Enrichi, le pays retrouve ses démons)*, in: *Journal de Genève* (22.11. 1989). -

Mahatma Gandhi (1869/1948),

Der Apostel von ahimsa, der Gewaltlosigkeit, war die Seele der Unabhängigkeitsbewegung. -- aber der eigentliche Aufbau -- kf 73 (Machiavellis politisches Ethos) -- begann erst mit Jawaharlal Nehru (1889/1964; Premierminister 1947/1964), von der Kongresspartei.

Nach ihm kam Shastri (1964/1966). Indira Nehru (1917/1984), verheiratet mit dem unbekanntem Feroz Gandhi, wurde 1966/1977 und 1980/1984 Premierministerin, -- ebenfalls von der Kongresspartei.

Indien, 1947

Indien - eigentlich "Bharat" (Indische Union) - wird ein laizistischer Staat (kf 42), aber Pakistan wird ein islamischer Staat. -- Indien ist heute (1989) ein Staat mit 830 Millionen Einwohnern. 21 Staaten sind seit 1947 unabhängig, eine föderale Republik seit 1950. Bharat ist "die größte Demokratie der Welt", in der 500 Millionen Menschen wahlberechtigt sind. Derzeit sind +/- 83 % Hindus und +/- 11,3 % Muslime.

I.-- 1984. -- die Ermordung von Indira Gandhi. -

Indira Gandhi-Nehru wird auf ihrem Rasen von Sikhs unter ihren Leibwächtern ermordet. Am 31.10.84.

Der kommunale Urtrieb entzündet sich sofort: Um sich an der Sikh-Gemeinschaft ("Gemeinschaft", -- von wo aus "Kommunalismus") zu rächen, töten Hindus in Neu-Delhi zum Beispiel Tausende von Menschen vor den Augen der internationalen Presse.

Sikhs - Männer, Frauen und Kinder - wurden lebendig verbrannt. -- die politische Klasse war entsetzt. Glücklicherweise gewann die Kongresspartei in der Person von Rajiv Gandhi, dem Sohn von Indira, der plötzlich dafür berühmt wurde, den heiligen Kreis um den Scheiterhaufen seiner Mutter zu schließen, bei den allgemeinen Wahlen im Dezember 1984 415 von 518 Sitzen. Die Stabilität war gerettet.

Hintergrund. -- Sikh" - wörtlich "Schüler" - ist ein Anhänger der vom Guru (Weisheitslehrer) Nanak Dev (1469/1538) im Punjab gegründeten Religion. Er wollte die sich bekriegenden Hindus und Muslime miteinander versöhnen.

sich zu einer Gemeinschaft zusammenschließen. Er wollte alle hinduistischen und muslimischen Riten verbannen und an ihrer Stelle einen strengen Monotheismus einführen, der mystische Erfahrungen betont - freilich ohne weltliche Flucht.

Das Ziel wird 'Mukti' (Befreiung) genannt. -- Die Sikhs widerstanden der britischen Eroberung bis zu ihrer Unterwerfung Mitte des 19. -

Bei der Unabhängigkeit 1947 verlief die neue Grenze mitten durch ihr Heimatland.

Die Folge: Fast 40 % der Sikhs mussten aus ihrer Heimatregion fliehen, um den Verfolgungen durch die (integristischen; kf 46 (45)) Muslime zu entgehen. Seitdem haben sie in Indien ein kommunalistisches Hornissennest gebildet und sind sehr verbittert über ihr Schicksal.

II.-- 1989.-- die kommunalistischen Szenarii. -

Ein typisches "kommunalistisches" Szenario sieht folgendermaßen aus. -

A. - Eine religiöse Zeremonie - eine Prozession, eine Parade, eine Pilgerfahrt - von Hindus, Muslimen, Sikhs findet statt. An einem bestimmten Punkt begibt sich die Gruppe in den Lebensraum der Ungläubigen. -

B. - Herausforderungen, - Reaktionen auf Herausforderungen treten auf. Die Folgen: Häuser werden in Brand gesteckt, es kommt zu blutigen Ausschreitungen - das ist die Struktur der Fakten.

Erläuterung 1. -

Die Ansicht der Historikerin Romila Thapar. -- Sie ist der Meinung, dass der indische Kommunalismus eine tiefgreifende Entwicklung durchgemacht hat. Das ist sie seit 1947, im ganzen Land zugenommen und und vor allem viel besser organisiert.

In den ersten Wochen des Jahres 1947 kam es zu kommunalen Unruhen, die etwa eine halbe Million Menschenleben forderten. Aber es waren spontane Ausbrüche, ausgelöst durch die Grenzveränderungen und so weiter.

II. Im Jahr 1989 -

Ein kommunalistisches Szenario wird im Vorfeld von Organisationen vorbereitet, die für "kulturelle Selbstverteidigung" eintreten und ihre "Identität" bewahren wollen.

beliebige Persistenz
gegen die Dissidenten in

- vgl. kf 73, 118v, durch Polarisierung (= Hochtreiben des Gegensatzes) des Hasses.

--

Anmerkung -- Hier sei an kf 50 erinnert: Obwohl Hindus, Islamisten, Sikhs und dergleichen nur wahrscheinliche Beweise für ihre Prämissen (Hypothesen) vorlegen, interpretieren sie diese so, als wären sie absolut sicher (apodiktisch bewiesen) und könnten anderen aufgezwungen werden. Allein der Eleatismus des Zenon von Elea bietet hier einen rein logischen Ausweg.

Aussage 2. -

Eine andere Stellungnahme lautet wie folgt. -- Der Erfolg anderer Überzeugungen (Hypothesen) wird als Bedrohung der eigenen Identität interpretiert. -

Die Hindus, zum Beispiel, sehen das Ergebnis der Christen, Sikhs, Buddhisten, -- vor allem aber der 11,3% Islamisten (die Schlüsselpositionen besetzen) denken an die islamischen Arbeiter, die aus den Golfstaaten kommen.

Seit der Begegnung mit der Moderne haben sich verschiedene Persönlichkeiten und Bewegungen um ein *aggiornamento* (ein seit Papst Johannes XXIII. bekannter Begriff), eine Modernisierung, eine Aktualisierung der Tradition bemüht.

Heute jedoch wünscht sich eine wachsende Zahl von Hindus eine militante Wiederbelebung des Hinduismus.

(d.h. eine Erweckungsbewegung). - Sie schlägt sogar in einer ganzen Reihe von Oppositionsparteien Wurzeln.

Wie weit die Politisierung gehen kann, zeigt z.B. das Gespräch mit einem indischen Philosophen, der dennoch im Westen ausgebildet wurde: Er bestand darauf, dass nur - man beachte den typischen Exklusivismus (vgl. 51) - der Hinduismus die "wahren" Grundlagen der "laïcité" bieten kann und dass die religiösen Minderheiten sie zu übernehmen haben.

Damit wird die "Laizität" offensichtlich ihres Wesens beraubt. -- Romila Thapar und anderen zufolge ist dies der Stoff, aus dem der Hindu-Faschismus ist.

Erklärung 3.

Inder Mohan, ehemaliger Kämpfer für Menschenrechte, der seit 1947 so gut wie jedes Szenario des Kommunalismus miterlebt hat, führt in erster Linie den rasanten wirtschaftlichen Aufschwung an. -

Insbesondere seit Rajiv Gandhi - durch eine Reihe von Reformen (vgl. 54: Parallele zu den Deng-Xiaoping-Reformen; 124 (Triumph des Liberalismus) - eine freie Marktwirtschaft, "eine neue Wirtschaftsordnung", gegründet), hat die Konsumgesellschaft das Land überschwemmt.

Namen wie Suzuki, Sony (kf 143: japanische Machtposition), -- Parfums wie das von Dior, Symbole des erobernden westlichen Modells, -- die Emanzipation der außerhäuslich arbeitenden Frau, die ... das eigene Gehalt, - all dies wird als Bedrohung der eigenen kulturellen Identität empfunden.

Die "neuen Werte" der freien Marktwirtschaft werden abgelehnt. -- genauer gesagt: Die "neue Wirtschaftsordnung" fördert die sozialen Ungleichheiten. Die einen werden reich, die anderen haben keinen Anteil am neuen Reichtum. -

Konsequenz - Zurück zu den guten alten Traditionen. -- Romila Thapar ist sogar alarmiert

durch die Wiederbelebung einer Art Sati, d.h. des heiligen Brauchs, bei dem die Frau zusammen mit dem Leichnam des toten Ehemannes lebendig verbrannt wird (was im Prinzip verboten ist).

Aussage 4. -

Letzte Stellungnahme: zur "neuen Wirtschaftsordnung", die wiederum eine Auswirkung davon ist.

(i) Die indische Gesellschaft war bis 1950 in Kasten unterteilt - die Dreiteilung, die auch bei anderen indoeuropäischen Völkern anzutreffen ist: die "Brahmanen" (Priester), - die "Kshatriya" (Soldaten). - die 'vaiçya' (Geschäftsleute), die 'çudra' (Bauern und Arbeiter). Außerhalb dieses etablierten Kastensystems standen die "Kastenlosen" ("asprçya"), die Unberühmbaren oder, in Europa, die "Parias". Obwohl im Rahmen einer Demokratie abgeschafft, bleibt der Atavismus bestehen (kf 42). -

In der indischen Gesellschaft hat sich als Folge des neoliberalen Systems eine neue Klasse gebildet. Bharat wird zu einem Land des "Reichtums" ("Wealth" in der Sprache von Adam Smith).

Eine neue Mittelschicht - etwa 15 bis 20 % der Bevölkerung - entsteht. Der Besitz eines Farbfernsehers ist zum Beispiel eines der Symbole, die als "Statussymbole" bezeichnet werden, --

Nun, wie in China, wie in der Sowjetunion - wo immer es eine "Liberalisierung" gibt, will diese neue Wirtschaftsklasse auch politischen Einfluss. Vor allem auf der Außenseite. -

Jetzt hat die Kongresspartei in gewissem Maße das Monopol auf die politische Macht. Einigen Beobachtern zufolge ist sie die Partei der englischsprachigen, gut ausgebildeten und daher reichen Inder. -

Um sich eine politisch wirksame Wählerschaft zu sichern, mobilisiert die neue Mittelschicht die Bevölkerung mit kommunalen Themen. Dies ist eine neue Quelle des Kommunalismus.

Die Religionen Indiens. -

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts ist es üblich geworden, alle Religionen des indischen Subkontinents als "Hinduismus" zu bezeichnen. -- Die anderen traditionellen Religionen sind: (1) der Buddhismus, (2) der Jainismus, - der Islam hat einen Einfluss, der auch heute noch zunimmt. Die anderen biblischen Religionen - Judentum und Christentum - sind von geringer Bedeutung.

Hinweis: Dies ist nicht der richtige Ort, um den Hinduismus im Detail zu diskutieren. Dies kann jedoch festgestellt werden. Es beginnt mit der vedischen Periode (n.-Indien), die dravidische Periode (z.-Indien) dauert von -2000 bis -600 (*Anm.:* Thales von Miletos, (-624/-545)). Dann kommt die Zeit von Buddha und Mahavira (Jainismus).

Ein sechzehntes Beispiel: das faschistische Element.

Der Begriff, der jahrelang eher vermieden wurde, wird in den letzten Jahren mehr und mehr verwendet, manchmal in einem zu weiten Sinne (d.h. Abwesenheit oder sogar Ablehnung von "Demokratie"), so dass sogar Hitlers Nationalsozialismus (Nazismus) darunter fällt. -- Wir verwenden den Begriff hier im streng historischen Sinne.

I. - Die Verwirklichung des italienischen Faschismus.

Im Jahr 1946 - zwei Jahre vor der neuen italienischen Verfassung, die sowohl die Monarchie als auch den Faschismus verbot - gründete ein gewisser Giorgio Almirante (1911/1988), ein "charismatischer Führer", die M.S.I. (wörtlich: Italienische Soziale Bewegung). -

Im Dezember 1987 wurde er von Gianfranco Fini (1952/...) abgelöst, einem Vertreter des gemäßigten Flügels der neofaschistischen Partei, die in Wirklichkeit die MSI ist.

Nicht das Regime, wie es Italien von 1922 bis 1945 beherrschte, sondern seine Ideologie, - so Fini, was der MSI an erste Stelle setzen muss. Kurz gesagt: der Kampf gegen die Auswüchse der italienischen parlamentarischen Demokratie, die sie durch Reformen ersetzen will. Dazu später mehr. --

Zur Mentalität im heutigen Italien sagt Fini: "Ich wüsste nicht, was daran falsch sein sollte, zu versuchen, die bleibenden Werte des Faschismus zu aktualisieren.

Was ich am Faschismus ablehne, ist alles, was "schimmelig" ist: der faschistische Gruß, das schwarze Hemd.

(ii) Aber schon der Begriff "Faschismus" macht mir keine Angst. Ich glaube, dass dieses Wort niemanden mehr erschreckt. Niemand kann in der Tat den Faschismus als "Durchbruch der Hölle in Italien" bezeichnen.

Hinweis: So einfach ist es nicht. -

A. -- 01.01.1948: Die neue italienische Verfassung tritt in Kraft. Sie lehnt das Königtum mit dem Faschismus ab, sie stellt die "Arbeit" an die erste Stelle. -- Seit 1980 erlebt Italien sein Wirtschaftswunder (kf 144: Japan): es steht an fünfter Stelle unter den Industriestaaten (kf 143). Sie ist

Die Eroberung Europas. -

B.: Dennoch gibt es eine gewisse Identitätskrise. Mit der Forderung nach "Reformen". In der Tat: Die Regierungen in Italien sehen eher wie Pilze aus als hundertjährige Eichen! Eine Kommission - die Bozzi - beweist die Krise.-- Diese spielt in der

Karte des MSI, natürlich. Wer hat nicht schon von der Serie von Skandalen gehört, in die "Fraktionen" verwickelt sind? Wer weiß nicht, dass diese sogar irgendwo Verbindungen zur Mafia haben? -

Anmerkung: Die "Maf(f)ia" ist ein italienischer "Geheimbund" sizilianischen Ursprungs, der vom faschistischen System (1925/1929) bekämpft wurde. Die Mafia überlebt, ja expandiert sogar, vor allem in den Vereinigten Staaten, wo sie ein System der Kriminalität - einen regelrechten Staat im Staate - entwickelt, das Teile der amerikanischen Wirtschaft, der Politik, einschließlich der Justiz und der Polizei kontrolliert. -- In der Tat ist die Mafia zu einem internationalen System geworden. -

Anmerkung: - Die Identitätskrise spiegelte sich 1987 in der Mailänder Zeitschrift *Corriere della Sera* wider. -

Renzo De Felice, der sein ganzes Leben der Geschichte der Europäischen Union gewidmet hat

Faschismus und zur Persönlichkeit Mussolinis, schrieb u.a.: "Die antifaschistische Ausrichtung der Verfassung ist heute (1987) nicht mehr sinnvoll." -- Am Rande: Das spricht natürlich für MSI-Chef Fini. --

(ii), antwortete Paolo Spriano, ebenfalls Historiker, in derselben Zeitschrift: "Indem die Verfassung den Faschismus ausdrücklich ablehnt, macht sie einen Unterschied zwischen Freiheit und Diktatur, zwischen Demokratie und Tyrannei. Diese Unterscheidung ist auch heute noch gültig". -

Cfr. **Literaturhinweis** : Jeanclaude Berger, *Italien: le fascisme bon teint de Fini*, in: *Journal de Genève* (15.12.1987), wo die hier verarbeiteten Daten zur Position von Fini erwähnt werden.

Anmerkung: Faschismus. -- Wir werden uns nicht in detaillierten Erklärungen verlieren. -

Der "Fascismo" als Lehrsystem wurde 1919 ins Leben gerufen. Benito Mussolini (1883/ 1945) in Mailand ausgearbeitet. -

Als funktionierendes System beherrschte es Italien von 1922 (dem Marsch auf Rom) bis 1945 (dem Sieg der Alliierten). Zwei Merkmale stechen bei der Entwicklung hervor:

Der Faschismus entwickelte sich allmählich zum Totalitarismus (= der vom Duce, Mussolini, kontrollierte Staat; KF 77);

b. Allmähliche Annäherung an Hitler-Deutschland (beide Staaten traten gemeinsam in den Zweiten Weltkrieg (1939/1945) ein). --

Anmerkung - Laut dem ehemaligen Faschisten Curzio Malaparte (eigentlich: *Kurt Erich Suckert* (1896/1957)), *Technique du coup d'état* (1931), waren sowohl Trotzki und Lenin als auch Mussolini und Hitler in der Technik des Staatsstreichs sehr ähnlich.

Die faschistische "Hypothese" -

Hier sind in aller Kürze die Elemente, die den italienischen Faschismus prägen.

Negativ. -- Mussolini wendet sich gegen den Sozialismus und insbesondere den Kommunismus (der "Feind Nummer 1" ist). -- Der Liberalismus bleibt in gewisser Weise zentral. -- M.a.w.: Der Faschismus ist einer der Auswege aus dem Gegensatz "Sozialismus/ Liberalismus". Ein dritter Weg. -

positiv. Der Einparteienstaat. -- Die parlamentarische Demokratie mit ihren Parteien, die als eines der großen Übel unserer Zeit gilt, wird abgeschafft. -

Nationalismus. -- Der "Nationalstaat" (KF 65), eine der modernen Errungenschaften, ist ebenfalls ein zentrales Merkmal. -

Korporatismus. -- Wir haben von einem "dritten Weg" gesprochen.

a. Korporatismus" ist die Doktrin, die "Korporationen" (Berufsverbände) befürwortet, die mit wirtschaftlicher, sozialer und politischer Macht ausgestattet sind. Das Wort stammt aus dem Englischen: "corporation" - das französische "corporation" - kam im Laufe des XVIII. Jahrhunderts von der anderen Seite des Ärmelkanals. Er bezeichnet: eine Vereinigung von Personen, die denselben Beruf ausüben. Dies war vor der Französischen Revolution der Fall, die sie 1791 abschaffte.

b. Der Korparatismus schafft - im Gegensatz zum echten Sozialismus (Kommunismus) - die freie Marktwirtschaft nicht ab, sondern führt ein gründliches Korrektiv ein: die Aktiengesellschaft.

II. Leonardo Sciascia, über den aktuellen Faschismus.

Wir wenden uns nun einem "Umfassenden" (Verstehenden; kf 54v. (Hermeneutic meth.)) Beschreibung des tatsächlichen Lebens in der faschistischen Gesellschaft.

Anmerkung: Leonardo Sciascia (1921/1989), der einst als "das Gewissen" Italiens bezeichnet wurde, war kein Faschist. Dennoch bringt er die notwendigen und hinreichenden Bedingungen zur sachlichen Beschreibung zur Geltung. -- Hier ist eine Reihe von Auszügen aus einem Interview (**bibl. st.:** *Maura Formica, Entretien: Leonardo Sciascia à batons rompus*, in: *Journal de Genève* (01.12.1989)).

II.A.: Das brillante System. -

Für mich als kleinen Schuljungen war der Faschismus das Schönste, was es gab.

Die ganze Welt war neidisch auf uns. Mussolini, Italien war 'groß' in allem und überall, -- in sportlichen Wettkämpfen, in aeronautischen Leistungen (...). Alles war perfekt und großartig.

2. Aber es ist klar, dass ich zwangsläufig irgendwann eine gewisse Reife erlangen und die Jahre des Verstehens erreichen musste. --

So etwas war im Italien der damaligen Zeit nicht ohne weiteres möglich: Es gab weder alten noch neuen Lesestoff.

So wurde ich zum Beispiel zufällig mit einigen Konzepten des Marxismus vertraut, als ich auf ein Buch von *Mondolfo, Sulle orme di Marx* (1919; Auf den Spuren von Marx), stieß, das ein wenig über den Marxismus erklärte.

II.B. - Das bittere Erwachen.

Ich selbst habe während des Spanischen Bürgerkriegs (1936/1939) erfahren, was Faschismus wirklich ist. Auch das habe ich durch Zufall erfahren.

Meine Generation liebte den Film, insbesondere den amerikanischen Film. Irgendwann legten die faschistischen Zeitschriften eine Liste von Hollywood-Schauspielern und Regisseuren vor, die offen ihre Sympathie für die Republik in Spanien bekundeten: Sie sollten boykottiert werden. -- Mir wurden die Augen geöffnet: Für einen 16-/17-Jährigen war es einfach undenkbar, dass ein Gary Cooper auf der falschen Seite steht. Stellen Sie sich das vor! (...).

II.C. - Der Polizeistaat.

1. Ich war vier Jahre lang Mitglied des Parlaments. Ich war Mitglied des Untersuchungsausschusses zur Untersuchung des Todes von Aldo Moro (1916/1978; Führer der Christdemokratischen Partei, ermordet von den Brigade Rosse).

Ich konnte mit absoluter Sicherheit feststellen, dass Moro lebend gefunden worden wäre, wenn unsere italienische Polizei intelligenter gewesen wäre und besser geführt worden wäre (...).

2. Unter dem Faschismus gab es in Italien eine sehr gute Polizei. Aber sie wurde zusammen mit der "guten" faschistischen Bürokratie abgeschafft.

II.D. - Jahre des Konsenses.

De Felice, Geschichte des Faschismus, bezeichnet diese Jahre zu Recht als "die Jahre des Konsenses".

Für die große Mehrheit der Menschen ist "Freiheit" ein Wert von geringer Bedeutung.

Zu den Gründen für den Konsens im faschistischen Italien gehörte die Tatsache, dass sich die Bürger sicher fühlten - sowohl in den Häusern als auch auf den Straßen. Für die große Mehrheit der Bürger war es im Faschismus möglich, sich tagsüber und nachts sicher auf den Straßen zu bewegen.

Unter diesem Regime konnte man außerdem mit einem Lohn rechnen, der den Anforderungen des täglichen Lebens entsprach. Die sechshundert Lira, die ein Staatsbediensteter, z. B. als Lehrer oder Professor, verdiente, deckten die Lebenshaltungskosten vollständig ab. Noch nie zuvor hatte die Lira eine solche Kaufkraft. -- Sicherheit und Kaufkraft bringen es bereits auf den Punkt.

Außerdem gab es keine wilden Streiks wie heute, deren Folgen die Bevölkerung zu tragen hat und die immer die armen Migranten treffen, die wegen der Feste nach Italien zurückkehren. -

Ein Streik ist ein Element der Unsicherheit und Ungewissheit. -- Es ist also offensichtlich, dass der Faschismus für die meisten Italiener eine wünschenswerte Situation geschaffen hat.

Übrigens: Die Fakten liegen vor. Einige meiner Generation, die nicht besonders freiheitsliebend sind oder sich nicht allzu viel Mühe geben, über den Sinn des Lebens nachzudenken, behaupten noch heute, dass Mussolini, wenn er sich auf die Eroberung Äthiopiens (den Abessinischen Krieg 1935/1936) hätte beschränken können, sein System "das beste der Welt" gewesen wäre.

Natürlich gibt es eine Minderheit von Menschen, für die Freiheit der Wert ist, der alle anderen Werte überschattet. Ich selbst bin mit der Lobrede auf das Mussolini-Regime nicht einverstanden. Ich ziehe jede Unordnung der faschistischen Ordnung vor.

Anmerkung: Dass sich einige Italiener, wie Sciascia sagt, mit Nostalgie an die Zeit des Faschismus erinnern, lässt sich unter anderem mit den folgenden Daten begründen.

-

Innenminister Virginio Rognoni erklärte im Juli 1982 vor dem Parlament: "Seit dem Aufkommen des politischen Terrorismus in Italien im Jahr 1969 hat es eine unglaubliche Anzahl von Anschlägen gegeben, bei denen insgesamt 315 Menschen getötet und 1.075 verletzt wurden.

Seit 1974 - so fügte er hinzu - wurden 11 Richter und 72 Mitglieder der Sicherheitskräfte ermordet. Zu diesem Zeitpunkt - Anfang Juli 1982 - befanden sich 1.477 Personen im Gefängnis, die als "Linksterroristen" galten, während 451 rechtsgerichtete Orientalen inhaftiert waren. -

Anmerkung -- Eine zu lockere Demokratie ist eine ideale Gelegenheit für Hypothesen, d.h. in diesem Fall der extremen Linken oder der extremen Rechten, die zwar nur wahrscheinliche Argumente vorbringen, sich aber dennoch für absolut gültig halten (kf 153: 50: Eleatismus) und ihre eigene Identität (1), eigenwillig (2), gegen die Umwelt (3) - kf 73 -, durchsetzen, Amok laufen.

Anmerkung: Sciascia ist ein Beispiel für das tatsächliche Verhalten der großen Mehrheit.

Vielleicht kann uns ein Buch wie *J.L. Beauvois/ R. Joule, Soumission et idéologie (Psychosociologie de la rationalisation)*, Paris, Puf, 1981, eine der Erklärungen bieten.

Das Thema lautet: die Beziehung zwischen Vorstellungen (“Ideologie”) und tatsächlichem Verhalten, verstanden als Handeln von Menschen unter Druck. Wobei dieser “Druck” von außen kommen kann (z.B. Menschen in einem Polizeistaat) oder auch durch die eigene freie Entscheidung verursacht werden kann (eine Person setzt sich für etwas ein (ein Ideal, einen Mitmenschen). -- Stellers unterscheiden zwei Theorien.

Die Theorie der rationalen Entscheidung besagt, dass der Mensch seine Ideen in die Praxis umsetzt. Die Rationalisierungstheorie besagt, dass der Mensch seine Ideen an die Umstände seiner Praxis anpasst.

Historia (vgl. 83, 96, 99, 114): Die Theoretiker untersuchten das tatsächliche Verhalten von Menschen, die unter Druck handeln - z. B. von Personen, die der einen oder anderen Autorität unterstehen. -

Logos: sie beobachten, dass Personen, die unter Druck stehen, ihr tatsächliches Verhalten ändern

Rechtfertigen” durch Rationalisierung, durch Rückblicke. -

Anwendung: Die meisten Menschen verarbeiten nicht, dass ihr eigentliches Leben als Misserfolg bezeichnet wird. Nun, die meisten Menschen im faschistischen System konnten sich diesem Eindruck nicht entziehen. Sie “rationalisieren” also: Sie finden immer die notwendigen Argumente, um zu behaupten, dass “es nicht so schlimm ist”, dass “das Regime das beste der Welt wäre, wenn es nicht dieses oder jenes gäbe”. Und solche “Rationalisierungen” mehr.

Übrigens: Sehr viele Menschen erwarten vom Leben, nach einer gewissen Reife, nicht mehr als das, was es geben kann. Nur die “Unzufriedenen” wie ein Sciascia, die über den “Sinn des Lebens” nachdenken oder mehr “Freiheit” wollen, erwarten mehr davon. -

Auf jeden Fall sind die “Befriediger” die Grundlage der diktatorischen oder zumindest der autoritären Systeme. Denn diese sind in Frieden mit ihnen.

Eine bösertige Liste. -- Seit Jahren kursiert eine Liste mit Namen von Menschen, die katholisch getauft und erzogen wurden und ...rechtsextrem sind, siehe hier: Hitler (Deutschland), Mussolini (Italien), Franco (Spanien), Salazar (Portugal), Pétain (Frankreich), Pilsodski (Polen), Horthy (Ungarn), Dollfus (Österreich), Schusznigg (Österreich), Tiso (Slowakei), Degrelle (Belgien), Pavelich (Kroatien). -

Ohne weitere Nachforschungen erfährt man aus dieser Liste nicht mehr, als dass eine katholische Taufe und Erziehung die zwölf Rechtsextremisten nicht daran gehindert hat, katholisch zu werden.

Grund: Die “Elemente” (vgl. 4, 8, 73), die das rechtsextreme Leben bestimmen, sind zahlreich. Genauso gut kann man Listen erstellen, die eine analoge Kausalität (denn darum geht es) in umgekehrter Richtung unterstellen. -- Doch für alle, die katholisch denken und leben, ist diese “Kombinatorik” (Verbindung) ein Denkanstoß.

Die “Wert(e)doktrin” als Ausweg? -

P. Schotsmans, De waardeleer als uitweg uit onze beschavingscrisis, in: Onze Alma Mater 1986: 2, 107/120; insbesondere: 114/116 (Reaktion auf den Autoritarismus in der Psychologie), 117/119 (Zeichen einer säkularisierten Gesellschaft). -

Wir argumentieren nun in Analogie. -- Steller erklärt, wie sich die Psychologie in den USA von einer wertfreien (rein positivistischen) Psychologie - man denke an B.F. Skinners Behaviourist oder Behavioural Psychology (Walden Two (1948)) - zu einer axiologischen (= wertebasierten) Psychologie (man denke an A. Maslow oder C. Rogers) entwickelte. -

Die psychologische Analyse der so genannten “rechtsgerichteten, faschistischen Persönlichkeit”, die unterwürfig ist und blindlings auf die Autorität schwört, wurde irgendwann von den humanistischen Psychologen auf die amerikanisch-skinnerianischen oder freudianischen Psychiater angewandt, die ... ihre Patienten im Gesundheitswesen autoritär “kontrollierten”.

Die “faschistische” Unterwerfung, die solche “autoritären” Ärzte bei ihren Patienten voraussetzten (wieder: Hypothese), missverstand - nach Ansicht der humanistischen Psychologen - die Einzigartigkeit (Singularität) der menschlichen Persönlichkeit.

Die menschlichen Potenziale, die potenziell in jedem einzelnen Menschen vorhanden sind, wurden sofort außer Acht gelassen. -

Da jedoch die meisten humanistischen Psychologen eine Art Existenzialismus (Heidegger, Sartre) an die erste Stelle setzten, indem sie die Einzigartigkeit des Menschen (und seiner Möglichkeiten) entwarfen, führte dieses Korrektiv zum Autoritarismus zu einem weiteren Mangel, nämlich der Tatsache, dass jede Bindung im Gewissen zu:

objektive Daten, die erste Informationsgrundlage, und
Autorität-ohne-Mehr,
wurde in Frage gestellt.

In der Praxis lief dies auf einen individualistisch-egozentrischen Anarchismus (“radical sprawl” (a.c.,116)) hinaus. Was Menschen wie Maslow und Rogers mit der Zeit durchschauten.

Dies führte zu einem weiteren Korrektiv: einer zwar rein psychologischen, aber dennoch im Entstehen begriffenen Wert(e)theorie oder Axiologie. Wenn man der radikalen Beliebigkeit entkommen will, ist ein Ausweg der Verweis auf "Werte".

Vgl. kf 17 (tradit. Typ), 33 (das Paar "Permissivismus/Rigorismus"), 149 (das Paar "Anpassung an den Kosmos/Unterwerfung des Kosmos"), 150 (Hauptwerte). -

Im humanistischen Kontext wurden also folgende Hypothesen aufgestellt: Gerechtigkeit, Einfachheit, Güte, Schönheit, Wahrheit, Verspieltheit, Vielseitigkeit, -- Totalität (Holismus), die für jede(n) Menschen als Ideale gelten, die die (uneingeschränkte) Freiheit irgendwo, im Gewissen, binden.

Vgl. kf 72 (Ciceron'sche "Werte" versus Machiavell'sche "Werte"); kf 120v: die protosophische Krise der Werte, die sowohl zu exzessiver Demokratie als auch zu Antidemokraten führt.

Die Übertragung auf unsere gesamte Gesellschaft,...

Der Psychiater, der Skinnerianer, der Freudianer oder der Humanist, der Psychologe, der "autoritär" oder "antiautoritär" ist ("misarchisch", sagt Pater Nietzsche, der buchstäblich jede Autorität verachtet), weist in seinem Bereich ein breites kulturologisches Problem auf. -

Was Schotsmans, a.c., wie folgt ausdrückt. -- Die tiefgreifende kulturelle Krise, in der wir alle leben, führt dazu, dass junge Menschen heute keinen Zugriff mehr auf Werte haben, die in ihnen selbst existieren und - mehr noch - "unantastbar" ("heilig", "tabu") sind.

Es gibt so etwas wie "die Tatsache, dass unsere jungen Menschen, die in einer so genannten pluralistischen Multikultur umherirren, nicht mehr in der Lage sind, ihren eigenen Wert zu bestimmen". -

Ann.: In diesem Zusammenhang verweist Schotsmans auf die "Values Clarification Movement" (L. Raths/ S. Simon, *Values and Teaching (Working with: Values in the Classroom)*, Columbus, 1966-1, 1978-2), die ein Wertesystem in das Bildungssystem selbst einführt.

Der Erzieher vermittelt einen tiefen Respekt vor dem Wert der Person, der Persönlichkeit und ihrer Entwicklung auf der Grundlage von "Werten". -

Ann.: Solche Vorstellungen erinnern an das, was H. Redeker, *Existentialism (A Passage through a Philosophical Front)*, Amsterdam, 1948, 197, bereits sehr deutlich erkannt hat: "Durch einen Hitler kam das nihilistische deutsche Denken zu seinen letzten Konsequenzen".

Das wertfreie oder wertkritische deutsche Denken hatte - mit anderen Worten - bereits den Boden für den Nazifaschismus bereitet. Hitler befand sich in einer Art "Vakuum".

Ein siebzehntes Beispiel: das Nazi-Element.

Literaturhinweis : Alfred Grosser (Hrsg.), *Dix leçons sur le nazisme*, Paris, 1964, gibt uns auf der Grundlage von sieben Beiträgen die wichtigsten Daten an: 1923 (Putsch (= Machtergreifung (kf 157)) in München; 1930: Die Erklärungen 1933 (die eigentliche Machtergreifung); 1936 (Gründung der Hitlerjugend), 1937 (Regelung der Beziehungen zwischen "dem Reich" und dem Vatikan); 1938 (Münchener Konferenz); 1940 (Hitler greift den Westen direkt an); 1941 (Hitler greift die Sowjetunion an); 1942 (Wannseekonferenz, auf der "die Endlösung" (die Vernichtung der Juden) beschlossen wird); 1945 (die Niederlage). -

Für all jene, die diese bewegten Tage aufgrund ihres zu jungen Alters nicht mehr miterlebt haben, erscheinen diese Daten wie "trockene Summen". Aber in Wirklichkeit sind sie eine Tragödie ohne gleichen. Eine Tragödie, die noch immer nachwirkt. Deshalb ein kurzes Wort zum Nationalsozialismus oder Nazismus.

Der italienische Faschismus ist kein Nationalsozialismus, -

Weit gefehlt. -- ***Literaturhinweis*** : P. Ayçoberry, *La question nazie (Essai sur les interprétations du national-socialisme (1922/1975))*, Paris, Seuil, 1979.

Wir haben es schon sehr deutlich gesagt, kf 56: Faschismus ist nicht Nazismus. Viele, vor allem unter dem Einfluss von Marxisten, verwenden den Begriff "Faschismus" in einem historisch falschen Sinne. -

Da wir dies begründen wollen, folgt nun das Folgende. P. Ayçoberry, o.c., 57/59 (*Nazisme et fascisme Italien*), lässt die großen Nazigrößen selbst zu Wort kommen. -

Die Nazis selbst wollen von Gleichheit nichts wissen.

Als sich in den späten 1920er Jahren einige Deutsche als "Faschisten" bezeichneten, gehörten sie nicht der Nazi-Partei an, sondern bildeten einen Flügel der Stahlhelmen' aus.

--

a. 1934: Nach dem Putsch von 1933 wird Dr. Göbbels (1897/1945;

Propagandaminister) einen Artikel über "Die praktischen Ergebnisse des Faschismus".

Er lobt die "italienischen Brüder",

Er stellt eine gemeinsame "Begeisterung" fest.

Er befürwortet den "gemeinsamen Kampf" gegen den Marxismus und den Liberalismus (kf 158), -- gegen den Pazifismus, gegen die "Demokratie" (d.h. ihre entarteten Formen) und "die Reaktion" (hier: gegen das, was die Hitlerianer "die Reaktionen" nennen, d.h. diejenigen, die ein veraltetes Stadium der Politik wiederherstellen wollen usw.). --

Man sieht es: Es wird nur das erwähnt, was beiden entgegengesetzt ist.

b. 1935: Adolf Hitler selbst wählt im Vorwort zu einem italienischen Buch den gleichen "höflichen Stil" (P. Ayçoberry) wie sein Minister.

Er stellt lediglich fest, dass "beide Systeme ähnliche Ansichten vertreten über den Staat und zum Sozialismus". -

Schlussfolgerung. -- Wie man feststellt, verbergen sowohl Dr. Göbbels als auch Hitler den Rassismus, der zweifellos zu den Grundvoraussetzungen des Nationalsozialismus gehört, völlig.

Anmerkung -- S. Altink, *De myth van de minderheid*, Utrecht/ Antwerpen, 1985, 174vv, spricht mehr oder weniger im gleichen Satz. -

Übrigens hat die Linke selbst in der Vergangenheit viel zu dem Chaos rund um den Begriff "Faschismus" beigetragen. Für viele Linke war der "Faschismus" ein Teil des Kapitalismus. "Die kommunistische Interpretation des Faschismus als Auswuchs des Kapitalismus war nicht ganz falsch. Die großen Konzerne waren wichtige Stützen der faschistischen Politik.

Aber wie genau lautet Horkheimers Spruch (*Anmerkung*: Max Horkheimer war eine der führenden Persönlichkeiten der Frankfurter Schule, einer neomarxistischen Bewegung)?

"Wer nicht über den Kapitalismus sprechen will, muss auch über den Faschismus schweigen",

Wie genau dieser Satz zu interpretieren ist, wurde nie klargestellt. Kein engagierter Marxist war jemals in der Lage, diesen kapitalistischen Einfluss festzustellen.

Obwohl die faschistische Politik die Großindustriellen anlockte, lässt sie sich nicht ohne weiteres auf eine Form des Kapitalismus zurückführen. Die Faschisten haben dafür nicht planvoll genug gearbeitet. Die faschistischen Parteien arbeiteten zeitweise sogar gegen die Großunternehmer. (...)" (O.c., 176).

Die gelenkte "Information" bei Kindern und Jugendlichen.

M. Danthe, *Comment fabriquer de bons petits nazis*, in: *Das Journal de Genève* (04.02. 1989) sagt über den Informationsprozess zur Kinder- und Jugenderziehung folgendes. Er verweist auf eine Quelle, nämlich *Erika Mann, Dix millions d'enfants nazis*, - ein Buch, das kürzlich in französischer Übersetzung erschienen ist. -

1938, am Vorabend des 11. Weltkriegs (1939/1945). Erika Mann ist die Tochter von *Thomas Mann* (1875/1955; bekannt durch *Buddenbrooks* (*Verfall einer Familie* (1901))). Sie veröffentlichte in New York ein nüchternes, aber informatives Buch: *School for Barbarians* (The Education Under the Nazis).

Darin beschreibt sie, was aus deutschen Kindern wird, wenn sie in die Fänge des Dritten Reiches geraten sind. In diesem Buch sieht man eine Diktatur (kf 77: Totalitarismus) bis ins kleinste Detail am Werk.

Eine Nazi-Diktatur, die die religiöse Führung, die Familie, die Schule, die Jugendbewegung - mit dem Ziel, das Kind, den jungen Menschen mit dem Willen “des Führers” zu vereinen.

In dem Buch von 1938 stellt E. Mann fest: “Kein Teil der Gesamtgesellschaft ist von den Reformen, denen der Nationalsozialismus seine Untertanen unterworfen hat, so geprägt worden wie die soziale Gruppe der Kinder”.

Adolf Hitler - und das wird bei der Lektüre von *Mein Kampf*, München, 1943-17, 30ff. nachdrücklich bestätigt. (*Der Mangel an 'Nationalstolz'; der Leidensweg des Arbeiterkindes; Junge Autoritätsverächter*) - hat offenbar sofort die Bedeutung der Bildung erkannt.

Nichts - Seele, Körper, Wille - wird vernachlässigt, um die Kinder und Jugendlichen dem System zu unterwerfen. -- Vgl. zur Steuerung des Informationsprozesses, kf 158v. (“für mich als kleiner Schuljunge”); kf 61 (“... der Niederschlag einer Reihe von Ideologien”); kf 64 (die Erziehung von 32.000.000 chinesischen Kindern). Dies zeigt, dass ein Curzio Malaparte 1931, als er den Totalitarismus der Linken und der Rechten hochgradig gleichsetzte, gar nicht so falsch gedacht hat (kf 157).

Drei konzentrische Kreise. -

Erika Mann teilt die Nazi-Gruppe in drei Kreise ein.

A. - Kollektivierung der Familie -

Es wird systematisch eine Atmosphäre des allgemeinen Petzens geschaffen - die Kinder, die Jugendlichen erzählen über die Haltung ihrer Eltern und Verwandten usw.

-

Die Folge: Der Vater misstraut der Mutter, die Mutter ihren Kindern, die Kinder sich gegenseitig. Es entsteht eine diffuse Atmosphäre der Angst. -

Aber das ist noch nicht alles: Die geschlossene - sichere - Intimität jeder Familie wird aufgerissen; die “Behörden” erhalten durch das Informationssystem direkten Zugang (Informationen) zu den Familien. In einer solchen Gesellschaft ist die Familie nicht mehr eine unantastbare, dem Blick der Gemeinschaft entzogene Basisgemeinschaft: Sie ist kollektiviert. -

Ergebnis: Zwischen zwei Mächten wird jedes Kind auseinandergerissen:

seine Familie und (ii) das “Kollektiv” der NS-Gemeinschaft (insbesondere durch die Jugendleitung, dazu später mehr). Etwas, bei dem vor allem die Eltern oft versagen.

B.- Rassifizierung und Militarisierung der Schule.

Nach der Nazi-Hypothese (= Prämissen) sind alle Programme

umgewandelt. Katechese, Geschichte, Literatur und sogar Mathematik werden auf der Grundlage von rassistischen und militaristischen Vorurteilen umgeschrieben. So werden “die Werte der arischen Kultur” vermittelt.

Rassifizierung. -- Hier ein Auszug aus einem Leserbrief, den die kleine Erna an die *NS-Zeitschrift Der Stürmer* (1935) schickte. -- “Lieber Stürmer. - Gauleiter Streicher hat uns so viele Dinge über die Juden gelehrt, dass wir sie hassen, wie es unsere Pflicht ist.

Appl. Modell zum Thema “Literatur”. -- Die kleine Erna verrät in ihrer Leserzuschrift die Methode. “In der Klasse haben wir einen Aufsatz über die Juden geschrieben, der den Titel trägt: 'Die Juden sind unser Verhängnis'. Ich bitte Sie, meinen Text zu veröffentlichen”.

Militarisierung. -- Das gesamte Bildungssystem ist eine ausgeklügelte Methode zur Schaffung eines nachhaltigen Klimas der Kriegsbegeisterung. -

Appl. Modell zum Thema Mathematik. -- In einem Lehrbuch “Mathematik” heißt es wie folgt. “Gegeben: Ein Flugzeug fliegt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 240 km pro Stunde. Sie muss ihren Bombensatz in einer Entfernung von 210 km abwerfen. Der Abwurf der Bomben dauert 7 Minuten und 30 Sekunden. -

Wann genau wird das Flugzeug wieder landen?”, fragte ich. -

Appl. mod. zum Thema Zeichnen. -- In einem Handbuch des Zeichnens “Gasmasken eignen sich am besten für die grafische Darstellung. Sie vereinfachen nämlich den Umriss des menschlichen Kopfes, der an sich schon schwer zu erfassen ist”.

Anmerkung: Steller weist zu Recht darauf hin, dass die nationalsozialistische Axiologie das Schulwissen nur an vierter Stelle ansiedelt.

Die genetische Vererbung (die natürlich rassistisch ist, wie es sich gehört),
die Figur,
den Körper,
Schulbildung. -

J.P. Stern, A Study of Nietzsche, Cambridge, 1979, gibt eine kritische Rekonstruktion dessen, was das “System” (das er nie beabsichtigte) hätte sein können, wenn Nietzsche systematisch-logisch hätte denken wollen.

Es ist ein langer Kampf gegen das - wie Nietzsche es nennt - “lebensfeindliche Denken”. Nun ist bekannt, dass sich die Nazis stark auf Nietzsches Denken stützten.

H. Arvon, *la philosophie allemande*, Paris, 1970, 17/67 (*L' irrationalisme*), stimmt ebenfalls mit der These überein: Alfred Rosenberg (1893/1946), der Denker des Nationalsozialismus, identifiziert in seinem Werk *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* (1931) das Leben als die zentrale Tatsache, wobei dieses "Leben" in seinem tiefsten Kern der Mythos ist, in Agonie mit dem "Logos" (logisch strenges Denken).

Nur der Übergang des "Mythos" in den (arischen) Menschen wird "einen neuen Menschentyp" hervorbringen. Vgl. a.a.O., 54. Der "Mythos" wird hier nicht als die archaische Form des Denkens interpretiert, sondern als die archaisch-primitivistische Form des Denkens und als radikales Gegenstück zum logischen Denken.

Wir verweisen auf kf 28/30 (*Deutscher Primitivismus*). -- Etwas weiter, o.c., 57/59 (*Le national-socialisme*), erwähnt H. Arvon Ernst Kriek (1882/1947; *Ein Volk im Werden* (1933), -- *Die deutsche Idee des Staates* (1934)).

Dieser behauptet, dass der "Mythos" im nationalsozialistischen Sinne des Wortes absoluten Vorrang vor allen Wissenschaften, auch der Biologie, hat. Die Vorstellungen von "Rasse" und "Blut" entspringen dem "mythischen" Urgrund des (arischen) Menschen.

Das "Blut" überwindet "die rein formale Argumentation". Ein zweiter nationalsozialistischer Denker wird ebenfalls erwähnt, nämlich Carl Schmitt (1888/1985), der unter anderem für sein Werk *Der Begriff des Politischen* (1932) bekannt ist, in dem er den Liberalismus beschuldigt, eine Kluft zwischen der Nation (dem Volk) und dem Staat zu schaffen.

Der "Staat" umfasst in seiner Sprache, Religion, Wirtschaft, Bildung, mit anderen Worten, die gesamte Kultur des Volkes, das Träger des Mythos ist. -

So viel zu einer kurzen Erklärung des mythischen Irrationalismus, der dem Nationalsozialismus innewohnt. Irrationalismus, der die Schule als "zerebrale Erziehung" an die vierte Stelle der Werteskala setzt.

C.-- Abschließende Nachsorge von Kindern und Jugendlichen.

E. Mann geht auch auf den dritten Lebenskreis ein, die Jugendbewegungen, die das genetische Erbe, den Charakter und den Körper zur vollen Entfaltung bringen. Die Familie ist immer noch ein zu privater Bereich.

Die Schule lebt noch zu sehr von voornazistischen Traditionen. Die Jugendbewegungen sind jedoch ausschließlich das Werk von Hitlers Nationalsozialismus. Erst mittendrin wird man zu einem echten "Nazi". -

Die konkreteren Ziele, in denen dieser Nationalsozialismus zum Ausdruck kommt, sind (i) der zukünftige Soldat und (ii) der zukünftige Führer.

Allgemeine Schlussfolgerung. -- Was man als "freien Informationsmarkt" bezeichnen könnte, ist sowohl im Faschismus als auch im Nationalsozialismus prinzipiell ausgeschlossen. Denn es wird alles getan, um "unbequeme Informationen" zu verhindern.

Daraus ergibt sich der tiefe Eindruck von “Unterdrückung und Einschließung”, den die Bevölkerung in solchen Systemen erfährt. Vgl. kf 134: Weder die Institutionen (z.B. das faschistisch-nazistische System) noch der rein freie Markt, sondern die faktisch verfügbaren Informationen entscheiden über die Rationalität. Information” wird traditionell als “Wahrheit” bezeichnet. Diese Wahrheit aus der Antike und dem Mittelalter mag aktualisiert werden, aber sie bleibt die Norm.

Geführte Information und deutsche Intelligenz. -

*Monique Lebedel, trad. Karl Löwith, Ma vie en Allemagne avant et après 1933, Paris, 1988. -- K. Löwith (1897/1973) - bekannt u.a. durch *Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen* (1928) - meldete sich freiwillig zum Dienst in der kaiserlichen Armee im Ersten Weltkrieg (1914/1918).*

Er nahm unter anderem Unterricht bei dem existenzialistischen Denker M. Heidegger, bei dem er sich auch habilitierte. So brillant er als Intellektueller auch war, nach 1933 wurde er schnell zum Außenseiter, schließlich war er kein “Arier”, sondern Halbjude.

Ins Exil gezwungen, ging er zunächst nach Italien, um dann über Japan in die USA zu gelangen. 1952 kehrte er in den Schuldienst in Heidelberg zurück. In Japan erfuhr Löwith, dass die Harvard University einen Wettbewerb für all diejenigen veranstaltete, die “Deutschland vor und nach Hitlers Machtergreifung” kannten.

1940 schrieb er sein *Das Leben in Deutschland vor und nach 1933*, ein Buch, das in Vergessenheit geraten war, voller Anekdoten und kurzer Analysen.

Löwith beschreibt

Wie die Universitäten allmählich zu Nazis wurden,

Wie die Intelligenz - selbst die kenntnisreichsten Intellektuellen - sich vom nationalsozialistischen Gedankensystem mitreißen lässt. -

Löwith kehrt jedoch in die Vergangenheit zurück (kf 145, 149), um das Ganze zu erklären. Er beschreibt das intellektuelle und ethisch-politische Chaos, das in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg (1914/1918) herrschte: Die Intellektuellen haben den Eindruck, dass sie als allgemein Entmutigte den großen Niedergang miterleben. Um es mit den Worten Freuds zu sagen: Eine Art Todestrieb führt die Intelligenz zu dieser Art von Untergangsgedanken.

Die “Kompromisse”. -

Mit großer Bitterkeit entlarvt Löwith die Kronzeugenpolitik seiner Kollegen, die das nationalsozialistische Gedankengut schlucken und versuchen, ihre Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus zu “rationalisieren”. (kf 151). Es gab zum Beispiel “Intellektuelle”, die die politische Divergenz (*op.*: Rassentheorie) mit ihren rassistischen Anteilen als etwas Selbstverständliches akzeptierten.

Löwith prangert auch die logischen Irrtümer einiger protestantischer Theologen an. Am schlimmsten sind für ihn einige Juden, die sich immer als Deutsche gefühlt haben und sich dem Nationalsozialismus angeschlossen hätten, wenn sie nicht durch ihre Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse daran gehindert worden wären.

Löwith geht auf die Blindheit Martin Heideggers ein

Dies über das Nazi-System, -- über seinen Mangel an elementarer Höflichkeit gegenüber den Juden, -- über sein ständiges "philosophisches" Denken, -- über sein politisches Engagement. -

Anmerkung -- Löwiths Position wird inzwischen durch die gesamte Diskussion bestätigt, die *Victor Farias, Heidegger et le nazisme*, Verdier, 1987, ausgelöst hat. -- Diese Arbeit lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Von 1910 (über Abraham a Sancta Clara, einen Judenhasser) bis 1964 vertritt Heidegger eine Reihe von Grundüberzeugungen, in denen ein gewisses Maß an Autoritarismus (vgl. 162), Antisemitismus und Ultrationalismus enthalten ist.

Der generelle Eintritt Heideggers in den Nationalsozialismus 1933/1934 ist bekannt. V. Farias versucht zu beweisen, dass dieses Engagement nicht auf einen vorübergehenden Opportunismus (= Fehlen fester Prinzipien, so dass man die Umstände ausnutzt) zurückzuführen war, sondern Ausdruck ausdrücklicher Überzeugungen war, für die er sein ganzes Leben lang einstand. -

Der partielle "Bruch" mit der nationalsozialistischen Hochschulpolitik war auf die Ausschaltung einer Gruppe innerhalb des Nationalsozialismus zurückzuführen, nämlich Rhöm und die SA, die für Heidegger "die innere Wahrheit und Größe" des Nationalsozialismus darstellte. Sie haben eine zu radikale Veränderung an den Universitäten durchgesetzt.

Konsequenz: Nicht Heidegger, sondern Rosenberg und Krieck (KF 168) wurden zu den "offiziellen Philosophen" des Systems. -

Anmerkung: Das Buch der Pharisäer ist in mancher Hinsicht umstritten. Dennoch scheint die Haupttendenz des Werkes zu gelten. Von den zahlreichen Werken, die seither erschienen sind, sei hier nur auf *J.-F.P. Lyotard, Heidegger et "les juifs"*, Paris, 1988 (Heidegger hat nicht das "Sein" vergessen, sondern die Juden); -- ferner: *L. Ferry/A. Renaut, Heidegger et les modernes* (Grasset);-- *P. Fédier, Heidegger (Anatomie d'un scandale)* (R. Laffont); -- *Ph. Lacoue-Labarthe, La fiction du politique* (Chr. Bourgois).

Die Position von Jeanne Hersch. -

J. Hersch (1910/2000), eine Schweizerin, gebürtig aus Genf, ist eine Schülerin des existenzialistischen Denkers Karl Jaspers; sie ist schwer einzuordnen, aber sie ist eine Expertin. Anfang 1988 legte sie ihre Position für die Société Genevoise de philosophie dar.

Sie lobte Ferras' Arbeit als ein solides Buch, trotz seiner Unzulänglichkeiten.

Sie stützt sich auf ihre umfangreiche Lektüre, auf ihre persönliche Bekanntschaft (sie besuchte 1933 ein Semester lang die Vorlesungen von M. Heidegger), auf ihre Praxis als "engagierte" Philosophin. -

Sie bestreitet mit Nachdruck jede "Größe" des Menschen Heidegger. Sie argumentiert, dass sein Nationalsozialismus eng mit den Grundlagen seines Denkens verbunden ist.

(4). a. Die Fakten. -- Heidegger ist kein großer Denker, sondern ein Denker von gewöhnlichem Niveau. -- Die Gründe. -

i. Seine "Feindseligkeit" gegenüber der Rationalität als solcher führt dazu, dass in Heideggers Schriften Philosophie und Poesie miteinander verschmelzen. Dies steht im Zusammenhang mit seiner "verurteilenden" Demontage (Dekonstruktion) der gesamten westlichen Philosophie nach den Vorsokratikern (*Anmerkung:* Heidegger geht mit den Fragmenten der Vorsokratiker hoch hinaus - in seiner eigenen Interpretation natürlich). --

ii. Seine "Feindseligkeit" gegenüber den professionellen Wissenschaften bestätigt seinen "Irrationalismus". -

Anmerkung: Man lese nun Kap. 167 (Vitalistischer Irrationalismus), wo eine analoge Abneigung gegen streng logisches und wissenschaftliches Denken auftaucht. --

Seine Ablehnung aller Sprachen mit Ausnahme des Altgriechischen (vgl. 26 (Klassischer Primitivismus)) und des Heideggerschen Deutsch als gültige Sprachen für den Ausdruck tiefgreifender philosophischer Probleme deutet auf einen Exklusivismus hin, der unklug und unwissenschaftlich ist.

(4).b. Die Erklärung. -- Die "Elemente", die die oben genannten Merkmale bestimmen, sind:

a.1. Heideggers "Hypothese" steht und fällt mit dem Kult des Waldes als seinem geliebten Lebensraum;

a.2. dass die Hypothese in zwei Begriffen "Blut und Boden" formuliert werden kann;

b.1. Entscheidend ist Heideggers ungeheure Geringschätzung des Gemeinsamen (also eine Art Elitismus);

b.2. diese Verachtung galt besonders für die Demokratie (vgl. 158 (Fasc.), 154 (Göbbels)).-

- J. Hersch spezifiziert:

Einige der Werte, die der Nationalsozialismus vertrat, waren auch die von Heidegger; Durch den Beitritt zur N.S.D.A.P. hoffte Heidegger, eine gesellschaftliche Position zu erlangen, die es ihm erlauben würde, seine "prophetischen Lieder" zu Gehör zu bringen;

Der Grund für seinen Rücktritt von der Universität Freiburg im Breisgau war nicht eine generelle Ablehnung der Partei, der er bis 1945 angehörte, sondern die Tatsache, dass er den gewünschten Ruf nicht erhalten hatte. -

Literaturhinweis : Charles Widmer, Heidegger, un philosophe quelconque, selon Jeanne

Hersch, in: Journal de Genève (21.04.1988).

Wie lässt sich also Heideggers enormer Einfluss erklären? -

Heideggers Ansehen ist unglaublich - zumindest in bestimmten, hauptsächlich europäisch-kontinentalen, philosophischen und nicht-physikalischen Kreisen. Auch die Tatsache, dass sein unverkennbarer (und nicht zu leugnender) Nationalsozialismus hervorgehoben wird, bereitet vielen Anhängern Unbehagen.

a. Manche behaupten dann, dass man ein "großer" Denker sein und dennoch politisch grobe Fehler begehen kann (*Anmerkung*: dies war im antiken Hellas sicherlich nicht die Hauptstoßrichtung, wo der ethisch-politische Aspekt (jetzt durch "Geisteswissenschaften" ersetzt) schwer wog; -- denken Sie an unseren Kurs im zweiten Jahr über den Platonismus).

b. Zwar hat er sich als Phänomenologe in Verbindung mit seiner Fundamentalontologie (Fundamentalforschung - in seiner irrationalistischen Art - der traditionellen Ontologie) einen Namen gemacht; dabei ist er nirgends eindeutig nazistisch, im Gegenteil: es zeichnet sich ein möglichst unpolitischer Ausgangspunkt ab, der vor jeder möglichen "Hypothese" liegt.

Aber in seinen kleineren Werken tritt seine "Hypothese" (Sichtweise) - die unter anderem stark von Nietzsche beeinflusst ist - sehr deutlich hervor. Diese werden oft als vorläufige Ansätze präsentiert, scheinbar ohne Beteiligung der Gesellschaft. Aber es entsteht ein Klima von so etwas wie einem "Verstehen", einer "Erleuchtung" der Gesamtwirklichkeit, die vor jeder rationalen Aktivität steht, die gut zum Nationalsozialismus passen kann, aber so, dass die "Vernunft" ihr unterworfen ist und bleibt.

Die “unbewusste” Sprache des Strukturalismus. -

Die französischen Strukturalisten bekämpften die Existentialisten.

Im französischen Existenzialismus stand der Mensch als Subjekt, d.h. als unabhängiges, frei handelndes Wesen, im Mittelpunkt.

Konsequenz: Sartre zum Beispiel, sein Protagonist, konnte eine Broschüre mit dem Titel “*L' existentialisme est un humanisme*” veröffentlichen. Humanismus” im Sinne der Entfaltung dessen, was den Menschen vom Tier unterscheidet (vgl. 110), -- wobei das, was den Menschen vom Tier unterscheidet, vor allem, ja nur in der Identität liegt, die er gegen alles, was mit ihr in Konflikt steht oder zu stehen scheint, so zielstrebig wie möglich durchsetzt (vgl. 119).

Das humanistische Gedankensubjekt hat Geschichte (“Wir werden ins Leben geworfen”) und macht Geschichte (“Wir gestalten unser Leben”). Das ist die berühmte Historizität. -

Literaturhinweis : J.M. Broekman, *Structuralism* (Moscow/Prag/Paris), Amsterdam, 1973, 1; -- G. Schiwy, *Der französische Strukturalismus* (Mode/ Methode/ Ideologie), Rowohlt, 1969, 210 (*der Begriff 'Subjekt'*); -- G. Schiwy, *Neue Aspekte des Strukturalismus*, Kösel, München, 1971, 58f. (*Strukturalismus und Existentialismus*).

Nun fällt bei der Lektüre eines Sartre zum Beispiel auf, dass die für sein Denksystem so zentrale “la liberté”, die “Freiheit” - wir würden eher sagen, die “Hypothese” - einer “choix préreflexif” entspringt, einer “Wahl”, die vor jeder “Reflexion”, d.h. dem bewussten Denken liegt. Kurz gesagt, aber weniger gelernt und klar: eine unbewusste Entscheidung, die freilich im Nachhinein durch bewusstes Denken ('Reflexion') analysiert und geprüft werden kann.

Unbewusstes Denken spielt auch im (französischen) Strukturalismus eine Hauptrolle, aber nicht so “irrationalistisch” wie bei Heidegger oder Sartre. Als reales, aber präreflexives Denken.

Sagt Helga Gallas, *Strukturalismus*, in: G. Schiwy, *Der fr. Strukt.*, 229, was folgt.

Cl. Lévi-Strauss, einer der wichtigsten Vertreter des französischen Strukturalismus, analysiert Verwandtschaftsbeziehungen (z.B. in traditionellen Kulturen) oder Mythologien als Systeme.

System” bedeutet hier eine Menge von Elementen, die in einer dauerhaften Struktur enthalten sind (wobei “Struktur” (nach Roman Jakobson) die Menge der Beziehungen (= dauerhafte Beziehungen) ist, die eine Menge von Elementen zu einem kohärenten Ganzen macht). Daher der Name “Strukturalismus” - eben weil die “Struktur” nach Levi-Strauss unbewusst ist.

Nach Hella Gallas legt das Denkschema, das eine solche Struktur ist, die Formen fest, in denen sich die bewussten menschlichen Denkopoperationen abspielen.

“Die Struktur der Geistigkeit wird als Natur aufgefasst und ist dem Individuum unbewusst, obgleich sie sie bestendutzt”. Die “Struktur” oder das Schema, dem alle Teile der Kultur - nicht nur die Verwandtschaften oder die Mythologien - gehorchen (hinsichtlich des “Elements” oder der Prämisse, von dem/der sie beherrscht werden), wird als “Natur” aufgefasst, d.h. als eine den (bewussten) Aktivitäten vorausgehende Basis.

Das Individuum ist insofern eine “Eins” (d.h. mit jedem anderen Element, hier einzelnes, austauschbares) Element oder Teil. So *C.P. Bertels, Michel Foucault*, in: *C.P. Bertels/ E. Petersma, Philosophen van de 20-ste eeuw*, Assen/Amsterdam/Brüssel, 1972, 211, wo die Definition von Struktur, wie sie von Roman Jakobson (der es wissen sollte) gegeben wird, zitiert wird. - Mit anderen Worten: Anstelle von Subjekt tritt System. Aber beide sind irgendwo, “unbewusst” in ihrer Essenz oder ihrem Wurzelselbst.

Kehren wir nun zu Heidegger zurück. -

Es ist ein 'Verstehen', eine Erleuchtung der Wirklichkeit, die er 'das Sein' nennt, am Werk, das allen unseren bewussten Reflexionsakten vorausgeht.

Es ist klar: Heidegger hat eine Ontologie, eine Theorie des Seins, entwickelt, die man strukturalistisch oder existenzialistisch nennen kann. Oder Nazi. Das zeigt, wie unverbindlich seine Ontologie ist.

Das heißt, es kann ... eine Vielzahl von Gedankenströmen, die dem Unbewussten in uns nahe sind. -

Diese unverbindliche Haltung mit ihrer eigenwilligen Gelehrsamkeit, die niemand ernsthaft leugnen kann, ist vielleicht der Grund, warum er trotz seines Nationalsozialismus einen solchen Einfluss ausübt. -

Dies ist aber auch ein Beweis dafür, dass der Nationalsozialismus aus genau derselben Quelle schöpft, einer Ontologie im Stile Heideggers, was diesen von Intellektuellen und Künstlern (der Intelligenz) dennoch abgelehnten Nationalsozialismus den zeitgenössischen kulturellen Strömungen bedrückend nahe bringt.

Vielleicht ist das der Grund, warum so viele deutsche Intellektuelle und Künstler mit solcher Leichtigkeit in den “Mythos” (verstanden als mythische Ideologie oder “Hypothese”) des Nationalsozialismus “hineinbeißen” - zum Entsetzen von Karl Löwith, vgl. 169v. Welcher geheimnisvolle Faktor oder welches Element der Welt (kf 8) kontrolliert unsere Intelligenz?

Ein Beispiel aus dem achtzehnten Jahrhundert: Jugendfusionismus.

Literaturhinweis : M. Danthe, *Société: la génération "bleu à l' âme"*, in: *Journal de Genève* (01.07.1939). -

Steller, der - wie aus seinen Artikeln hervorgeht - Kulturwissenschaftler ist, hat eine Untersuchung über den ungewöhnlichen Erfolg des jüngsten Films *Le Grand Bleu* von Luc Besson durchgeführt. Der Artikel kann als Modell für eine Filmanalyse betrachtet werden.

Die "Medien" spielen in einer Informationsgesellschaft (kf 94, 127, 129, 137,-- 168) eine nicht unbedeutende Rolle, insbesondere bei der Erziehung der Jugend.

Nach *Le Grand Bleu*, in einer ersten Fassung, nun das 'große' Blau, d.h. Luc Bessons Film in einer erweiterten Fassung. Wir stehen hier vielleicht vor einem Kunstwerk, das ein wesentliches Merkmal unserer Kultur darstellt, und zwar so sehr, dass unsere jungen Menschen darin aufgehen.

Letztes Jahr wurde *Le Grand Bleu* in Cannes von den Filmkritikern "abgeschossen". Was rund sieben Millionen - meist junge - Menschen nicht daran hindert, diesen Film zu unterstützen - und zwar "wütend" - und ihn zum Film einer Generation zu machen. -

M. Danthe hat sich die Mühe gemacht, (i) Jugendliche, (ii) aber auch Filmverleiher, Psychologen und Psychiater zu diesem Thema zu befragen.

Das Szenario. -

Enzo Molinari und Jacques Mayol sind auf einer griechischen Insel aufgewachsen. Gemeinsam teilen sie die gleiche Leidenschaft: Apnoetauchen (so tief wie möglich ins Meer tauchen und dabei den Atem so lange wie möglich anhalten). - Hinzu kommt für Mayol seine große Vertrautheit - Geselligkeit - mit Delphinen.

Sie sind praktisch seine einzige Familie. Er bedauert fast, dass er nicht selbst ein Delphin ist. -

Die Tragödie. -

Enzo und Jacques liefern sich ein echtes, aber äußerst freundschaftliches Kräftemessen: Wer von den beiden wird sich durchsetzen - der "Champion"?

Und dann fällt mir plötzlich das Leben ein. Jacques ist zwar überrascht, wird aber von einer Grenzerfahrung angezogen: Da er von der Wasserwelt besessen ist, entscheidet er sich bewusst dafür, mit seinem Freund zu sterben. -

"Das Sein zum Tode", -- M. Heidegger (KF 170vv.), in *Sein und Zeit I* (1927), um das menschliche "Sein" (das tatsächliche Dasein in der Welt) zu charakterisieren, beschreibt es als ein "Sein", das sich aus Angst vor der Erfahrung der Nichtigkeit dem Tod hingibt. Es ist "ein Sein zum Tode".

Dass Heidegger mehr ist als das, was J. Hersch, der ihn von einem eher “rational-wissenschaftlichen” Standpunkt aus beurteilt, in ihm sieht, könnte

lässt sich an der Wirkung von *Le Grand Bleu* ablesen. Heidegger “erleuchtet” mit seiner irrationalen “Erleuchtung” des “Seins” (der Gesamtwirklichkeit) dieses so, dass “alles” aus dem Tod hervorzugehen scheint, - aus “dem Nichts”, das sich wie ein Abgrund durch das Sein in seiner “Fülle” zieht.

Der Fall von J.-P. Sartre (1905/1980). -

Als Verfechter eines “Humanismus”, der den Menschen durch seinen ethischen Sinn über das Tier erhebt, aber keine Gottheit über dem Menschen duldet (“atheistischer Humanismus”; vgl. 122v.), veröffentlichte Sartre ein Hauptwerk mit dem Titel *L' être et le néant* (1943), -- in vielen Augen ein “Meisterwerk”.

Und in der Tat: als phänomenologische Beschreibung - auch des “le regard”, des Blicks, des eher zerstörerischen Blicks, auf unsere Mitmenschen - ist er manchmal brillant. Aber kulturologisch gesehen, scheint es ... ein wenig anders.

Hören wir uns einen seiner berühmtesten Schüler an, *Alfred Tomatis* (1920/2001), den weltweit anerkannten Spezialisten auf dem Gebiet der Hörstörungen. In seinem Buch *L'oreille et la vie (Itinéraire d' une recherche sur l' audition, la langue et la communication)*, Paris, 1977, 37 S., stellt Tomatis einen anderen, nicht-genialen Sartre vor.

“Ich habe unter meinen Professoren in Neuilly äußerst fähige Persönlichkeiten kennen gelernt. Aber einer von ihnen hatte trotz seines Ruhmes und seines “charismatischen” Talents nicht den geringsten Einfluss auf mich, J.-P. Sartre. (...). Sartre war außerordentlich brillant. Aber sein Stern war damals durch die Aufgabe, die er sich selbst gestellt hatte, nämlich “Existentialist zu werden”, verdeckt. Was er zu Beginn seiner philosophischen Karriere nicht war.

Während des gesamten Unterrichts hörte er nicht auf, mit uns über die Theorien Heideggers zu sprechen, ohne nebenbei seine Quellen zu nennen. (...).

Sartre machte einen solchen Eindruck, dass einige meiner Klassenkameraden alles, was er sagte, für bare Münze nahmen, ja, wörtlich nahmen, mit dem Ergebnis, dass sie in Verzweiflung untergingen (*Anm.*: le désespoir, im satirischen Sinne: radikale, gottlose Autonomie; vgl. 118).

Sie suchten “eine Lösung” oder einen Ausweg aus der Angst (*Anmerkung*: l'angoisse ist ein weiteres Sartrianisches Thema, d.h. die Tatsache, dass der radikal autonome Mensch keine Grundlage (Ideen, Ideale, Werte) hat, auf der er sein Leben “gestalten” kann) in der Droge oder, in einigen Fällen, im Selbstmord. -- So wörtlich, Tomatis.

Der aktuelle "Fusionismus" (ineinandergreifende Erfahrung).

M. Danthe fasst das Szenario noch einmal zusammen. -

Nur eine Herausforderung ist der Atemstillstand. (2) Zwei Helden, Enzo und Jacques. Beide sind auf der gleichen Suche und wandern, wollen mit den Tieren "verschmelzen", sich mit ihnen verbinden. (4) Mit nur einem bemerkenswerten Detail - um es glaubhafter zu machen - : eine flüchtige Liebesgeschichte mit einer jungen Amerikanerin. -- Die gesamte filmische Technik steht im Dienst dieses Ziels.

Der Blick auf die Realität. --

Die griechischen Küsten, die Meereslandschaften, die blauen Weiten des Meeres - all das wird dem Betrachter in Form von brillanten Bildern vor Augen geführt.

Die musikalische Untermalung. -

Eric Serras kunstvolle Aufteilung ähnelt der Art von Musik, die verwendet wird, um Spitzenerlebnisse der Entspannung und/oder Bewusstseinsweiterung hervorzurufen (*Anmerkung*: beide Phänomene sind typisch für New Age; kf 11). -

Dass sowohl die Bilder als auch die musikalische Untermalung ihre rhetorische Wirkung entfaltet haben, zeigt die Aussage von Isabelle Roos (20) gegenüber M. Danthe: "Ich finde das Szenario ein bisschen albern. Aber ich finde die Bilder und die Musik so außergewöhnlich, dass ich mir den Film ein zweites Mal angeschaut habe".

Die Interpretationen. -

Der Film ist zweideutig. -

Die jungen Leute zwischen 15 und 25 Jahren halten sie für ein "göttliches Werk".

Für die Älteren ist er "ein Flop". -

Robert Palivoda (50), ehemaliger Verleiher von Walt-Disney-Filmen, sagte:

"(i) Ich habe Le Grand Bleu vor vollem Haus gesehen. Aber ich habe damals nichts von der Begeisterung des Publikums verstanden. Ich dachte, es sei "ein Film, der ewig dauert".

Aber mein Sohn (23) und meine Tochter (18) - meine Tochter hat ihn dreimal besucht - waren überglücklich. Durch den Genuss von Musik und Bildern kam bei beiden eine Botschaft an, die mir bisher entgangen war. Eine Botschaft der Verzweiflung, eine Botschaft der extremen Herausforderung, aber auch eine Botschaft der Rückkehr zur Natur (kf 26). --

Kurz gesagt, ich bin mit einer Kluft zwischen den Generationen konfrontiert". -- Diese Kluft wird übrigens bestätigt.

Einige der jungen Leute. -

Grégoire (16), Collégien, sagt: "Die Musik hat mich mitgerissen, im Takt. Ich war sofort begeistert, über mich hinaus. -- Ganz zu schweigen von den Bildern, den Schauspielern, den unerwarteten komischen Effekten von Enzo, dem Lächeln von Jacques.

Florence Gaillard (18), Kollegin: “Als ich aus dem Kino kam, wollte ich mich fast in den See (Lac Lemman) stürzen: Es muss wunderbar sein, sich so treiben zu lassen”.
-Anmerkung: Florence hat nichts von einem “Desperado”, der zu Selbstmord neigt.
Zweitens: Wenn sie über Le Grand Bleu spricht, führt sie sehr präzise Argumente an, um ihr Werturteil zu begründen: die Wildheit des treibenden Lebens, das Meer als Kulisse, der außergewöhnliche Farbreichtum des “Blaus”, die Landschaften, die fast Mondlandschaften wären, -- und dann: diese berüchtigten Delphine, die so sympathisch wirken.

Fazit: Auch bei diesem eher “rational” denkenden Schüler wirkt der Fusionismus - wenn er sich so gehen lässt - äußerst suggestiv.

Ein Zeugnis, das noch von der älteren Generation stammt. -

Wir haben bereits gehört, wie ein Robert Palivoda es sah - Pierre Biner (50), Produzent bei Television Suisse Romande: “Aber was ist das für ein krankhaft-dekadenter Film? Er preist einen gegenseitigen Wettbewerb an, der reiner Unsinn ist. Die einzige Form der 'Kommunikation', die als erfolgreich bezeichnet werden kann, ist übrigens die Behandlung von Walen und Delfinen durch den Menschen”.

Das Hauptproblem: die “Suggestivität” des Fusionismus. -

Gehen wir einen Moment zurück: Wie kommt es, dass ein verantwortungsbewusstes Kind wie Florence, das rational analysieren kann, sich fast in die Fluten des Lac Léman stürzen möchte? Es muss diese leidenschaftliche und letztlich tödliche Suche und Wanderung sein. -- M. Danthe konsultierte Experten.

1. “Etwas Tantrisches”. -

Elizabeth Dominick-Johnson, Psychologin. -- “Das ist ganz typisch für die Haltung von Kindern und Jugendlichen, die Kunstwerke, mit denen sie konfrontiert werden, nicht 'rational' verarbeiten. -

Sie lassen sich von ihrer Intuition leiten, - nehmen dabei auf, was ihnen etwas sagt, stoßen ab oder was sie nicht berührt. Nun, die Musik von Le Grand Bleu zieht einen in ihr Versteck, sie ist wirklich fesselnd und berührt uralte Schichten in uns, die fast tantrisch sind”.

Anmerkung: Der Tantrismus ist eine mystisch-magische Bewegung, die um 400 n. Chr. in Indien entstanden ist, sowohl im Hinduismus als auch im Buddhismus (kf 155). Im Mittelpunkt dieser Bewegung steht “die Göttin”, oder die große Göttin. Sie wird immer wieder als 'Shakti' (Lebensenergie) bezeichnet.

Der Tantrismus kann als eine Mysterienreligion beschrieben werden, d.h. als ein System für Insider, mit berausenden Getränken, Fleisch, Fisch, rituellen Gesten und vor allem "maithuna" (= Maithuna) oder ritueller sexueller Vereinigung.

Etwas, bei dem Göttinnen - abgesehen von der Großen Göttin natürlich - Frauen (einer besonderen Art) eine entscheidende Rolle spielen. Nicht, dass ein Mann keine Rolle spielen würde. Aber er ist und bleibt untergeordnet. -

Nun, Eingeweihte werden, wenn sie dazu befragt werden, sagen, dass sie während des zentralen erotischen Rituals mit dem/den Partner(n), der großen Göttin und dem gesamten Kosmos verschmelzen. Aber nicht als ein "Sein zum Tode", sondern als ein lebensspendender Akt - es muss so etwas sein wie das, was Frau Dominick-Johnson meinte.

-- "*Fusion Fusion Leben*" --

Elisabeth Kehrer, Psychologin. -- "Mayol stirbt an dem Wunsch, mit den Delphinen eins zu werden. -- "So etwas kommt dem sehr nahe, was Heranwachsende charakterisiert: der große Wunsch nach 'Fusion', nach Verschmelzung. Ein solches "Miteinander", dass man nicht einmal Worte zu verschwenden braucht, um sich verständlich zu machen oder um andere zu verstehen. Eine "Verschmelzung" auch, die sie von der für dieses Alter stets schmerzhaften Aufgabe befreit, die Dinge des Alltags zu interpretieren, ihnen einen Platz zu geben.

Wenn alles "normal" verläuft, lernt ein Jugendlicher, sich in Beziehung zu anderen zu setzen (Eltern, die gesamte Gesellschaft), und versucht, sein eigenes Wesen (seine Identität) zu definieren. Dies ist nicht ohne Spannung, ja sogar Angst. Aber es ist etwas, das zum Leben gehört.

Aber was sehen wir in Le Grand Bleu? Eine Rückkehr zum undifferenzierten "Magma" (ineinandergreifender Staub). --

Für die Psychologen ist dies eine "Regression", d. h. ein Rückfall des Betroffenen in ein früheres psychosoziales Stadium. -

Der Psychiater Jérôme Ottino bestätigt: "Es handelt sich um ein Magma, in dem der Held (in) keinen festen Punkt hat, von dem aus er und die ihn umgebende Kultur sich klar verorten oder definieren könnten. -

Hier im Film: die Mutter: abwesend; der Vater: tot. Niemand ersetzt diese beiden elterlichen Figuren in irgendeiner Weise". -- Dies bestätigt indirekt das "tantrische" Element.

3. „Euphorischer Todestrieb“. -

Euphorie“ bedeutet „ein Gefühl von unermesslichem (unmessbarem) Wohlbefinden“. M. Danthe selbst definiert Le Grand Bleu psychologisch als „une course euphorique et volontaire vers la mort“ (ein euphorischer und gewollter Wettlauf mit dem Tod). -

Jacques Sans (19), collègien, sagt auf die Frage, ob das, was die beiden „Helden“ im Film tun, „Selbstmord“ genannt werden kann: „Selbstmord? Nein! Aber er ist es: der freiwillige Tod. Und das als die erhabene Krönung des Versuchs, sich über die alltägliche Ebene des Lebens zu erheben und „sein Ideal“ zu verwirklichen. -

Francis Loser, Pädagoge: „Zeigt sich ein solcher Todestrieb nicht auch in einigen todesverachtenden Sportarten - Gleitschirmfliegen, Gummispringen -, die immer mehr Menschen anziehen?“ -

Dr. Annie Mino, Toxikologin. -- In Le Grand Bleu erinnert mich der Flirt mit dem Tod nicht an Toxikomanie im Allgemeinen, sondern an eine Reihe von Patienten, deren Hauptmerkmal die wiederholte Überdosierung ist. Bei dieser Art von Drogenkonsumenten besteht ein Bedürfnis nach einer Art „Euphorie“, die mit der Erfahrung des Todes verschmilzt. Der Körper stirbt. Gleichzeitig lebt die Seele aber auch in einem komfortablen Zustand. Natürlich auf die Gefahr hin, einer solchen Mutprobe zu erliegen. -

Und wenn solche Drogenabhängigen auf Mitmenschen treffen, die sie in den Alltag zurückholen wollen, weigern sie sich entschieden, dies zu tun. Sie bevorzugen den subjektiv erlebten euphorischen Zustand. -

Anmerkung: Mit dieser letzten Kritik kommen wir zu dem, was man als jugendlichen „Subjektivismus“ bezeichnen könnte.

4. „Eine idealisierte Welt“. -

Dr. J. Ottino, Psychiater. -

Das beobachtbare Verhalten der beiden „Helden“ hat mich beeindruckt. Eigentlich sind Enzo und Jacques keine „Jugendlichen“ mehr. Und doch verhalten sie sich und leben in einer Welt, die immer noch die der Jugend ist. Denken Sie an die Einsamkeit von Mayol. Denken Sie an die ineinander greifenden Figuren der Gruppe, in denen Molinari fühlt sich zu Hause.

Hinzu kommt, dass alles sehr stark idealisiert ist - sowohl die Landschaften als auch die Beziehungen zwischen den Schauspielern.

Jacques durchlebt eine „romantische“ Liebesgeschichte mit Johanna, die fast zu einer „mystischen Erfahrung“ wird.

Jacques und Enzo leben eine solide Männerfreundschaft, aber im Gegensatz zum wirklichen Leben

in der immer ein gewisses Maß an "Aggressivität" am Werk ist (vgl. 72: Machiavelli hat uns das im politischen Bereich gelehrt), leben beide ihre Freundschaft ohne den geringsten Anflug von Angriffslust. Das ist unwirklich.

Zum anderen gibt es in dem Film so gut wie keine 'Aggression': Alle sind 'lieb' und bieten daher eine Art 'Sicherheit', sogar die Sumpfbewohner". -

Anmerkung: "Muräne" oder "Muräne" ist **a.** ein Klumpen oder Schmollmund (*Zoarcis viviparus*), **b.** im Plural eine Familie von meist tropischen, schlangenförmigen Fischen (Muraenidae), hier im ironisch-metonymischen Sinn für Delphine oder Wassertiere.

Ein weiterer Aspekt der Idealisierung, unter dem der Film leidet, ist die Tatsache, dass die Helden sich radikal weigern, sich in die Welt der Erwachsenen einzubringen. Denn ein Kind oder ein Jugendlicher lebt immer in der Welt der Erwachsenen.

Selbstverliebtheit (Narzissmus).

J. Ottino: "Sowohl Jacques als auch Enzo sind von einer enormen Selbstüberschätzung gebläht. Diese Selbstgerechtigkeit - die Psychologen von heute sprechen gern von "Narzissmus" - beherrscht den größten Teil ihres tatsächlichen Lebens.

Vor allem wollen uns die einen und die anderen klarmachen: "Wir brauchen niemanden"; -- Um aber ein richtiger "Mensch" (eine Persönlichkeit) zu werden, und zwar in ausgewogener Weise, -- um aus der Adoleszenz herauszukommen, -- muss man bereit sein zuzugeben, dass man andere braucht, -- dass man bereit und fähig ist, seine Mitmenschen zu akzeptieren, -- dass man auf sie Rücksicht nimmt.

Allgemeine Entscheidung.

Die Jugendlichen von heute leben zu einem empfindlichen Teil so, wie es oben beschrieben wurde, insbesondere von den Psychologen und Psychiatern. Zum Teil ist das normal - in dem Sinne, dass die "Adoleszenz" eine Wachstumsphase ist.

Die Filmfiguren leben in genau dieser Welt.

Infolgedessen lassen sich viele "Jugendliche/Jugendliche" von dem Film mitreißen. Sie erkennen sich darin wieder. Sie ist auf sie ausgerichtet. -- Le Grand Bleu enthält also, wenn es richtig analysiert wird, wertvolle Informationen (Wissen, Wahrheit; vgl. 138, 165).

Vergleichende Analyse. -

M. Danthe, Nouveau film culte: Les dauphins avec l'eau du bain, in: *Journal de Genève* (01.07.1989), präzisiert die obige Analyse. --

Filme wie *La fureur de vivre*, *Easy Rider*, *Harold et Maud*, *The Rocky Horror Picture Show*, *Le Grand Bleu* sind, jeder auf seine Weise, gefeierte Filme (des films cultes).

Das heißt: Sie drücken durch ein Szenario (Geschichte), das in entsprechenden Bildern und Musiken festgehalten (“verschlüsselt”) wird, die Träume - Wünsche, Begierden, Triebe, Gedanken - einer ganzen Generation aus. -

2.1. Die Sicherheit des Lebens

Dieser Film ist Ausdruck der Schwierigkeiten, die junge Menschen in den späten 1950er Jahren (ab 1955) hatten, sich in eine Gesellschaft einzufügen, die wenig oder kein Verständnis für sie (d. h. ihre kulturellen Überzeugungen) aufbrachte.

2.2. Einfacher Fahrer.

ist Ausdruck der Revolte, die Mitte der sechziger Jahre (ab 1965) alle westlichen Länder erfasste.

2.3. Harold und Maud.-

Ausdruck der Selbstbeobachtung des Individuums, die jedoch durch ein kritisches, aber geselliges (wohlwollendes) Engagement in der umgebenden Kultur (durchdrungen vom “baba-cool” der Zeit) gemildert wird. -

2.4. Die Rocky Horror Picture Show.

1975 - ist im umgekehrten Sinne ein großes libertäres Feuerwerk, - verständlich im Kontext unserer heutigen Kultur, in der alle Erfahrungen erlaubt sind, - in der alle Tabus als leichtfertig zu brechen gelten. -

Le grand bleu.

Dieser Film scheint eine Zäsur zu sein. Jeder “Dialog” (Begegnung) mit der umgebenden Kultur wird eingestellt. Dieser Dialog, so süß-sauer er auch manchmal sein mag, findet sich in allen bisherigen Filmen. -- In diesem Sinne scheint Le Grand Bleu - zumindest für M. Danthe - von etwas geprägt zu sein, das in der Luft hängt.

Der Einzelne, der in seiner eigenen Persönlichkeit, seinen eigenen Talenten, seinen eigenen Vergnügungen aufgeht, versucht nur, seine eigenen Leidenschaften auszuleben, ohne sich um die Gesellschaft zu kümmern - nach der Formel, jeder macht sich, was er will” (vgl. 119).

Die (i) eigene Identität, individuell,
wird ohne fremde Hilfe durchgeführt,
Wenn nötig, gegen die gesamte Umwelt (und ihr Wertesystem).

Identität, Identitätsbejahung, Verleugnung der Mitmenschen. Dies ist - so scheint es uns - die schematische Darstellung dessen, was M. Danthe versucht, die Wahrheit in einer aufwendigen und gut dokumentierten Weise darzustellen (man denke an die Historia von Herodot).

Ein Beispiel aus dem Neunzehnten: Modernität als Freiheit.

Wie wir gerade gesehen haben, leben die Helden von Le Grand Bleu ihre moderne "Freiheit" in Form von Draufgängertum und Selbstmord aus. -- Nachdem wir bisher versucht haben, den Begriff der "Moderne" aus verschiedenen Blickwinkeln zu klären, wollen wir nun einigen Denkern zuhören, was Freiheit im heutigen Sinne sein könnte.

Teil I. -- Positive, aber auch negative Freiheit.

M. Danthe, *La liberté et ses collisions*, in: *Journal de Genève* (04.10.1989), ist der Bericht - er war Beobachter - eines der Vorträge, die während der XXXIIes Rencontres internationales de Genève (Oktober 1989) gehalten wurden, mit dem Thema "Usages de la liberté" (Wie man von der Freiheit Gebrauch machen kann). -

Der zweite Redner war der italienische Denker Salvatore Veca, der sowohl mit I. Kant, dem großen Aufklärer, als auch mit der angelsächsischen Philosophie vertraut ist. Veca identifiziert zwei Arten von Freiheit in unserer Kultur. Er geht von einer Dichotomie aus, die 1958 von Isaiah Berlin eingeführt wurde.

A. Die negative Freiheit. --

Wir - ich, Sie, im Prinzip jeder von uns - entscheiden selbst, was wir wollen. Was zählt, ist das, was wir für wertvoll halten. Mit einer Einschränkung: Du darfst deinen Mitmenschen nicht schaden. Letzteres ist eine Pflicht. -

Mit anderen Worten: Diese Sichtweise geht davon aus, dass nur der Mensch selbst wirklich über den "Wert" informiert ist.

Folglich ist ethisch und politisch "gut" alles, was unser Überleben begünstigt, eingeschränkt durch die Notwendigkeit, unseren Mitmenschen nicht zu schaden. Institutionen - wirtschaftliche, soziale und politische - sind in dem Maße "gut", wie sie diese Art von Freiheit ermöglichen. -- Veca fügt hinzu: Diese Freiheit ist charakteristisch für den traditionellen Liberalismus.

B. Die positive Freiheit. --

Wir - ich, Sie, wir alle - sind nur in dem Maße wirklich frei, in dem wir wählen können, was wir im Gewissen wünschen sollten - mit anderen Worten, in dem Maße, in dem wir eine Bestimmung, einen Zweck erfüllen können. -

Diese Interpretation setzt voraus, dass wir "rational" handeln - so Veca.
Ideale an die erste Stelle setzen.

Dabei setzen wir uns nicht nur mit unseren individuellen Wünschen auseinander, sondern bewerten sie von einem höheren, einem "rationalen" Standpunkt aus. Das, was man die "anagogische" (auf das Höhere gerichtete) Interpretation der Freiheit nennen kann.

Es erinnert an das, was wir im Zweiten Jahr (Platonismus) gesehen haben: Die platonischen Ideen, die als Modelle in den Naturerscheinungen wirken, kommen im menschlichen Geist (“nous”, intellectus) als (höhere) Ideale zum Tragen. -

Hier ist der Einzelne oder die Gruppe nur dann wirklich informiert, wenn er oder sie das wahre Ziel (Lebensziel) erfasst hat und versucht, es als Ideal zu verwirklichen. -

Folglich sind diese Institutionen - wirtschaftliche, soziale und politische - in dem Maße “gut”, wie sie die notwendigen und ausreichenden Bedingungen für die Verwirklichung von Individuen schaffen, die einem höheren Ideal entsprechen.

Teil II. - Die Geschichte des Freiheitsbegriffs in den USA.

Ant. Maurice, La plus noble conquête du libéral, in: *Das Journal de Genève* (05.10.1985) berichtet über die folgende Rednerin, Judith Shklar, Professorin an der Harvard University, eine überzeugte Liberale.

Sie bietet uns eine kleine “Dialektik”, eine historische Dialektik (kf 149 (144)):

Das Freiheitskonzept der USA wird von zwei historischen Tatsachen beherrscht, die Sklaverei als Institution und

Die Macht der Gerichte, die an erster Stelle stehen muss, wenn man diese Idee verstehen will.

II.A. Die Sklaverei als Institution. -

Kf 34 hat uns bereits mit der Sklaverei (Tituba), unter anderem in den USA, in Berührung gebracht. In den Südstaaten war diese Idee so tief verwurzelt, dass es einen Sezessionskrieg (1861/1865) brauchte, um sie zu unterdrücken.

Unter Jackson (1829/1837), also zweimal Präsident, entstand die Demokratische Partei, die sich für die Sklaverei einsetzte. Im Jahr 1856 sprach sich die Republikanische Partei radikal gegen die Sklaverei aus.

Nun, die “Sklaverei” als Institution hat als Prämisse

(i) “Freiheit” für die Herren (“Gentlemen”), eine Minderheit,

(ii) “Unfreiheit” für die Sklaven/Sklavinnen, die in der Mehrheit sind. -

Mit anderen Worten: “Freiheit” ist hier nur privat und gilt für eine Teilmenge von der Gesamtbevölkerung.

Ihre Abschaffung beruht auf dem Naturrecht: Alle menschlichen Wesen - auch Sklaven - haben die gleichen Rechte.

Nur so wird die “Freiheit” universell und gilt für die gesamte Bevölkerung. -- Shklar stellt fest, dass auch nach der Abschaffung der Sklaverei im Jahr 1865+ die Idee der “Sklaverei” weiterhin mitschwingt - bewusst oder unbewusst. Auch heute noch

Die amerikanischen Liberalen sind davon beherrscht, und nicht in der Sklaverei zu enden - man denke an die unvorstellbaren Grausamkeiten, die damit verbunden sind - ist ein fester "Wert" in den USA.

Kommentar. -- Basil Davidson ist bekannt für seine achteilige Fernsehserie "Afrika". Die erste Folge auf BRT 1 stammt vom 15.06.1984 und trägt den Titel "Anders, aber gleich" (der eine eher postmoderne Interpretation enthält). -

Seit mehr als vier Jahrhunderten wird Afrika von der Sklaverei und dem Sklavenhandel heimgesucht (die beiden !). Davidson analysiert ihre Prämissen und zeigt, dass David Hume (1711/1776), die Spitzenfigur der englischen Aufklärungsbewegung - vgl. vgl. vgl. 44 - und andere Denker der großen Aufklärungsbewegung fälschlicherweise davon ausgingen, dass "Afrika" weder Handwerk noch Kunstwerke noch Wissenschaften hervorbringt. -

Anmerkung: Noch 1921 schrieb der Anthropologe A. Lefèvre in seinem Werk *La religion*, Paris, 1921, 82: "Die Rasse der afrikanischen Neger ist der Zivilisation zugänglich. Aber für sich allein genommen reicht es nicht aus, um die intellektuellen Leistungen eines acht- bis zehnjährigen Kindes zu übertreffen. -

Anmerkung: Über die "Intelligenz" brauchen wir keine allzu großen Vermutungen anzustellen: vgl. 169ff.

II.B. Die Rolle der Justiz in der Rechtsprechung.

Wir kennen sie: die Gewaltenteilung, - die Legislative (z.B. das Parlament), die Exekutive (z.B. die Regierung), die Judikative. -

Der Unabhängigkeitskrieg dauert von 1776 bis 1783: Dreizehn englische Kolonien besiegen das Mutterland. Im Jahr 1787 tritt die Verfassung in Kraft, und zwar 1789. -

Nun, von Anfang an - sagt Shklar - befürworten die Menschen die Rolle der Gerichte. - Sie müssen dafür sorgen, dass die Rechte des Einzelnen bei der Anwendung der Gesetze geachtet werden. Das nennt man amerikanischen Legalismus.

Wie A. Ch. de Tocqueville (1805/1859; *La démocratie en Amérique* (1836/1839)) es ausdrückte: "In den USA wird jede politische Angelegenheit zu einer rechtlichen Angelegenheit". -

Der Grund: Die Legislative (und noch mehr die Exekutive) ist darauf beschränkt, den Willen einer Mehrheit (vgl. 102: M. und R. Friedman) und manchmal den Willen einer Tyrannei durchzusetzen. Eine Mehrheit, erst recht eine Tyrannei, repräsentiert nur eine private, nicht eine universelle Freiheit.

Anmerkung: Wir sehen eine analoge Anwendung der Tyrannei der Mehrheit im Verlauf der Französischen Revolution.

Am 27.08.1789 erlässt die Nationalversammlung mit verfassungsgebender Gewalt die *Déclaration des droits de l'homme et du citoyen*.

Von Mai 1793 bis Juli 1794 wurde mit einer solchen Verfassung eine Schreckensherrschaft, la Terreur (kf 100), ausgeübt, wie M. Gauchet, *La révolution des droits de l'homme*, Gallimard, Paris, 1989 (der behauptet, dass dies sozusagen notwendig war), erklärt.

Die Schlussfolgerung. -- Shklar sagt: "Freiheit" steht und fällt in den USA mit den Rechten, vor allem des Individuums (Menschenrechte), die gerichtlich durchgesetzt werden können.

Amerikanischer Liberalismus. -

Shklar unterstützt I. Berlin (kf 183):

es gibt eine negative Freiheit ("Ich mache, was ich will, solange ich meinen Mitbürgern nicht schade"),

Es gibt auch - ihrer Meinung nach zunehmend - eine positive Freiheit ("Ich kontrolliere meine niederen Triebe und behandle meine Mitmenschen als 'niedere Wesen'").

Das Durchschiebesystem. -

Doch dieser Liberale ist nicht so begeistert. Warum nicht? Weil sie für die allgemeine Freiheit eintritt. Nun, in den USA kann sich der Einzelne nicht - zumindest nicht immer - mit dem passiven Genuss der Freiheit begnügen. Er muss sie rechtzeitig aktiv verfolgen: Mit größter Energie müsse der Einzelne seine Rechte auf dem Rechtsweg durchsetzen (vgl. 108ff.).

Was geschieht mit den Bürgern, die nicht einmal über die intellektuellen Ressourcen verfügen, um die Gerichte einzuschalten?

Als Liberaler ist Shklar daher nicht zufrieden mit den aktuellen Bedingungen, die nur private Freiheit hervorbringen.

Anwendbares Modell. -- *Bibl. st.:* P. Sigaud, *Washington: la révolte des sans-abri*, in: *Journal de Genève* (10.10.1989). -

Der republikanische Präsident R. Reagan führte seine "Verwaltung" dazu, den Haushalt für das Wohnungswesen von 26 Millionen Dollar auf 8 Millionen Dollar (70 %) zu kürzen.

Debra Haley, aus Kalifornien: "Ich bin Republikanerin, aber ich schäme mich in meiner Partei. George Bush, der neue Präsident, versprach "eine brüderliche Nation". Nun, die Fakten sind das Gegenteil".

Der Protest der Obdachlosen. -- Im Oktober 1989 haben sie

nach Washington. Es waren zwischen 150.000 und 200.000. Stundenlang zog die Parade vom Obelisken zum Capitol Hill. Sie kamen aus New York, Miami, Chicago und Los Angeles. Einige zu Fuß. Andere mit Bus oder Bahn. Gegen die Wohnungspolitik der "Verwaltung": "Jeder Bürger hat das Recht auf ein Dach über dem Kopf". Als Gefährten hatten sie karitative und gewerkschaftliche Vereinigungen (vgl. kf 133: in Situationen).

i. Viele fuhren einen "Caddy" vor sich her, in dem sie ihre allgemeinen Besitztümer - Kleidung, Geweihe - zur Schau stellten.

ii. Andere schwenkten Schilder: "Genug der Skandale! Reformen!". "Besorgt uns Wohnungen, keine Bomben!". -- "Wohnen ist ein Menschenrecht". -

Barry Zigas, einer der Organisatoren: "Wir fordern, dass die Regierung ("Exekutive") ihre undurchsichtigen Kürzungen des Budgets für den sozialen Wohnungsbau einstellt und den föderalen (*Anmerkung*: nationalen) Anteil an den Bauprogrammen für die wirtschaftlich Schwachen aktualisiert".

Kulturgeschichtliche Erklärung. -

Wir sprachen im kf 185 über die afrikanischen Sklaven/Sklavinnen. Wir beziehen uns hier auf einen Roman: *Barbara Chase-Riboud, La virginienne*, A. Michel, Paris, 1983. -

Thomas Jefferson (1743/1836) war zweimal Präsident der USA. Eines Abends, in Paris, küsste Sally Hemings (°Monticello, Virginia) seine Hand. Sie war 15, er 38.

Sie ist in ihn verliebt und möchte Jeffersons Geliebte werden. Es funktioniert - Jefferson hatte seine Frau bei der Geburt verloren, aber für sie wird es zu einem Überfall. Sally war "quadron" (quarterone), d. h. das Kind eines Weißen und eines Tercone oder umgekehrt.

(*Anmerkung*: Terzentarier ist jedes Kind von Mulatten (weiß x Neger) und Mestizen (weiß x indisch)).

Der Hinterhalt: Jefferson lebte immer in der Angst, dass sie ihn verlassen würde, wenn sie "frei" handelte. Sally bleibt trotz allem bei ihm. Er, auf dem Sterbebett: "Hast du mich geliebt?"

Als dieser Roman in New York bekannt wurde, weigerten sich die Kritiker, ihn ernst zu nehmen: "Dieser heilige Politiker, dieser Liberale, Gelehrte, Kunstliebhaber usw., der sich für die Menschenrechte einsetzte, soll die Abschaffung der Sklaverei verhindert haben, weil er ... in einen Schwarzen verliebt ist, - aus Angst, ihn zu verlieren. Dennoch basiert der Roman auf historischen Fakten (z. B. leben die Nachkommen noch). -- Alledagsgeschichte wirft manchmal ein seltsames Licht auf die Geschichte!

Eine zwanzigste Probe - Moderner Rationalismus.

Wir haben gesehen, wie nach den traditionellen Kulturen (einschließlich der ältesten, der primitiven oder archaischen) die so genannte moderne Kultur am Werk ist.

Darin - das haben wir nicht verschwiegen - herrscht aufgeklärter Rationalismus oder kurz gesagt Aufklärung (enlightenment, lumieres, aufklärung). -- daher nun eine kurze Definition davon.

Allgemeiner Rationalismus.

Kf 24 hat uns gezeigt, dass eine erste Einstellung zum Leben, unabhängig davon, ob sie zu einer Reihe von Behauptungen ("Beweisen", Argumenten) entwickelt wurde oder nicht, als skeptisch bezeichnet werden kann.

Der Skeptiker bezweifelt nicht alles:

Er nimmt alles, was unmittelbar gegeben ist, als selbstverständlich hin;

Er stellt jedoch all das in Frage, was nicht unmittelbar gegeben ist (das Transphänomenale, d.h. das, was über das unmittelbar Manifeste hinausgeht und daher irgendwie sein muss "bewiesen" werden).

Alle nicht-skeptischen Lebensauffassungen wurden in der Antike als "Dogmatismen" bezeichnet, d.h. Lebensauffassungen, die neben den unmittelbaren oder "offensichtlichen" Tatsachen (hier stimmen die "Dogmatiker" mit den Skeptikern überein) andere "Wirklichkeiten" als sicher oder zumindest wahrscheinlich annehmen.

Diese nicht unmittelbar gegebenen Wirklichkeiten werden in grundlegenden Behauptungen, "dogma-ta", "Dogmen", vorausgesetzt. Daher auch der Name "Dogmatismus". Ein neuerer Begriff könnte "Foundation(al)ismen" sein, d.h. Behauptungssysteme, die "Gründungssätze oder -aussagen", "Fundamente" (Basen) voraussetzen. Die unmittelbar gegebenen Realitäten, die auch der Skeptiker akzeptiert, sind dabei natürlich nicht mitgerechnet.

Appl. mod. -- Der moderne Rationalismus, ob modern oder nicht, ist in diesem Sinne ein Dogmatismus oder ein Fundamentalismus. Es werden mehr als nur die reinen Beweise vorgelegt. -

In platonischer Sprache ist auch der moderne Rationalismus, ob er nun modern ist oder nicht, nur eine Hypothese unter vielen möglichen (vgl. 4), die entweder "synthetisch", d.h. deduktiv arbeitet (Schlüsse aus Sätzen zieht) oder "analytisch" (lemmatisch-analytisch), d.h. reduktiv arbeitet (ausgehend von gegebenen Wirklichkeiten sucht er nach den Sätzen oder Hypothesen, die diese Wirklichkeiten verständlich machen). -

Der so genannte (moderne) Rationalismus ist also logisch gut begründet: Er ist eine der vielen "Hypothesen", die der irdische Mensch aufstellen kann. Mehr nicht.

Nochmals: allgemeiner Rationalismus. -

Wir haben soeben den allgemeinen Rationalismus gegenüber dem Skeptizismus umrissen. Wir werden nun versuchen zu definieren, wodurch sie sich auszeichnet. -- Als Ausgangspunkt nehmen wir *M. Müner/A. Halder, Herders Kleines philosophisches Wörterbuch*, Basel, 1959-2, 141/143, das einen allgemeinen und einen speziellen Rationalismus unterscheidet.

Allgemeiner Rationalismus. -

Zur Einführung.-

Aristoteles von Stageira (der 'Stagirite', -384/-322; Il. von Platon) definierte den Menschen als "zo.on logon echon", ein lebendiges Wesen, das den Logos, den Geist, besitzt.

Thomas von Aquin (1225/1274; Spitzenfigur der mittelalterlichen Scholastik; Aristoteliker) definiert den Menschen als "animal rationale", als ein mit einem "rationalen" Verstand begabtes Lebewesen (man merkt die aristotelische Tradition, die im christlichen Mittelalter weiterlebt). -- Der Begriff "Rationalismus" ist hier eine menschliche Definition.

G. Fr. W. Hegel (1770/1831; Leitfigur des sogenannten Absoluten oder deutschen Idealismus) sagt u.a.: "Alles menschliche ist menschlich dadurch und dadurch allein dasz es durch das Denken bewirkt ist" (Alles menschliche ist nur deshalb menschlich, weil es durch 'Denken' bearbeitet wurde). --

Nochmals: eine Definition des modernen Menschen. Doch diesmal knüpft sie an René Descartes (1596/1650; Begründer der modernen Philosophie) mit seinem "Cogito; ergo sum" (Ich denke; also bin ich) an, ebenso wie an Immanuel Kant (1724/1604: Leitfigur des deutschen Rationalismus), für den das "Ich denke" ebenfalls der Ausgangspunkt des Philosophierens ist.

Entscheidung.

Logos", Geist oder "Ich denke" sind die beiden Schlüsselbegriffe. Der Westen hat offensichtlich eine starke rationalistische Tradition. Das bedeutet keineswegs, dass man neben dem Geist oder der denkenden Vernunft nicht auch den Verstand, die Sinneswahrnehmung oder was auch immer im Menschen ist, erkennt. Nein.

Aber der Verstand oder die denkende Vernunft sind entscheidend für das Menschliche, für das, was der Mensch als Mensch dem Unmenschlichen entgegengesetzt (vgl. kf 110 (Hesiod), 117 (Prophilosophie), 173 (Irrationalismus)).

Konzeptualismus, Essentialismus. -

Conceptus, das Verstehen, ist für den antiken, mittelalterlichen und modernen Rationalismus von zentraler Bedeutung. An erster Stelle steht, abgesehen von Hegel (für den das Singulär-Konkrete - nach romantischem Vorbild - Vorrang hat), der universal-abstrakte Begriff, der von den singulären Exemplaren die allgemeine Form des Seins ('Sein(heid)') ablöst.

Die Welt der Begriffe ist für den Rationalisten auch eine vorgefasste Welt (“un ciel intelligible”, eine Welt des Denkens, -- wie J.-P. Sartre würde sagen), die die “Essenz”, die gültige Form der gesamten Realität darstellt. Dies wird seit einigen Jahren als “Essentialismus” bezeichnet. Sie reguliert, 'steuert' das Denken und Handeln.

Die rationalistische Weltanschauung. -

Der Rationalismus ist in der Tat eine Ontologie oder Theorie der Wirklichkeit: **(i)** der Mensch

Rationalismus: **(ii)** erweitert auf

a. Kosmologischer Rationalismus (der gesamte Kosmos oder die Natur um uns herum zeigt die Spuren einer “rationalen Ordnung”) und

b. theologischer Rationalismus (Gott ist auch ein “rationales” Wesen). --

Anmerkung: Wie Müller/Halder betonen, bleibt der Rationalismus auch bei den Gegenargumenten - zusammengefasst in dem Begriff “irrationalisne” - die Hauptkraft.

Das Rationale im Menschen und um ihn herum ist unbestreitbar. Es ist jedoch möglich, beispielsweise zu behaupten, dass diese “Rationalität” bei näherer Betrachtung einer tieferen Irrationalität entspringt und daher nur eine “falsche Realität” ist. Man will “beweisen”, dass man als Irrationalist Recht hat ... mit “rationalen” Argumenten (was immer noch angewandter Rationalismus ist).

Moderner Rationalismus. -

Die Welt von Platon, Aristoteles, Thomas von Aquin - die antike-mittelalterliche Welt - unterscheidet sich von der modernen Welt u.a. durch das Fehlen des modernen Individualismus. Aber wir bleiben bei den Hauptmerkmalen des modernen Rationalismus.

1. die Ansätze aus der Mitte des letzten Jahrhunderts.

E. Coreth, Einführung in die Philosophie der Neuzeit, I (Rationalismus /Empirismus: Aufklärung), Freiburg, 1972, 11, sagt, dass dem modernen Rationalismus eine lange Übergangszeit bevorstehe, deren “Vorläufe tief ins Mittelalter zurückreichen”. -

Nach dem, was wir gesehen haben - kf 79, 135;-- 80 (um 1350), 84 (1367) - vor allem im wirtschaftlichen Bereich, überrascht uns diese Behauptung überhaupt nicht. - Wir werden jetzt nicht näher darauf eingehen, aber die Spätscholastik (1300/1500), die durch den Nominalismus (kf begrifflicher Nominalismus) ist der direkte Vorläufer eines Teils des modernen Denkens (der dem Protosophismus ähnelt).

2. das Wesentliche.

Bibl. st.: *G. und I. Schweikle, Metzler Literaturlexikon, Stuttgart, 1984, 29/31 (Aufklärung) .*

a. Die Bezeichnung “Rationalismus” erhält die Aufklärung durch die Tatsache, dass sie getragen wird von

Optimismus über die Vernunft. Wie wir immer wieder gesehen haben, begründet der typische moderne Mensch - entweder aus rein logisch vordefinierten Daten (Axiome, Fakten) oder aus zu erklärenden Daten (um sie aus vordefinierten Daten verständlich zu machen).

Alle möglichen Probleme werden nach diesem logischen und rationalen Schema angegangen: "problem solving", wie die Angelsachsen sagen. Das Gegebene und das Geforderte werden wie bei einem mathematischen Problem auf diese Weise angegangen.

b. Die Säkularisierung. Wir haben dafür ein Beispiel aus der griechischen Antike gesehen (kf 112/123, insbesondere kf 115vv, vor allem kf 120 (autonom, weil religionsfrei)).

Nach dem Beispiel der französischen Freimaurerei, auf die in Kap. 47 ff. eingegangen wird, ist ein typisches Modell moderner Natur (vgl. Kap. 123 (Humanistischer Bund)).

Der radikal moderne, aufgeklärte Geist denkt so "autonom" (ohne Autorität oder Tradition), dass selbst jede noch so erhabene Religion "eingeklammert" (d.h. nicht an der Lösung eines Problems beteiligt) wird.

c.1. Die Idee des "Fortschritts". -- vgl. 78, 84, 83, -- vor allem vgl. 87 (Wirtschaftswachstum), -- vgl. 135 (147: Japan), -- auch vgl. 115 (Protosofistik), -- alle diese Passagen haben uns bereits gründlich mit den modern-rationalistischen Fortschrittskonzepten vertraut gemacht, so dass wir meinen, keine weiteren Erklärungen zu benötigen.

c.2. Erleuchtung. -- Der Name "Aufklärung" (Enlightenment, Lumières) ist ein Begriff, der die Lichtmetapher verwendet. Er stammt aus dem Bereich der Bildung am Ende des 18. Jahrhunderts. Künftig bedeutet "Bildung":

Kritische Auseinandersetzung mit der Tradition, u.a. mit dem so genannten "Dunklen Zeitalter" (auch "Obskurantismus"). Normalerweise schaut der aufgeklärte Geist verächtlich auf frühere Zeitalter herab; sie sind "primitiv" (KF 12v) oder "traditionell" (KF 19), d.h. vorrational.

Grace findet, nun ja, einen Teil der Antike, so dass das Mittelalter mit seinem klerikalen Obskurantismus" nur eine Zwischenzeit darstellt. Die antike Kultur wird vor allem als Modell für eine rationale Bildung geschätzt.

d. Kulturrevolution. -- Der moderne aufgeklärte Rationalismus will systematisch alle Lebensbereiche - Wirtschaft, Gesellschaft, Kunst, Wissenschaft, Philosophie, Recht, Religion - "revolutionieren", vor allem seit dem XVII. und noch mehr seit dem aggressiven XVIII. Das Konzept der "westlichen Kultur" stammt aus dieser Zeit.

Grundlegendes Konzept: Ermächtigung, wie I. Kant es so schön ausgedrückt hat.

Eine einundzwanzigste Probe: der kartesische Rationalismus.

Bibl. Stich pr.: E. Coreth, *Einführung in die Philosophie der Neuzeit, I (Rationalismus / Empirismus: Aufklärung)*, Freiburg, 1972.

René Descartes (lateinischer Name: Cartesius; 1596/1650) ist inmitten des brodelnden Kessels des modernen Denkens der Mann, der mit einem Mal die moderne Philosophie begründet. Wir werden nun darlegen, wie er dies getan hat, denn dies ist für einen großen Teil unserer Kultur richtungsweisend.

A. -- Autonomismus und Traditionskritik.

1. Das Spätmittelalter

Sie zeigen den Zusammenbruch der Kultur, die unter der Führung des Klerus aufgebaut wurde. Dies ging einher mit einer allgemeinen Stimmung des Zweifels. Auch Descartes teilt diesen Zweifel: Er sieht alles traditionelle Wissen (Theologie, Philosophie und Berufswissenschaft, -- von der Rhetorik ganz zu schweigen) als Ruinen an. -

Wir haben oben regelmäßig gesehen, dass die Kritik an der Tradition einer der festen Werte der Moderne ist und bleibt. Man will immer etwas Modernes, d. h. etwas Neues (Neologismus).

Die Zeit der Renaissance (+/- 1450/1640),

Es ist der Beginn des modernen Individualismus. I. Kant, der große deutsche Aufklärer, hat es einmal sehr schön auf den Punkt gebracht:

“Aufklärung ist das Herausarbeiten des Menschen aus seiner eigenen Not, für die er selbst verantwortlich ist.

Inkompetenz' ist die Unfähigkeit, den eigenen Verstand ohne die Anleitung eines Mitmenschen zu gebrauchen”. (Kant, in: *Berliner Monatsschrift* (1783)).

Diese “aufgeklärte” Tendenz entsteht in der Übergangszeit zwischen dem Mittelalter und der eigentlichen Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Dies kann als Autonomismus” bezeichnet werden, d. h. als die beharrliche Tendenz, selbst zu denken, ohne jegliche Benachrichtigung” (Tradition, Autorität). Cogito', Ich denke, ich denke. Coreth präzisiert: “Das Neue, das sich abzeichnet, liegt in dem Versuch, die Philosophie als strenge Wissenschaft zu etablieren.

Die Naturwissenschaften - insbesondere Physik und Astronomie - hatten damals durch Kopernikus (1473/1543: Heliozentrismus), Johannes Kepler (1571/1630; Keplersche Gesetze über den Umlauf der Planeten um die Sonne) und Galileo Galilei (1564/1642; exakte, d.h. experimentell-mathematische Naturwissenschaft) einen beispiellosen Fortschritt gemacht. -

Das lag daran, dass sie die für ihre Seinsform geeignete Methode entdeckt, entwickelt und angewendet hatten. Damit hatten sie den Status eines strengen, methodisch gesicherten Wissens erreicht.

Im Gegensatz dazu war die Philosophie jener Tage vielfältig und verworren; (O.c.,33). -

Coreth unterstreicht, dass es damals zwei Grundhaltungen gab:

Skepsis (vgl. 188), die oft die Form des Nominalismus annahm;

Die Wissenschaft, d.h. die wissenschaftliche Fachmeinung. Dies ist der Weg

Descartes: "Vier Jahre nach der Verurteilung Galileis (1633) - weil er ohne ausreichende Beweise den Heliozentrismus des Kopernikus in einer Weise vertreten hatte, die selbst der Papst als Beleidigung empfunden haben muss - veröffentlichte Descartes seinen *Discours de la method.* (1637).

Man kann den Erfolg dieses Werkes, das an der Wurzel der gesamten Philosophie und Wissenschaft der Neuzeit liegt, nur verstehen, wenn man sieht, dass es endlich ein verlässliches Fundament für die neue wissenschaftliche Rationalität gelegt hat". (E. Vanden Berghe, "Hevigorously Suspected of Heresy", in: *Collationes (Vlaams Tijdschrift v. Theologie en Past.)*, 13 (1983): 3 (Oktober), 328). -- Auf den methodischen Aspekt haben wir bereits in Ziffer 80 hingewiesen.

B.-- Die kartesische Vernunft .-

Wir werden nun die wichtigsten Punkte nennen.

B.1.-- Descartes' mathematische Rede. -

Descartes war in erster Linie ein Mathematiker, der sich für Algebra und Geometrie interessierte. So erzählt er uns, dass er eines Morgens die zentrale Intuition der analytischen Geometrie entdeckte.

In seinem *Discours de la méthode* sagt er, dass er sich für die Mathematik vor allem wegen der Gewissheit und der Offensichtlichkeit ('évidence') des mathematischen Denkens interessierte.

Aus einer kleinen Anzahl von Definitionen (Grundbegriffen) und Axiomen (Sätzen) - dies ist die Ausgangshypothese der Mathematik - leitet sie eine solide Reihe von Folgesätzen ab. -

In der Methodik des ersten Jahres haben wir kurz das Wesen der axiomatisch-deduktiven Methode gesehen. (vgl. 3).

B.I. bis. -- Descartes' mechanistische Rede. -

Descartes war mehr als ein Mathematiker. Er selbst sagt in seinem *Discours*, dass die mathematische Methode auf "les arts mecaniques", die mechanischen Daten, angewendet wird. -

In der Tat sah Descartes, der in die Fußstapfen Galileis (exakt = experimentell + mathematisch) trat, die Natur, die Materie, als eine Maschine an ("Mechanismus"). Später wird I. Newton über Descartes sagen, dass er, zusammen mit Galilei u.a., einer der Giganten ist, auf dessen Schultern er sich erhoben hat. --

Wie E. Coreth, o.c.,34, sagt: "Auf der einen Seite gibt es die Beobachtung, die methodisch in Beobachtung und Experiment durchgeführt wird; auf der anderen Seite gibt es die Anwendung des exakten mathematischen Denkens, das die physikalischen Prozesse erfasst und ihre Gesetze formuliert." -

Bei Descartes findet man also Aktivitäten, die sich auf die Biologie (Anatomie und Physiologie) beziehen, wenn auch im weitgehend veralteten Stil des XVII. Jahrhunderts.

Die Bewegung, die Hauptattraktion der mechanischen Prozesse, zog Descartes' Aufmerksamkeit besonders auf sich. -

Anmerkung: A. Weber, *Histoire de la philosophie européenne*, Paris, 1914-3, sagt: "Descartes, der sich für Anatomie und Physiologie interessiert (...), stellt die Erfahrung als Hauptelement an die erste Stelle: mit Liebe studiert er "das Buch der Natur" (*Discours 1:15*); nur die Unkenntnis dieses Punktes kann ihn unter diesem Gesichtspunkt zum Gegenpol von Francis Bacon oder Verulam (1551/1626; Verfechter der reduktiven Methode) machen".

Und Weber fügt hinzu: "Auch der französische Positivismus zählt nicht zu Unrecht Descartes zu seinen Vorläufern, insofern er die Philosophie selbst zu einer exakten Wissenschaft machen wollte". Mit anderen Worten: Wahrer Szientismus ist Cartesianisches Denken.

B. II. Die harmologische Rede von Descartes. --

Wie kf 1/2 sagt: "Harmologie" ist Ordnungstheorie. -- Irgendwann in seinem Leben erkennt Descartes, dass so etwas wie eine verallgemeinerte Mathematik - mathesis universalis -, verstanden als allgemeine Ordnungstheorie, möglich sein muss und vielleicht die Grundlage für eine möglichst exakte Ontologie (Metaphysik). Alle Bereiche der Realität müssen irgendwo mathematisch miteinander verschränkt sein.

So will er die Philosophie 'more geometrico' ausarbeiten (nach der geometrischen Methode; was B. de Spinoza (1632/1677; *Ethica more geometrico demonstrata*) im kartesischen Geist auf die Ethik anzuwenden versuchen wird).

Anmerkung -- E.W Beth, *De wijsbegeerte der wiskunde (Van Parmenides tot Bolzano)*, Antw./Nijmegen 1944, 141, sagt: "Die Idee einer 'mathesis universalis', einer 'scientia generalis' (einer allgemeinen Wissenschaft),

von I, Kant heftig angefochten, (ii) von Fichte, Schelling und Hegel (*op.*: die drei großen Idealisten) wieder aufgegriffen".

Auch hier bleibt die Mathematik paradigmatisch, methodologisch, aber erweitert, wie M. Foucault betont, für einen anderen (in *Les mots et les choses*, Paris, 1966).

B.II.bis. -- Descartes' reflexive Rede. -

Eine Methode wird als "reflexiv" bezeichnet, wenn sie in einer Schleife ("reflexiv") zum eigenen Denken zurückkehrt. -Gemeinsam ist auch der Begriff "Introspektion". -

In der Tat: Descartes ist für seine psychologisch-introspektive Introspektion bekannt. -**Anmerkung:** In manchen Kreisen ist es in Mode, die Selbstbeobachtung als unwissenschaftlich abzutun, ja sie sogar zu verspotten.

Dennoch gibt es z.B. P. Ricoeur und, noch strenger wissenschaftlich, den Österreicher Paul Diel (1893/1972), die mit gutem Grund die reflexive Methode verteidigen.

In seiner *Psychologie de la motivation*, Paris, 1947-1, 1969-3, vertritt *Diel* einen Standpunkt, dem Albert Einstein (1879/1955; der Mann der Relativitätstheorie) zustimmte:

"Ich kann dem, was Sie über Ihre Methode (Selbstbeobachtung) sagen, nur zustimmen. Als Modekrankheit im eigentlichen Sinne bedauere ich die Tendenz, die Introspektion als Hauptquelle psychologischer Erkenntnis zu unterdrücken". So Einstein. -

Bei Diel, der in Frankreich gelandet ist, gibt es eine Hauptbedingung, nämlich die, dass das, was sich selbst wahrnimmt, alle Eitelkeit verbannt, - in all ihren klaren und vor allem listigen Formen.

Die philosophische "Hypothese". -

Welchen Grund hatte Descartes schließlich, so stark introspektiv zu sein?

Die Mathematik - so haben wir gesehen - geht von einer Reihe von Axiomen aus (den mathematischen

Hypo-These), aus der sie dann mit Gewissheit ableitet".

Auch die Ontologie braucht eine eigene Hypothese, eine Reihe von Grundwahrheiten, auf denen sie konstruktiv und mit großer Sicherheit aufbauen kann.

Nun, Descartes glaubt, diese Grundbegriffe im "le sens intime" (dem inneren Sinn des denkenden Subjekts) zu finden, auf dem eine Metaphysik aufgebaut werden kann, analog zur Geometrie zum Beispiel.

Die drei "Stoffe".

Die Seele, das innere Wesen, das Bewusstsein, ist eine Substanz, die "denkt": Ich erfasse die Dinge der Außenwelt nicht so unmittelbar (Mediatismen) wie das, was in meinem Seelenleben geschieht (Immediatismus). Sie sind zweifelhaft.

Aber die Tatsache, dass ich zweifle, ist der apodiktische Beweis für die Tatsache, dass ich existiere, weil ich denke (Cogito; ergo sum). Ich begreife das sofort (immediatism). Mein Selbstbewußtsein ist unbestreitbar.

Ich begreife das Konzept des "unendlichen Wesens" (Gott) unmittelbar (Immediatismus).

Dieses Denken ist so, dass ich die Tatsache, dass Gott existiert, unmittelbar begreife

Ein solcher Ausgangspunkt hat etwas Mystisches: Gott als in der Seele gegenwärtig und in der Seele als existent empfindlich weist auf eine religiöse Erfahrung hin. Man hat es hier mit einem Stück Augustinismus zu tun (Augustinus von Tagaste (354/430; der größte Kirchenvater des Abendlandes; er betonte den unmittelbaren oder direkten Kontakt der Seele mit Gott im Inneren).

Diese lebte unter anderem in der Kongregation der Oratorianer (1564 von Filippus Neri gegründet; 1611 von de Bérulle in Frankreich eingeführt) weiter. -- Dies offenbart sofort den gläubigen Katholiken, der Descartes immer gewesen ist. -

Gott - l' infini - ist die Substanz, die unendlich ist. -- Mit der Seele und in ihr mit Gott befinden wir uns in der Unmittelbarkeit, d.h. in dem Bereich, der unserem reflektierenden Denken direkt (unmittelbar) zugänglich ist.

Die Tatsache, dass die Außenwelt existiert, ist nach Descartes' Mediatismus über nicht-innerliche Dinge ungewiss: Ich kann mich in meinen äußeren Sinneseindrücken täuschen. Ich habe jedoch eine "natürliche Tendenz", daran zu glauben.

Die einzige wirkliche Garantie und damit Gewissheit ist, dass Gott, der wahrhaftig und allmächtig ist, nicht zulassen wird, dass ich von der Außenwelt getäuscht werde. -- Der Körper ist insbesondere für die Seele eine Art Fremdkörper".

Es handelt sich um den berüchtigten kartesischen Dualismus (Seele/Körper-Zusammengehörigkeit), der fälschlicherweise mit dem Platonismus verwechselt wird.

Der menschliche Körper, die gesamte materielle Natur, die eine große Maschine (Mechanismus) ist, ist eine Substanz, die sich ausdehnt.

Jacques Maritain hat einmal zu Recht gesagt, dass sich die Philosophie von Descartes als "un ange dans une machine" (der Mensch ist ein Engel in einer Maschine) zusammenfassen lässt. -

Anmerkung: "Substanz" ist in der kartesischen Sprache etwas, das, um zu existieren, nichts anderes braucht. Etwas Autonomes.

Schlussfolgerung. -- Richard Rorty, ein Neo-Pragmatiker, setzt in seiner *Philosophie und der Spiegel der Natur* die typische "moderne" Philosophie bei Descartes an und charakterisiert sie als eine Art Erkenntnistheorie, deren Hauptzweck "Fundamente" sind, radikal unhinterfragbare Gründe, so dass absolut wahre von absolut falschen Urteilen unterscheidbar sind. Mit anderen Worten: Foundation(al)ismus (vgl. 168). -- Dies scheint sehr wahr zu sein.

Dennoch bleibt die Tatsache bestehen, dass zum Beispiel Descartes' Gottesbegriff sehr zweifelhaft ist: Der Atheist kann sich damit nicht abfinden.

Eine zweiundzwanzigste Probe: der empirische Rationalismus von John Locke
(1632/1704), dem Begründer der angelsächsischen Aufklärung.

Literaturhinweis : mit Ausnahme der oben genannten Werke: A. Weber, *Hist. d. l. Phil. Européenne*, Paris, 1914-8, 336vv. (*Anfänge der Kritik*).

A.: Das empirische Vorspiel. -

Empirismus" bedeutet die Vorliebe für (das, was die alten Griechen "empeiria", Erfahrung, nennen) und die Unterordnung von (das, was die alten Griechen "logismos", Argumentation, nennen).

Kf 144v, hat uns gelehrt, was "historische Dialektik" ist, nämlich zu lernen, etwas aus historischen Fakten zu verstehen. Nun, Locke wird wirklich verständlicher, wenn man ihn in die englische Tradition des Empirismus einordnet. --

Der Nominalist William von Ockham (= Occam) (1290/1350). --

Er ist einer der wichtigsten Vertreter der Spätscholastik (1300/1500). -- Begriffe, die er 'Termini' nennt (Begriffe, d.h. Wortklänge, die für unsere Vorstellungen stehen). Daher wird sein Nominalismus (vgl. 118) als "Terminismus" bezeichnet. Obwohl er Franziskaner war, ging er seinen eigenen, sehr eigenständigen Weg.

2.1. Roger Bacon (1210/1292). -

R. Bacon wollte die Mathematik und die anderen Fachwissenschaften von der - wie er es nannte - theologischen Methode "befreien". Was auf eine Form der Szientistik (kf 193) in voller Hochscholastik (1200/1300) hinausläuft. --

2.2. Francis Bacon von Verulam (1561/1626; kf 194)

Er ist der Reformator der Fachwissenschaften. -- Wir erklären dies im Detail. Hauptarbeit: *Novum organum sciëntiarum* (1620), das die reduktive Methode preist (kf 3; 4 ("analytische Methode")).

Ch. Lahr, *S.I., Logique*, Paris, 1933-27, 601/604 (*L'idée et les faits dans les sciences de la nature*), stellt Bacons Experimentalismus klar heraus. -- Hier sind die wichtigsten Merkmale.

A.1. Die Fakten (Phänomene, Daten). -

Die "empirische Vernunft" beharrt auf den Fakten. Bacon vergleicht die Empiriker mit Ameisen: Sie häufen Faktenmaterial an, ohne viel Zusammenhalt! -- In diesem Sinne sagte I. Newton (1642/1727; berühmt für seine Theorie der Schwerkraft), der in der Tradition der Empiriker stand: "Hypotheses non fingo" (Ich beschränke mich nicht darauf, 'Hypothesen' zu erfinden), sondern verlasse mich in erster Linie auf die Fakten.

A.2. Die "Hypothesen" (A-priori-Erklärungen). -

Die "apriorische" oder spekulative Vernunft hämmert mit ihren vorläufigen Erklärungen auf den Verstand ein. P. Bacon hingegen reduziert die Hypothese auf eine "prudens interrogatio", eine

vorsichtiges Hinterfragen der “Natur” (in den Tatsachen, die man beobachtet). Er nennt die Hypothese “*dimidium scientiae*”, die Hälfte der Wissenschaft. -- Bacon vergleicht die A-Prioristen (Spekulanten) mit ihren Hypothesen mit Spinnen: So wie eine Spinne aus ihrem Hinterleib ein schönes, haarfeines und symmetrisches Netz konstruiert, so konstruiert der Spekulant eine manchmal schöne Hypothese.

B. -- *Der Versuch oder die experimentelle Prüfung.*

Die “experimentelle Vernunft” begeht “*con.nubium mentis et rei*”, die Vermählung von Geist und Tatsache. Sie geht empirisch vor, denn sie geht von Fakten aus. Sie arbeitet aber auch hypothetisch, denn sie entwickelt Sätze, die Hypothese, die versucht, den Sachverhalt verständlich zu machen.

Sie arbeitet vor allem nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum: Sie prüft die Hypothese, die sich aus den ersten Fakten ergibt, anhand neuer Fakten, die sie im Einklang mit der vorläufigen Erklärung aufstellt. -

Bacon setzt die Experimentatoren mit den Bienen gleich:

Diese kleinen Kreaturen beziehen ihre Materialien (// Ameisen) aus der umgebenden Natur aber sie verarbeiten sie zum Endprodukt, dem Nektar, aus ihrer eigenen Natur (// Spinnen). Die Synthese, die Verschmelzung der beiden, ist das, was zählt.

B.: *Der Locksche Empirie-Rationalismus.* -

Locke ist ein Korrektiv zu Descartes: Er ist bis zu einem gewissen Grad ein echter Cartesianer, aber er ist ein scharfer Kritiker von Descartes.

B.1.-- *Descartes ja, Descartes nein.* -

In *Buch IV* seines “*Essay Concerning Human Understanding*” (1590) ist *Locke* eindeutig Cartesianer. Wissen (echte Information), ist Wahrnehmung.

ber keineswegs sinnliche Wahrnehmung, sondern geistige Wahrnehmung oder Intuition”.

Anmerkung: Diesen Aspekt des Lebens des Wissens nannten die Alten “*nous*” (intellectus) oder Vernunft (im Gegensatz zu “*dianoia*”, ratio, Verstand). -

Nun unterscheidet Locke zwei Arten von Intuition:

a. die unmittelbare Intuition, die ohne jegliche Überlegungen oder Beweise auskommt;

b. indirekte Intuition: Wenn wir einen Beweis konstruieren, nehmen wir jeden Teil intuitiv wahr. -

Locke ist zweifellos Cartesianer, wenn er die unbestreitbaren Gewissheiten der mathematischen Vernunft (vgl. 193) als das Ideal des Wissens vorstellt.

In *Buch i, ii, iii* ist *Locke* viel weniger direkt kartesianisch (es sei denn, man betrachtet Descartes' Empirismus (vgl. 193: Mechanistische Vernunft)).

B.II. -- Der empirische Grund.--

Wir geben nun das Wesentliche wieder.

B.II.A. - Autonomie und Traditionskritik.

Auch wenn das "Ich denke" in Lockes Werken weniger auffällig ist, so ist es doch eindeutig: Seine Kritik, seine heftige Kritik an den antik-mittelalterlichen Denkweisen (die Empiriker ausgenommen), -- seine Kritik an Descartes beweisen es. Locke denkt eigenständig, 'mundfaul', und lehrt mundfaules Denken.

Der vordringliche Grund. -- A-priori-Spekulation (typisch für Platonismus, Aristotelismus, - Scholastik), Meditation (z.B. bei Descartes), -- alles reine Denken ist für den Spekulant die Quelle der Information. Descartes spricht sogar von Innatismus: Er sagt, ich habe angeborene Informationen, Ideen. Das Ich, das Subjekt, ist also eine Art Fähigkeit, Informationen heraufzubeschwören.

2. Empirischer Grund. -- Insbesondere durch seine medizinischen Studien, bei denen schon damals die Wahrnehmungsexperimente und die Induktion (kf 3,-- 18, 30, 55, 71, 72, 87,145) die Hauptrolle spielten, entdeckt Locke eine weitere Informationsquelle, die äußere Wahrnehmung und die innere Wahrnehmung. "Sinneserfahrung und Reflexion",

Geltendes Modell. -- Neugeborene Kinder, die große Masse der tatsächlichen Menschen, Idioten, sie alle zeigen keine Anzeichen von "angeborenem" Wissen in ihren Seelen.

Anmerkung: Dieser "Beweis" wird nun sicherlich zumindest von einigen Denkern in Frage gestellt werden (vgl. 173vv: die "unbewusste Vernunft"), auch wenn sie den Innatismus von Descartes ablehnen.

Der "Widerspruch" bei Descartes. -

Locke bewundert Descartes, aber er wirft ihm "Inkonsequenz" vor.

Er findet ihn im Einklang mit sich selbst, wo er "die Augen schließt, die Ohren verstopft", um die Sinne zu vernachlässigen, die inneren und vor allem die äußeren.

Er findet ihn inkonsequent, wenn er sich in Erfahrungswissenschaften wie Anatomie und Physiologie vertiefen will (vgl. 154).

Anmerkung: Locke übersieht, dass Descartes keineswegs ein einseitiges a-priori ist.

B.II.B. Herkunft und sofortige Einschränkung unserer Informationen. -

Weber lässt die kritische Philosophie bei Locke beginnen. In der Tat ist Wissenskritik für Locke und alle aufgeklärten Geister das Gebot der Stunde. In der *Abhandlung über den menschlichen Verstand* werden die Grenzen der Vernunft betont.

Der Prozess des Werdens der empirischen Vernunft. -

Locke beobachtet - oder glaubt zu beobachten - dass die Seele einen Bewusstseinsprozess durchläuft.

1.-- *Geltendes Modell.* -- Das neugeborene Kind zum Beispiel beginnt mit der (äußeren) Wahrnehmung. Nur auf diese Weise erwirbt sie - nicht von Natur aus - die ersten Ideen, die Locke die "Idee" nennt. -

Anmerkung: Im Platonismus beziehen sich die Begriffe "eidos", Seinsform, und "Idee" auf eine objektive Information, die als (Modell) in den Naturerscheinungen wirkt.

Wenn zum Beispiel ein Baumeister eine gute Arbeit leisten will, muss er den Blick seiner Nase, seines Verstandes, seines Gemütes auf die Idee richten, die er in einem einzigen Fall zu verwirklichen hat. Er schafft diese Idee nicht, sie ist schon da, bevor er an ein Gebäude denken kann. -

Zwischen 1500 und 1600 begann man jedoch, den Begriff "Idee" im Sinne einer subjektiven Information - z. B. eines Ideals - oder einfach eines Konzepts (Idee) zu verwenden. In der Antike wurde dies nie getan. -

Um auf die kindliche Entwicklung zurückzukommen: Erst später beginnt ein Kind, eine "reflektierende" - wir würden heute sagen introspektive (kf 195) - Wahrnehmung zu entwickeln.

Anmerkung: Locke'sches Bewusstsein. -- Locke begründet dies folgendermaßen: Einerseits, so die Cartesianer, hätte das Kind unbewusste Informationen, andererseits hätte es absolut kein Bewusstsein (awareness) davon. Entweder bewusstes Wissen (dann ist es wirklich da) oder unbewusstes Wissen (dann ist es gar nicht da) - das ist der Widerspruch des Innatismus. -

Anmerkung: Auch hier werden die Tiefenpsychologen, die das Unbewusste als eine (manchmal große) Macht ansehen, Lockes Behauptungen in Frage stellen.

2.-- *Anwendbares Modell.* -- In *Buch iii*, wo er von Sprache spricht, glaubt Locke eine Bestätigung zu finden. -

a. Sprache" ist für ihn eine Menge von Zeichen, die vereinbart (konventionell) sind. Außerdem bezieht sich die "Referenz" (wie sie jetzt genannt wird), d.h. der Bedeutungswert, nicht auf die Dinge selbst, sondern nur auf die Zeichen, die "Ideen" - unsere Vorstellungen von den Dingen.

Nochmals: eine Art "Conscialism", im Sinne einer inneren Überzeugung. Denken Sie an den "Mediatismus" von Descartes. Das typisch moderne Selbst erlebt sich als in seiner inneren Welt eingeschlossen.

b. Die erste Bedeutung (Referenz) aller unserer Wörter bezieht sich auf wahrgenommene Daten. --